<36606921660018

<36606921660018

Bayer. Staatsbibliothek

Cl. Lat. a. 2316

~~1246~~ Virgilius

Oc. j289.

Des

Publius Virgilius Maro

Aeneis,

Ein

Heldengedicht,

In eben so viele Deutsche Verse übersetzet

von

Johann Christoph Schwarz,

Churfürstlich-Pfälzischen würklichen Consistorial- und Ehegerichtsrathe.

Neue Auflage.

Regensburg, verlegt von Heinrich Gottfried Zunkel.

1760.

Sibylle

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Carl August Christian,

Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg, Fürsten zu Mörß, Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensperg, Herrn zu Ravenstein, Rappoltstein und Hohenackh ꝛc. ꝛc. von Ihro Churfürstlichen Durchl. zu Pfalz Obristen über ein Regiment zu Fuß ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigsten Herrn Herrn.

Erlaube, Herzog Carl August!
Daß der geringste Deiner Knechte
Dir, aller Pfälzer Trost und Lust,
Heut einen Kranz der Ehre flechte.
Heut, da man einen Festtag ehrt,
Der Deiner Jahre Zahl vermehrt,
Wird Dir dieß Heldenlied geweyhet.
Es schickt sich ungemein für Dich:
Du bist ein Prinz, von dem man sich
Die größten Thaten prophezeyhet.

Nimm

Nimm also dieses Buch von mir:
Es ist ein Abriß grosser Helden;
Allein man wird dereinst von Dir,
O Prinz! weit größre Wunder melden.
Denn Du ahmst Deinem Vater nach,
Der Dir die Bahn zur Ehre brach,
Die Helden Lorberkronen bindet.
Wirf einen Blick nach Sachsen dar,
Wo Er die schröcklichste Gefahr
Durch Muth und Klugheit überwindet.

Reitzt Dich, o Herzog! nicht der Ruhm,
Der Deinen tapfern Vater krönet?
Ruhm ist der Helden Eigenthum,
Der bey der Nachwelt ewig thönet.
Wir leben itzt in einer Zeit,
Da man der Römer Tapferkeit
Nicht mehr für übermenschlich achtet.
Der Kampf, darinn ein Hecktor fiel,
Ist itzt ein bloßes Kinderspiel,
Wenn man die Kriegesart betrachtet.

Eh mancher seinen Feind erreicht,
Wird er schon durch ein Bley erleget,
Das oft durch ganze Reyhen streicht,
Die es als wie der Blitz erschläget.
Kein muthiger Achil wird itzt
Durch Panzer, Helm und Schild beschützt,
Wo schwere Feuerkugeln börsten.
Gefahr und Tod herrscht überall:
Es stürzt das donnernde Metall
Die letzten Glieder wie die ersten.

O! welch ein starker Heldenmuth
Gehört bey unsrer Zeit zum Kriege!
Wie vieles edles Ritterblut
Verspritzt man nicht bey einem Siege!
Was werden nicht in einer Schlacht
Für tapfre Streiter umgebracht,
Die wie ergrimmte Löwen fochten!
Was half sie Stärk und Widerstand,
Die gegen einer Bomben Brand
Sich zu beschützen nicht vermochten?

Und

Und dennoch kann ein Held, wie Er,
Durch so viel fürchterliches dringen.
Dein tapfrer Vater weiß daher
Ein feiges Herz in Glutly zu bringen;
Wofern bey Ihm ein Kriegesmann
Für der Gefahr sich scheuen kann,
Wenn er Ihn an der Spitze siehet.
Verdienet denn Dein Vater nicht,
Daß man Ihm Ehrenkronen flicht,
Dadurch Sein Nachruhm ewig blühet?

Auf, Dichter! auf, ergreift den Kiel,
Und schreibet Friedrichen zu Ehren.
O! möcht Er doch mein Saytenspiel
In höchsten Gnaden auch mit hören!
Doch itzo soll mein Lied allein
Ein Innhalt treuer Wünsche seyn,
Denn die sind Streitern unentbehrlich:
Dieß ist die Hauptpflicht, welche man
Den größten Helden leisten kann,
Denn ihr Beruf ist stets gefährlich.

Ihr

Ihr Wächter! die ihr um den Thron
Des GOttes aller Götter stehet,
Schützt Friedrichs theuerste Person,
Wenn Er ins Feld und Treffen gehet:
Ihr ausgeschickten Cherubim!
Bedecket Ihn, und seyd vor Ihm
Ein Schild, durch den kein Mordbley dringet:
Begleitet Ihn zu Tritt und Schritt,
Und kämpft und streitet selber mit,
Wenn Ihn Gefahr und Feind umringet.

Prinz! Dieses ist der Ehrenkranz,
Den Dir Apollo heute weyhet,
Da Dein Gebuhrtsfest seinen Glanz
In alle treue Herzen streuet!
Du allerschönster Fürstensohn!
Wer siehet Dich, und geht davon,
Und nennt Dich nicht den liebsten Prinzen?
Du bist des Schöpfers schönstes Werk,
Die Hoffnung und das Augenmerk
So vieler herrlichen Provinzen.

Schon

Schon dadurch steigt Dein Preiß empor,
Weil Dich Elisabetha liebet,
Die Dir so, wie Carl Theodor,
Stets holde Gnadenblicke giebet.
O! wachse theurer Carl August!
Und mach einst aller Welt bewußt,
Du seyst aus Heldenblut entsprungen.
Doch nimm Dich auch der Musen an:
Durch diese wird Dein Ruhm alsdann
Den Ewigkeiten vorgesungen.

Regensburg,
den 29sten Weinmonats
1760.

Johann Christoph Schwarz,
Churfürstlich-Pfälzischer würklicher Consistorial-
und Ehegerichtsrath.

Neuer
Vorbericht des Uebersezers.

Es erscheinet allhier die zwote Auflage meiner virgilianischen Uebersetzung, welche ich in meiner Jugend verfertiget, und 1742. unter die Presse gegeben habe. Ob gleich noch einige Exemplarien von der ersten Herausgabe vorhanden, und bey dem Verleger zu bekommen sind, so hat man sich doch zu dieser neuen Auflage entschlossen, um theils den Preiß zu verringern, theils dem Verlangen ein und anderer der lateinischen Sprache unkundigen Liebhaber der Verse, und besonders verschiedener Frauenzimmer, ein Genügen zu leisten, welche dieses Helden-Gedichte, ohne den lateinischen Text, in einem unzertrennlichen Zusammenhange lesen zu können wünschten, weil ihnen die erste Herausgabe in zween Theilen allzu unbequem vorkam, solche bey einem Spaziergange in dem Garten oder auf dem Lande bey sich zu tragen. Wie nun dieser Wunsch hierdurch erfüllet worden ist, also hat man dem ohngeachtet den Bedacht dabey genommen, daß die Gelehrten, welche den Grundtext mit der Uebersetzung zusammen zu halten be-

geh-

gehren, jede Zeile, ohne Mühe und vieles Nachsuchen, sogleich finden können, indem nicht nur die Bücher, sondern auch die Zahlen der Zeilen an dem Rande richtig angezeiget sind.

Ich habe zwar bey dieser neuen Auflage nicht das geringste geändert; doch gleichwol hoffe ich, daß man nunmehro ein weit gelinderes Urtheil davon fällen werde, als bey der ersten, indem ein geschicktes Mitglied der Königl. deutschen Gesellschaft, in Göttingen, vor 5 Jahren selbsten einen Versuch gemacht, und die ersten 10 Bücher der Aeneis übersetzet, dabey aber treuherzig gestanden hat, daß es keine so leichte Arbeit sey, als sich manche etwan einbilden möchten. Ich kann nicht umhin, seine eigene Worte hieher zu setzen, welche er in der Vorrede über das 10de Buch gebrauchet. Sie lauten also:

> Es ist wahr, der Gebrauch der Freyheit, hier und da etwas wegzulassen, setzet uns gemeiniglich dem Tadel aus. Da es das erste und leichteste ist, diejenigen Wörter und Stellen zu bemerken, die übergangen worden sind; so critisiret hier ein jeder. Man glaubet, es liege bloß an dem Uebersetzer, daß dieses oder jenes nicht genau ausgedrücket worden; man klaget über Untreue; man setzet ein Mißtrauen in den Fleiß, oder in die Fähigkeit desselben. Ich gestehe, daß mir diese Gedanken bey fremden Arbeiten selber aufzusteigen pflegen. Der Grund solcher Klagen ist unverwerflich. Man suchet die Vollkommenheit; man hat die strengen Regeln einer ungebundenen Uebersetzung im Sinne; man will auch nicht ein Wort von der Grundschrift verliehren; und die Hochachtung, die wir gegen die alten Dichter hegen, macht uns den geringsten Zwischensatz und ein jedes Beywort schätzbar. Allein, man wird gelinder denken lernen, wenn man sich selber an dergleichen Uebersetzungen waget. Ich kann mich auf mein eigenes Beyspiel beruffen.

So

So oft ich einen Vers des Virgils übersetze, so habe ich den Willen, alles, auch die geringsten Verbindungs-Wörter, auszudrücken. Ich denke auch wohl, daß es mir leicht oder wenigstens möglich seyn solle: Aber, es findet sich. Wider meinen guten Willen werde ich genöthiget, hier ein hübsches Beywort, dort sonst einen Zusatz, und wohl gar einen halben Vers auszulassen, wenn ich fortkommen will. Ich muß oft zufrieden seyn, wenn ich nach vieler Mühe die Hauptgedanken auf eine leidliche Art hinein gezwungen habe. Wer da meynet, daß der Fehler mehr an mir, als an der Sache selbst, liege, der versuche es nur mit hundert Versen.

Ich leugne es nicht, daß es angehe, auch in Versen so getreu zu übersetzen, daß man beynahe kein Beywort übergehet: Aber alsdenn wird man in die Nothwendigkeit gesetzet, weitläuftig zu werden. Um eines Beywortes willen steht oft eine ganze Zeile; und man kann nicht umhin, öftere Zusätze zu machen, die sich in der Urschrift nicht finden, um damit die Lücken auszufüllen. Hier fragt es sich, welches besser sey? Mich deucht, daß es immer erträglicher ist, etwas, daß nur Nebenumstände in sich hält, wegzulassen, als diese anzubringen, und darüber den ganzen Geschmack des Dichters zu verderben. Virgil sonderlich zeigt sich allenthalben so sorgfältig, seine Gedanken zu beschneiden, und sich kurz und bündig auszudrücken, daß man ihn vermissen, und eher den Ovidius finden würde, wenn der Uebersetzer ihn umschreiben, Lücken ausfüllen, und vieles von dem Seinigen hinzu thun wollte. So kurz und eingeschränkt er aber auch ist, so wird doch niemand leicht behaupten, daß alle Beywörter, die er brauchet, von gleichem Gewichte, oder daß alle seine Gedanken Hauptgedanken sind, die ohne schwere Verletzung des Verstandes nicht übergangen werden können.

Indessen kann ich mich nicht rühmen, daß ich allemal so glücklich gewesen, nur solche Dinge auszulassen, die von

keiner Schönheit oder besonderm Nachdrucke sind. Es thut mir noch wehe, daß ich in der Stelle des IV Buches:

Dixerat: atque illam media inter talia ferro
Collapsam adspiciunt comites, ensemque cruore
Spumantem, sparsasque manus

die Worte, sparsas manus, übergehen mußte. Ich hätte den ganzen Fluß meiner Verse gehemmet, und wäre wohl gar stecken geblieben; wenigstens dachte ich damals so. In diesem X. Buch V. 841.

At Lausium socii exanimem super arma ferebant
Flentes, ingentem, atque ingenti vulnere victum,

habe ich den nachdrücklichen Zusatz, ingentem, atque ingenti vulnere victum, nicht hinein bringen können; doch tröstete ich mich einiger maßen damit, daß dieser Gedanke in der vorhergehenden Geschichte bereits liege. V. 782. hätte ich das dulces in den Worten: Dulces moriens reminiscitur Argos, gerne angebracht, wenn ich gekonnt hätte. Ich habe es sein *Argos* genennet, um den Mangel doch wenigstens durch etwas zu ersetzen.

Itzt will ich an ein paar Exempeln zeigen, wie ich mich der Freyheit, wegzulassen, auf eine Art bedienet habe, die ich für erlaubt halte. Der 758. V. dieses Buches heißt:

DI Iouis in tectis iram miserantur inanem.

Ich habe ihn so gegeben:

Die Götter daurt ein Zorn, der seines Zwecks verfehlt.

Iouis in tectis ist ausgelassen: Aber verstund sich dieß, nach dem vorhergehenden, nicht beynahe von selbst? Und wenn auch nicht, trägt es zur Schönheit und Vollkommenheit des Verstandes so gar vieles bey, daß es nothwendig beybehalten werden muß?

V. 774. ff. - voueo praedonis corpore raptis
Indutum spoliis ipsum te, Lause, tropaeum
Aeneae

Dir, Lausus! räum ich itzt des Räubers Waffen ein:
In ihnen sollst du selbst mein Siegeszeichen seyn.

Die

Die Worte, corpore raptis, sind im Deutschen nicht ausgedrücket, weil es sich hier, nach allen Umständen der Erzählung, von selbst verstehet, daß man einem die Waffen vorher ausziehen müsse, wenn ein anderer sie anziehen soll. Das Wort Aeneae ist gleichfalls übergangen worden, weil es auch ohne diesen Zusatz gleich klar bleibet, von welchem Räuber Mezenz hier rede.

Es fehlt auch an Exempeln, wo ich mit Fleiß etwas weggelassen habe. Z. E. wenn Virgil I. B. V. 62. f. von den Winden saget:

Ni faciat, maria ac terras caelumque profundum
Quippe ferant rapidi secum, verrantque per auras;

so habe ich den läppischen Gedanken, der in den letztern Worten lieget, verschwiegen, um wenigstens in der Uebersetzung meinen Dichter der Critik unserer hellsehenden Zeiten zu entziehen.

Alles, was der geschickte göttingische Herr Uebersetzer hier saget, habe ich zwar auch schon lange vorher in meiner Vorrede über den andern Theil, welche am Ende dieser neuen Auflage zu lesen ist, gesaget; allein ich konnte damit bey meinen Widersachern dennoch nicht so viel Glauben zuwege bringen, als die Erfahrung bey diesem verehrenswürdigen Mitgliede der göttingischen Gesellschaft zuwege gebracht hat.

So vortrefflich die göttingische Uebersetzung ist, so wenig kann man von ihr sagen, daß sie eben so viele Zeilen, als die Urschrift, in sich enthalte, indem meistentheils aus 22 lateinischen Zeilen 24 teutsche geworden sind. Und so rein auch sonsten die Verse dieses glücklichen Herrn Dollmetschers sind, so hat er doch an vielen Orten bey den Conjunctionen, oder Veränderungen der Urtheilswörter, die Hülfswörter (verba auxiliaria) hat und ist, und bey den Declinationen, oder Veränderungen der Wörter, welche

che durch Fälle (Casus) und Zahlen (Numeros) geschiehet, das E ausgelassen. Zum Exempel, in der 731sten Zeile des 10den Buches übersetzet er die Worte:

- - - - infractaque tela cruentat,

Und färbt mit eignem Blut die eingeknickten Pfeile

Es sollte aber heissen:

mit eignem Blute.

Und in der 859sten Zeile heißt es:

Durch den er stets im Kampf als Sieger weggegangen,

an statt

weggegangen ist, oder war.

Man kann nicht glauben, wie viele Schwürigkeiten es absetze, wenn man diese Reinigkeit der Verse überall genau beobachten will.

Da ich noch keinen Vorgänger dazumal hatte, als ich den Virgil übersetzte, so sollte man mit mir, als einem jungen Menschen, etwas gelinder und nicht so strenge verfahren haben.

Es ist sehr leicht, ein Werk verlachen,
Weil solches auch der Dümmste kann;
Doch tadeln, und es besser machen,
Darzu gehört ein kluger Mann.

Regensburg,
den 29sten des Weinmonats
1760.

Vorrede.

Unter allen Gedichten, die uns aus dem lateinischen Alterthume übrig geblieben sind, ist ohne Widerspruch keines von der Wichtigkeit und Vollkommenheit, als die sogenannte Aeneis des P. Virgilius Maro. Wenn dieser Satz mit Zeugnissen alter und neuer Kunstrichter erwiesen werden müßte, so würden wir nicht eine kurze Vorrede, sondern ein ganzes Buch damit anfüllen können. Allein weder unsere Absicht, noch die Nothdurft der Sache erfordert solches, und wir haben keine Gegner vor uns, die wir in diesem Stücke eines bessern belehren müßten. Und wenn es ja einige gegeben hat, die den Lucan, mit seiner Beschreibung des pharsalischen Krieges, unsrer Aeneis haben vorziehen wollen: so sind doch dieselben theils in so geringer Anzahl, theils von so wenigem Ansehen in der gelehrten Welt gewesen, daß ihre Stimmen uns im geringsten nicht irre machen können. Die größten Meister in der poetischen Beurtheilungskunst haben ihren Ausspruch, den sie zum Vortheile Virgils gethan hatten, mit so guten Gründen unterstützet, daß man sie nur obenhin lesen darf, um davon überzeuget zu werden.

Wenn wir aber hier von der Vortrefflichkeit eines Heldengedichtes reden, so ist es unsre Meynung nicht, nur auf die Reinigkeit und Schönheit des Lateins, auf den Adel und erhabenen Pracht der Schreibart, auf den fliessenden Wohlklang und auf die bezaubernde Anmuth der Verse zu sehen, die man darinnen antrifft. Dieses sind freylich diejenigen Stücke, die auch einem jeden mittelmäßigen Leser eines Gedichtes am ersten ins Auge fallen; die aber auch fast in einer jeden andern Art kleinerer Gedichte statt haben können. So wahr es nun ist, daß Virgil auch in allen diesen Stücken keinem lateinischen Poeten etwas zuvor gegeben, wohl aber die meisten darinn übertroffen hat: so gewiß ist es doch, daß er in seiner Aeneis noch viel schätzbarere Eigenschaften gewiesen hat, die uns eine ungemeine Hochachtung gegen ihn selbst erwecken, seinem Werke aber den Vorzug vor allen andern lateinischen Gedichten zuwege bringen können.

Es ist nun endlich in Deutschland so unbekannt nicht mehr, als es vor etwa dreyzehn Jahren noch war, ehe nämlich meine critische Dicht-Kunst heraus kam, daß das innere Wesen der Poesie in der Nachahmung bestehe, und daß die edelste und vollkommenste Art derselben in der Fabel zu suchen sey. Man weiß es auch bereits, daß diese poetischen Fabeln so mannigfaltig sind, als die Lebensarten der Menschen; oder noch besser, als die Classen derjenigen Wesen sind, deren Handlungen man darinn nachahmen kann. Die unterste Art derselben begreift die äsopischen Fabeln in sich, und ahmet die Handlungen der Thiere und andrer theils leblosen theils erdichteten Wesen nach; welchen die Poesie, durch ein ihr eigenes Recht, ein gewisses Leben ertheilen, ja ihnen Gedanken, Handlungen und Sprache beylegen kann. Die andre und etwas erhabnere Art begreift die Schäferfabeln, darinn ein Dichter die einfältige und unschuldige Lebensart des menschlichen Geschlechts im güldenen Weltalter abschildert, oder nachahmet: er mag nun solches entweder in epischen Erzählungen, oder in dramatischen Vorstellungen, bewerkstelligen. Die dritte Art poetischer Fabeln entwirft uns den Mittelstand neuerer Zeiten in Städten, der sowohl die Bürger als den Adel in sich begreift, in so weit sich derselbe mit gewissen lächerlichen Thorheiten hervor thut, die ein Poet in comischen Schauspielen und satirischen Romanen abschildern kann. Die vierte Art endlich, die auch billig für die erhabenste und vollkommenste Art der poetischen Nachahmung zu halten ist, begreift die Abschilderung der glücklichen oder unglücklichen Handlungen der Grossen dieser Welt unter sich, wovon ganzer Völker Schicksale abhängen, und ganze Länder bisweilen in neue Verfassungen gesetzet werden. Und da sich diese letztere Art der Nachahmung entweder in theatralischen Vorstellungen als ein Trauerspiel, oder in langen Erzählungen heroischer Thaten, als eine Epopee ausüben läßt: so begreift ein jeder, daß diese Art poetischer Fabeln die schwerste sey, und nur von den größten Geistern mit glücklichem Erfolge unternommen werden könne.

Mein Vorsatz leidet es nicht, zu untersuchen, ob die Epopee vor der Tragödie, oder diese vor jene, den Vorzug habe. Wenn meine Uebersetzung der aristotelischen Dichtkunst das Licht erblicken wird, so wird man darinn, theils dieses grossen Kunstrichters Meynung, theils mein weniges Gutachten davon antreffen. Voritzo nehme ich es für eine sehr augenscheinliche Sache an, daß ein Heldengedicht ein weit grösseres Gedicht sey, als ein Trauerspiel; und zwar nicht nur der äusserlichen, sondern auch der innerlichen Grösse nach. Die Fabel des erstern kann, nach dem Urtheile der besten Kenner, etliche Monate, ein halbes, ja gar ein ganzes Jahr dauren: der Inhalt eines Trauerspiels aber muß in die engen Grenzen eines einzigen Tages eingeschlossen seyn. Hieraus erhellet nun der ungleich grössere Umfang eines Heldengedichtes zur Gnüge. Eine grössere Anzahl von Begebenheiten, eine grössere Menge von Haupt- und Neben-

Per-

Personen, mehr glückliche und unglückliche Zufälle, mehr Zwischenfabeln und Wunderdinge, die sich alle in einem Heldengedichte vereinigen, kommen noch dazu, und benehmen vollends einem Trauerspiele alle Hoffnung zum Vorzuge.

Dieses alles habe ich in keiner andern Absicht angeführet, als damit man den hohen Werth des virgilianischen Heldengedichtes desto besser einsehen möge. Es ist wahr, Homer hatte lange vor ihm ein paar Helden-Gedichte geschrieben, und dem römischen Dichter dadurch die Ehre der Erfindung geraubet. Man kann auch gewisser massen sagen: Virgil sey nur durch die Nachahmung der Ilias und Odyssee zum epischen Poeten geworden; zumal, da man so viele Spuren findet, daß er ziemlich weitläuftige Erfindungen, Beschreibungen, Charaktere und Gleichnisse seinem Vorgänger, wiewohl mit einigen nöthigen Veränderungen abgeborget hat. Gleichwol kann man es nicht läugnen, daß Virgil seinen Vorgänger in verschiedenen Stücken weit hinter sich gelassen hat. Der hohe Gipfel des Glücks und der Grösse, zu welchem das römische Reich unter Keisers Augusts Regierung gestiegen war, hat unsern Dichter mit weit edlern und erhabnern Begriffen erfüllet, als jemals dem Homer, in seinen kleinen griechischen Staaten, in den Sinn kommen können. Die ziemlich hochgestiegene Weltweisheit hatte den Witz und die Einbildungskraft Virgils auch ungleich mehr geläutert, und ihn theils in Erdichtung gewisser Wunderdinge bescheidner, theils in Beschreibung der Gottheiten viel behutsamer gemacht. Die Helden selbst sind hier nicht mehr so wilde und gewaltthätig; sondern es herrschet bey ihm ein besserer Begriff von Tugenden und Lastern, und von der wahren Grösse, in den Worten und Handlungen derselben. Auch in der Schreibart hat Virgil mehr edles, und er beobachtet durchgehends einen bessern Wohlstand, als zu den Zeiten des ehrlichen Homers zu erreichen möglich gewesen. Die unzählichen Wiederholungen gewisser Beywörter, ganzer Redensarten und Verse, ja langer Reden, mit eben so viel Worten und Sylben, die im Homer so oft getadelt worden, wird man in der Aeneis vergeblich suchen.

Doch auch dieses ist noch nicht das Hauptwerk. Wir müssen den Hauptzweck des Dichters kennen, wenn wir von seinem Gedichte ein richtiges Urtheil fällen wollen. Denn wie Homer, nach Aristotels Anzeige, in seiner Ilias, die unter sich uneinigen griechischen Staaten dadurch zur Eintracht zu bewegen gesuchet, daß er ihnen die schädlichen Wirkungen der Zwietracht, in dem griechischen Lager vor Troja, besungen: so hat sich Virgil einen nicht minder erhabenen Endzweck vorgesetzt, als er die Veränderung der römischen Regierungsform erwog, die sich unter dem August, aus einer Republik in eine Monarchie verwandelte. Rom war durch ein gelindes, obwohl gerechtes und großmüthiges, Regiment unter seinen Consuln groß geworden. Selbst im Kriege hatte man die Sanftmuth allemal der Wuth vorgezogen, wie ein grosser Staatsmann und Welt-

weiser, Cicero, bemerket, wenn er im II Buche von der menschlichen Pflicht schreibt: Euentus bellorum erant aut mites, aut necessarii. Dieser Trieb zur Sanftmuth und Gelindigkeit hatte sich unter den verderblichen Triumviraten in Rom ziemlich verlohren; als unter dem Sylla, dem Marius, u. a. m., das Morden und Metzeln so überhand genommen, daß fast kein Römer mehr seines Lebens sicher war. Selbst August hatte im Anfange seiner Regierung viele Grausamkeiten ausgeübet, um alle Mißvergnügte aus dem Wege zu räumen, und sein neues Reich dadurch zu befestigen.

Diese grausame Gemüthsart, oder harte Regierung des neuen Keisers und ersten Stifters der Monarchie, ein wenig zu mildern, das war die Hauptabsicht, weswegen Virgil sein Heldengedicht unternahm, und mit unsäglicher Arbeit zu Stande brachte. Er wollte sowohl die Vortheile eines sanften Regiments, als das Elend eines Staats abschildern, worinn tyrannisch und grausam geherrschet wird. Beydes neben einander zu stellen, war nöthig: theils weil eins das andre destomehr erhebet, wie der Schatten in der Malerkunst das Lichte desto heller macht; theils weil sein Vorgänger, Homer, sich dieses Kunstgriffes schon mit dem glücklichsten Erfolge bedienet hatte. Hatte aber dieser die schädlichen Früchte der Zwietracht, und die herrlichen Vortheile der Einigkeit, an dem einzigen Achilles zeigen können, der anfänglich erzürnt war, und die Griechen ihrem traurigen Schicksale überließ, hernach aber versöhnet wird, und sie an ihren Feinden rächete: hatte dieser ferner, die schädlichen Folgen der Abwesenheit eines Fürsten aus seinem Staate, und die heilsamen Früchte seiner Gegenwart, an dem einzigen Ulysses abschildern können, dessen Königreich zu Grund gieng, so lange er nicht zu Hause war, aber glücklich wieder hergestellet wurde, sobald er wieder an seinem Hofe angelanget war: so mußte sich Virgil einer ganz andern Einrichtung dabey bedienen.

Der herrschende Charakter eines Menschen, oder seine Gemüthsart, ist insgemein etwas dauerhaftes und beständiges. Wer einmal zur Sanftmuth von Natur geneigt ist, der bleibet es wohl sein lebenlang; und ein tyrannisches Naturell wird nicht so leicht ausgerottet, zumal, wenn es Zeit genug gehabt, sich zu stärken, und recht einzuwurzeln. Sollte ja in der Aufführung eines Menschen eine merkliche Veränderung vorgehen, so müßte viele Zeit dazu gehören, ehe sich die Grausamkeit etwas lindern, und mehr nachlassen, als ganz aufhören könnte. Nun hat aber die Erzählung oder Fabel eines Heldengedichtes ihre bestimmte Grenzen, die sie nicht überschreiten darf. Der gelehrte P. Bossü hat in seiner gründlichen und vollständigen Abhandlung davon gewiesen, daß die Aeneis nicht mehr als ein halbes Jahr in sich hält, darinn sich alles dasjenige zuträgt, was der Dichter selbst von seinen Begebenheiten erzählt. In einer so kurzen Zeit nun konnte sich in seinem Helden eine so merkliche Gemüthsänderung nicht zutragen, als die grosse Lehre erfordert hätte, die er darinn abhandeln wollte. Aeneas hätte aus einem grimmigen Wüterich, fast auf einmal,

mal, ein sanfter und gnädiger Regent werden müssen; welches ganz unnatürlich, und folglich höchst unwahrscheinlich gewesen wäre. Hierzu kam noch, daß Aeneas, im Homer selbst schon, mit einem so gelassenen und sanften Charakter abgebildet worden; wobey also Virgil ihn nothwendig lassen müssen, wenn er nicht die bekannte Regel überschreiten wollen:

Aut famam sequere, aut sibi conuenientia finge,
Scriptor. Honoratum si forte reponis Achillem:
Impiger, iracundus, inexorabilis, acer,
Iura neget sibi nata; nihil non arroget armis.
Sit Medea ferox, inuictaque, flebilis Ino,
Perfidus Ixion, Io vaga, tristis Orestes.

Was also Virgil in einer Person nicht finden können, das hat er sich in zwoen zu zeigen vorbehalten, und dem frommen und gnädigen Aeneas einen andern gottlosen und grausamen Mezenz entgegen gestellet. So, wie er nun dadurch den Kaiser August belehren wollen, wie er seine neugestiftete Monarchie, nach dem Beyspiele des Aeneas, durch Gnade und Nachsicht gründen sollte: also hat er auch seine Römer allmählich bereden wollen, ihre vormalige so unruhige republikanische Freyheit zu vergessen, und sich einem Regenten willig zu unterwerfen, dessen Recht zur Herrschaft, sich theils auf seine Tapferkeit, theils auf den augenscheinlichen Schutz und Willen der Götter gründete. Er zeiget also in diesem Gedichte überall, daß die grossen Staatsveränderungen allezeit auf den Rathschluß Jupiters erfolgen. Troja ist nach demselben untergegangen, und Aeneas hat nach eben demselben den Grund zu einem neuen Reiche gelegt. Dieser fromme Prinz war nur das Werkzeug, das die Götter zu dieser Absicht erwählet hatten. Die Deutung, auf den Kaiser August, war leicht zu machen.

Daß nun der Dichter diese seine Absicht durch sein Gedicht glücklich befördert habe, hat der Erfolg sattsam erwiesen. Die letzten und meisten Jahre seiner Regierung durch hat Rom an seinem Kaiser einen gnädigen Regenten, und Augustus treue und gehorsame Unterthanen gehabt. Doch das gehöret eigentlich nicht für uns. Es ist genug, daß wir die Kunst des Poeten einsehen lernen. Seine Hauptfabel ist nach dem obigen folgende: "Die Götter retten einen Prinzen bey dem Unter„ gange eines mächtigen Staats, und wählen ihn, die Religion desselben „ fortzupflanzen, ja ein neues Reich zu stiften, welches noch grösser und „ prächtiger werden sollte, als das zerstöhrte. Eben dieser Held wird von „ dem Ueberreste des zerstöhrten Reiches zum Könige erwählet; und er „ führt sie in diejenigen Länder, woher seine Vorfahren entsprossen waren. „ Er läßt sich unterwegens von allem dem belehren, was er nöthig hatte, „ ein König, ein Priester, und ein Stifter einer Monarchie zu seyn. Er „ findet bey seiner Ankunft in dem neuen Lande, Götter und Menschen „ geneigt, ihn aufzunehmen, und ihm sowohl Volk als Land zu geben. „ Nur ein benachbarter Prinz, dem Ehrgeitz und Eifersucht vor der Bil- „

"ligkeit und den Befehlen des Himmels die Augen verschliessen, wider-
"setzt sich seiner ruhigen Besitznehmung, und wird von einem andern
"Fürsten unterstützet, der, seiner Grausamkeit und Gottlosigkeit wegen,
"seiner Staaten beraubet worden. Dieser Widerstand, und der Krieg,
"wozu unser gottseliger Fremdling genöthiget wird, macht sein neues
"Reich auch durch das Recht der Waffen, durch den erfochtenen Sieg,
"und durch den Tod seiner Feinde, desto gerechter und herrlicher."

Dieß ist der kurze Inhalt der ganzen Aeneis, so, wie ihn der gelehrte P. Bossü, entworfen hat: und daraus man gar wohl sehen kann, daß er mit der Ilias und Odyssee nicht das geringste gemein hat. Wenn also Virgil die homerischen Gedichte nachgeahmt hat, so hat er es gewiß nicht im Hauptwerke, sondern in gewissen Nebendingen von geringer Wichtigkeit gethan. Seine Fabel wenigstens ist neu, und er hat nicht als ein sklavischer Nachahmer seinen Vorgänger bloß übersetzet; sondern das Herz gehabt, sich eine neuere und viel schwerere Bahn zu wählen, als Homer gegangen war.

Hätte nun Virgil, seine Fabel desto wahrscheinlicher und lebhafter zu machen, in den römischen Geschichten einen Held gesuchet, der seiner Absicht gemäß gewesen wäre, so würde er ihn vergeblich gesuchet haben. Es waren eigentlich nur zwo Staatsveränderungen vorgegangen, ehe August die Republik in eine Monarchie verwandelte. Brutus hatte die Könige aus Rom vertrieben, und das Volk in Freyheit gesetzt; allein wie hätte sich diese That besingen lassen, ohne den August offenbar zu beleidigen, da ein andrer Brutus seinen Vorgänger und Oheim Cäsar ermordet hatte, und August selbst die alte Freyheit der Römer unterdrückete? Die andere Veränderung hatte Romulus gemacht, indem er die Stadt zuerst gebauet, und das ganze Reich gestiftet hatte. Er war also freylich in ähnlichern Umständen mit dem Kaiser August, als Brutus; allein Virgils Held sollte sanftmüthig seyn, und Romulus hatte die Mauern seiner neuen Stadt mit dem Blute seines eigenen Bruders beflecket. Da sich nun diese That nicht hätte verhelen lassen, so mußte Virgil noch weiter ins Alterthum zurücke gehen. Zu allem Glücke traf er hier einen Aeneas an, der, einer alten Sage gemäß, nach Italien gekommen seyn sollte. Es ist wahr, daß die Sache an sich so gar ausgemacht nicht ist. Wer davon etwas mehrere Nachricht verlanget, der lese des gelehrten Bocharts Dissertation: An Aeneas vmquam fuerit in Italia; die bey seinem Phaleg in der Frf. Ausgabe von 1674. angehängt ist. Allein, diese Untersuchung brauchte Virgil eben nicht anzustellen. Ihm, als einem Dichter, war es genug, daß man es in Rom und Italien dafür hielt, und daß gar die Julier, von dem Sohne des Aeneas, Julus, ihren Namen und ihr Geschlecht herführen wollten. Er wählte also diesen Stifter eines neuen Reiches in Italien, desto lieber, je merkwürdiger sein Ursprung aus Troja ihn machte, und je besser sein aus dem Homer schon bekannter Charakter sich zu seinen Absichten schickete.

Ich

Ich weiß wohl, daß der berühmte le Clerc in seinen Parrhasianen, in der Abhandlung von der Poesie, verschiedene Einwürfe wider die Aeneis überhaupt, und insonderheit wider die Absichten des Poeten gemacht. Allein, man hat selbige auch schon so vielfältig beantwortet, daß ich mich hierbey nicht aufhalten darf. Man sehe unter andern, was ich selbst, in den Anmerkungen zu diesem von mir übersetzten Stücke der Parrhasianen, in der critischen Beyträge VI Bande gesagt habe. Wer aber noch eine ausführlichere Rechtfertigung des virgilianischen Heldengedichts lesen will, der sehe Sebastiani Reguli Brasichellensis, in primum Aeneidos Virgilii librum, ex Aristotelis de Arte poetica & Rhetorica praeceptis, explicationes; die zu Bononien 1563. und 1565. in II Theilen heraus gekommen. Dieser vortreffliche Kunstrichter ist beynahe der einzige von den Auslegern Virgils, der auf die rechte Spur gerathen; indem er sichs vorgenommen, zu zeigen, daß Virgil in allen Stücken Aristotels Vorschriften gefolget sey. Quare putaui ego, schreibt er in der Vorrede, me rem et vtilem, et gratam vobis, (poetices studiosis) facturum, si, quantum in me esset, in hoc explicando summi Poetae libro conarer demonstrare, primo summatim, deinde particulatim, quidquid a Poeta summo dictum est, praeceptis Aristotelis maxime consentire; quod eo libentius sum aggressus, quod ex multis huius Poetae interpretibus adhuc legi neminem, qui hanc interpretandi viam demonstraret, quae mihi vera et ad Poetas interpretandos prorsus necessaria videtur. Ein mehrers daraus anzuführen, leidet unser gegenwärtiger Raum so wenig, als unsre Absichten.

So vortrefflich nun dieses Heldengedicht Virgils an sich selber ist, und so hoch es von allen geschätzet worden, die es mit einigem Verstande haben lesen können: so begierig ist es auch von allen Völkern, wo die Gelehrsamkeit einigermassen geblühet, in ihre Sprachen übersetzet worden. Ich will mich hier nicht auf unsre Nachbarn beruffen; denn was gehen uns die an, die draussen sind? Unsre deutsche Nation hat es gewiß allen heutigen Völkern, an Eifer, die Aeneis in ihrer Muttersprache zu haben, bey weitem zuvor gethan. Ein kleines Verzeichniß virgilianischer Uebersetzungen steht zwar schon in dem I Bande auf der 49. u. f. S., imgleichen auf der 493. u. f. S. meiner critischen Beyträge, so, wie es mein damaliger Freund und Gehülfe, der selige Herr Professor Lotter, aufgesetzt. Allein, es ist selbiges so vollständig nicht, daß es nicht mit einigen Zusätzen vermehret werden könnte. Er hat auch dazumal nicht alle Stücke selbst in Händen und vor Augen gehabt, davon ihm einige Nachricht beywohnte. Weil es nun theils angenehm ist, auch die Bemühungen unsrer Vorfahren in einer so löblichen Arbeit zu sehen, und zu kennen; theils auch destomehr beytragen kann, den Werth der itzigen neuen Uebersetzung, womit uns der gelehrte Herr Schwarz beschenken wollen, recht zu schätzen und einzusehen: so will ich den Liebhabern einige ausführliche Nachricht davon geben, auch von jeder derselben eine zulängliche Probe anführen.

Die erste und älteste deutsche Dollmetschung der Aeneis ist wohl unstreitig, diejenige, die D. Thomas Murner zu Straßburg 1515. in Folio her-

heraus gegeben. Der ganze Titel dieser Arbeit heißt so: **Vergilij Maronis dryzehen Aeneadischen Bücher von Troianischer zerstörung und vffgang des Römischen Reichs, durch Doctor Murner vertütst. Maximiliano dem Durchlüchtigen, Vnüberwintlichen, Milten, Fridsamen und angeborner fürsichtikeit weisen Fürsten, dise gelerte gab.** Darunter stehen die fünf Selbstlauter in dieser Figur:

A. E.
I. O.
V.

so, daß die beyden mittelsten schwarz, die drey übrigen roth sind. Die Zueignungsschrift steht gleich auf der umgekehrten Seite des Titelblattes, und hebt so an: **Ich will sein ein besundere freud haben, an dyner Gnaden gewonliche Titel, Weiser und in menschlichen zufällen fürsichtiger Keiser,** 2c. Er sagt bald darauf, daß er **Vergilium Maronem (on rum zu reden) vß latynschem verß in tütsche reimen vnd gezwungene reden mechtig vnd gewaltiglich vertütschet, vnd dalmetschet,** welches vor ihm **ein ungehörtes vnderston** gewesen wäre. Obwohl der Titel von dreyzehn Büchern Virgils geredet, so heißt doch die inwendige Ueberschrift: **Das erste Buoch. Vergilii Maronis** XII. **Eneadischer biecher.** Hierauf folget ein kurzer Inhalt des ersten Buches in Reimen, sodann ein Holzschnitt, der das Urtheil des Paris über die drey Göttinnen vorstellet. Jupiter sitzt nicht weit davon auf einem Throne, der auf der Erde steht, vor welchem Hebe mit dem Becher gefallen ist; von oben aber der Adler den neuen Mundschenken Ganymedes bringt. Nach dem Paris, der eine grosse Pelzmütze in der Hand hält, zielt Cupido von hinten mit einem Bogenschusse; Pallas hat einen Harnisch an, die andern Göttinnen sind nackend, in fliegenden langen Haaren. Zur linken sitzt Virgil auf einer ordentlichen Schulcatheder, und eine Muse, die geflügelt ist, reicht ihm ein Buch, nebst einem Griffel. Ganz oben aber ist eine Stadt zu sehen, darüber nicht etwa Troja, sondern Carthago geschrieben steht. Die drey Parcen sitzen vor dem Stadt-Thore, mit ihrem Spinnwerke, und haben, wie alle vorige Figuren, ihre Namen auf fliegenden Zetteln über dem Kopfe. Nun hebt das Buch selbst dergestalt an:

Ich bschreib die Waffen vnd den man
des, der zum ersten gschiffet kam.
Flüchtig in das welische landt
geen Lauinien wol erkant
Der zu Lande vnd auch vff meere
geworffen ward, geiebet sere
Durch der götter kraft vnd zorn
Junonis der göttin hochgeborn
Wieviel er doch erlitten hat
da er wolt buwen, Rom die stat

In Latium bracht die frembden göt
da har ein vrsprung warlich het
Albani, vnd Latynisch geschlecht
Rom auch selb verstan das recht.
Ach got sag mir doch welchen got
hat doch Eneas dir verspot
Was zorns nimpt sich die küngin an
das sie ein solchen milten man
Hebt vnd treibt in manchen fal
zwingt in arbeit vberal
Ich het nit gmeint das hymelsch gmiet
so zorneklich mit rache wiet.

So fährt nun der Poet durchgehends fort. Die Holzschnitte sind nicht gespart, und nach dem zwölften Buche Virgils folget noch das dreyzehnte, ohne zu melden, wer selbiges im Originale beschrieben hat. Den Beschluß machen folgende Worte: Hie endet sich das dreizehend büch Eneidos, vnd ist getrucket und seligklich vollendet in der keiserlichen freien statt, straßburg, von Joannes Grüningern vff Montag nach sant Bartolomeus tag. Im jar so man zelt von der geburt Cristi tusend fünf hundert fünfzehen.

Wer sonsten dieser D. Murner gewesen, das kann man aus dem III Bande der critischen Beyträge in dem VI Artikel ersehen, wo seiner Uebersetzung der Institutionen des Kaisers Justinians gedacht wird. Auch aus der Reformationshistorie ist derselbe, zwar wegen verschiedener Streitigkeiten mit unserm theuren Luther, bekañt: doch gehört dieses nicht für uns. Wir schreiten vielmehr zu den neuen Auflagen seiner Aeneis.

In dem III Stücke der critischen Beyträge, auf der 493 S., steht eine Nachricht von einer Uebersetzung, die 1543. in 8., ohne Meldung des Orts, heraus gekommen. Sie hat den völligen Titel, den wir oben angeführt haben, nur daß D. Murners Name ausgelassen worden. Auch in der Vorrede heißt es nur: Nachdem die Aeneadischen Bücher Virgilii vor vil jaren von einem gelerten Mann verteutschet, und ausgangen; seind sie ietzt wider auffs neu getruckt, an sehr vil orten corrigirt, die reymen gebessert, und ein jedes Buch mit seinem sonderlichen Begriff sampt einer schönen Figur dazu gehörig, gemeert und gezieret worden. Der Anfang derselben heißt eben so wohl, wie das obige hieß:

Ich bschreib die waaffen und den Man
Des der zum ersten gschiffet kam, ꝛc.

Es hat diese Ausgabe auch das dreyzehnte Buch Maphei vom Aeneas, wie die obige, mit demselben Beschlusse, den die erste Ausgabe in Fol. hat, davon ich hier etwas mittheilen will:

Venus die steig vom Himmel niden
Hin gen Laurentum kam sie wider.

Daselbst Numitius der Fluß
Durch viel gerör hinlauffet aus
Gar schnelliglichen in das Meer
Eneas leib den trug sie her
Und wusch jm ab all tödtlicheit
Die seel mit freuden sie hintreit
Hoch in das gestirn über sich
Mit freuden in das Himmelreich
Da er jetz lebet ewiglich.

Ich habe solches bey dieser Gelegenheit anzeigen wollen, weil der Verfasser des gedachten Artikels damals, aus Mangel der ersten Ausgabe der murnerischen Uebersetzung, es im Zweifel lassen müssen, wer der Urheber von diesen neuaufgelegten äneadischen Büchern gewesen. Siehe die 494 S.

Doch diese neue Ausgabe hat die Begierde der Deutschen, den Virgil in ihrer Mutterspracheu zu lesen, nicht vergnügen können. Im 1606ten Jahre nämlich ist diese murnerische Aeneis abermal zu Jena gedruckt, aber hier in Leipzig verlegt worden. Ihr ganzer Titel, den mein sel. Gehülfe in den critischen Beyträgen auch nicht gewußt, heißt so: **Virgilii Maronis zwölff Bücher: Item das Buch Maphei von dem thewren Helden Ænea, was der zu Wasser vnd Land bestanden. Jetzund von newen wiederumb vbersehen mit fleis corrigiret, vnd schönen Figuren gezieret. Gedruckt zu Jehna durch Johann Weidnern, In Verlegung durch Johann Börnern des jüngern, Buchhändlern in Leipzig, Anno 1606. in 8.** Die Vorrede ist hier fast eben dieselbe, die ich vorhin aus der andern Ausgabe angeführet; nur, daß noch diese Worte den Schluß machen: **Welches alles du selbst im lesen, mehr denn ich dir hie in kürtz anzeigen kan, vernehmen wirst. Hiermit sey dem Allmechtigen Gott befohlen.** Nach dem **Begriff des ersten Buchs Vergilii vom Eneas,** in Versen, folgt die Figur desselben I Buches, und alsdann hebt das I B. selber an. Und hier erscheinet sogleich eine Spur der Verbesserung, die auf dem Titel versprochen worden. Denn an statt, daß D. Murner von dem Arma virumque cano etc. angefangen, so hebt dieser von den bekannten Versen, Ille ego, qui quondam etc. folgender Gestalt an:

Jch der vormals hab zugericht
Mit grobem Gsang ein schlecht geticht
Darnach bald aus den wälden gieng
Vnd mich des Feldbaws vnterfieng
Damit es Frucht brecht nach der schwer
Wie geitzig schon sein Bauman wer
Ein angnem Werck den Ackerleuten
Sing nu von Stürmen un von Streiten
Vnd bschreib die Waffen vnd den Man
Des, der Troj der erst entran
Vnd floh in das Jtalisch land
Da er lateinisch Vfer fand

Wie

Wie er zu Land vnd auff dem Meer
Geworffen ward geübet sehr
Durch Krafft der Götter vnd vmb das
Jhm Juno trug ein alten Haß
Wieviel er doch erlidten hat
Da er wolt bawen Rom die Stad
In Latium bracht frembde Gött
Daher den ersten vrsprung hett
Albani und Lateinisch Geschlecht
Auch selber Rom, versteh das recht.
Ach Musa sag mir welchen Gott
Hat doch Eneas je verspott:
Was zorns nimpt sich doch Juno an
Daß sie ein solchen milden Man
Zu soviel Müh und Arbeit zwingt
Vnd in solch Noth und Trübsal bringt.
Jch hett nicht gmeynt daß himlisch Gmüt
So zornigklich nach Rache wüt.

Wie man nun aus dieser Probe sieht, daß freylich diese neue Ausgabe in vielen Stücken, nach einer fast um hundert Jahre neuern Mund-Art gebessert worden; also kann man sich leicht einbilden, daß sie auch mit viel grösserm Beyfalle wird seyn aufgenommen worden. Doch siehe, ehe man noch an diese dritte Ausgabe der murnerischen Uebersetzung gedacht, hatte sich in Augspurg ein andrer geschickter Poet, M. Joh. Spreng, daran gemacht, und die ganze Aeneis, sowohl, als die ganze Ilias, in deutsche Reime gebracht. So groß der Fleiß dieses geschickten Mannes gewesen seyn muß, so wenig ist ihm das Vergnügen zu Theil geworden, seine Werke bey seinem Leben gedruckt zu sehen. Er ist 1601. den 30 März im 77sten Jahre seines Alters gestorben, und allererst neun Jahre hernach ist sowohl seine Ilias, als seine Aeneis, ans Licht getreten. Die völlige Aufschrift der letztern heißt so: Æneis Virgiliana. Das ist des fürnembsten, Lateinischen Poeten P. Virgilii Maronis XII Bücher, Von den Geschichten vnd Thaten deß Ritterlichen vnnd theuren Helden Aeneae, des Trojaners, von desselben abzug an, nach der Zerstörung der Statt Troia, was er zu Wasser und Landt biß auff sein absterben außgestanden. Jn artige Teutsche Reimen verfaßt, durch weiland M. Johann Sprengen, gewesnen Kayf. Notarium vnnd Burgern zu Augspurg. Jtzt erst mahls in offnem Truck publiciert vnd verfertigt. Mit Röm. Kayf. Mayst. Freyheit. Gedruckt zu Augspurg, durch Christoff Mangen, in Verlegung Eliä Willers, Anno 1610. in fol. Diese Uebersetzung nun ist von dem Buchhändler Willers einem Freyherrn zu Schönenberg zugeschrieben, und mit dem Bilde des Uebersetzers, und seinem Lebenslaufe in Knittelversen gezieret, die man in der critischen Beyträge I B. auf der 50. 51 S. sehen kann.

Hier-

Hierauf folgt das Argument vnd Jnhalt deß Ersten Buchs Vergilii, von dem Fürsten Ænea.

Nachdem Troya die Statt außbran
Aeneas der fürtrefflich Mann
Zog hin, nahm vil der Mitgeselln
Vnd in ein frembdes Land thet stelln,
Fuhr aus mit zweintzig schiffen groß ꝛc.

Doch es ist uns mehr an dem Anfange des Werkes selbst gelegen, daraus wir sehen werden, daß er seines Vorgängers D. Murners Arbeit gar nicht gebrauchet hat. Es hebt so an:

Der ich mit einem schlechten klang,
Offt manches bäurisch lidlin sang
Hab bald darnach die wäld verlassen,
Mich auff der Felder weite Strassen
Begeben vnd gezeiget an
Zum Ackerbaw die rechte Bahn,
Was maßen die rauch grobe Erden
Dem Baurßman köndt gehorsam werden
Jetzunder aber mein Gedicht
Auf krieges waffen ist gericht.
Den Mann gewaltig in dem streyt
Beschreib ich so vor langer Zeit
Auß Troia dem Reich entfloch
Vnd in Jtaliam dar zoch
Kam durch Göttliche Prouidentz
Entlich in die Lauinisch Grentz,
Vnd in der Stadt Laurentum klar,
Erlitt vil vnglück vnd gefahr,
So wol zu Wasser als zu Land,
Dises geschach durch Widerstand
Der Götter und Junonis zorn
Vil Volks hat er im Krieg verlorn
Vnd außgestanden vil Vnrat
Biß von jhm wurd erbawt die Statt
Auch die Haußgötter wol bedacht
In Latium gar eingebracht
Davon der gantz Lateinisch Hauff
Entstanden ist vnd kommen auff
Davon auch die Albanier
Vnd Rom den vrsprung führet her.

Am Ende findet man hier das dreyzehnte Buch Maphei nicht, wie in den obigen: aber was die Güte der Uebersetzung anlangt, so ist sie, wie der Augenschein lehret, denenselben oder doch der letztern nicht sonderlich vorzuziehen; zumal sie noch weitläuftiger gerathen ist, und mehr Umschweife gemacht hat, als dieselbe. Um diese Zeiten nun fiel eben die glückliche Verbesserung der deutschen Dichtkunst durch Martin Opitzen ein; der vielleicht schon in demselben 1610 Jahre, da Sprengs Virgil heraus kam, auf den Schulbänken Reime machte, die aller seiner Vorgän-

gänger Meisterstücke übertrafen. Allein, so groß und merkwürdig auch die Aenderung des deutschen Geschmackes in den nächsten dreyßig Jahren war, so wenig wollte sich um diese Zeit jemand an die Uebersetzung der alten Dichter machen. Ausser dem, was uns Opitz selbst aus dem Sophokles und Seneca an Trauerspielen verdollmetschet, hat sich niemand von seinen ersten Nachfolgern an die Griechen und Römer wagen wollen. Ohne Zweifel war die Schwierigkeit Schuld daran, die nunmehr desto grösser geworden war, je mehr derjenige Regeln zu beobachten hatte, der in die Fußtapfen eines Opitz, Flemmings, Dachs und Tschernings treten wollte. Zwar finde ich in dem I Stücke des I Bandes der Beyträge, auf der 52 Seite, daß der selige Professor Lotter einer virgilianischen Uebersetzung gedenket, die 1644. in Hamburg heraus gekommen, und vom Bernhard Melethräus verfertiget gewesen. Allein, ich habe bis diese Stunde keine weitere Nachricht davon bekommen, auch nicht erfahren können, ob dieselbe in gebundener oder ungebundener Rede abgefasset gewesen.

Bald nach diesen Zeiten, oder vielleicht zu eben der Zeit, muß folgende Uebersetzung der Aeneis in ungebundener Sprache verfertiget worden seyn; deren Ueberschrift also lautet: Der Frygier Aeneas, wi er nach Smärzentfündlichen Abläben seiner ädlen Kreusen, entschlagung der trübsäligen Dido, mit der huldreichen Lavinie besäliget, izzo bey der libsäligsten Deutschinne in beruheter annämlichkeit befridet worden. Stargard, in Verlegung Jacob Hennigs, Buchhändlers.

Der geneigte Leser wird, ohne mein Erinnern, aus der sonderbaren Buchstabirkunst dieses Titels ersehen, daß der Urheber dieser Uebersetzung ein Zessaner gewesen seyn müsse, welche in der Hälfte, und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, ihre ganz eigene Schreibart, und recht seltsame Rechtschreibung, einzuführen suchten. Der Name desselben aber ist in dieser Uebersetzung nirgends zu finden, ausser, daß er sich am Ende, der statt einer Vorrede vorgesetzten allgemeinen Lobräde, an di Durchläuchtige, Großmächtig- und unüberwündlich-ste Königin Deutschinne, seine allergnädigste Königin und Frau, als ihrer Grosmächtigsten Durchläuchtigkeit, unsäumigen Knecht, Salemyndonis unterschrieben hat. Nichts ist lustiger zu lesen, als diese Lobrede, die gleichwohl auf vier Duodezblättern Raum hat, und darinn der Verfasser seinen patriotischen Eifer für Deutschland mit den wunderlichsten Ausdrückungen an den Tag legt.

Darauf folgt nun ein Trauerspiel von der Dido, welches aus dem IV Buche der Aeneis genommen ist. Es ist Schade, daß man die

Jahr-

Jahrzahl, wenn selbiges verfertiget worden, nicht entdecken kann; denn sonst wäre es nützlich, selbiges mit den Trauerspielen des ältern Gryphs zu vergleichen, und zu wissen, wer des andern Vorgänger gewesen. Mir kömmt es vor, daß diese Dido älter seyn müsse, als die gryphischen Tragödien. Sie hat fünf Aufzüge, welches Wort ich mit Fleiß hier anmerke, um diejenigen eines bessern zu belehren, die es für eine Neuerung haben halten wollen, einen Actus theatralischer Stücke dadurch anzudeuten; da es doch schon fast hundert Jahre alt ist. Am Ende eines jeden Aufzuges ist eine Ode, die der Chor singen soll. Die Verse überhaupt aber sind lange jambische, mit lauter weiblichen Reimen, und diese klingen in dem ersten Auftritte so:

Dido, Anna.

O Juno! Königin der blauen Himmelzinnen
Wi, ach! wi mus mein Blut an stäter Wunde rünnen,
Was Glut! was stränges Feur! Was treibet mich vor Wüten
Der stille Nächte Ruh, der Schlaf kan nicht verhüten
Das mich kein Sorgen träf: ꝛc. ꝛc.

Dieß mag eine Probe seyn, wie stark dieser Schriftsteller in der Dichtkunst gewesen; und ich wundre mich, daß er nicht die ganze Aeneis in Versen übersetzet hat. Doch ich übergehe dieses, und etliche angehängte kleinere Gedichte, billig, um von seiner Uebersetzung eine Probe zu geben. Hier scheint es nun, daß er Virgils Heldengedicht in einen Roman habe verwandeln wollen; weswegen er den ganzen poetischen Eingang, nebst der Anruffung u. a. m. ausgelassen hat. Er hebt nämlich folgender Gestalt an:

„Kaum waren die Trojer von dem Sicilischen Hafen in di salzschäu-
„mende offenbare Höhe gegangen, da Si di Sägel in grossem begnügen
„auffspanneten, und den Winden ire Macht darein zu säzzen darboten,
„als Juno einen ewigen Has unter irem Herzen verborgend haltend, in
„dise Wort heraus brach: Sol Ich dan nu, als eine überwundene von
„meinem angefangenen Forhaben abstähen? Kan Ich dan izzo der Teukrer
„König nicht von der Italier Lande abwänden? zumalen es die götliche
„Verhängnüs verhindert. Hat Pallas nicht der Argiver Schifsflotte
„verbrennen, und insgesamt Si den tüfen Abgrunds busen das Mars
„einverleiben können? das einigen Ajazens Verbrächen wägen. Si
„selbst hat ja das mächtigen Jupiters snälles Feuer aus dem dikken Ge-
„wölke hernider geworfen: Di Schiffe zerstäubet, und di äbene Flut
„in wallende Wällen versäzzet.„

Von dieser Uebersetzung indessen ist etliche Jahre darauf eine neue Auflage ans Licht getreten, die folgenden Titel führet: Neu eingekleideter deutscher Virgilius, nach Art der Ariana, und Arcadia, aus dem lateinischen übersetzet, von D. S. Stargard

1658.

1658. in Dudez. Die hiesige deutsche Gesellschaft besitzt diese Auflage, wobey das Trauerspiel Dido am Ende steht.

Doch endlich fand sich jemand, der sich alle Schwierigkeiten nicht abschröcken ließ, eine Arbeit zu übernehmen, daran sich in funfzig Jahren niemand gewaget hatte. Dieses war ein geschickter Schulmann in Berlin, wo dazumal, unter dem Schutze Friedrich Wilhelms des Großen, die Musen nicht minder, als in Königsberg, blüheten: ob er gleich durch seine siegreiche Waffen, Frankreich und Schweden ein Schrecken, für Deutschland selbst aber ein mächtiger Schutzgeist war. Doch es wird gut seyn, wenn wir auch hiervon den ganzen Titel hieher setzen. Er heißt:

„Eigentlicher Abriß, eines verständigen, tapfern und frommen Für„sten, von dem fürtrefflichsten Poeten Virgilius, in zwölff Büchern der„ Trojanischen Geschichten entworfen, und an dem Aeneas, der nach Aus„stehung vieler Mühseligkeit, Gefahr und Zufälle des wandelbahren„ Glücks, endlich alle Hinderniß und Feinde überwunden, und seine, von„ der ewigen Vorsehung, ihm verordnete Laviniam erlanget hat, gewiesen„ und gepriesen, verdeutschet, und in heroische oder Alexandrinische Rei„me übersetzet, von M. Michael Schirmer, Käyserlichen ältesten Poeten,„ und des Berlinischen Gymnasiums gewesenen dreyßigjährigen Conrectore.„ Gedruckt 1668. zu Cölln an der Spree, bey George Schulzen, Churfürstl.„ Brandenb. Buchdrucker. In Verlegung des Autoris.„

Die Zueignungsschrift ist an des damals regierenden grossen Friedrich Wilhelms sämmtliche drey Prinzen, Carl Aemil, Friedrichen und Ludewigen, gerichtet: und da der älteste als Churprinz gestorben, Prinz Friedrich aber hernachmals als Churfürst und erster König von Preussen zur Regierung gekommen, sich auch allezeit als einen weisen, tapfern und frommen Fürsten erwiesen; so könnte man nicht ohne Wahrscheinlichkeit sagen: daß dieser deutsche Virgil in seinem jungen Gemüthe noch eben den Eindruck gemacht, den die Urschrift ehemals in dem Gemüthe des Kaisers August gemacht haben soll. Aus dieser Zueignungs-Schrift ersieht man auch, daß der Verfasser schon im 1643. Jahre, und also nunmehr schon vor hundert Jahren, aus dem 7. 10. u. 12 Buche Virgils eine Tragico-Comoedia in ungebundener Rede gemacht, und selbige vor dem damals kaum zur Regierung gelangten grossen Friedrich Wilhelm aufzuführen, auch auf eine fürstliche Art dafür beschenket zu werden, die Gnade gehabt: ein Exempel, welches seit der Zeit sehr seltsam geworden. Ich will mich bey der Vorrede nicht aufhalten, welche allerdings sehr gut geschrieben ist, und darinn der Verfasser sagt: daß ein dreyßigjähriger Fleiß ihn zu der Uebersetzung dieses Poeten geschickt gemacht. Unter den Glückwünschungsgedichten ist das erste von Peukern an ihn gerichtet, von dem wir auch einen Band nicht unebener Gedichte haben. Ich kann nicht umhin, selbiges hieher zu setzen, weil es unter

andern zeigt, daß Schirmer ein Meißner gewesen. Es ist kurz, und heißt so:

Hast du Schirmer, noch nicht gnung
Deine Poesie getrieben,
Wann du beydes alt und jung
Manchen schönen Vers geschrieben?
Nein, der römische Virgil,
Muß auch deutsch gelesen werden:
Ist wohl etwas auf der Erden,
Daß der Mensch nicht wissen will?

Syrisch, griechisch und latein,
Jüd-Arabisch und was Menge
Der berühmten Sprachen seyn,
Werden endlich in die Länge
Deutschland deinen Söhnen kund.
Wannenher? Die deutschen Zungen,
Lernen alles ungezwungen:
Was versagt der deutsche Mund?

Schirmer hängt ein Muster aus.
Was Virgilius geschrieben,
(Der in Mantua sein Haus.)
Ist bisher lateinisch blieben;
Und verbleibt, wenn Schirmer will:
Schirmer, der Poet aus Meißen,
Schirmer soll nicht Schirmer heißen,
Sondern meißnischer Virgil.

Man sieht hieraus auch, daß weder Peuker noch Schirmer von den oben erwähnten vielen deutschen Ausgaben der Aeneis das geringste gewußt. Der Anfang des ersten Buchs endlich heißt so:

Ich der ich ehmals pflag mit meiner schlechten flöte,
Von vieh und ackerbau zu spielen als Poete,
Ein angenehmes werk dem guten ackermann,
Daß er mit nutz nach wunsch sein gütlin bauen kan;
Sing itzt von wehr und mann, der erst von Trojens lande
Kam flüchtig, durch den zwang des himmels, zu dem strande
Des Latiums: sehr lang ist dieser mit beschwer
Zu wasser und zu land geworfen hin und her,
Durch göttliche gewalt, der grimmen Juno wegen,
Bey der sich wollte noch der alte groll nicht legen:
Viel litt er auch durch Krieg, indem er eine stadt
In Latien gebaut und eingeführet hat
Die Götter, wannenher Lateiner sind gekommen,
Albanier dazü: Rom hat daher genommen
Ihr ankunft und geschlecht. O Musa, sage frey,
Was dieses ganzen thuns, grund, fug und ursach sey.
Was für ein Gott verletzt, was Juno könne klagen
Der Götter Königin, daß soviel noth muß tragen,
Und wagen soviel müh ein ausbund frommer mann,
Ists müglich, daß so hart der Himmel zürnen kann!

Meines Erachtens kann dieses genug seyn, die Stärke unsers Dichters zu zeigen. Er erhält sich in dieser edlen und vernünftigen Schreibart durchgehends, und drücket den Sinn der Grundsprache mit vieler Richtigkeit aus. Hin und her erscheinet freylich noch eine gewisse Härte in den Wortfügungen, und einiger Uebelklang in den Abschnitten; die man aber den Zeiten des Dichters, und dem Zwange, den eine Uebersetzung allemal bey sich führt, zuschreiben muß.

Doch genug auch von diesem; ich muß eilen, und noch einer prosaischen Dollmetschung erwähnen, die am Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankfurt am Mayn heraus gekommen. Der Titel derselben heißt: *Publii Virgilii Maronis*, des nie gepriesenen lateinischen Poeten-Gedichte, als die zehn Hirtenlieder: Vom Hauß- und Feldwesen, vier Bücher: wie auch von des Trojanischen Fürsten Aeneä, Kriegs- und andern Heldenthaten, zwölf Bücher, so in gebundene Hoch-Teutsche Red übersetzt Johann Valentin, des Gymnasii zu Frankfurt an Mayn, weil. Rector. Frankfurt, verlegtens Johann Adolph, und Philipp Wilh. Stock 1697. in Octav. Man sieht leicht von selbst, daß hier der ganze Virgil deutsch geliefert worden, und daß weder die Schreibart noch Rechtschreibung so gekünstelt und gezwungen ist, als in der stargardischen. Doch besorgt der Verfasser in der Vorrede einen Tadel, und meldet zu dem Ende, "daß„ in sothaner Uebersetzung nicht so sehr auf die Zierde und hochhergesuchte„ Redensarten der von Tag zu Tag sich zierlich erweiternden deutschen„ Sprach; als auf die Nutzbarkeit der Studirenden, und vielmehr den„ Wortverstand, als die hochteutsche Zunge in diesem Poeten suchende„ Jugend, gesehen worden.„ Gleichwohl scheint auch dieser Uebersetzer sowohl als sein Lobdichter, Moscherosch, nichts von allen vorherigen Uebersetzungen gewußt zu haben; indem jener in der Vorrede kein Wort davon sagt, dieser aber so davon singet:

Dieß hat euch Teutonien einig zu danken,
Groß-Edeler Valentin, weil ihr allein
Ihn habet aus Latiens mächtigen Schranken
Geführet bishieher an unseren Mayn,
Was keiner noch vor euch getraut zu berühren,
Das konntet ihr glücklich und löblich vollführen.

Nun wollen wir auch hiervon eine Probe hersetzen. Der Anfang heißt so:

"Ich, der ich vor diesem ein Hirtenlied auf meiner reinen Flöte ge-„ dichtet, habe darnach den Wald verlassen, und das nächst angrenzende„ Feld also angestellet, daß es dem sehr arbeitsamen Bauersmanne hat„

 "müs-

„müssen gehorsam nachgeben, welches denn solchen Leuten ein sehr an-
„genehmes Werk ist. Aber nun singe ich von den grausamen Waffen
„des Kriegsgottes Martis, und dem tapfern Helden und Fürsten Aenea,
„der anfangs aus dem Trojanischen Lande flüchtig in Italien und zu der
„Stadt Lavinium kommen ist, viel zu Wasser und zu Lande, durch Ge-
„walt thätigkeit der Götter, wegen des unvergeßlichen Zornes, der grim-
„migen Göttinn Junonis erlitten, auch viel in dem Krieg ausgestanden,
„da er die Stadt Lavinium bauete, und in Italien die Trojanischen
„Götter mitbrachte, von welchem das Geschlecht der Latiner, die Kö-
„nige zu Albanien, und die berühmte Stadt Rom herkommen ist. Meine
„liebste Göttinn Musa! gib mir die Ursache zu verstehen, aus was Zorn
„und Schmerzen die Königinn der Götter, Juno, den sehr frommen
„Helden Aeneam, getrieben habe, so viel Unglück auszustehn, und so viel
„Gefahr auf sich zu nehmen. Ist denn ein so grosser Zorn in den himm-
„lischen Herzen?„

Allein, auch dieses Jahrhundert ist unserm Virgil nicht zuwider gewesen. In den gelehrten Zeitungen des 1725. Jahres num. LXXX. auf der 720sten Seite steht eine Nachricht, daß der sel. Assessor Reichhelm, in Halle, sich die Mühe nicht dauren lassen, die ganze Aeneis ins Deutsche zu bringen. Ich habe den seligen Mann noch selber gekannt, und zu verschiedenen malen gesprochen; allemal aber befunden, daß er eine grosse Liebe zu den alten Dichtern von sich spüren lassen. Den ganzen Horaz, den er verdeutscht, habe ich öfters in Händen gehabt; und also ist mirs ganz glaublich, daß er auch den Virgil wird fertig gehabt haben; ob ich gleich denselben niemals zu sehen bekommen habe. Ich kann nicht wissen, in wessen Hände seine Schriften und Papiere nach seinem Tode gerathen seyn werden.

Noch eine Probe einer ganz sonderbaren Uebersetzung unsers Virgils ist endlich 1725. in der That ans Licht getreten. Sie führet den Titel: Uebersetzung in deutscher Helden Poesie des Virgilianischen Lobes- und Lebenslauffs, des grossen Kriegeshelden Aeneas; mit kurzverfaßter Beyfügung: erforderlicher Anmerkungen, von Theodor Ludewig Lau, Hochfürstl. Curländischem Staatsrath, und Cabinet-Director. Elbing bey Samuel Preussen, 1725. in Quarto.

Sonderbar nenne ich diese Uebersetzung billig, weil sie nicht nur nach dem Exempel der Seckendorfischen Uebersetzung von Lucan, in reimfreyen Versen; sondern auch sonst mit gewissen Freyheiten, die sich der

Ueber-

Uebersetzer genommen hat, versehen ist. Ich will nur eine Probe von den Versen geben; die ausführliche Nachricht aber, von des Verfassers Vorrede, Anmerkungen, und seltsamen Geschmacke, auf eine andere Gelegenheit in die critischen Beyträge versparen Sie heben so an:

Es soll nunmehr von mir in diesem Dichterwerk,
Das nur vor Helden ist, begierigst seyn beschrieben,
Die Reise und die Krieg, nebst ihrer Siege Pracht,
Von dem berühmten Fürst, und großen Kriegeshelden,
Der durch des Schicksals Schluß und durch der Juno Haß,
Auf ihrer Rach Antrieb zu meiden wurd gezwungen
Des Troja Reich und Stadt! der seinem Vaterland
Wie ein Verbanneter den Rücken mußte kehren,
Der auf dem festen Land, der auf der wilden See
Viel Ungemach beprüft. Des Glückes falsche Tücken,
Die Kriegen, die sie stets mit ungewisser Hand
Auf ihrer Wag abwiegt, zum öfteren empfunden
Bevor er ankerte an dem Laviner Strand,
Zur Hoheit der Stadt Rom den ersten Stein gelegt,
Auf der Andacht Einrath, geweihet Tempel ein
Zu der Hausgötter Ehr, die er von Troja brachte,
Bevor auf sein Geschlecht er durch sich hat gegründt,
Mit fester Sicherheit die Kron und Thron Erbfolge,
Aus der der Ahnen Reich die Pfropfungswurzeln nahm,
Die Alba ausgewählt, zu ihren Stadtregenten.

Hieraus wird nun ein jeder sehen, daß es eben nicht sehr zu bedauren sey, daß von dieser Uebersetzung nichts mehr als etwa das I Buch aus Licht getreten. Weit mehr aber ist es zu beklagen, daß wir diejenigen Stücke noch nicht zu sehen bekommen, die der berühmte Benj. Neukirch aus dem Virgil übersetzt, und nachgelassen. Wie endlich Amthors Versuche aus dem I und IVten Buche der Aeneis ihm gelungen, das ist jedermann bekannt; und es wäre zu wünschen, daß wir einen ganzen Virgil von seiner Feder erhalten hätten.

Diesen Mangel nun hat ein heutiger geschickter Dichter, dessen mit grossem Fleiß verfertigte Uebersetzung itzt ans Licht tritt, aufs glücklichste ersetzet. Derselbe scheint allerdings zu Uebersetzung alter Poeten recht gebohren zu seyn, indem er ein so schweres Werk, daran der Urheber zwölf ganzer Jahre gearbeitet, in einer weit kürzern Zeit verdeutschet, und doch alle seine Vorgänger, die ich oben erzählet habe, weit hinter sich gelassen hat. Ich hätte freylich über alle bisherige Uebersetzungen, auf critische Weise, einige Anmerkungen machen können; allein, da mich dieses, bey solcher Menge derselben zu weit ge-

führet haben würde, so bin ich mit einer historischen Nachricht davon zufrieden gewesen. Indessen statte ich unserm Vaterlande zu dieser deutschen Aeneis meinen Glückwunsch ab. Man wird dieselbe ohne Anstoß und mit Vergnügen lesen können, und der beyzufügende Grundtext wird auch die Liebhaber in den Stand setzen, von der Richtigkeit des Ausdruckes zu urtheilen. Mich hat wenigstens mein Urtheil, das ich vor etlichen Jahren schon, in den critischen Beyträgen, von der ersten Probe desselben gefället, noch nicht gereuet; wiewohl der Herr Verfasser sich die Mühe nicht dauren lassen, seine Arbeit noch mehr und mehr auszubessern, und näher zur Vollkommenheit zu bringen. Es ist zu wünschen, daß er auch andere poetische Uebersetzungen der Alten, die er unter Händen hat, zum Exempel, der Verwandlungen des Ovidius, glücklich zu Stande bringen möge. Geschrieben an der Michaelismesse, 1742.

Johann Christoph Gottsched.

Vorbericht des Ueberſetzers.

Man muß einem jeden Gelehrten die unumſchränkte Freyheit zugeſtehen, von allen neu herausgegebenen Schriften ſein Urtheil zu fällen. Dieſes iſt nöthig, dieſes iſt nützlich. Nöthig iſt es, und beſonders zu unſerer Zeit, da die Begierde, Bücher zu ſchreiben, in den Gemüthern der Menſchen dergeſtalt herrſchet, daß man ganze Laſtwägen voller neuen Hirngebuhrten auf die Meſſen ſchleppen ſieht. Denn durch eine vorhergängige Unterſuchung wird der Werth und Unwerth gedruckter Blätter entdecket, und den Verlegern eine empfindliche Warnung gegeben, ſich für Annehmung elender Schriften ein andersmal zu hüten, wodurch dann zugleich den Papier- und Dintenverſchwendern das Handwerk einiger maſſen niedergeleget wird. Nützlich aber iſt es inſonderheit den Liebhabern guter Bücher, weil ſie aus einer unparteyiſchen und gründlichen Beurtheilung entweder einen angenehmen oder widrigen Vorſchmack bekommen, und alſo, nach dergleichen Beſchaffenheit, ein Buch kaufen können, oder nicht, ohne ſich die Erſparung oder Anwendung der Unkoſten hernachmals reuen zu laſſen. So nöthig und nützlich es nun alſo iſt, daß die Gelehrten ihre Anmerkungen über neuverfertigte Schriften machen, ſo ſehr iſt es, leider! zu beklagen, daß die meiſten in Beurtheilung fremder Arbeit ihr einziges Abſehen nur dahin richten, um groß zu werden, wenn ſie andere klein machen. Wir leben in einer liebloſen Welt, und ehe mancher ſeinem Nächſten zum Vortheile ein gutes Wort reden ſollte,

will er lieber der offenbaresten Wahrheit widersprechen, und sich selber lächerlich machen. Wahr ist es: Kein Schriftsteller kann verlangen, daß die Liebe, welche sonst im menschlichen Umgange alle Fehler des Nächsten zudecket, auch die Fehler seiner Arbeit nicht entdecken soll; Allein, ist es dann eine wesentliche Eigenschaft eines Critikus, daß er in allen Zeilen Fehler finden, und die seiner Meynung nach gefundenen also vorstellen müsse, als wenn diejenigen Erinnerungen für die übelgerathesten zu halten wären, worinnen nicht in jedem Worte etwas beissendes stecket.

Ich meines Ortes möchte mir fürs erste die Marter nicht anthun, und meine Nägel bis auf die Wurzel abkäuen, bis ich aus jeder Schriftstelle meines Gegners einen Schnitzer herausgrübelte, und sodann bin ich überzeugt, daß dieses eine unverantwortentliche Bemühung und wider die Regeln des Christenthums ist, wenn man nur darum Fehler zu entdecken sucht, damit man andere verächtlich machen, oder ihnen wohl gar den größten Abbruch in ihrer Nahrung verursachen könne. Hochmuth und Neid werden häßliche Laster verbleiben, wenn sie auch in die schönste äusserliche Schminke sinnreicher Worte eingekleidet werden. Der Zweck aller unsrer Handlungen muß die Ehre des göttlichen Wesens und den Nutzen des Nebenmenschen betreffen: Denn ein Mensch ist, wie die vernünftigen Heiden, und besonders die Stoiker, schon erkannt haben, (*) zu des andern Dienst erschaffen, daß einer dem andern behülflich, keinesweges aber schädlich seyn sollte: Und also handelt derjenige, welcher dieses Gesetz der Natur übertritt, gottlos, und versündiget sich an der ewigen Gottheit. Ein jeder Kunstrichter wird wissen, in wie weit ihn hierinnen sein Gewissen rechtfertigen könne. Jedoch besorge ich, es möchte an vielen wirklich eintreffen, was Philander von Sittewalt in seinem sechsten Gesichte von den Höllenkindern spricht: Wie ist freylich, sind seine Worte, ein gelehrter Mann, so ein verdammter

(*) *CIC. de offic. Lib. 1. Cap. 6. §. 8. SENEC. de Ira Lib. 1. Cap. 5. ANTONIN. Lib. 9. §. 1.*

ter Mann, wann er seine Geschicklichkeit mehr aus Vanität, Ehrgeiz und eigenen Ruhm ostentiret, als zum Nutzen des Nächsten und zum Lobe und Preis GOttes gebrauchet.

Aus diesem wenigen wird der geneigte Leser die Ursache abnehmen können, warum ich mit meinen Gegnern, so gelind verfahre, und nicht Böses mit Bösem vergelte. Dieses aber recht verständlich zu machen, so muß ich eine kurze Nachricht ertheilen, was mir seit der von mir unternommenen Uebersetzung des Virgils begegnet ist.

Ich hatte gleich in meinen ersten akademischen Jahren das Glücke, daß Ihro Magnificenz, der Herr Professor Gottsched, mich einer sonderbaren Gewogenheit würdigten. Eben dieser berühmte Mann ist es auch, der mich am ersten aufmunterte, Marons Heldengedichte zu übersetzen. Ich that mit dem ersten Buche einen Versuch. Dieser mißfiel Ihm nicht. Weßwegen mir auch die Lust ankam, noch etliche Bücher zu verfertigen, worinnen ich mir hauptsächlich vorsetzte, alle Regeln der critischen Reinigkeit auf das genaueste zu beobachten, um dadurch etlichen studirenden jungen Leuten, die ich in den Schulwissenschaften unterrichtete, ein Muster einer reinen Poesie vorzulegen. Unterdessen schickte ein gewisser Schulmann, dessen pohlnischen Nahmen ich billig verschweige, weil er sich selber nicht wollte zu erkennen geben, eine Probe der von ihm unternommenen Uebersetzung der Virgilianischen Aeneis nach Leipzig, mit dem Begehren, daß man diese seine Arbeit in die critischen Beyträge bringen, und der Welt bekannt machen sollte. Es geschah auch. Allein man fügte zugleich etliche von mir verlangte und erhaltene Zeilen von meinem Versuche mit an, und gab mir in dem von unsern beyden Arbeiten gefällten Urtheile einen merklichen Vorzug. Dieses verdroß den guten Schulmann dergestalt, daß er an mir (der ich doch nicht im geringsten wußte, worzu man den Anfang meiner verdeutschten Aeneis von mir verlangte,) seinen Zorn auszulassen sich bemühte, und deßwegen eine

Vertheidigung herausgab, worinnen er mich auf das stachlichste angriff. Ob ich nun gleich nicht willens war, mich in einen so unnöthigen Streit einzulassen, so habe ich doch endlich, auf vieles Ansuchen meiner guten Freunde, eine Gegenschrift verfasset, und dadurch meinem Herrn Gegner das Maul gestopfet, daß er auch so gar mit seiner Uebersetzung ganz und gar zu Hause geblieben ist. Diesen völligen Verlauf kann man in dem 17. 18 und 21 Stücke der critischen Beyträge, wo sowohl unsere Proben, als die deßwegen unter uns gewechselte Schriften befindlich sind, lesen und beurtheilen. Nach langer Zeit wärmte Herr Professor Bodmer in Zürch diese meiner Meynung nach bereits geschlichtete Sache wieder auf, nahm sich meines verstummten Herrn Gegners, allem Vermuthen nach, um deßwillen so eifrig an, weil dieser ihn gleichsam um Hülfe und Beystand schon zum voraus angeruffen, und in seiner Vertheidigung folgende Worte gesetzet hatte: Hätte wohl ein Gottsched, ein Bodmer, ein Steinwehr, und viele andere, so vieles, das wider bekannte Regeln läuft, nicht sehen, oder billigen können?

Ich weiß aber gar nicht, wie Bodmer zwischen ein paar Männern stehen könne, deren gründliche Gelehrsamkeit sich mit einer aufrichtigen Unparteylichkeit und Höflichkeit, welche letztere Eigenschaft besonders ein Gelehrter haben soll und muß, vergesellschaftet, da hingegen Herr Professor Bodmer, bekanntermassen, von einem unparteyischen und höflichen Wesen so weit entfernet ist, als der Zürcher See von dem Eismeere, und das hohe Alpengebürge von den Spitzbergen in Grönland.

Niemand denke hierbey, daß ich dieses in einem aufgebrachten hitzigen Affecte schreibe, mich selber vergesse, und wider die von mir oben gegebene Warnung, daß man seinen Nächsten durch allerhand ihm angedichtete Fehler nicht beleidigen soll, am meisten sündige; Denn ich rede hier nichts, als was ohnedem schon unter den Gelehrten so ruchtbar ist, als gut sie wissen, daß Eris die Göttinn der Zank-

sucht sey. Man lese nur den deutschen Dichterkrieg in den Belustigungen des Verstandes und Witzes im ersten Theile 49 Seite: wo Herr Professor Bodmer unter dem verdeckten Nahmen Merbod recht natürlich abgeschildert ist. Ich würde nicht einmal Böses mit Bösem vergelten, wann ich Herrn Bodmers poetische Malerey eine liederliche Schmiererey hiesse; denn ich könnte solches mit besserm Grunde thun, als er that, da er meine Arbeit eine liederliche Schrift genennet hat. Wollte erst ein Gelehrter die Bodmerischen gebundenen Schriften lesen, so würde ihm so übel darüber werden, als wenn er Schweizerhosen (Jalappa) verschlucket hätte. Wie will ein solcher, der fast unzählige Schnitzer wider die Regeln der Poesie begehet, von dem Charakter der Deutschen Gedichte urtheilen? Mit was für Rechte kann er sich zum allgemeinen Diktator der poetischen Republik aufwerfen? Ich bin ganz und gar nicht gesonnen, mich an ihm zu rächen, denn sonsten würde ich ganz anders mit ihm zu verfahren wissen, sondern ich habe dieses wenige von ihm nur um deßwillen anführen müssen, weil der Hamburgische sogenannte unparteyische Correspondent seine mehr als parteyischen Zeitungs-Blätter mit Herr Bodmers wider mich ausgespienen Geifer beklecket, und dadurch dem Verleger meines Virgils einen Schaden zuzufügen gesuchet hat. Weil nun durch diese an vielen Orten ausgestreute Zeitungen manchen Leser ein übler Begriff von meinem Virgil könnte beygebracht worden seyn, der doch vorhero vielleicht willens gewesen wäre, sich meine Uebersetzung anzuschaffen: so habe ich, meines Verlegers halber, hiemit nur zeigen wollen, daß auf dergleichen parteyisches Urtheil nicht zu gehen sey, zumal da Herr Professor Bodmer gar oft vor der lieben Wahrheit vorüber spazieret, wie ihm der berühmte Matheson in seiner Ehrenpforte Schuld giebt, (*) sondern

(*) *MATHESONS* Ehrenpforte. Hamburg, 1740. *pag.* 199. Daß dieser Vernünftler obrigkeitlich wäre verbothen worden, wie *BODMER*, aus Zürch, in seiner Anklage des verderbten Geschmacks *p.* 11. fälschlich berichtet, gehöret sonder Zweifel unter eine oder andre Gattung der von ihm *p.* 77. verzeichneten *s. v.* Lügen.

man müsse vielmehr darauf Acht haben, was andere von allem eigennützigen und spöttischen Wesen entfernte Gelehrte für Anmerkungen gemacht haben, und auch noch machen werden. Was soll ich aber mit dem Hamburger Zeitungsschreiber anstellen? Soll ich mich in einen Wortstreit mit ihm einlassen, oder vielmehr der Erinnerung eines vornehmen auswärtigen Gottesgelahrten und grossen Kunstrichters folgen, von welchem ich unter andern einen Brief in Handen habe, worinnen diese Worte stehen: Indessen ist der Hamburger der Mann nicht, der eine sonderliche Antwort verdiente. Lästern kann er wohl, aber sein Urtheil gilt nicht viel, zumal in der Poesie. Er hat sich nach der Zeit mit solchen Meynungen von poetischen Sachen bloß gegeben, daß jedermann gesehen, er verstehe nicht, was zu einem guten Gedichte gehöret. Wenn die Schäfererzehlungen nur schlüpfrige Beschreibungen und Zoten in sich halten, so sind alle Unrichtigkeiten der Sprache und Verse, der Mangel des Abschnitts und andere Grillen mehr, bey ihm schön und erlaubt. Ist meine Uebersetzung schlecht, so wird sie schlecht bleiben, ein Zeitungsschreiber mag sie loben, wie er will; ist sie aber gut, so bleibt sie auch gut, wenn sie gleich von jemand noch so sehr geschimpfet und verlästert wird. Der Hamburger hat in seinen Anmerkungen gesetzet, es werde mir gleichgültig seyn, mit welcher Partey er es halte. Er hat hierinnen auch Recht. Es gilt mir gleich viel, es mag es ein Unwissender mit mir halten, oder nicht. Ich kann ihn mit Fug und Rechte einen Unwissenden nennen. Diesen Titel wird ihm auch ein jeder vernünftiger Critikus geben, wenn er seine wider mich gemachten Ausstellungen in dem 53 Stücke des itzigen Jahrgangs liefet. Ich hätte zwar nicht nöthig, mich mit einer Widerlegung seiner daselbst gemachten belacheuswürdigen Anmerkungen aufzuhalten; jedoch meinem Leser die Einfalt eines Menschen, der ein Critikus seyn will, und doch nichts weniger als ein solcher ist, vorzustellen, so will ich alle seine Ausstellungen nur ganz kurz beleuchten:

Ich habe die dritte und vierte Zeile des zweyten Buches:

Infandum Regina, iubes renouare *dolorem*
Troianas vt *opes* & *lamentabile* regnum
Eruerint Danai:

alſo überſetzet:

O! Fürſtinn, dein Befehl erneuert meine Wunde,
Da durch die Danaer der Teukrer Reich vom Grunde
Verheeret worden iſt.

Hier ſollte ich, ſeiner Meynung nach, in der erſten Zeile geſagt haben:

O! Königinn, du befiehleſt, den unausſprechlichen Schmerz zu erneuern.

und in der andern Zeile ſollte ich die Wörter opes und lamentabile auch nicht vergeſſen haben. Allein, was das Wort opes anlangt, ſo verſteht der gute Hamburger nicht, daß es ſoviel als potentia regni, die Macht eines Reichs heiſſe. Wenn nun ein Reich vom Grunde aus verheeret wird, wie viel bleibt ihm denn hernach Macht übrig? Iſt der gute Zeitungsſchreiber nicht zufrieden, daß ich die Redensart, den unausſprechlichen Schmerz erneuern, nicht behalten habe; wie böſe wird er erſt werden, wenn er zum Exempel den 738 und 739 Vers des fünften Buches:

Iamque vale: torquet medios nox humida curſus
Et me ſaeuus equis oriens afflauit anhelis.

von mir alſo wird überſetzet leſen:

Nun lebe wohl: es iſt die Mitternacht vorbey.
Ich ſpüre, daß der Tag bereits vorhanden ſey. (*)

Denn ich würde haben ſagen ſollen:

Nun lebe wohl: die feuchte Nacht drehet den mittlern Lauf, und der grauſame Orient hat mich mit keichenden Pferden angeblaſen.

O!

(*) Hätte ich geſetzt: Ich ſpüre, das der Tag im vollen Anzug ſey; ſo würde es noch nachdrücklicher klingen; allein, es müßte heiſſen: im vollen Anzuge; dergleichen Fehler aber begehe ich im ganzen Werke nicht.

O! welchen deutlichen Begriff würde nicht der Leser hierdurch bekommen haben! Jeder Vernünftiger wird mir eingestehen: Es sey eine physikalische Unmöglichkeit, in einer Uebersetzung bey allen Redensarten des Originals zu bleiben, und solche gleichwohl nach meiner Art, nemlich Zeile von Zeile, in gereimte Verse zu bringen. Denn die Natur der Sprache leidet solches nicht, und wäre auch wirklich abgeschmackt und ungereimt, wenn man überall der Lateiner Redens-Arten behalten wollte. Es hat ja jede Sprache ihren besondern Ausdruck, welchen man Genium linguae nennet.

Sehet, wird der Hamburger sprechen, wie er meine Worte verdrehet: Ich habe ja nur zeigen wollen, daß man sich in dem Vorberichte zuviel gepralet habe, wo man vorgab, es wären auch die Beywörter, wo sie vom Nachdrucke sind, nicht vergessen worden. Ich antworte aber: Erstlich bin ich von der Eigenliebe nicht also eingenommen, daß ich mir selber ein so großes Lob beylegen sollte, wie es in dem Vorberichte geschehen ist. Hernach frage ich: Sind dann die Beywörter infandum und lamentabile von solchem Nachdrucke, daß sie ohne Verletzung des Verstandes ohnmöglich könnten weggelassen werden? Ein anders wäre es, wenn ich z. E. die Beywörter ipse und magna in den Worten:

Quoque ipse miserrima vidi & quidem pars magna fui:

welches ich folgender massen übersetzte:

Das Elend, das ich sah, und meistens selbst erfuhr.

übergangen hätte.

Von gleicher Wichtigkeit sind seine übrige Anmerkungen, da er die Uebersetzung folgender Worte

- - - Iam nox humida caelo
Praecipitat, suadentque cadentia sidera somnos.

* * * Der Tag bricht an, es scheinen
Die Sterne schon nicht mehr, so, daß ihr schlaffen sollt.

völlig verworfen hat.

Er

Er dörfte nur des Ruäus Auslegung lesen, welcher die Worte:

- - humida nox caelo praecipitat,

also erkläret:

nox abit, fugit e caelo.

und bey den Worten:

Suadentque cadentia sidera somnos

setzet:

Decedentia die proxime imminente, quam interpretationem probabimus.
Aeneid. 4. Vers. 81.

Welche Stelle der gute Hamburger aufschlagen, und hernach sagen mag, ob meine Ausdrückung tadelhaft sey.

Die Worte:

Troiae supremum laborem

sollen, seiner Meynung nach, auch nicht heissen können Trojens Fall: da es doch der nur erst angeführte Ruäus selber also giebt:

Vltimam Troiae ruinam.

In der 13 Zeile hätte ich das incipiam auch nicht weglassen, sondern sagen sollen:

Nun will ich anfangen, gebt fleißig acht.

In der 16 Zeile ist es ihm auch nicht recht, daß ich die zerschnittene Tanne nicht ausdrückte. Da doch, wie alle Ausleger sagen, solches pro quouis ligno zu verstehen ist.

Endlich steht es ihm gar nicht an, daß ich in der 19 Zeile caeco lateri, die blinde Seite vergessen hätte. Man lese aber meine Worte:

Allein, man schloß den Kern der Helden heimlich drein,
Die Seiten und den Bauch und alle hohle Löcher
Erfüllte der Soldat ꝛc.

so wird man die blinde Seite schon finden.

So sind also seine Ausstellungen beschaffen.

Nun weiß ich gar wohl zum Voraus, daß der Herr Professor Bodmer mit dem Zeitungsschreiber gemeinschaftliche Hand anlegen, und die größte Sturmglocke wider mich läuten werden: Allein, ich werde an die tröstliche Ermahnung des Kaisers Antoninus gedenken, der in seinem 9 Buche im 42. §. (*) spricht: Wenn dich ein Unverschämter beleidiget, so prüfe dich alsobald: Kann es wohl geschehen, daß keine unverschämten Leute sich in der Welt befinden sollten? Nein! das kann nicht seyn; derowegen verlange nichts, was ohnmöglich ist. Denn dieser (dein Beleidiger,) ist aus der Zahl der Unverschämten, die nothwendig in der Welt seyn müssen.

Findet sich ein Critikus, der wirkliche Fehler bemerket, wie denn nichts in der Welt ohne Fehler ist, so vergesse er nur auch nicht, dasjenige anzuführen, was lobenswürdig ist, wie es in den Leipziger gelehrten Zeitungen geschahe; ich werde alle Verbesserung mit größtem Danke erkennen, und annehmen. Doch muß ich nur noch erinnern, daß oftmals etwas ein Fehler zu seyn scheinet, das es doch nicht ist. Also ist zum Exempel in den Leipziger Zeitungen angemerket worden, daß es in der 119 Zeile des zweyten Buches heissen sollte:

Schlachtet (an statt) schlacht einen Griechen ab.

Nun ist es wohl an dem, daß es ein Schnitzer wäre, wenn es der Pluralis seyn sollte; allein, da das Orakel mit dem Euripil redet, der ein Priester ist, dessen Amte es alleine, und nicht dem ganzen Volke, zukömmt, das Opfer zu schlachten, so glaube ich, man könne gar wohl den Singularem gebrauchen. Dieses ist auch die Ursache, warum ich solches im Werke selbsten unten angemerket habe. Ist aber jemand, der bloß aus Neid und Zanksucht mein Tadler seyn, und

(*) Ὅταν τινὸς ἀναχυνλία προσκόπλης, εὐὼς συνθάνυ σεαυλῦ, δύναυλαι ἔν ἔν τῶ κόσμῶ ἀναίχυντοι μὴ εἶναι; ὲ δύναυλαι. μὴ ἔν ἀπαίτει τὸ ἀδύνατον. εἷς γὰρ καὶ ὗλός ἐςιν ἐκείνων τῶν ἀναιχύνλῶν, ὗς ἀνάγκη ἐν τῶ κόσμῶ εἶναι.

und an mir zum Ritter werden will, dem antworte ich mit einer Fabel, wozu mir des alten ehrlichen D. Schuppius Relation aus dem Parnaß, Anleitung gab:

Apollo gieng zur Abendszeit
Auf dem Parnassus hin und wieder,
Und spielte zur Ergötzlichkeit
Die allerangenehmsten Lieder.
Da kam ein alter Sauertopf,
Der sich in tiefster Demuth beugte,
Und seinen grillenschwangern Kopf
Vor ihm bis auf die Erde neigte.
Er hielt ein Buch in seiner Hand,
Das er dem Phöbus schenken wollte,
Woraus sein trefflicher Verstand
Und grosser Fleiß erhellen sollte.
Allein, der Musengott fragt ihn
Vorhero, wie der Innhalt hiesse,
Weil er sich sonsten das Bemühn,
Was dumms zu lesen, dauern liesse.
Drauf sprach der alte Critikus:
Ich bin ein scharfer Schriftenrichter,
Vor dem sich alles fürchten muß.
Ich bin die Geisel aller Dichter.
Heut aber kannst du die Censur
Des übersetzten Maro sehen.
Ich pflege warlich, lies es nur,
Von Fehlern nichts zu übergehen.
Ich bin, fieng Phöbus an, ein Feind
Von allem abgeschmackten Wesen;
Drum laß mich nur, mein werther Freund!
Die wohlgetroffnen Stellen lesen.

O! darauf gab ich wohl nicht Acht,
Sprach Drembo, (so hieß dieser Alte,)
Ich habe das nur angebracht,
Was ich für einen Fehler halte.
Ey! fuhr der Musenkönig fort:
Sollt ichs dir, Schalk, denn nicht verübeln?
Du sinnst auf nichts, als da und dort
Was tadelhaftes auszugrübeln.
Und übergehest und verschweigst
Das Gute, das zu loben wäre;
Wodurch du deine Zanksucht zeigst,
Worüber ich mich stets beschwere.
Geh, Columella, mein Faktor!
Schütt ihm ein Achtel ungesiebte
Und ungefegte Gersten vor,
Weil er bisher die Spreu nur liebte.
Befiehl ihm, daß er allen Mist
Bis auf die Körnchen von dem Staube,
Und was für Spreu darinnen ist,
Doch ohne Sieb, zusammen klaube.
Hierauf häng ihm ein Körbchen an,
Und laß ihn auf die Messe laufen,
Und dort, damit ihn jedermann
Verhöhne, seine Spreu verkaufen.

Der Aeneis

Erstes Buch.

Ich, der ich ehemals schon schlechte Lieder sang,
Den Wald verließ, und drauf das nahe Feld bezwang,
Daß es gnug Früchte gab, (es war den Bauersleuten
Dieß Werk sehr angenehm,) sing itzt von Kriegen, Streiten,
Und eines Helden Flucht, der Trojens Strand verließ,
Und durch des Schicksals Wink zuerst an Welschland stieß:
Der durch der Götter Macht im Kriege viel erlitte,
Den Junons Groll zu Land und Wasser sehr bestritte;
Bis seine Stadt erbaut, und Trojens Götterschaar
Nach Latien gebracht und hingeführet war,
Daher denn Alba, Rom und die Lateiner stammen.
Sprich, Muse! welcher Gott gerieth in solche Flammen?
Was brachte Junon auf? Entdecke mir die Spur,
Warum der frömmste Mann so viele Noth erfuhr.
Ist in der Götter Brust ein solcher Zorn vorhanden?
Carthago wars, wo sich sonst Tyrier befanden,
Dem Welschland in der Fern und auch der Tiberport
Gerad entgegen lag, ein reicher tapfrer Ort:
Dort hielt sich Juno mehr und lieber, wie sie sagen,
Als selbst zu Samos auf: Dort war ihr Spieß und Wagen.
Und gienge das Geschick ihr eifrigs Wünschen ein,
So sollte dieses Reich das Haupt der Erden seyn.
Allein sie hatte schon gehört und dieß vernommen:
Es wird ein tapfres Volk aus Trojens Blute kommen,
Das weit und breit regiert, das Lybien verheert,
Und durch der Parcen Schluß Carthago selbst zerstört.
In welcher Furcht sie auch an Trojens Krieg noch dachte,
Den sie zu allererst für ihre Griechen machte.

Im Zorne dachte sie auch noch den Schmerzen nach,
Da Paris nicht für sie ein gutes Urtheil sprach,
Daß sie die Schönste sey: Soll ich dieß Volk nicht hassen?
Soll ich dem Ganymed den Becher überlassen?
So dachte sie für Zorn, und warf der Teukrer Schaar,
Die noch der Griechen Wuth und dir entkommen war,
O! grausamer Achill, und welche das Geschicke
So lang zur See verschlug, von Latien zurücke.
Mit solcher Mühe kam das Volk der Römer auf:
Sie schifften freudig ab; und nahmen ihren Lauf
Kaum von Sicilien aufs hohe Meer; so dachte
Schon Juno, deren Groll stets in dem Herzen wachte:
Zwingt mich das Schicksal denn vom Vorsatz abzustehn?
Soll doch der Teukrer Fürst annoch nach Welschland gehn?
Wie? soll denn Pallas nur der Griechen Schiff verbrennen,
Und sie, um eines Schuld, ins Meer versenken können?
Bloß weil die geile Brunst des Ajax strafbar heißt,
Da sie den Donnerkeil des Zevs vom Himmel schmeißt,
Und durch des Meeres Sturm die Flotte ganz zerstreuet;
Den Ajax, dessen Brust so Dampf als Flammen speyet,
An einen Felsen spießt. Und ich, die Königinn
Der Götter, die ich Zevs Gemahl und Schwester bin,
Muß schon so lange Zeit mit einem Volke kriegen?
Wer wird sich künftighin vor meiner Gottheit schmiegen?
O! Juno, dir wird wohl kein Opfer mehr geschenkt.
Dieß schmerzt die Göttinn sehr, wenn sie daran gedenkt.
Sie kömmt nach Aeolis, wo Sturm und Regen wohnet,
Wo Aeol selbst als Fürst in einer Höhle thronet,
Der dort der Winde Schwarm, der mit einander kämpft,
In ihres Kerkers Gruft gefangen hält und dämpft.
Wo um den ganzen Berg ein grosses Murmeln gehet,
Das ihr Verdruß erregt. Doch Aeol sitzt erhöhet,
Hält den Regierungsstab, und hemmt der Winde Wuth;
Denn sonsten führten sie die aufgethürmte Fluth,
Den Himmel und das Land mit ihnen durch die Lüfte,
In solcher Furcht schloß Zevs sie auch in dunkle Klüfte,
Und legte noch dazu die höchsten Berge drauf;
Und trug dem Könige gemeßne Herrschaft auf.
Bald läßt sie dieser los, bald muß er sie bezähmen.
Vor dem ließ Juno sich recht kläglich so vernehmen:
O! Aeol, du erregst der Winde tolles Heer,
Und stillst aufs Zevs Geheiß das ungestümme Meer.
Mein Feind ist auf der See Tyrrheniens begriffen,
Mit Trojens Götterschaar nach Welschland abzuschiffen.

Mach einen Sturm, und stürz ihr Schiff ins Meer hinein.
Laß sie ein Gauckelspiel der tollen Wellen seyn.
Und weil mir vierzehn schön gewachsne Nymphen dienen,
So soll für diesen Dienst die prächtigste von ihnen,
Deiopeja, dir auf ewig eigen seyn,
Und diese müsse dich mit manchem Sohn erfreun;
Denn sie soll sich mit dir als Ehefrau vermählen.
Hierauf sprach Aeolus: Dir, dir kömmt das Befehlen,
Mir das Gehorchen zu. Ja, Königinn! von dir
Rührt meine Herrschaft her: Du, du vergönnest mir
Der Götter Tafelrecht, bringst mir Zevs Huld zuwegen,
Und machest mich zum Herrn vom Sturm und von dem Regen.
So spricht er, und sein Stab schlägt an sein Felsenhaus:
Aus allen Löchern dringt der Winde Schwarm heraus,
Der einen Wirbel macht, wenn er das Land durchwehet.
Worauf das ganze Meer aus seinem Boden gehet,
Indem ein Wind aus Ost und West und Süd entstund.
Der Wellenschlag bewegt des festen Ufers Grund.
Das Volk schreyt jämmerlich, das Schiffseil rauscht und krachet,
Wobey der Wolken Dunst den Himmel finster machet.
Die Teukrer sehen nichts. Die Nacht vertreibt den Tag.
Ein steter Blitz erweckt den härtsten Donnerschlag.
Kurz: Jeder sieht nunmehr das nahe Lebensende.
Aeneas selbst erstarrt, und hebt die beyden Hände
Zum Himmel auf, und seufzt: Wie glücklich seyd ihr doch,
Die ihr in Gegenwart der Aeltern dorten noch
Vor Trojens Mauern starbt! Ihr seyd beglückt zu nennen!
Hat mich denn deine Faust nicht auch erlegen können,
O! tapferster Tydid, der Griechen größter Ruhm?
Was brachtest du mich nicht bey Ilion dort um?
Wo durch Achillens Pfeil selbst Hektor nebst dem grossen
Sarpedon niederfiel: Wo Schild und Harnisch flossen,
Denn auf dem Simois schwamm mancher Held daher.
So spricht er: Und es rast der Nordwind so, daß er
Die Segel fast zerreißt. Die Fluth wird aufgethürmet:
Das Ruder bricht. Das Schiff geht seitwärts, und es stürmet
Ein Wasserberg herein. Der schwebet in der Luft,
Der fällt und sinkt hinab, und in des Abgrunds Gruft
Auf den durchwühlten Sand, weil sich die Fluth zerreisset.
Worauf der Nord drey Schiff an blinde Klippen schmeisset,
Die man in Latien Altäre sonsten nennt,
Und die man auf der See an ihrem Rücken kennt.
Drey Schiffe, die der Wind an seichte Bänke bringet,
Zerschellet Syrtens Feld, wo sie der Sand umringet.

Eins, das die Lycier und den Orontes trägt,
Und das vor ihm die Fluth der Wellen umwärts schlägt,
Stürzt erst den Steuermann ins Meer, nach diesem drehet
Sich solches dreymal um, worauf es untergehet,
Weil es der Wirbel schluckt. Es schwimmt bald einer dort,
Bald da, bey Spieß und Helm, im weiten Meere fort.
Dort läßt sich Trojens Schatz und hier ein Balke sehen.
Die Schiffe vom Aleth, Achat, Ilioneen
Und Abas werden auch vom Sturme noch besiegt.
Die Klammern werden los, und jede Fuge kriegt
Den größten Spalt und Ritz, wodurch das Wasser dringet.
Dieß ists, was den Neptun in Zorn und Eifer bringet:
Denn er vermerkt den Sturm, daß sich das Meer empört,
Daß sich das unterste der See zu oberst kehrt.
Da er sein holdes Haupt kaum aus dem Meere recket,
So sieht er, daß die Fluth der Teukrer Volk bedecket;
Und daß Aeneens Flott umher zerstreuet ist.
Als Bruder weiß er wohl der Juno Grimm und List.
Drum ruffet er den Wind aus Ost und West, und saget:
Trotzt ihr auf euern Stamm, daß ihr so vieles waget?
Vermischt ihr Erd und Luft? Bringt ihr der Wellen Fluth,
Auch ohne meinen Wink, ihr Wind! in solche Wuth?
Ihr sollt: Doch ich muß erst das tolle Meer bezähmen,
Hernach will ich von euch schon härtre Strafe nehmen.
Fort, fort mit euch! Und sagt dem König Aeolus:
Der Dreyzack und das Meer sey nach des Himmels Schluß
Nur mir, nicht ihm, vergönnt. Er hat die Felsenklüfte,
Wo seine Hofstadt ist, und die verschloßnen Grüfte,
Wo ihr, o! Eurus, wohnt: Dort haus er, wie er will.
So spricht er, und sogleich wird auch das Meer ganz still.
Die Wolken trennen sich, daß man die Sonne siehet,
Cymothoe hilft mit, und Triton ist bemühet,
Und stößt das Schiff vom Fels: Er stämmt den Dreyzack an,
Zertheilt den Sand, und macht im stillen Meere Bahn,
Auf dessen ebnen Fluth sein leichter Wagen fähret.
Wie, wenn ein Aufruhr oft ein grosses Volk bethöret,
Und in des Pöbels Brust sich Muth und Rasen häuft,
Daß Stein und Fackel fliegt, und was ihr Zorn ergreift,
Ein angesehener und frommer Mann sich zeiget,
Der bald, da jedermann die Ohren spitzt und schweiget,
Durch seines Zuspruchs Kraft das tolle Volk betäubt:
So legt sich auch der Sturm, den hier Neptun vertreibt,
Der bey ganz heitrer Luft die schnellen Pferde lenket,
Und auf der stillen See den leichten Wagen schwenket.

Aeneens müdes Volk schifft an das nächste Land,
Und kommt an Libyens gewünschten Port und Strand.
Ein abgelegner Ort zeigt einer Insel Länge,
Und deren Mündung macht dort eine Meeresenge,
Wo die zertheilte Fluth sich krümmt und rückwärts fließt.
Zur Seiten dort und da sind Felsen, und es ist
Ein paar fast himmelhoch, darunter wird kein Toben
Noch Sturm des Meers verspürt. Es fället auch von oben
Ein durch den dicken Wald gemachter Schatten her.
Entgegen ist ein Fels und eine Höhl, in der
Sind süsse Wasserbäch und Bänk aus puren Steinen,
Die Nymphen wohnen da: Man braucht kein Seil und keinen
Versenkten Anker hier, damit die Schiffe stehn.
Dahin läßt nun der Held die sieben Schiffe gehn,
Die er noch übrig hat. Aus Sehnsucht nach dem Lande
Steigt der Trojaner aus; an welchem frohen Strande
Er seine von der See noch nassen Glieder legt.
Worauf Achat ein Feur auf trockne Blätter schlägt,
Er legt auch Reisholz, Laub und andre dürre Sachen
Auf einen Heerd darzu, ein Feuer anzumachen.
Man packt den Ueberrest des Korns, das nasse Brod
Und auch den Backzeug aus, und ist nach langer Noth
Mit Mahlen und darnach mit Backen sehr bemühet.
Aeneas steigt indeß auf einen Fels, und siehet
Sich auf der See herum, den Capys, Antheen
Und ein verschlagnes Schiff der Phrygier zu sehn,
Ob er Caicens Schild und Wappen nicht erblicke.
Er sieht kein einzigs Schiff: Am Ufer gehn drey Stücke
Von Hirschen hin und her, und hinter diesen ist
Der langen Heerde Zug, die in dem Thale frißt.
Hier bleibt Aeneas stehn, und nimmt Achatens Bogen
Und Pfeile, die so schnell, als wie die Winde flogen,
Schießt er die Führer todt, als deren Haupt ganz stolz
Und hoch bezacket war, und jagt die Heerd ins Holz
Und ins Gebüsche fort; er hört nicht auf zu schiessen,
Bis sieben Stücke sich zu Boden strecken müssen.
Und machet diese Zahl den Schiffen gleich, und eilt
Zum Porte, wo er sie mit seinem Volke theilt.
Er theilt den Wein auch aus, den ihm Acest verehrte,
Als er Sicilien verließ, und von ihm kehrte.
Sein Zuspruch tröstet auch des Volkes bange Brust:
Euch, Freunden! ist die Noth, die grosse Noth bewußt,
Die ihr vorher ertrugt, Gott wird auch diese stillen!
Ihr kamt an Scyllens Fels und ungestümmes Brüllen,

Euch ist des Polyphems entflammter Fels bekannt,
Drum fasset einen Muth, der alle Furcht verbannt.
Vielleicht ergötzt es euch, wenn ihr einst dran gedenket.
Nach so viel Ungemach, daß euch anitzo kränket,
Kommt ihr nach Latien, wo Ruh und Friede blüht,
Und wo man wiederum mein altes Troja sieht.
Ach! dauert doch gar aus, und hofft auf bessre Zeiten:
So spricht er, und kann kaum den innern Schmerz bestreiten,
Der sein Gesicht verstellt, und der das Herze drückt.
Sie aber machen sich zur Schmauserey geschickt:
Sie ziehn die Hirschen aus, eröffnen die Gedärme,
Zerstücken drauf das Fleisch, und bratens an der Wärme;
Am Ufer steht der Heerd, worauf man Feuer schiert:
Und daß der müde Leib im Grase Kräfte spürt,
So trinken sie den Wein, zu dem das Wildprät schmecket,
Der Hunger wird gestillt, die Tafel abgedecket:
Ein langs Gespräche stellt der Kammeraden Noth,
Des Lebens Möglichkeit und den vermeynten Tod
Mit Furcht und Hoffnung vor. Hauptsächlich wird geklaget,
So bald Aeneas selbst nach dem Orontes fraget,
Wobey er bey sich selbst des Lykus, Amykus,
Des Gyas und Cloanths Gefahr bedauern muß.
Nach diesem allen nun sah Jupiter vom Himmel
Das Segelvolle Meer und auch des Volks Getümmel,
Das an dem Ufer lag. Dort stand er still, und sah
Beständig auf das Reich im fernsten Afrika.
Als diese Sorgen ihm die Brust zu quälen schienen,
Kam Venus, weint und sprach mit noch betrübtern Minen:
Gott! dessen Herrschaft sich sowohl auf Menschen streckt,
Als auf die Götter selbst, wenn sie dein Blitz erschröckt,
Womit hat sich mein Sohn an dir so sehr vergriffen?
Was ist der Treukrer Schuld, daß sie so lange schiffen,
Und wegen Latien kein Land noch Ufer sehn?
Soll so einst mit der Zeit der Römer Volk entstehn,
Und, deinen Worten nach, aus Teukrens Blut entspringen,
Und über Erd und Meer sich durch die Herrschaft schwingen?
O! Vater, was hat doch dein Herze so verkehrt?
Ich wollte zwar mein Leid, daß Troja so zerstört
Und eingeäschert ist, durch dieses Glück ertragen;
Doch gleiches Schicksal soll die armen Leute plagen.
Wenn hört, o! grosser Gott, ihr Elend einmal auf?
Es nahm Antenor ja ganz sicher seinen Lauf
Durchs Meer von Illyris, entkam der Griechen Hände,
Und schifft auf dem Timav bis an Liburnens Ende,

Der an neun Oeffnungen aus einem Berge schießt,
Und wie ein Meer durchs Feld mit grossem Rauschen fließt;
Dort hat er Teukrens Sitz, Patavien, gegründet,
Allwo sich sein von ihm benenntes Volk befindet,
Da krieget er nicht mehr, und lebt in Fried und Rast:
Wir aber, dein Geschlecht, das du vergöttert hast,
Wir sollen alle Schiff aus Junons Haß vermissen?
Und werden weit entfernt von Latien geschmissen?
Ist das der Tugend Lohn und unsers Reiches Pracht?
Der Erd- und Himmelsgott, der heimlich drüber lacht,
Zeigt ihr ein Angesicht, das sonst den Sturm verjaget,
Küßt seiner Tochter Mund, dann fängt er an, und saget:
O! Venus, sorge nicht, dein Schicksal soll geschehn,
Du wirst in Latien die Stadt und Mauern sehn,
Die dir verheissen sind. Mit deinem Heldensohne
Kömmst du (mein Schluß bleibt fest) gewiß zum Sternenthrone,
Der wird (ich sage dir, weil dich der Kummer beißt,
Anitzt zum voraus schon, was noch verborgen heißt,)
In Latien durch Krieg viel wilde Völker zähmen,
Und man wird nur von ihm Gesetz und Städte nehmen.
Hernach regieret er drey Jahr in Latien,
So, daß die Rutuler in seine Herrschaft gehn.
Doch ist es Prinz Askan, den man noch Ilus nannte,
(Denn itzt heißt er Jul) eh Trojens Reich verbrannte,
Der dreyßig Jahre lang beständig fort regiert,
Und von Lavinien sein Reich nach Alba führt,
Das er mit Macht beschützt. Dreyhundert Jahre müssen
Bey der Trojaner Reich und Herrlichkeit verfliessen,
Bis Ilia vom Mars zween Zwillinge gebährt,
Die eine Wölfinn säugt, erziehet und ernährt:
Hievon wird Romulus dieß Volk, als Herr, bewachen,
Und eine grosse Stadt dem Mars zu Ehren machen,
Worauf er dieses Volk nach sich die Römer nennt,
Und denen hat mein Schluß ein ewigs Reich vergönnt,
Und weder Zeit noch Ziel des Regiments gestecket.
Selbst Juno, die itzt Meer und Erd und Himmel schröcket,
Wird besserS Sinnes seyn, wenn sie das weisse Kleid
Der Römer und ihr Reich so sehr als mich erfreut.
Dieß will ich! Endlich soll der Stamm von dem Aeneen
Phythiotis und Mycen in seiner Knechtschaft sehen,
In die der Römer auch zuletzt die Griechen bringt.
Wenn nun aus Trojens Stamm ein Cäsar einst entspringt,
So wird er seinen Thron und Ruhm aufs höchste treiben,
Und sich auch Julius von dem Julus schreiben,

Und einst wird er mit Raub aus Orient beschwert,
Zu dir in Himmel gehn, wo man ihn göttlich ehrt.
Dann wird nach Krieg und Streit der stille Friede grünen,
Religion und Treu, und Remus mit Quirinen
Herrscht zu derselben Zeit. Ein starker Riegel schließt
Den Kriegestempel zu, worinn der Kriegsgott ist,
Auf grausen Waffen sitzt, ein schröcklichs Brüllen heget,
Indem er hinterwärts wohl hundert Ketten träget.
So spricht er, und hierauf eilt gleich Merkurius,
Der überall das Land den Teukrern öffnen muß,
Daß Dido, wenn sie nicht der Götter Schluß verstünde,
Die Grenzen nicht verjagt: Er fliehet ganz geschwinde
Durch die getheilte Luft bis an des Libys Port.
Kaum sagt er Zevs Befehl, so zeigt sich auf sein Wort
Der Pöner schon geneigt, der Königinn Gemüthe
Verspricht absonderlich den Teukrern lauter Güte.
Aeneas, der des Nachts viel in Gedanken führt,
Beschließt, so bald man nur den Tag ein wenig spürt,
Den neuen Ort, und ob in diesen Wüsteneyen,
Woran der Wind sie trieb, Thier oder Menschen seyen,
Gnau durchzusehn, und es den andern kund zu thun.
Dort ist ein hohler Fels, darunter hält er nun
Die Flott in einem Wald und Schatten eingeschlossen,
Er aber geht allein mit seinem Reisgenossen
Achat, der in der Hand zween Pfeile schwinget, fort.
Im Walde, mitten drinn, kömmt seine Mutter dort,
Die einer Jungfer gleicht, an welcher Tracht, Geberden
Und Schild spartanisch sind; so sah man mit den Pferden
Harpalicen dereinst als wie den Wind entfliehn.
Sie hängt, nach Jäger Art, den Bogen rückwärts hin,
Ihr lockres Haar fliegt so, wie es die Winde ziehen,
Sie schürzt ihr Kleid hinauf bis zu den blossen Knien,
Und diese spricht zu erst: Treff ich auf dieser Bahn,
O! Jünglinge, von mir gar keine Schwester an,
Die einen Köcher hat, und eine Luxhaut träget?
Hat sie kein Schwein verfolgt, und ein Geschrey erreget?
So fragte sie, drauf sprach der eigne Sohn von ihr:
Ich sah und hörte nichts von deinen Schwestern hier,
O! Jungfer, wie wir djch nur unterdessen grüssen,
Weil Sprach und Anblick dich zur Göttinn machen müssen.
Bist du Diana nicht, noch aus der Nymphen Zahl,
So lindre, wer du seyst, Beglückte! meine Qual.
Was für ein Theil der Welt ist das, wo wir itzt leben?
Wir kennen niemand hier, wir sind verirrt, und schweben

Auf der bestürmten See: Wo sind wir? sag es mir;
So schenkt dir mein Altar ein Opfer oft dafür.
Ich muß, sprach Venus drauf, der Ehre mich entschlagen,
Denn Tyrus Jungfern sind gewohnt, den Pfeil zu tragen,
Bis an die Waden pflegt ihr rother Schuh zu gehn.
Du siehst Phönicien, Agenors Stadt hier stehn,
Die Gränzen Libyens, die Tapferkeit bezieret,
Wo Dido, die vor dem aus Tyrus wich, regieret:
Weil sie vom Bruder floh, ich weis hievon gar viel,
Weßwegen ich dir nur den Innhalt sagen will:
Sichäus, der mehr Feld als ein Phönicer hatte,
War Didons treuer Mann und liebster Ehegatte,
Weil sie ihr Vater ihm als reine Jungfer gab:
Ihr Bruder aber hielt den Regimentesstab,
In diesem ließen sich die größten Laster sehen.
Da nun ein Streit entstund, erstach er den Sichäen,
Aus Geitz vor dem Altar, eh er es sich versah,
Der Schwester Liebe gieng dem Sichern gar nicht nah,
Die That verbarg er lang, er zog die Höchstbetrübte
Mit leerer Hoffnung auf, und äffte die Verliebte.
Doch wies ihr selbst ihr Mann, der nicht begraben war,
Im Schlafe sich erblaßt, den blutigen Altar
Und die durchstochne Brust, und gab dieß Bubenstücke
Der Freundschaft an den Tag, und sprach: Fort, auf, entrücke
Dich durch die schnelle Flucht, verlaß dein Vaterland,
Drauf hat er ihr den Schatz zur Reise zugewandt,
Den er vor dem verbarg, und in die Erde senkte,
Dieß ists, was sie bewog, daß sie zur Flucht sich lenkte:
Worauf noch eine Schar, die Haß und Furcht umfieng,
Den Wütrich anzusehn, mit ihr zu Schiffe gieng,
Die man zum Glücke fand. Drauf ist dein Schatz entschwommen,
Pygmalion! dieß hat ein Weibsbild unternommen.
Drauf kamen sie hieher, wo ihr die Mauern schaut,
Wo man das neue Schloß der Stadt Carthago baut,
Da kauften sie ein Land, das sie nur Byrsa hießen,
Weil sie ein Ochsenfell den Umkreis machen ließen.
Allein wer seyd denn ihr? und wo kommt ihr wohl her?
Wo wollt ihr weiter hin? Hier seufzt Aeneas schwer,
Und zog sein erstes Wort vom innersten des Herzens:
Ach! Göttinn sagt ich dir den Anfang unsers Schmerzens,
Und hörtest du geneigt den Fortgang unsrer Pein;
So würde dieser Tag unmöglich lang gnug seyn.
Ach! Troja ists (wenn ihr vielleicht mit diesem Namen
Nichts unbekanntes hört,) woher wir hieher kamen,

Wo uns an Libyen der harte Sturm verschlug.
Aeneas heiß ich mich, ich bin berühmt genug,
Mein Schiff kann die dem Feind entrißne Götter zeigen,
Ich such Italien: Ich bin von Brontäus Zweigen,
Und einer Göttinn Sohn, die mir das Ufer wieß,
Von dem ich in das Meer mit zwanzig Schiffen stieß,
Davon sind sieben kaum noch da, und halb zertrümmert.
Ich bin in Libyen verirrt, arm und bekümmert,
Ich gieng von Asien, Europa sind ich nicht.
Worauf der Venus Mund dieß Klagen unterbricht:
Wer du auch seyst, spricht sie, es sorgt des Himmels Güte,
Wenn du nach Tyro kömmst, für deines Glückes Blüthe.
Geh, und verfüge dich zur Königinn Pallast.
Ich sage dir, daß du kein Schiff verlohren hast,
Daß dir ein guter Wind die Freunde wiederbringet;
Wenn mir der Aeltern Lehr im Prophezeihn gelinget.
Schau die zwelf Schwanen an, wie sich ihr Haufe freut,
Der Adler hatte sie in freyer Luft zerstreut.
Itzt sieht man einen Theil, weil sich die andern senken,
Auf das erreichte Land die starren Augen lenken.
Wie nun ihr Flügel rauscht, wenn er die Luft durchschwebt,
Und bey der Ankunft sich ein Freudenton erhebt:
So ist auch Flott und Volk am Port und Haven sicher,
Denn dahin gieng der Lauf der schnellen Segeltücher.
Laß den gebahnten Weg nur deine Straße seyn.
Hier wich sie, und ihr Hals gab einen Rosenschein,
Ein göttlicher Geruch entstund von ihren Haaren,
Ihr Kleid hieng ihr so weit, als ihre Sohlen waren.
Hier kannt Aeneas erst die Mutter, deren Gang
Die Göttinn offenbart; Ach! rief er nach, wie lang
Aeffst du denn deinen Sohn durch allerhand Gestalten?
Daß ich kein unverstellts Gespräch mit dir nicht halten,
Und dir, o! Grausame, die Hand nie reichen kann?
So klagt er über sie, und gieng zur Stadt hinan.
Doch Venus überzog ihn selbst nebst seinem Volke
Mit einer dicken Luft und nebelvollen Wolke.
Sie giengen unerkannt und ungehindert fort,
Und niemand sprach: Warum kommt ihr an diesen Ort?
Sie flog nach Paphos zu, wo hundert Opfertische
In ihrem Tempel stehn; auf welchen man ihr frische
Und unverwelkte Kränz und Weihrauch streuen muß.
Indessen giengen sie den Fußsteig fort: Ihr Fuß
Betrat nunmehr den Berg: Im Thale sah man dorten
Die Schlösser von der Stadt: Der Mauern hohe Pforten

Bewunderte der Held: Sonst stunden Hütten da,
Wo er itzt eine Stadt so schön gepflastert sah.
Theils Pöner bauten Schloß und Mauern auf, theils haben
Die Grenzen zu dem Haus und Wohnplatz abgegraben,
Theils wälzten Steine zu. Man wählt auch einen Rath,
Und schreibt Gesetze vor: Der grub den Port, der hat
Den tiefen Grund gelegt, auf den hernachmals eine
Erhabne Bühne kam: Ein andrer hieb die Steine
Zu mancher Säule zu, die einen Schauplatz ziert.
So, wie ein Bienenschwarm, wenn er den Frühling spürt,
Mit seiner jungen Brut auf Blumenfelder ziehet;
Da stopft ein Theil das Wachs; und alles ist bemühet.
Der füllt den Immenstock mit Honig aus, und der
Empfängt die Last, der fliegt damit vom Felde her;
Oft kömmt ihr ganzer Schwarm, die Hummeln abzujagen.
Das Honig, welches sie erhitzt zusammen tragen,
Riecht recht nach Thimian. Beglückte! deren Haus
Und Stadt bald fertig ist: So rief Aeneas aus,
Gieng mitten unter sie in seiner Nebelwolke,
Und doch sah ihn kein Mensch (o! Wunder,) von dem Volke.
Ein schattenreicher Hayn war mitten in der Stadt
Der Pöner: Den der Sturm dahin verschlagen hat,
Grub dort zu allererst den Kopf von einem Pferde,
Den ihm die Juno wieß, zum Zeichen aus der Erde,
Dieß Volk würd ewiglich durch tapfre Kriege blühn.
Hier baute Dido nun der Juno Tempel hin,
Wo man der Göttinn oft und viele Gaben brachte.
Die Treppen waren Erz, der Balken Fugen machte
Man auch aus selbigem, von Kupfer war das Thor,
Durch welche Neuigkeit der Held die Furcht verlohr.
Itzt hofft er nun einmal nach mancher Noth und Plage,
Die ihn bisher betraf, auf bessre Glückestage.
Er hatte sich genau im Tempel umgesehn,
Um, bis die Fürstinn kam, des Ortes Wohlergehn,
Den Bau und Wunderfleiß der Künstler zu betrachten.
Er sah die in der Welt bereits erscholline Schlachten
Der Teukrer ordentlich und nach einander an.
Er sah den Priamus, des Atreus Söhn, und dann
Den grausamen Achill: Er stund und weinte dorten,
Und sprach: Achat! Man weis mein Elend aller Orten,
Schau, Priamus! auch hier lobt man der Tugend Preis.
O! Anblick, den man nicht gnug zu bedauern weis!
Jedoch getrost! vielleicht macht mich der Ruff beglücket.
So rufft er, da er sich am todten Bild erquicket.

Wo uns an Libyen der harte Sturm verschlug.
Aeneas heiß ich mich, ich bin berühmt genug,
Mein Schiff kann die dem Feind entrißne Götter zeigen,
Ich such Italien: Ich bin von Brontäus Zweigen,
Und einer Göttinn Sohn, die mir das Ufer wieß,
Von dem ich in das Meer mit zwanzig Schiffen stieß,
Davon sind sieben kaum noch da, und halb zertrümmert.
Ich bin in Libyen verirrt, arm und bekümmert,
Ich gieng von Asien, Europa sind ich nicht.
Worauf der Venus Mund dieß Klagen unterbricht:
Wer du auch seyst, spricht sie, es sorgt des Himmels Güte,
Wenn du nach Tyro kömmst, für deines Glückes Blüthe.
Geh, und verfüge dich zur Königinn Pallast.
Ich sage dir, daß du kein Schiff verlohren hast,
Daß dir ein guter Wind die Freunde wiederbringet;
Wenn mir der Aeltern Lehr im Prophezeihn gelinget.
Schau die zwelf Schwanen an, wie sich ihr Haufe freut,
Der Adler hatte sie in freyer Luft zerstreut.
Itzt sieht man einen Theil, weil sich die andern senken,
Auf das erreichte Land die starren Augen lenken.
Wie nun ihr Flügel rauscht, wenn er die Luft durchschwebt,
Und bey der Ankunft sich ein Freudenton erhebt:
So ist auch Flott und Volk am Port und Haven sicher,
Denn dahin gieng der Lauf der schnellen Segeltücher.
Laß den gebahnten Weg nur deine Straße seyn.
Hier wich sie, und ihr Hals gab einen Rosenschein,
Ein göttlicher Geruch entstund von ihren Haaren,
Ihr Kleid hieng ihr so weit, als ihre Sohlen waren.
Hier kannt Aeneas erst die Mutter, deren Gang
Die Göttinn offenbart; Ach! rief er nach, wie lang
Aeffst du denn deinen Sohn durch allerhand Gestalten?
Daß ich kein unverstelltz Gespräch mit dir nicht halten,
Und dir, o! Grausame, die Hand nie reichen kann?
So klagt er über sie, und gieng zur Stadt hinan.
Doch Venus überzog ihn selbst nebst seinem Volke
Mit einer dicken Luft und nebelvollen Wolke.
Sie giengen unerkannt und ungehindert fort,
Und niemand sprach: Warum kommt ihr an diesen Ort?
Sie flog nach Paphos zu, wo hundert Opfertische
In ihrem Tempel stehn; auf welchen man ihr frische
Und unverwelkte Kränz und Weihrauch streuen muß.
Indessen giengen sie den Fußsteig fort: Ihr Fuß
Betrat nunmehr den Berg: Im Thale sah man dorten
Die Schlösser von der Stadt: Der Mauern hohe Pforten

Bewunderte der Held: Sonst stunden Hütten da,
Wo er itzt eine Stadt so schön gepflastert sah.
Theils Pöner bauten Schloß und Mauern auf, theils haben
Die Grenzen zu dem Haus und Wohnplatz abgegraben,
Theils wälzten Steine zu. Man wählt auch einen Rath,
Und schreibt Gesetze vor: Der grub den Port, der hat
Den tiefen Grund gelegt, auf den hernachmals eine
Erhabne Bühne kam: Ein andrer hieb die Steine
Zu mancher Säule zu, die einen Schauplatz ziert.
So, wie ein Bienenschwarm, wenn er den Frühling spürt,
Mit seiner jungen Brut auf Blumenfelder ziehet;
Da stopft ein Theil das Wachs; und alles ist bemühet.
Der füllt den Immenstock mit Honig aus, und der
Empfängt die Last, der fliegt damit vom Felde her;
Oft kömmt ihr ganzer Schwarm, die Hummeln abzujagen.
Das Honig, welches sie erhitzt zusammen tragen,
Riecht recht nach Thimian. Beglückte! deren Haus
Und Stadt bald fertig ist: So rief Aeneas aus,
Gieng mitten unter sie in seiner Nebelwolke,
Und doch sah ihn kein Mensch (o! Wunder,) von dem Volke.
Ein schattenreicher Hayn war mitten in der Stadt
Der Pöner: Den der Sturm dahin verschlagen hat,
Grub dort zu allererst den Kopf von einem Pferde,
Den ihm die Juno wieß, zum Zeichen aus der Erde,
Dieß Volk würd ewiglich durch tapfre Kriege blühn.
Hier baute Dido nun der Juno Tempel hin,
Wo man der Göttinn oft und viele Gaben brachte.
Die Treppen waren Erz, der Balken Fugen machte
Man auch aus selbigem, von Kupfer war das Thor,
Durch welche Neuigkeit der Held die Furcht verlohr.
Itzt hofft er nun einmal nach mancher Noth und Plage,
Die ihn bisher betraf, auf bessre Glückestage.
Er hatte sich genau im Tempel umgesehn,
Um, bis die Fürstinn kam, des Ortes Wohlergehn,
Den Bau und Wunderfleiß der Künstler zu betrachten.
Er sah die in der Welt bereits erschollne Schlachten
Der Teukrer ordentlich und nach einander an.
Er sah den Priamus, des Atreus Söhn, und dann
Den grausamen Achill: Er stund und weinte dorten,
Und sprach: Achat! Man weis mein Elend aller Orten,
Schau, Priamus! auch hier lobt man der Tugend Preis.
O! Anblick, den man nicht gnug zu bedauern weis!
Jedoch getrost! vielleicht macht mich der Ruff beglücket.
So rufft er, da er sich am todten Bild erquicket.

Drauf seufzt und weint er sehr, weil er daselbsten sieht,
Wie dort der Griechen Schaar um Trojens Mauern flieht,
Weil sie die teukrischen noch jungen Helden jagen,
Hier flieht der Teukrer Schaar vor des Achillens Wagen.
Dort war des Rhäsus Zelt; gleich in der ersten Nacht
Hatt es Tydides schon voll Blut und Mord gemacht,
Da er die wilden Pferd ins Lager rückwärts lenkte,
Noch eh man selbige vom Flusse Xanthus tränkte,
Und ihnen in der Stadt ein einzig Futter gab;
Dort wurde Troilus, der unglücksvolle Knab,
Der mit Achillen stritt, entwaffnet bey den Haaren,
Da er vom Wagen fiel, recht rücklings fortgefahren.
Die Pferde schleppten ihn durch den bestaubten Sand,
Und dennoch hielt er noch den Zügel in der Hand.
Und die trojanischen zerrauften Weiber trugen
Der Pallas heiligs Kleid zum Tempel hin, und schlugen
An ihre bange Brust. Die Göttinn aber sah
Ganz zornig auf die Erd, und Hektor wurde da
Von dem Achill dreymal todt um die Stadt gezogen,
Und drauf um Geld verkauft. Aeneas wird bewogen,
Er sieht den todten Leib des Freundes, und sodann
Den Wagen und den Raub mit vielen Seufzen an.
Er sieht den Priamus gestreckt und wehrlos liegen,
Und sich, Aeneen, selbst mit Argos Fürsten kriegen.
Er sieht der Mohren Schlacht, und Memnons Kriegsgewehr.
Pentesileen folgt der Amozonen Heer,
Daß sie zu tausenden voll Wuth zum Streite führet,
Um deren bloße Brust sie göldne Gürtel schnüret.
Dieß Weibsbild waget sich mit Männern in den Streit.
Aeneas hält erstaunt auf diese Seltenheit
Die starren Augen hin. Indeß geht Dido dorten,
Die schönste Königinn, durch dieses Tempels Pforten,
Zu der sich eine Schaar von jungen Leuten dringt:
So wie der Nymphenchor die Trivia umringt,
Wenn sie am Fluß Eurot durch Cynthus Felsen hüpfet,
Und da sie um den Leib den Köcher rückwärts knüpfet,
Mit ihrer Größe sich im Gehn ein Ansehn macht,
Daß auch Latona selbst für Freuden heimlich lacht:
So hält die Königinn, die dieses Werk ergötzet,
Das Volk zur Arbeit an, bestellt ihr Reich, und setzet
Sich in dem Tempel drinn auf einen Thron, um den
Die Wächter um und um mit Spieß und Waffen stehn.
Sie giebt Gesetz und Recht, und theilet das Bemühen
Der Arbeit richtig ab, und läßt auch Loose ziehen.

Indessen da der Held den größten Zulauf sah,
So sah er den Sergest, Cloanth und Antheus da,
Nebst andern Teukrern mehr: Denn in dem Sturme waren
Sie an ein andres Land zerstreuet angefahren.
Er und Achat erschrack bey dieser Seltenheit,
Sie waren voller Furcht und voller Freudigkeit,
Mit dargereichter Hand dieselbigen zu grüssen:
Doch gleichwol blieben sie umnebelt, um zu wissen,
Wie dieser Männer Glück, und wo die Flotte sey,
Warum von jedem Schiff ein Both ein solchs Geschrey
Um Hülf und Beystand macht, und zu dem Tempel eilte.
Nachdem man ihnen drinn zu reden Macht ertheilte;
So fieng Ilioneus mit vieler Demuth an:
Frau! die von keinem Volk ein Unrecht leiden kann,
Und welcher Zevs erlaubt, ein neues Reich zu stiften,
Wir Teukrer, die bereits um alle Meere schifften,
Wir flehn, erbarme dich des frömmsten Volkes Noth,
In deren Flotte man ein Feur zu legen droht.
Wir kamen nicht hieher, dein Volk durchs Schwerdt zu schlagen,
Noch auch von Libyen den Raub aufs Schiff zu tragen.
Ein Ueberwundner ist so stolz und muthig nicht.
Den Ort, dem nichts an Macht und Fruchtbarkeit gebricht,
Wo die Oenotrier vor dem sich niederließen,
Den sie Italien nach ihrem Fürsten hießen,
Den nannte Griechenland vorher Hesperien,
Und dahin wollte nun auch unsre Flotte gehn.
Allein Orions Wuth und Austors tolles Rasen
Hat uns bey solchem Sturm an Sand und Fels geblasen,
So daß uns Wind und Meer durch Stein und Klippen riß,
Und etliche von uns hier an dein Ufer schmieß.
Doch was ist hier für Volk in diesem wüsten Lande?
Man gönnt uns nicht einmal ein Lager auf dem Sande,
Man treibt uns ab, uns ist das Ufer nicht erlaubt.
Fragt ihr nach Menschen nichts und ihrer Macht, so glaubt,
Daß doch die Götter selbst auf Recht und Unrecht sehen.
Wir haben einen Herrn und König am Aeneen,
Der mehr als jemand sonst gerecht, fromm, tapfer ist.
Wenn dieser Held nur noch des Lebens Licht genießt,
So fürchten wir uns nicht. Es wird dich nicht gereuen,
Laß uns nur deine Dienst am ersten angedeihen.
Dort in Sicilien ist unser Freund Acest,
Der uns nicht ohne Städt, und Hülf und Waffen läßt.
Laß uns nur unsre Flott an deinem Ufer bauen,
Und Ruder, Balken, Mast aus deinem Holze hauen.

Vielleicht ists uns erlaubt, nach Latien zu gehn,
Allwo wir unser Volk und unsern König sehn.
Doch liegt der Teukrer Fürst in Libys See begraben,
Kann unsre Hofnung dich, Jul! nicht wieder haben:
So schiffen wir zurück und nach Sikania,
Aceſtes hat für uns schon Wohnungen allda.
So sprach Ilioneus: Die Teukrer aber thaten
Den Mund nur murmelnd auf, den Beyfall zu verrathen.
Drauf sprach die ganz beschämt gemachte Königinn:
O! Teukrer, legt die Furcht aus euren Herzen hin!
Mein neues Reich zwingt mich aus Noth auf dieß Entschlieſſen,
Daß wir die Grenzen weit umher bewachen müssen.
Wem ist Aeneens Volk, des schweren Krieges Brand,
Der Helden Tapferkeit und Troja nicht bekannt?
Glaubt nicht, daß wir so dumm und wilde Herzen tragen,
Auch nach Carthago zu lenkt Titan seinen Wagen.
Wollt ihr nach Welschland gehn, wie, oder wünscht ihr euch
Vielmehr des Eryx Land, Aceſtens Königreich:
So sollt ihr sicher ziehn, ich will euch hülfreich schützen.
Wollt ihr, so bleibt bey mir in meinem Reiche sitzen,
Schifft ein, und nehmt die Stadt, die wir itzt bauen, ein.
Ein Tyrier soll mir wie ein Trojaner seyn.
Ach! hätte nur der Wind den Held hieher gewehet!
O! wär Aeneas da. Auf! Bothen her! durchspähet
Die Küsten Libyens, sucht jede Wüsteney
Und alle Städte durch, sucht, wo der König sey.
Hierüber freute sich Achates nebst Aeneen,
Sie wollten längstens gern aus ihrer Wolke gehen,
Deßwegen fieng Achat am ersten an: Wie ist
Dir itzo nun zu Muth, o! Göttersohn, du bist
In gröſter Sicherheit, und du verlohrst nur einen,
Der in dem Meer ersoff, von deiner Schaar sonst keinen:
Und so ist alles dieß, was Venus sprach, erfüllt.
Sogleich sah man den Dunst, der sie bisher umhüllt
Und eingekleidet hatt, in freyer Luft vergehen,
Und des Anchiſens Sohn im hellen Lichte stehen.
Er schien, ein Gott zu seyn, es glänzte sein Gesicht,
Das schöne Haar und auch der holden Augen Licht,
Womit ihn Venus schmückt, in einem solchen Scheine,
So, daß man gelbes Gold mit Silber, Helfenbeine
Und Marmor kaum so schön und künstlich zieren kann.
Er redete hierauf die Fürstinn jählings an,
So, daß das Volk erschrack: Hier sehet ihr Aeneen,
Der Libys Fluth entgieng, und den ihr suchet, stehen.

Du bist es, die für uns, der Griechen Ueberrest,
Ein Mitleid hegt, und uns in ihre Mauern läßt;
Uns Arme, die zur See so viel erlitten hatten,
Als auf dem Lande selbst. Wie sollen wirs erstatten,
Das teukrische Geschlecht, das in der Welt zerstreut
Und anzutreffen ist, weiß nicht genug Dankbarkeit.
Die Götter, wenn sie ja ein guts Gewissen achten,
Und nach Gerechtigkeit der Frommen Thun betrachten,
Vergelten dir es selbst. O! wie höchst glücklich war
Die Zeit, da dich dein Stamm, dein hoher Stamm gebahr.
So lange Sonn und Mond am Firmamente stehen,
Die Berge schatticht sind, und Flüß ins Weltmeer gehen:
So lange rühm ich dich und deines Namens Preis,
Ich sey auch wo ich sey. Drauf kriegt Ilioneus
Die rechte Hand, Sereft die link, und nach Cloanthen
Und Gyan grüßt er auch die übrigen Bekannten.
Und Dido, die zu erst der Anblick und hernach
Der Zufall dieses Manns erstaunend machte, sprach:
Was für Gefahr hast du, o! Göttersohn, verspüret?
O! welche Macht hat dich an dieses Land geführet?
Aeneas! bist du der, den Venus dem Anchis
Gebohren hat, und zwar am Flusse Simois?
Recht! Teuker ist zu uns nach Sidon hingekommen,
Sie hatten ihn verjagt, und ihm sein Reich genommen.
Daß ihm mein Vater Bel, der Cypern überwand,
Zu neuen Ländern half, ist mir noch wohl bekannt.
Seit diesem kenn ich dich, dem Namen nach, und alle
Beherrscher Griechenlands, nebst Trojens Sturz und Falle.
Es lobte selbst der Feind die Teukrer sehr, ja er
Gab vor, er käme selbst von eurem Stamme her.
Drum kehret bey mir ein, o! Helden; denn das Glücke
Trieb mich auch lang herum, bis daß mir das Geschicke
Dieß Land zur Wohnung gab. Deßwegen weiß ich wohl
Aus eigner Noth, wie man Bedrängten helfen soll.
Aeneas wurde drauf in ihre Burg geladen,
Man hielt den Gottesdienst, und seine Kammeraden
Bekamen hundert Schwein, und eine gleiche Zahl
An Schaafen, und so viel an Lämmern; sie befahl
Auch zwanzig fette Stier ans Ufer hin zu schicken,
Sie ließ auch dieses Volk mit Rebensaft erquicken.
Es wurd indeß das Schloß recht königlich geziert,
Und in der Mitte drinn die Tafel aufgeführt.
An Purpurkleidern war die größte Kunst zu sehen,
Man sah den ganzen Tisch voll Gold und Silber stehen,

Wo man die Ahnen all und ihre tapfre That
Vom Anfang ihres Stamms hinein gegraben hat.
Aeneas, dessen Brust für Vaterliebe brannte,
Berief durch den Achat, der zu der Flotte rannte,
Den Sohn zur Stadt, und zeigt ihm dieses alles an,
So sorgt der Vater stets für seinen Sohn Askan.
Die Schätze, die er noch aus Trojens Gluth entrückte,
Das gelb gewirkte Kleid und der sehr schön gestickte
Ganz göldne Rock, als das vortreffliche Gewand
Der schönen Helena, das ihr selbst Ledens Hand
Zur ehebrüchigen verbothnen Hochzeit schenkte,
Da sie sich von Mycen nach Trojens Mauern lenkte:
Das Halsband und den Stab Ilionens, den sie
Als Priams älteste Prinzeßinn trug, und die
Mit Steinen doppelfach besetzte Krone brachte
Achates, welcher sich ganz schnell zur Flotte machte.
Da Venus unterdeß auf neue Ränke sann,
Es sollte Cypripor dem artigen Askan
Vollkommen ähnlich seyn, und die Geschenke bringen,
Und ein verliebtes Gift in Didons Adern dringen.
Ihr hat der Pöner Haus und Falschheit viel Verdacht,
Und Junons Groll des Nachts viel Kümmerniß gemacht.
Deßwegen sagte sie zum Cypripor: Du machest
Daß ich so mächtig bin, mein Sohn! Du, du verlachest
Den Keil des Jupiters, der Riesen tödten kann:
Ich flehe deine Macht und dich in Demuth an.
Dein Bruder wird so lang zur See herum geschmissen,
Bloß weil ihn Juno haßt, das wirst und mußt du wissen.
Wie oftmals schmerzte dich mein Schmerz und meine Pein,
Es hält ihn Dido auf, ihr Schmeicheln nimmt ihn ein.
Ach! wohin wird sich noch der Juno Wohnplatz drehen,
Ich fürcht, es werde nicht so gut zu Ende gehen;
Drum mach ich lieber gleich die Königinn mit List
Also verliebt, daß sie nicht mehr zu ändern ist,
Daß sie für Liebesgluth zu dem Aeneas brenne,
Vernimm mich nur itzt recht, wie dieß geschehen könne.
Der Prinz, um den ich stets besorget bin, soll das,
Was noch dem Meer entkam, was Trojens Gluth nicht fraß,
Auf seines Vaters Wink zur Stadt Carthago bringen.
Ich will mich, wenn er schläft, mit ihm nach Cypern schwingen.
Wie? oder nach Cythet. Er werde da versteckt,
Weil seine Gegenwart sonst unsre List entdeckt.
Wirst du nun die Gestalt des dir ganz gleichen Knaben
Auch nur auf eine Nacht an dich genommen haben,

Und

Und bey dem Königsmahl, allwo der süsse Wein
Die Fürstinn frölich macht, auf Didons Schooße seyn:
So wirst du, wenn sie dich umarmt, um dich zu küssen,
Ihr heimlich Gift und Feur schon einzublasen wissen.
Cupido folgte gleich der Mutter Wink, denn er
Gieng freudig, wie Jul, und ohne Flügel her.
Doch Venus schläferte den Prinzen ein, und brachte
Ihn nach Idalius in ihrem Schoos, und machte,
Daß er im Schatten war, auch roch der Majoran
Sehr lieblich um ihn her. Cupido trug alsdann
Das von dem Könige den Tyriern verehrte
Geschenke willig fort: Achat war sein Gefährte.
Er kam, als Dido schon auf einem Bett, um das
Ein göldner Teppich hieng, ganz in der Mitte saß.
Aeneas und die Schaar der Teukrer war zugegen,
Und diese mußten sich auf Purpurdecken legen:
Ein Knecht goß Wasser auf, daß man sich wusch, und der
Trug Brod, ein andrer dort trug Tafeltücher her.
Drinn stunden funfzig Mägd, und räucherten im Saale,
Und theils bereiteten den Vorrath zu dem Mahle,
Und hundert trugen Wein und volle Schüsseln dar,
Nebst so viel Jünglingen, wo keiner älter war.
Viel Pöner kamen auch, und legten ihre Glieder
Im Schlosse nach Befehl auf Purpurbetten nieder.
Sie sahen die Geschenk Aeneens, den Askan,
Und sein gesticktes Kleid mit viel Verwundrung an,
Da dieser schöne Gott verstellte Worte machte.
Des Prinzen Angesicht und das Geschenke brachte
Die Fürstinn ausser sich, und sie war nunmehr schon
Zur Liebespest verbannt. Der falsch vermeynte Sohn
Hieng an Aeneens Hals, und reizte seine Triebe,
So bald er ihn umarmt, am ersten zu der Liebe.
Worauf er alsobald zur armen Dido gieng,
Als deren Aug und Herz an diesem Gotte hieng,
Der ihr im Schooße lag, und den sie noch nicht kannte,
Und der Sichäens Lieb aus ihrer Brust verbannte,
Denn Venus fiel ihm ein. Er lenkte Didons Sinn
Zur längst erloschnen Gluth entwöhnter Liebe hin.
Man trug das erstemal die Speisen ab, und brachte
Die Becher her, die man ganz voll von Weine machte.
Ein frohes Jauchzen drang durch des Pallastes Saal,
An göldnen Schnüren hieng der Leuchter Pracht, der Stral
Der Fackeln überwand die Nacht mit hellem Scheine.
Drauf nahm die Königinn den göldnen, voller Steine

Besetzten Trinkpokal, füllt ihn, wie Bel und die
Ihm folgende, mit Wein; ein jeder schwieg, und sie
Fieng an: O! Zevs, du hast das Gastrecht selbst gegeben,
Laß heut die Tyrier und Teukrer frölich leben,
Und unsrer Nachwelt sey dieß Fest erinnerlich.
Komm, Bachus, Freudenquell, o! Juno zeige dich
Den Tyriern geneigt, die dieses Fest ergötzet,
So saget sie, da sie den Tisch mit Weine netzet.
Drauf nimmt sie den Pokal, trinkt erst ein wenig draus,
Reicht ihn dem Bitias, der sauft ihn völlig aus,
Daß ihn der Schaum begießt, dieß thut er auf ihr Winken,
Die andern Fürsten sind ganz willig, nachzutrinken.
Was Atlas lehrte, spielt Jopens Leyer auf:
Der Sonnen Finsterniß, des Mondes Wechsellauf,
Der Fuhrmann und der Bär, dieß ists, wovon er singet,
Woher Blitz, Regen, Sturm, und Mensch und Vieh entspringet,
Warum in Winter doch der Tag so bald vergeht,
Und was der späten Nacht so sehr entgegen steht.
Der frohe Pöner jauchzt, der Teukrer jubiliret,
Die arme Dido selbst, die Höchstverliebte, führet
Des Nachts ein langs Gespräch, und fragt bald dieß bald das
Vom Hektor, Priamus, Aurorens Sohn, und was
Für Waffen dieser hätt, und Diomed für Pferde,
Wie groß Achilles wär. Erzähl uns die Beschwerde
Von deiner Wanderschafft von forne, nebst der List
Der Danaer, wodurch dein Volk gefallen ist,
O! werther Gast, (spricht sie,) denn schon seit sieben Jahren
Bist du durch Fluth und Land verirrt herum gefahren.

Zweytes Buch.

Man gab begierig acht, es schwieg auch jedermann,
Aeneas aber fieng auf seinem Polster an:
O! Fürstinn, dein Befehl erneuert meine Wunde,
Da durch die Danaer der Teukrer Reich vom Grunde
Verheeret worden ist. Das Elend, das ich sah,
Und meistens selbst erfuhr, gieng Aegineten nah:
Es würd ein Doloper bey der Erzählung weinen,
Ja gar Ulysses selbst. Der Tag bricht an, es scheinen
Die Sterne schon nicht mehr, so, daß ihr schlafen sollt;
Doch weil ihr gar so gern mein Unglück hören wollt,
So will ich Trojens Fall, jedoch ganz kurz, erzählen,
Denn denken wir nur dran, so kränkt es unsre Seelen:
Das Schicksal widerstund so vieler Jahre Zeit
Der Griechen durch den Krieg geschwächten Tapferkeit;
Doch da der Pallas Kunst ein grosses Pferd erbaute,
An dem man ganze Bäum, an statt der Ribben, schaute;

So

So sollt es, wie man sprach, des Rückwegs Opfer seyn.
Allein, man schloß den Kern der Helden heimlich drein,
Die Seiten und den Bauch und alle hohle Löcher
Erfüllte der Soldat mit Schwerdt, und Pfeil, und Köcher.
Bey Priams Herrschaft war die Insel Tenedos,
Die im Gesichte lag, an Ruhm und Güthern groß.
Itzt ist ein Busen da, wo viele Schiffe stranden,
Dieß Ufer ists, an dem sie sich versteckt befanden.
Wir dachten, dieses Volk sey fort, und nach Mycen,
Drum ließ sich Teukria die Kümmerniß vergehn;
Man gieng zur Stadt hinaus, und sah recht mit Vergnügen
Der Griechen leeres Zelt am öden Porte liegen.
Achillens Zelt war dort, des Pyrrhus Volk stund da,
Man sah der Flotte Stand, und wo die Schlacht geschah.
Das ungeheure Pferd, daß man der Pallas schenkte,
Hat viel erstaunt gemacht. Drauf uns Thymötes lenkte,
Daß man es in das Schloß der Stadt gesetzet hat,
(Verhängniß oder List ertheilte diesen Rath,)
Ob Capys gleich vielmehr mit andern klüger dachte:
Weil sich der Griechen List hierdurch verdächtig machte,
So müßte man den Bauch durchlöchern, und besehn,
Sollt es nicht gar im Meer und Feuer untergehn.
Es war des Volks Entschluß und Meynung sehr zertheilet;
Ein Haufe kam indeß schnell von der Burg geeilet,
Es lief Laokoon voran, und rief dabey
Von fern den Bürgern zu: Seyd ihr in Raserey?
Meynt ihr, der Feind sey fort? Das ist Betrug zu nennen,
Was euch der Grieche schenkt. Wollt ihr Ulyssen kennen?
In diesem Holze steckt der Griechen größte Macht,
Dieß Werk ist unsrer Stadt zum Untergang erdacht,
Die Häuser zu besehn, und in die Burg zu schleichen.
Ach! traut dem Pferde nicht, es ist ein böses Zeichen,
Daß euch selbst euer Feind Geschenke hinterließ.
So sprach er, und hierauf stieß er mit Macht den Spieß
In dieses Pferdes Bauch und Seiten, daß es hallte,
Weil aus dem hohlen Bauch ein hohler Ton erschallte,
Indem der Spieß darinn ganz zitternd stecken blieb.
Es hemmte selbst der Schluß der Götter unsern Trieb,
Der Griechen finstres Nest mit Waffen auszuspähen,
Sonst würde Priams Schloß und Troja wohl noch stehen.
Ein Jüngling kam indeß, die Hirten führten ihn
Zum Fürsten Priamus mit grossen Schreyen hin;
Doch er verrieth sich gern, und ließ sich willig binden,
Den Griechen nur dadurch den Weg zur Stadt zu finden.

So schlau und listig er zu dem Betrügen war,
So schlüßig war er auch zum Tod und zur Gefahr.
Der Teukrer Jugend kam, und stund in ganzen Rotten
Um den Gefangnen her, ihn wettweis zu verspotten.
Vernimm der Griechen List, nur eines Schelmerey
Bringt dir Erkenntniß gnug von andern allen bey:
Denn er stund mitten drinn, entblösset vom Gewehre,
Er sah bestürzt herum, und auf der Teukrer Heere:
Ach! rief er, welches Land und Meer nimmt mich zu sich!
Was wartet für ein Glück und Schicksal noch auf mich!
Ich habe Griechenland auf ewig meiden müssen,
Itzt will der Teukrer auch als Feind mein Blut vergiessen.
Dieß Seufzen nahm uns ein, man zähmte Zorn und Wuth,
Und sprach: Erzähle doch uns deines Stammes Blut,
Was bringst du? Darf man dir wohl als Gefangnen trauen?
Nicht die geringste Furcht war mehr bey ihm zu schauen.
O! König, fieng er an, die Wahrheit will ich frey
Auch anfangs gleich gestehn, daß ich ein Grieche sey;
Das Unglück, das mich zwar zum armen Sino machte,
Macht darum nicht, daß ich die eitlen Lügen achte.
Wenn ohngefähr dein Ohr den Palamedes hört,
Den der gemeine Ruff vortrefflich rühmt und ehrt,
Den man durch falschen Wahn zwar als Verräther strafte,
Und ohne Schuld und Grund ins Land der Todten schaffte,
Weil er den Krieg nicht rieth, itzt aber sehr beweint,
Der ist es, welchen mich mein Vater, als sein Freund,
Von Jugend auf allhier im Kriege zugesellte.
So lang des Reiches Wohl aus seinem Rath erhellte,
Und er im Glücke saß, war auch mein Ruhm bekannt.
Kaum aber hat der Neid Ulyssens Herz entbrannt,
Und jenem, (wie man weiß,) den Untergang erwecket:
So lebt ich kümmerlich, betrübt und ganz versteckет.
Der unschuldsvolle Tod des Freundes kränkte mich,
Ich sprach aus Unverstand: Ich will gewiß, werd ich
Nur erst nach Griechenland als Sieger wieder kommen,
Des Todes Rächer seyn. Drauf ist der Haß entglommen.
Da kam mein Unglück her: Ulysses schwärzte mich
Beym Volke fälschlich an, und sann, indem er sich
Im Herzen schuldig fand, auf Rach und schlaue Künste,
Er ließ nicht eher nach, bis durch des Calchas Dienste - - -
Doch was erzähl ich euch, was euch vielleicht verdreußt?
Ich zittre, da bey euch ein Griech ein Grieche heißt;
Habt ihr genug gehört, so straft mich. Von Ulyssen
Und Griechen werdet ihr viel Dank und Lob geniessen.

Wir

Wir fragten ihn: Wie dieß doch zu verstehen sey?
(Wir kannten damals nicht der Griechen Schelmerey,)
Drauf fuhr er zitternd fort, dieß lügenhaft zu dichten:
Die Griechen wollten schon sehr oft von Troja flüchten,
Weil sie des langen Kriegs ganz müde worden sind.
O! wär es doch doch geschehn; allein so Sturm als Wind
Hielt ihre Flucht noch ab. Der ganze Himmel krachte,
Sobald dieß Pferd, das man aus ganzen Balken machte,
Vollkommen fertig stund. Als uns dieß dunkel schien,
Hieß man den Euripil zu dem Orakel ziehn.
Er fragte, Phöbus hat zur Antwort drauf erwähnet:
Durch einer Jungfer-Blut habt ihr das Meer versöhnet,
Als ihr an Trojens Port zuerst gelanget seyd,
Durch Blut erlangt ihr auch des Rückwegs Sicherheit.
Schlacht * einen Griechen ab. Kaum als das Volk dieß hörte,
Erschrack es, weil die Furcht das bange Warten mehrte,
Wer doch durch Phöbus Wahl darzu bestimmet sey?
Ulyß zog mit Gewalt den Calchas mit herbey,
Und sprach: Er sollte doch der Götter Willen deuten;
Worauf mir viele gleich viel Böses prophezeihten.
Man schwieg, und spürte wohl Ulyssens Bosheitsbahn.
Doch in zehn Tagen gab der Priester niemand an;
Denn er versteckte sich, nur keinen zu ermorden;
Durch Ithakus Geschrey ist er genöthigt worden.
Und so bestimmte mich sein Mund auf den Altar;
Ein jeder fiel ihm bey, dieweil mich die Gefahr
Hierdurch allein betraf, die jeder meiden wollte.
Der Mordtag kam heran, daß man mich opfern sollte,
Ich trug den Bund und auch die Opferkuchen schon,
Doch bracht ich durch die Flucht mein Leben noch davon:
Ich hatte mich zu Nachts, bis ihre Flotte morgen
Vielleicht vom Ufer stieß, in sumpfichts Moos verborgen;
Und also muß mir nun die Hoffnung ganz vergehn,
Kind, Vater, Vaterland einst wiederum zu sehn.
Ach! jene werden wohl in Unschuld für mich büssen,
Und meine Flucht durch Blut und Tod bezahlen müssen.
Und also bitt ich dich, wenn es noch Götter giebt,
Und wenn noch Leute sind, wo man die Wahrheit liebt,
Und Redlichkeit nicht haßt, erbarme dich, und denke,
Daß mich ganz unverdient mein Jammerzustand kränke.
Als er nun so das Herz und ihm das Leben stahl,
So sprach selbst Priamus, der alsobald befahl,
Ihn von der engen Last der Ketten zu befreyen,
Wer du auch seyst: vergieß der Griechen Tyranneyen,

* *Singul.*

Denn du sollst unser seyn, nur zeige redlich an:
Wer hat dieß Pferd gemacht? Warum? Was suchte man
Für einen Zweck dadurch? Dient dieses Werk zum kriegen?
Man wieß ihm schon vorher den Kunstgriff im betrügen,
Drum er die freye Hand zum Sternen hob, und rief:
Euch, ewge Lichter, euch, dich, Schwerdt, dem ich entlief,
Und dich, Altar, und euch, ihr Insuln, die ich dorten
Schon als das Opfer trug, ruff ich zu meinen Worten
Als wahre Zeugen an! Der Griechen Recht und Bund,
Und was er heimlich hält, mach ich als Feind itzt kund,
Als Feind darf ich itzt schon der Griechen Eidschwur brechen.
Nur halt, erhaltne Stadt, o Troja, dein Versprechen,
Was wichtigs sag ich dir, doch keine Lüge nicht:
An Pallas Hülfe hieng der Griechen Zuversicht,
Sobald der Krieg entstund, doch seit dem Bubenstücke,
Wodurch Tydidens List und des Ulysses Tücke
Der Pallas Bildniß stahl, und aus dem Tempel nahm,
Nachdem der Wächter Schaar im Schloß ums Leben kam,
Worauf die blutge Faust den reinen Bund berührte,
Der das geweyhte Haupt der keuschen Göttinn zierte.
Seit dem ist Hoffnung, Glück und Macht der Griechen hin,
Denn Pallas ließ den Zorn und abgeneigten Sinn
Durch klare Zeichen sehn, die viel Verwundrung machten,
Weil, als sie kaum ihr Bild in unser Lager brachten,
Der Flammen Blitz und Feur aus ihren Augen schoß,
Und ein gesalzner Schweiß von allen Gliedern floß.
Sie sprang mit Spieß und Helm auch dreymal in die Höhe,
Schifft ab, fieng Calchas an, weil ich zum voraus sehe,
Daß Troja mit Gewalt nicht zu erobern sey,
Man frage denn das Glück in Griechenland aufs neu.
Und suche, wie zuvor, die Pallas zu versöhnen.
Nun sind sie abgeschifft, und bringen von Mycenen
Die Götter zu den Krieg, eh man es glauben kan,
So sind sie wieder da. So stellt es Calchas an.
Den Fehler abzuthun, und Pallas Zorn zu stillen,
So baute man dieß Pferd nach Calchas ernsten Willen
Bis an den Himmel fast aus Bäumen so empor,
Daß man dieß Ungeheur durch das so kleine Thor
Der Mauren von der Stadt unmöglich führen könnte,
Das, wie man glaubt, hernach euch Schutz und Rettung gönnte.
Denn hätte deine Hand der Pallas Pferd verletzt,
So hättest du dein Reich und Volk in Noth gesetzt,
Und ihren Fall erregt, den Calchas finden müsse.
Doch bringst du dieses Pferd in deine Stadt: So wisse,

Daß Asien darauf viel Krieg mit Argos führt,
Und unsre Kinder selbst das Unglück treffen wird.
Man glaubte Sinons List, Betrug und falschen Thränen.
So fand der Meineyd noch den Untergang an denen,
Die weder der Achill in zehen Jahren lang,
Noch auch Tydides selbst, mit tausend Schiffen zwang.
Ein grössers Wunder nahm die schon bethörten Seelen
Der armen Teukrer ein: Weil durch des Looses Wählen
Laokoon Neptuns geweihter Priester war:
So kam ein grosser Stier durch ihn auf den Altar.
Worzu von Tenedos zwo grosse Schlangen kamen,
Die auf der stillen See an das Gestatte schwamen.
(Ich denke zitternd dran.) Die Brust und der wie Blut
Ganz rothgefärbte Kamm erhob sich aus der Fluth
Des Meeres weit empor, doch sah man sie im Schwimmen
Den andern Theil des Leibs in lauter Bogen krümmen.
Es schäumt und braust das Meer, sie kommen an das Land,
Die blutgen Augen sind recht feurig und entbrannt,
Sie lecken ihren Mund, man hört die Zungen zischen:
Wir fliehn halbtodt davon. Alleine, sie erwischen
Recht ordentlich zugleich den Priester, schlingen sich
Um dessen Kinderpaar, und beissen jämmerlich
An ihren zarten Leib. Er zwar, als Vater, springet
Mit Pfeil und Bogen zu, doch jede Schlange schlinget
Sich dem Laokoon, als Helfer, ebenfalls
Gedoppelt um den Leib, und zweyfach um den Hals,
Und strecket doch den Kopf weit über sein Genicke.
Es risse seine Hand die Schlangen gern in Stücke,
Allein, es trift sein Haupt des Giftes Raserey,
Drauf macht er durch die Luft ein solches Mordgeschrey,
Als wenn ein Ochse brüllt, der vom Altar entläufet,
Wenn der verfehlte Streich den tollen Hals nur streifet.
Die Schlangen schossen drauf an den geweihten Ort
Des Tempels, der für Zorn entflammten Pallas fort,
Zu deren Füssen sie ihr runder Schild versteckte.
Wir, deren bange Brust die Furcht aufs neu erschröckte,
Wir sprachen: Dieses ist der Lohn der Lasterthat,
Indem Laokoon sich unterfangen hat,
In das geweihte Pferd den frechen Spieß zu schwingen.
Auf, schrie man, sucht das Pferd in unsre Stadt zu bringen.
Und sucht der Göttinn Huld. Hierauf zertheilte man
Die Mauren unsrer Stadt. Es griff ein jeder an,
Die Füsse dieses Pferds auf Rädern fortzurücken,
Und man umschlung den Hals mit Seilen und mit Stricken.

Das unglücksschwangre Werk, das voll Soldaten war,
Kam an das Thor der Stadt. Man sah der Jugend Schaar,
Die Jubellieder sang, recht wettweis sich bemühen,
Es mitten in die Stadt an Seilen fortzuziehen.
O! Troja, Göttersitz! O! tapfres Vaterland,
Noch viermal hielt das Pferd am Thore Stillestand,
Und viermal ist im Bauch ein Waffenklang erschollen.
Wir Blinde hätten ja das Unglück merken sollen.
Doch nein! Das Ungeheur kam in die Burg hinein.
Die Teukrer glaubten nie Cassandrens Prophezeihn,
(Hieran war Phöbus Schuld,) deßwegen prophezeihte
Sie damals auch umsonst. Das Laubwerk überstreute
Die Tempel in der Stadt das allerletztemal.
Indessen kömmt die Nacht, versteckt der Sonnen Stral
Und auch der Griechen List, und die ganz müden Glieder
Der Teukrer legen sich auf allen Gassen nieder:
Sie schlafen dort und da. Inzwischen schifft zu Nacht,
Da alles stille liegt, der Griechen beste Macht
Von Tenedos zu dem genau bemerkten Lande.
Im ersten Schiff ist kaum die Fackel in dem Brande,
So öffnet Sinon schon, (das Schicksal half ihm auch
Aus Feindschaft gegen uns,) des Pferds verschloßnen Bauch,
Und macht den Griechen Luft, die drinn versperret waren,
Und läßt sie durch den Strick zu ihm herunter fahren.
Tysander stieg heraus, und nach ihm Sthenelus,
Ulysses, Athamas und Neoptolemus,
Machaon, Menelaus, und Thoas, endlich schaute
Man den Epeus selbst, der dieses Pferd erbaute.
Die überfallne Stadt war voller Schlaf und Wein.
Man schlug die Wächter todt, und ließ die Griechen ein,
Das ganze Kriegesheer vereinte sich mit ihnen.
Kaum ist die süsse Zeit des ersten Schlafs erschienen,
Durch den der Götter Huld des Menschen Kraft verneut,
Als Hektor durch den Traum in größter Traurigkeit
Mit Thränen mir erschien, es schleppten ihn zwey Pferde,
(Wie es vorher geschah,) ganz blutig auf der Erde
Bey den gebundenen geschwollnen Beinen fort.
Wie ungleich war er doch dem Hektor, welcher dort
Achillens Panzer trug, den er zur Beute machte,
Und der der Griechen Schiff in volle Flammen brachte.
Indem sein Bart beschmutzt, und sein gepichtes Haar
Voll Blut, er aber selbst voll solcher Wunden war,
Die er ums Thor empfieng. Ich half den Held beklagen,
Und fieng von selbsten an, mit Thränen ihn zu fragen:

O! du der Teukrer Ruhm und größte Zuversicht,
Man hoffte längst auf dich, und Hektor kam doch nicht.
Wo kömmst du itzt erst her? Von uns sind viel erschlagen,
Die Stadt und der Soldat hat viel Verlust ertragen.
Wie gerne sehn wir dich. Doch wie ist es geschehn,
Daß wir dich so beschmutzt und so verwundet sehn.
Doch hielt er mich mit dem, warum ich ihn befragte,
Nicht lang vergebens auf. Er seufzte nur, und sagte:
Auf, eile, Göttersohn, den Flammen zu entfliehn,
Der Feind ist in der Stadt, und Trojens Pracht ist hin.
Genug fürs Vaterland und Priams Ruhm gekrieget:
Die Rettung ist umsonst, sonst hätt ich selbst gesieget.
Nimm Trojens Heiligthum und Götterschaar in acht;
Denn ist mit ihnen einst dein Lauf zur See vollbracht,
So wirst du anderswo dein Reich erneuert finden.
So sprach er, und trug drauf der Infuln heilge Binden
Und Vestens ewigs Feur aus Phöbus Sakristey.
Indeß wird in der Stadt ein klägliches Geschrey,
Man hört je mehr und mehr den Waffenklang der Griechen,
(Anchisens Haus allein ist noch dem Feind entwichen;
Denn es lag etwas weg, und stunden Bäume vor,)
Dieß Lärmen weckt mich auf, es spitzet sich mein Ohr,
Ich stieg aufs Dach, und steh erstaunt und unbeweget:
Wie, wenn ein Sturm ein Feur in einer Saat erreget,
Und wenn ein schneller Bach von einem Berge schießt,
Den Acker ganz durchwühlt, der schon besäet ist,
Und Bäume mit sich schleppt; der Hirt zusammen fähret,
Wenn er den Strohm so schnell vom Berge rauschen höret:
Nun war der Griechen Treu und Schelmerey bekannt,
Deiphobus Pallast war allbereits verbrannt,
Das Haus Ukalegons war in der Gluth zu sehen;
Das ganze Meer war hell von Flammen aus Sigäen.
Hierauf schrie der Soldat, und die Trompete bließ.
Ich, der ich in der Angst das Volk versammeln ließ,
Nahm mein Gewehr zur Hand, und wußte nicht, weßwegen:
Wir liefen voller Wuth und Zorn dem Schloß entgegen.
Ein tapfrer Tod war es, den wählte jedermann.
Indessen aber kam der Priester Pantheus an,
Der noch dem Feind entlief. Und der war der Errettet
Des Heiligthums und auch der überwundnen Götter;
Nebst diesen schleppt er auch den Enkel an mein Haus.
Wie elend stehts mit uns! O! Pantheus, wo hinaus?
So sagt ich, drauf hat er geseufzet, und gesprochen:
Der Teukrer letzter Tag und Fall ist angebrochen.

Ach! der Trojaner Nam und Stadt und grosser Ruhm
Kömmt durch der Götter Zorn und Griechen Macht itzt um.
Der Feind ist Herr der Stadt, die durch die Gluth vergehet,
Das ungeheure Pferd, das auf dem Markte stehet,
War voller Kriegesvolk, und Sinon sengt und brennt.
So viele tausend sind ins Thor herein gerennt,
Als niemals von Mycen sind hergeführet worden.
Die Gassen sind besetzt. Die Schwerdter sind zum Morden
An allen Ecken schon entblösset und gezückt.
Die erste Schildwach ist zum Fechten kaum geschickt,
Indem sie sich nur blind vor ihren Feinden wehret.
Die Nachricht hatt ich kaum von Pantheus angehöret,
Als ich schon in die Gluth und Schlacht und dahin lief,
Wohin der Götter Wink und das Geschrey mich rief.
Es fand mich Iphitus, der Greiß, beym Mondenlichte,
Und Ripheus, Hypanis und Dymas schloß sich dichte
An unsre Seiten an: Auch war Chorâbus da,
Den man erst kurz zuvor nach Troja kommen sah,
Und den Cassandra fast für Liebe närrisch machte,
Der itzt dem Priamus und uns zu helfen dachte;
Der Unglückseelige, so der Prophetin Rath
Und seiner Braut Geboth nicht angenommen hat.
Ich sprach, nachdem ich sie zum Fechten und zum Schlagen
Bereit und fertig sah: Wollt ihr es mit mir wagen,
So thut das äusserste; wenn gleich itzt euer Muth,
Wie ihr zum voraus seht, nicht viele Wirkung thut.
Die Götter, die dieß Reich beschirmten, sind nun alle
Aus unserm Tempel weg. Kommt, sterbt, ein jeder falle
Durch einen tapfern Tod! denn dieser muß allein
Der allerbeste Trost für Ueberwundne seyn.
Auf diesen Zuspruch wuchs der Helden Wuth und Schnauben:
Ein hungeriger Wolf ist kaum so blind aufs Rauben,
So lechzt und brennt und paßt die hinterlaßne Brut
Mit offnen Rachen kaum. Wir liefen in der Wuth
Dem ganz gewissen Tod und unsrer Feinde Degen,
Recht mitten in der Stadt, bey dunkler Nacht entgegen.
Unzählig ist die Zahl, wieviel man Leut erschlug,
Und wer beweint die Noth derselben Nacht genug?
Die alte Königinn der Städte wird zerrissen!
Auf allen Gassen sind die Todten hingeschmissen,
In jedem Haus und Hayn ist ein erschlagner Mann,
Darunter trift man doch nicht lauter Teukrer an:
Denn Ueberwundne sind auch oftmals tapfre Krieger,
Und also fallen auch die Griechen, unsre Sieger.

Furcht, Morden und Geheul entstehet überall.
Androg fällt uns zuerst mit einer grossen Zahl
Der Griechen in die Hand, der, weil er uns nicht kennet,
Auf uns, als Griechen, rufft: Fort, Freunde, lauft und rennet:
Was zaudert ihr so lang? Nun, da man schon die Stadt
In vollen Brand gesteckt, und fast geplündert hat,
So geht und kommet ihr erst jetzund von der Flotte?
So spricht er, und merkt gleich, er sey in einer Rotte
Des Feindes, welcher ihn ganz trotzig Antwort giebt.
Er schweigt erstaunt, indem sein Fuß sich rückwärts schiebt.
Wie einer unversehns bey stachelvollen Hecken
Auf eine Schlange tritt, und voller Furcht und Schröcken
Von der für Zorn und Gift geschwollnen Otter flieht:
So flieht Androgenos, sobald er uns nur sieht.
Der Feind umringet uns, wir trennen seine Glieder,
Und schlagen die mit Furcht verirrten Fremde nieder.
Bey dieser ersten That steht uns das Glücke bey.
Chorăbus wird beherzt, und macht ein Siegsgeschrey,
Und spricht: Durch diesen Weg, den uns itzt das Geschicke
Zu unsrer Rettung zeigt, verfolget euer Glücke.
Ergreift der Griechen Schild, legt ihre Waffen an,
Ob Großmuth oder List den Feind bezwingen kann,
Darnach wird nicht gefragt. So saget er, und träget
Androgens Helm und Schild: Er waffnet sich, und leget
Hierzu ein feindlichs Schwerdt aus Argos um den Bauch,
Dieß macht ihn Ripheus nach, und Dymas thut es auch:
Und jeder waffnet sich mit der erjagten Beute.
Die Götter stunden uns im Fechten nicht zur Seite.
In dieser Nacht geschah von uns zwar manche Schlacht,
Wir haben manchen Feind nach Plutons Reich gebracht:
Ein Theil lief an den Port und zu den sichern Schiffen,
Ein andrer hat aus Furcht die Flucht zum Pferd ergriffen,
Und sich darinn versteckt. Doch will die Gottheit nicht:
O! so betrügt sich auch des Menschen Zuversicht.
Denn schau, Cassandra kömmt mit ganz zerstreutem Haare,
Man schleppt sie mit Gewalt vom Tempel und Altare,
Sie hebt die Augen nur gen Himmel; denn die Hand,
Die zarte Hand umschloß der Ketten festes Band.
Choröbus kann für Wuth den Anblick nicht ertragen,
Er eilt, sich an den Feind und in den Tod zu wagen.
Wir alle folgen ihm, und dringen in den Feind.
Hier aber schießt zuerst der Teukrer, unser Freund,
Vom Tempel auf uns los. Man mordet, würgt und schlachtet,
Weil uns der Waffen Schein annoch für Griechen achtet.

Das

Das Heer der Doloper und Ajax, der ergrimmt,
Da ihnen unsre Faust Cassandren wieder nimmt,
Und des Atreens Söhn umringen uns mit Rasen:
Kaum kann der Winde Heer so durcheinander blasen,
Wenn sie von West und Süd und Ost entgegen gehn,
Daß es in Wäldern saust, die Fluthen sich erhöhn,
Und das beschaumte Meer nicht auf den Boden lassen.
Auch diese, welche man des Nachts durch alle Gassen
Mit List gejaget hat, gehn wieder auf uns los,
Erkennen den Betrug, und Helm, Schild und Geschoß,
Weil aus der Sprachen Ton ein Unterscheid erhellet.
Hierauf umringt man uns. Bey Pallas Tempel fället,
Choröbus anfangs gleich durch Peneleens Hand;
Hiernächst kömmt Ripheus um, auf den das Vaterland
Mehr als die Gottheit hielt: Denn von den Teukrern allen
War keiner so gerecht. Und von der Pfeile Fallen
Wird Dymas, Hypanis und Phanteus aufgeschlitzt,
Den weder Gottesfurcht noch Pöbens Jnful schützt.
Euch, Flammen, ruff ich an, sagt Trojens Aschenhaufen,
Bin ich, da Troja fiel, der Griechen Schwerdt entlaufen?
Mein Tod war nicht verhängt, sonst hätt ihn mancher Mord
Von meiner Faust verdient. Jch eile weiter fort.
Nach mir kömmt Pelias, der eine Wundenspalte
Von dem Ulyß empfieng, und Jphytus, der Alte.
Ein jählinges Geschrey lockt uns an Priams Schloß,
Daselbsten ist der Streit und das Geheul so groß,
Als wär in Troja sonst kein Fechten noch Ermorden,
So rasend ist das Schloß hier angefallen worden.
Man rückt das Sturmdach hin, man leget Leitern an,
Worauf man Mauren, Thor und Dach besteigen kann,
Wo sie, wenn eine Hand sich nach dem Gipfel strecket,
Zur linken Hand der Schild vor allen Pfeilen decket.
Der Teukrer reißt für Angst so Thurm als Dächer ein,
Und dieß soll sein Gewehr, an statt der Waffen, seyn.
Sie werfen, weil sie itzt den Tod vor Augen sehen,
Der Ahnen göldnen Pracht, die Balken von den Höhen.
Drinn stellet sich ein Theil mit Schwerdtern an das Thor,
Ein andrer stellet sich beherzt von aussen vor.
Bey jedem wächst der Muth, des Königs Schloß zu schützen,
Der Müden Kraft mit Hülf und Macht zu unterstützen.
Ein Gang ist unbesetzt, und der geht hinten aus,
Verborgen und bedeckt durchs königliche Haus,
Durch den Andromache, so lang das Reich florirte,
Ihr Kind, Astyanakt, zum Schwiegervater führte,

Und

Und oft alleine gieng. Durch diesen Gang komm ich
Zu oberst auf das Dach, von dessen Höhe sich
Der Teukrer ohne Frucht mit Pfeilewerfen wehret.
Zu oberst ist ein Thurm, und dessen Gipfel fähret
Biß an das Sternendach, wo man die ganze Stadt
Und auch der Griechen Schiff und Zelt vor Augen hat,
Den stürzen wir herab, und sägen nur die Fugen
Der Balken, die die Last des hohen Gipfels trugen,
Zuvor mit Eisen durch; er fällt mit Krachen ein,
Und schlägt die meiste Schaar der Griechen todt; allein
Es sind gleich andre da. Wir wehren uns inzwischen
Mit Steinen, und was wir für Waffen sonst erwischen.
Am Eintritt in das Thor steht Pyrrhus höchst erfreut,
So funkelt und so strahlt sein Helm und Waffenkleid:
Wie eine Schlange glänzt, die aus der Erde schiesset,
So bald der Frühling kömmt, und giftge Kräuter frisset,
Den alten Balg verwirft, und einen neuen kriegt,
Sich in der Sonne wälzt, und auf dem Rücken liegt,
Die dreygespitzte Zung im schnellen Munde drehet.
Achillens Waffenknecht und Pferdeführer gehet
Mit Periphas ans Schloß. Die jungen Syrier
Auch diese werfen Feur auf unsre Dächer her.
Der erste, der die Axt in unsre Pfosten schmeisset,
Ist Pyrrhus, der das Thor aus seinem Angel reisset,
Er bohrt das starke Holz der Balken durch, daß man
Durch ein recht weites Loch die Zimmer schauen kann.
Man sieht das Cabinet des Priams offen stehen,
Und man kann in den Saal der alten Fürsten gehen.
Auch zeigt sich der Soldat, der vor den Thüren wacht,
Worinn man ein Geseufz und grosses Poltern macht.
Das Frauenvolk erfüllt das ganze Haus mit Heulen,
Daß sich durch ihr Geschrey die Wolken selbst zertheilen.
Die Mütter fürchten sich, durchschiessen den Pallast,
Die Pfosten küssen sie, die ihre Hand umfast.
Des Pyrrhus Einbruch ist kein Thor zu hart verschlossen,
Kein Wächter hält ihn ab. Des Widders öfters Stossen
Hebt Thor und Thüren ab. Gewalt macht Weg und Bahn,
Man schlägt die Nächsten todt. Der Griechen Kriegesmann
Erfüllt das ganze Haus: Mit solchem schnellen Schwalle
Schießt kein beschaumter Strohm aus dem durchbrochnen Walle
Durch seines Ufers Damm; da dringt die volle Fluth
Durch alle Felder hin, und schleppt mit größter Wuth
So Vieh als Stall mit fort. Die zween Adriten morden
Wie Pyrrhus an dem Thor; es stehn der Weiber Horden

Bey Priams Ehgemahl: Und Priams Blut befleckt
Das Opfer, da er es in heilge Flammen steckt.
In funfzig Prinzen wird sein Stammbaum abgekürzet,
Und das durch fremden Raub geschmückte Thor gestürzet.
Da, wo kein Licht nicht scheint, stellt sich ein Grieche dar.
Vielleichte fragst du mich, wie Priams Ende war.
Er sah die Stadt besetzt, und, wie sein Schloß zerrissen:
Er sah sogar den Feind durch seine Zimmer schiessen.
Der Alte nahm den längst entwöhnten Schild zur Hand,
Drauf er das Schwerdt um die geschwächten Lenden band,
Er lief beherzt zum Tod und in des Feinds Gewimmel.
Ein alter Lorberbaum hieng unter freyem Himmel,
Im Mittel des Pallasts sich über den Altar,
In dessen Schatten stund der Götter heilge Schaar.
Hier suchte Hekuba, so, wie bey Wind und Stürmen
Gescheuchte Tauben thun, die Töchter zu beschirmen,
Doch faßten sie umsonst der Götter Bildniß an.
Sie sah den Priamus mit Waffen angethan,
Und schrie: Wer rieth es dir, die Waffen anzulegen,
Armseeliger Gemahl! Wem laufest du entgegen?
Dergleichen Hülf und Schutz taugt nicht bey dieser Zeit:
Käm auch mein Hektor selbst mit seiner Tapferkeit.
Tritt zum Altare her, wird der uns nicht erhalten,
So stirb doch hier mit uns! So ruffte sie dem Alten,
Und setzt ihn auf den Stuhl des Hohenpriesters hin.
Polites, Priams Sohn, der durch sein schnelles Fliehn
Des Pyrrhus Hand entkam, lief durch der Feinde Pfeile
Auf die verdeckten Gäng und leeren Höf in Eile
Und voller Wunden zu. Doch Pyrrhus lief ihm nach,
Der ihn auch noch erwischt, und mit dem Spieße stach:
Und so hat er zuletzt durch vieles Blut sein Leben,
In eigner Gegenwart der Aeltern aufgegeben.
Der König Priamus enthält sich also nicht,
Er sieht zwar seinen Tod, doch er ergrimmt, und spricht:
Du wirst der Götter Zorn und Strafe nicht entgehen,
(Wenn sie nach Billigkeit auf solche Bosheit sehen,)
Du kriegest ganz gewiß den wohlverdienten Lohn.
In meiner Gegenwart erwürgst du meinen Sohn,
Nur daß mich destomehr sein Tod betrübt und beugte?
Mein Feind Achill, der dich, wie du nur lügst, erzeugte,
Verfuhr nicht so mit mir: Weil er, wie ich ihn bath,
Des Hektors Leib begrub, und sich geschämet hat,
Mich wider Bund und Treu zurück und anzuhalten.
Nach diesen Worten schoß die schwache Hand des Alten

Den Pfeil, der aber nicht durch Stahl und Panzer gieng,
Und aussen an dem Schild umsonst und fruchtlos hieng.
Hierauf fieng Pyrrhus an: So geh dann, und berichte
Dem Vater, dem Achill, die schändlichen Geschichte
Des ungerathnen Sohns. Stirb! sprach er, und zog ihn,
Den zitternd alten Greiß, zu dem Altare hin,
Dort hat er ihn ins Blut des Sohnes hingeschmissen;
Er nahm ihn bey dem Schopf, und stieß, ihn durchzuspiessen,
Sein Schwerdt bis an das Heft in den durchbohrten Bauch.
Und dieß ist Priams Tod und Ende, der den Rauch
Der abgebrannten Stadt und Burg noch sehen mußte,
Der sonst so manches Volk und Land zu zwingen wußte,
Und Asien beherrscht. Am Ufer lag der Stumpf,
Das unerkannte Haupt und der geköpfte Rumpf.
Mein Vater fiel mir ein, es kam mir auch ein kalter
Und banger Schauer an; denn der von gleichem Alter
Erschlagne Priamus sah mir erschröcklich aus.
Ich dacht an meine Frau, an mein zerstöhrtes Haus,
Und meinen Sohn Jul. Drauf sah ich mich nach meinen
Getreuen Helfern um, doch ich erblickte keinen.
Theils lagen auf der Erd in größter Mattigkeit,
Theils in des Feuers Gluth. Mein Haufe war zerstreut,
Und ich war ganz allein. Indessen sah ich dorten
Die stille Tyndaris in Vestens innern Pforten,
Wohin sie sich verbarg. Die Flammen dienten mir
Zur Leuchte, denn es war mein Blick bald dort bald hier.
Die Teukrer furchte sie, weil sie die Stadt verheerte,
Die Griechen, weil sie sich von ihrem Manne kehrte,
Weil sie des Vaterlands und Trojens Unglück war,
Verbarg und setzte sie sich hinter den Altar.
Ich kam in Zorn und Wuth, ihr schändliches Verbrechen
Und auch den Untergang des Vaterlands zu rächen.
Soll diese Königinn so unverletzt Mycen,
Und nach erhaltnem Sieg ihr Sparta wieder sehn?
Und Aeltern, Kinder, Mann in ihrem Hause küssen?
Und ihr der Phrygier und Teukrer dienen müssen?
Und Priam fiel durchs Schwerdt, und Troja durch die Gluth?
Und der Trojaner Port verschluckte so viel Blut?
Nein! nein! und ist es gleich kein grosser Ruhm zu nennen,
Und gar ein schlechter Sieg, ein Weibsbild strafen können;
So wird ein solcher Zorn doch die Verbrecherinn
Ganz billig und mit Lust zur Todesstrafe ziehn,
Der von der Meinen Tod gerechte Rache nimmet.
So sprach ich, und lief drauf ganz rasend und ergrimmet,

Als meine Mutter sich so schimmernd sehen ließ,
Als ich sie niemals sah, ihr Glanz im Dunkeln wieß,
Sie sey ein Götterbild, in solchem hellen Lichte
Kömmt sie gemeiniglich den Göttern zu Gesichte.
Sie faßt und hielt mich auf; Drauf sprach ihr schöner Mund:
Was rasest du so sehr? Mein Sohn! Woher entstund
Dein ungezähmter Zorn? Heißt das an mich gedenken?
Willst du kein Auge mehr auf die Creuse lenken,
Wo dein Askan, und wo dein alter Vater sey?
O! stünd ich ihnen nicht mit meiner Sorgfalt bey,
Es würde sie, weil sie die Griechen ganz umgaben,
Das Feuer und das Schwerdt schon längst gefressen haben.
Nicht die dir so verhaßt gemachte Helena,
Auch nicht des Paris Schuld verheert dein Teukria;
Nein! selbst der Götter Zorn macht dieses Reich zunichte.
Schau, (denn itzt will ich dir von deinem Angesichte
Den feuchten Nebel thun, als dessen Dunkelheit
Dein sterblichs Aug umhüllt. Du aber sey bereit,
Das ohne Furcht zu thun, was dir die Mutter heisset,)
Da, wo man Stein von Stein und Felsen niederreisset,
Da, wo der Staub und Rauch wie Wellen aufwärts fliegt,
Da stürzt die Mauer ein: Neptunens Dreyzack wiegt
Die Stadt aus ihrem Grund, und Juno stehet dorten
In gröster Grausamkeit zuerst an Scäens Pforten,
Sie trägt ein Schwerdt an ihr, und rufft den tollen Feind
Aus ihren Schiffen her. Und auf der Burg erscheint
Die Pallas (schau nur um) in einer hellen Wolke,
Mit der Medusen Haupt: Und Zevs giebt selbst dem Volke
Aus Argos Kraft und Muth, und Sieg und Tapferkeit,
Und reitzt die Götter selbst in der Trojaner Streit.
Auf! suche durch die Flucht dem Jammer zu entweichen,
Du sollst dein Schloß beglückt durch mein Geleit erreichen.
So spricht sie, da sie sich in dicke Schatten hüllt.
Nach diesen stellt sich mir so manches Schröckenbild
Der grossen Götter vor, die wider Troja stehen.
Drauf seh ich Ilium im Feuer untergehen,
Und Troja selber wird von Grund aus umgekehrt:
Wie, wenn so manches Beil in einen Buchbaum fährt,
Der Bauern öftrer Hieb den alten Stamm erschüttert,
Daß der zu sinken schon geneigte Gipfel zittert,
Bis er bezwungen wird, und endlich allgemach
Von vielen Streichen fällt, und einen grossen Krach
Durch den erfolgten Sturz vom hohen Berg erwecket.
Ich geh, es weichen mir, weil Venus mich bedecket,

Durch Feind und Feuer führt, so Pfeil als Flammen aus;
Ich komme wiederum an meines Vaters Haus,
Mein erstes Sorgen ist, um nur vor allen Dingen
Den Vater auf den Berg in Sicherheit zu bringen.
Allein, er weigert sich, das Elend zu beziehn,
Und wünscht sich auch den Tod, dann Trojens Pracht sey hin.
Ihr, spricht er: die ihr noch in eurem jungen Leben
Bey vollen Kräften seyd, könnt euch zur Flucht begeben.
Die Götter gönnen mir kein längers Lebensziel,
Sonst blieb mir dieß mein Haus. Ach! zweymal ists zu viel,
Daß ich nach Trojens Fall und Umsturz übrig bleibe.
Nehmt Abschied, und entweicht von meinem todten Leibe.
Kann ich nicht selbst, so wird mein Feind mein Mörder seyn,
Wann er mich plündern will, und der Verlust ist klein,
Wann man mich nicht begräbt: Was war mein Leben nütze,
Ich war, seit dem mich Zevs mit dem entbrannten Blitze
Schon längst gerühret hat, den Göttern ein Verdruß.
So sprach er, und dieß war sein steifester Entschluß.
Doch ich, mein ganzes Haus, Creusa, nebst Askanen,
Wir weinten bitterlich, den Vater zu ermahnen,
Er möchte doch nicht selbst dem Tod entgegen gehn.
Doch er blieb auf dem Platz und seiner Meynung stehn,
Ich wünschte mir den Tod, und eilte zu den Waffen:
In solchem Falle war nicht anders Rath zu schaffen.
Mein Vater! sinnst du mir ein solches Laster an,
Und glaubst du, daß ich fliehn und dich verlassen kann?
Soll ja von dieser Stadt gar nichts nicht übrig bleiben,
Suchst du die Deinigen und dich mit aufzureiben?
So öffnet sich gar leicht zum Tode Thor und Thür.
O! Pyrrhus ist gar bald von Priams Morde hier,
Der, vor des am Altar erschlagnen Vaters Füssen,
Den Sohn zuerst erwürgt. Ward ich der Gluth entrissen,
O! Mutter, machtest du, daß ich dem Schwerdt entrann,
Um meinen Feind im Haus und von ihm den Askan,
Den Vater und die Frau im Blut erwürgt zu sehen?
Auf, Männer! Waffen her! heut ists um uns geschehen.
Laßt mich zu meinem Feind und wiederum zur Schlacht,
So werden wir doch theils gerächet umgebracht.
Ich band mein Schwerdt um mich, ergriff den Schild, und machte
Mich aus dem Hause fort: Allein Creuse brachte
Mein Kind, und stellte sich mit solchem in das Thor,
Schlang sich um meine Füß, und hielt Julen vor.
Du mußt uns auch mit dir zum Untergange raffen,
Und suchst du, wie vor dem, noch Hoffnung in den Waffen:

So schütz erst dieses Haus. Wem überlässest du
Gemahlinn, Vater, Kind? So ruffte sie mir zu,
Und füllte den Pallast mit jämmerlichen Klagen.
Allein, ein Wunder hat sich jähling zugetragen:
Denn da wir unser Kind umarmeten, so war
Sein Hut in vollem Glanz, es brannte zwar sein Haar,
Doch es verbrannte nicht; es schlugen diese Flammen
Um sein ganz unverletzt gebliebnes Haupt zusammen.
Wir zitterten für Furcht, und eilten, diese Gluth
Durch Löschen auszuthun: Allein, Anchisens Muth
Hieß ihn sein Angesicht zum Sternenpole wenden,
Er rief mit Freudigkeit und aufgehabnen Händen:
O! allmachtsvoller Zevs, schau uns nur dießmal an,
Wenn Andacht und Gebeth dich sonst erweichen kann.
Hilf, und bestättige dein Vaterwort in allen!
So sprach der alte Greiß: Als sich ein Donnerknallen
Zur Linken hören ließ; ein heller Schwanzstern flog
Durch die ganz dunkle Luft auf unser Haus, und zog
Recht oben über uns mit einem klaren Scheine
Zum Zeichen unsers Wegs, nach Idens hohem Hayne.
Es schimmerte sein Pfad gar weit, so sah man auch
Dort überall herum den gelben Schwefelrauch.
Hier sah Anchis empor, und fiel vor diesem Sterne
Aus Ehrfurcht auf die Knie, und rief: Itzt folg ich gerne,
Ihr Götter, führet mich wohin es euch gefällt:
Mein Haus und Enkel sey in euren Schutz gestellt,
In eurer Macht steht itzt die Stadt und mein Geschicke,
Ich folge dir, mein Sohn, und bleibe nicht zurücke.
So spricht er: Da das Feur beständig stärker kracht,
Und die entflammte Brunst sich immer näher macht.
Mein Vater, lege dich getrost auf meinen Rücken,
Es wird mich diese Last und Arbeit gar nicht drücken.
Es gehe, wie es will; wir theilen Weh und Wohl,
Und Glück und Ungemach, mein Sohn, Julus, soll
Mit uns und meiner Frau ein wenig nach uns gehen.
Ihr Diener, merkt auf mich, mich deutlich zu verstehen:
Der Ceres Tempel steht am Hügel vor der Stadt,
Wo ein Cypressenbaum dabey gewurzelt hat,
Man hat ihn schon sehr lang aus Ehrfurcht stehen lassen,
Dort kommen wir zusamm von unterschiednen Strassen:
Doch du, mein Vater, nimm das Heiligthum zu dir:
Ich komm erst aus der Schlacht, deßwegen wird es mir,
Da mich das Mordblut noch besudelt, nicht gebühren,
Eh ich mich baden kann, die Götter anzurühren.

So sprach ich: und nachdem mein breites Schulterblatt
Mit einer Löwenhaut sich überkleidet hat,
Nahm ich die Last auf mich, auf meiner rechten Seiten
Sucht ich den kleinen Sohn an meiner Hand zu leiten.
Creuse folgte nach: Wir setzten unsern Fuß
Durch dunkle Wege fort: Mich, den vor dem kein Schuß
Der Pfeil, und keine Schaar der Griechen furchtsam machte,
Erschröckte jeder Wind: Das kleinste Rauschen brachte
Mir wegen meines Sohns und Vaters Furcht und Graus.
Der Weg war fast zu End, und ich zur Stadt hinaus,
So hörten wir ganz nah ein Rasseln vieler Füsse,
Drauf schrie mein Vater aus, der durch die Finsternisse,
Des Schattens vorwärts sah: Flieh, Sohn! der Feind ist hier,
Ich sehe Schild und Spieß: Hier weiß ich nicht, was mir
Für ein Verhängniß doch Verstand und Sinn verwirrte;
Denn da ich seitwärts lief, und von den Gassen irrte,
Worauf man sonsten geht, so blieb Creuse stehn,
Verfehlte sie den Weg, war sie schon matt zu gehn,
Wie, oder hat sie mir das Schicksal selbst entrissen?
Kurz, ich sah sie nicht mehr: Auch mußt ich sie erst missen,
Da ich schon allbereits an Ceres Tempel kam,
Der auf dem Hügel stund. Ich, Sohn, und Vater nahm
Alldorten erst gewahr, nur sie sey nicht zugegen.
Ich gab den Leuten Schuld, und klagte diesertwegen
Auch alle Götter an. Das wüste Troja ließ
Mir nichts betrübters seyn: Julen, den Anchis,
Und was für Götter wir zu Teukria verehrten,
Verbarg ich in ein Thal, befahl sie den Gefährten,
Gieng wieder in die Stadt, band mein Gewehr um mich,
Kein Unglück hielt mich ab: Mein Leben wagte sich
In äusserste Gefahr, ganz Troja durchzuspähen,
Und an das finstre Thor der Stadt zurück zu gehen.
Ich gieng den alten Weg, und nahm recht wohl in Acht,
Woher ich anfangs kam. Sogar die stille Nacht
Erschröckte meinen Muth. Als ich nach Hause wollte,
In Hoffnung, daß sie sich daselbst befinden sollte,
So sah ich, daß der Feind in meine Wohnung brach:
Und bald darauf ergriff die volle Gluth das Dach,
So, daß die Flammen selbst bis in die Wolken stiegen.
Ich gieng, und wollte mich nach Priams Burg verfügen,
Doch es war alles leer; doch Phönix und Ulyß,
Die man im Tempel dort die Wache halten hieß,
Behütete den Raub. Die göldnen Becher lagen
Dort, wo man Opfertisch und Kleider hingetragen,

Und aufgehäufet hat, bey der Trojaner Guth.
Umher stund eine Schaar von Müttern, deren Muth
Verzagt und furchtsam schien, und eine Reihe Knaben.
Ich wollte meine Frau, Creusen, wieder haben,
Drum ich beständig fort durch alle Gassen schrie.
Jedoch, ich schrie umsonst: Indessen, da ich sie
Ganz rasend in der Stadt durchaus gesuchet hatte:
So stellte sich hierauf Creusens Bild und Schatte,
Doch grösser, als vorher, vor meinen Augen dar.
Für Schröcken wurd ich stumm, es starrte mir das Haar.
Sie redete mich an, und tröstete mein Herze:
Warum vertiefst du dich in solchem tollen Schmerze,
Geliebtester Gemahl? Es ist der Götter Schluß,
Daß sich Creuse itzt vor dir hier trennen muß.
Dieß will der Götter Heer! Du wirst das Meer durchstreichen,
Und nach sehr langer Flucht Hesperien erreichen,
Wo durch ein fettes Land die sanfte Tiber fließt.
Dort findest du dein Reich, dort blüht dein Wohl, dort ist
Ein königliches Blut zur Frau dir ausersehen.
Laß dir nicht mehr um mich die Augen übergehen,
Den Griechen dien ich nicht; als Sklavinn nehmen mich
Nicht die Myrmidoner noch Doloper mit sich,
Ich bin des Dardans Schnur, der Venus Schnur ingleichen.
Der Götter Mutter, Ops, läßt mich von hier nicht weichen.
Nun, lebe wohl! gieb Acht auf dein und meinen Sohn.
So sprach sie, und verschwand, und machte sich davon,
Und hat mich nichts mit ihr mit Thränen reden lassen;
Denn dreymal wollt ich sie umarmen und umfassen;
Doch sie entwischte mir auch dreymul so geschwind,
Als wie ein schneller Traum, als wie ein leichter Wind.
Der Tag brach an: Ich kam zu meinen Reisgefährten,
Und wunderte mich sehr, daß sie sich so vermehrten.
Ein Haufen Kinder war mit seinen Aeltern da,
Daß ich ein armes Volk nunmehr beysammen sah,
Als dessen Guth und Blut mir allzeit dienen sollte,
In welches Land ich es zur See nur führen wollte.
Da nun der Morgenstern den Tag verkündigt hat,
So war der Grieche Herr und Meister von der Stadt.
Die Rettung war umsonst, und also mußt ich weichen.
Ich hob den Vater auf, den Berg bald zu erreichen.

Drittes Buch.

Nachdem nun Asien, und Priams Volk und Stadt
Der Götter Haß gefühlt und nie verdienet hat;
Stund Trojens stolzes Schloß vom Grund aus in dem Brande.
Uns trieb der Götter Wink, in einem wüsten Lande

Das Elend zu beziehn. Indessen legte man
Die Flott an Idens Berg, und bey Antandros an;
Wir wußten nicht, wohin uns unser Schicksal führte,
Die Mannschaft kam zusamm: Als man den Sommer spührte,
Und der Anchis sogleich die Segel spannen hieß,
Und ich mein Vaterland und Trojens Port verließ,
So weint ich; und mein Sohn, und die, so bey uns waren
Sind mit der Götter Schutz ins Elend abgefahren.
Ein von den Thraciern sehr weit gebautes Land,
Wo ehmals der Lykurg sich als Regent befand,
War, wie die Götter selbst, mit Troja, da ihr Glücke
Noch blühte, ganz vereint: Hier schlug mich das Geschicke
Zum Unglück an den Port; am ersten baut ich hier
Die Stadt, die Aenos hieß, ich nannte sie nach mir.
Als ich der Götter Schaar und Venus opfern wollte,
Damit durch ihren Schutz dieß Werk bestehen sollte,
Auch einen fetten Stier dem Zevs zum Opfer gab;
So sah ich ohngefähr im Myrtenstrauch ein Grab;
Der drauf gewachsne Busch erweckte mein Bemühen,
Der Zweige grünes Laub und Stecken auszuziehen.
Denn damit hätt ich gern den Opfertisch bedeckt,
Allein, es hatte mich ein Wunderwerk erschröckt.
Kaum war der erste Zweig mit Wurzeln ausgerissen:
So sah ich schon daraus das Blut zur Erde fliessen;
Mir schauerte die Haut, der Schröcken nahm mich ein,
In meinen Adern schien nur kaltes Blut zu seyn.
Ich rieß noch einen Strauch und Stecken aus der Erde,
Zu sehn, ob sich hievon der Grund nicht äussern werde,
Worauf das schwarze Blut auch aus der Rinde lief.
Ich war bestürzt, und bath die Nymphen, ja ich rief
Zu meinem Vater, Mars, den Thracien verehrte,
Daß dieß Gesichte sich in lauter Glücke kehrte.
Ich war den dritten Zweig mit angestämmten Knie
Heraus zu ziehn bemüht; (ich weis nicht, schweig ich hie,
Wie? oder red ich fort?) indem ich aus dem Grabe
Ein Seufzen und darauf noch dieß gehöret habe:
Warum zerzerrst du mich? Besudle keine Hand,
Laß mich begraben ruhn, ich bin dir wohl bekannt,
Und auch aus Troja her. Das Blut fließt nicht von Zweigen.
Fleuch, dieses karge Land noch länger zu besteigen.
Denn ich bin Polydor, den man mit einer Saat
Von Pfeilen, deren Wuchs hier steht, bedecket hat.
Die Haare starrten mir für Zittern und Erbeben,
Die Zunge blieb mich auch für Furcht am Gaumen kleben,

Der wars, der vieles Geld von Priams Hand mitnahm,
Und heimlich in die Kost des Polymnesters kam;
Weil Pryamus der Macht der Teukrer nicht viel traute,
Und die bedrängte Stadt so hart belagert schaute.
Kaum sah der Geten Fürst der Teukrer Unglücksbahn,
So nahm er die Partey des Ueberwinders an.
Er hat den Polydor gewissenlos entleibet,
Und ihm sein Geld geraubt. Worzu verführt und treibet
Der Geitz die Menschen nicht? Als mich die Furcht verließ,
Zeigt ich den Obersten im Volk, und dem Anchis,
Zuerst dieß Wunder an; und fragte, was sie meynten?
Worauf sie insgesammt die Meynungen vereinten,
Das böse Land zu fliehn, und in die See zu gehn.
Drauf trug man Erde zu, das Grabmal zu erhöhn,
Drinn Polydorus lag: Altäre wurden dessen
Entleibten Geist erbaut, es zierten sie Zypressen
Und blaue Tücher aus. Dort stund der Weiber Schaar
Im Kreise ganz zerrauft; die Opferschale war
Mit Blut und Milch gefüllt. Drauf wir den Geist begraben,
Und endlich ein Geschrey zusamm erreget haben.
So bald die stille See zur Schiffahrt Anlaß gab,
Und Auster lieblich blies, so segelten wir ab,
Wir eilten an den Port, die Flotte weg zu ziehen,
Und sahen Stadt und Land, und Ufer von uns fliehen.
Im Meere mitten war der Insel heiligs Land,
Dran Doris und Neptun Lust und Vergnügen fand:
Sie schwebte lang herum, bis Phöbus sie zuletzte
Ganz fest in Gyaros und Mykons Umfang setzte.
Hier konnte sie von Wind und Wellen sicher seyn.
Da schifften wir ganz müd im stillen Haven ein;
Wir opferten der Stadt des Phöbus an dem Porte.
Der Priester Anius, und Fürst von diesem Orte,
Kam mit dem Lorberkranz und Bund auf uns gerennt,
Und hatte den Anchis, als alten Freund, erkennt.
Er nahm uns freundlich auf. Aus einem alten Steine
Bestund des Tempels Bau. Räum uns ein Haus alleine
Und eigenthümlich ein; vergönn uns Mauren, Stadt,
Geschlecht, und was der Feind nicht aufgerieben hat,
Dieß schütz, und laß uns bald ein anders Troja sehen:
Wer führt uns, und wie weit soll unsre Reise gehen?
Ach! Phöbus, gieb uns dieß in unsern Herzen ein!
So sprach ich; und hierauf schien Phöbus Lorberhayn,
Der Tempel und sogar der ganze Berg zu zittern,
Und ein Gebrüll das Zelt der Höhle zu erschüttern.

Wir

Wir fielen auf die Erd, und eine Stimme kam,
Und sprach: Wo euer Volk den ersten Ursprung nahm,
Dort werdet ihr beglückt und freudig aufgenommen,
Ihr müßt nur wiederum zur alten Mutter kommen.
Daselbsten breitet einst Aeneens Stamm und Haus
Auch über alle Welt des Reiches Herrschaft aus.
Hierdurch entstund bey uns ein grosses Jubeliren,
Ein jeder sprach: Wohin will uns Apollo führen?
Wie heißt dieselbe Stadt? Drauf fieng mein Vater an,
Der sich der alten Leut Erzählungen entsann,
Ihr Obersten des Volks, hört, was ich euch itzt lehre:
Zevs Insel, Creta, liegt recht mitten in dem Meere,
Und Ida heißt der Berg, wo ihr entsprungen seyd,
Das Land hat hundert Städt, und ist voll Fruchtbarkeit.
Von dar sich Teukrus einst (wofern ich, was ich hörte,
Noch weiß,) zu allererst nach Rhötus Bergen kehrte.
Wo er sich niederließ; und weil denn dazumal
Dieß Troja noch nicht stund, bewohnten sie das Thal.
Daher Ops, Indens Wald, und Coribantens Klingen,
Und auch das Stilleseyn beym Opferfest entspringen.
Daher die Löwen auch der Rheen Wagen ziehn.
Auf, folgt der Götter Wink, und zieht mit mir dahin,
Wo Cretens Hauptstadt ist. Ihr könnt mit guten Winden
Am dritten Tage schon den Port zu Creta finden,
Wenn Jupiter uns hilft; es liegt nicht weit von hier.
Er opferte hierauf dem Phöbus einen Stier,
Und einen dem Neptun, ein schwarzes Schaaf dem Rasen
Des Sturms, ein weisses Lamm des Zephyrs sanften Blasen
Idomeneus wich aus seinem Reiche fort,
So hieß es, und kein Mensch bewohnte Cretens Port,
Die Häuser stunden leer, es war kein Feind darinnen.
Von Delos schifften wir, das Schiff flog recht von hinnen,
Das vor der Naxus Port und vor Olearos,
Vor Parus und Donys, und da vorüber schoß,
Wo auf der See noch mehr zerstreuter Inseln waren.
Auf! Kammeraden, auf! laßt uns nach Creta fahren,
Wo wir entsprossen sind. So schrie der Schiffer Mund:
Und weil denn hinter uns ein guter Wind entstund,
Kam ich an Cretens Port, und legte zum Gebäude
Der Stadt den Grund nach Wunsch, und nennte sie zur Freude
Des Volkes Pergamus: Baut itzt ein Schloß, sprach ich,
Und jeder baut ein Haus und einen Heerd für sich.
Die Flotte stund bereits ganz trocken auf dem Lande:
Wer jung war, nahm ein Weib, der Feldbau kam zum Stande:

Ich schrieb Gesetze vor. Allein ein giftger Duft
Fiel dieses Jahr auf uns, und die verderbte Luft
Kam über Wald und Feld, und alle Körper lagen
Todt oder tödtlich krank. Es war in Hundestagen,
Wo Sirius das Feld, die Kräuter und die Saat
Mit aller Frucht verbrennt und ausgedörret hat.
Mein Vater rieth, zur See nach Delos umzukehren,
Und dort von Phöbus Huld in Demuth anzuhören,
Wie es mit uns noch geht; wer unser Elend wohl
Am besten ändern kann; Wohin man schiffen soll?
Zu Nachts, da jedes Thier auf Erden schlief, da kamen
Die Götter, welche wir aus Troja mit uns nahmen,
Und die ich in der Stadt der Flammen Gluth entriß,
Mir, da mir Morpheus auch die Augen binden ließ,
Alldorten, wo der Mond mit seinem vollen Lichte
Durchs offne Fenster schien, ganz glänzend zu Gesichte,
Und trieben mir die Furcht mit diesen Worten aus:
Apollo schickt uns itzt von selbsten in dein Haus,
Und sagt dir, was er dir zu Delos sagen würde.
Wir folgten dir zum Streit, als Trojens Pracht und Zierde
Im Feuer untergieng; du schifftest uns durchs Meer,
Wir heben deinen Stamm auch einst ans Sternenheer,
Dein Reich wird mächtig seyn: Bau uns nur hohe Mauern,
Und laß dich ja die Müh und lange Flucht nicht dauern.
Verändre deinen Sitz, o! Cretens Port ist ja
Des Phöbus Wohnung nicht, die er dir ausersah.
Es ist Hesperien, wie es die Griechen hiessen,
Ein streit- und fruchtbar Land, und haben es vor diesen
Oenotrier bewohnt: Itzt hat es ein Regent
Italien und auch das Volk nach ihm genennt.
Dieß ist der Sitz, woher der Teukrer Ursprung rühret,
Dort hat Jasius Sohn, der Dardanus, regieret.
Steh auf, und mache dieß dem Vater offenbar,
Und such Italien, denn es ist alles wahr;
Und Jupiter will dir Dictäens Port verneinen.
So sprach der Götter Mund, mich schröckte dieß Erscheinen,
Es war kein Schlaf, ich sah ihr Angesicht ganz klar
Ich sah auch deutlich gnug das zugedeckte Haar.
Es lief ein kalter Schweiß von meines Körpers Lenden,
Deßwegen stund ich auf, mit aufgehabnen Händen
Den Himmel anzuflehn. Ich opferte mit Lust,
Drauf macht ich dem Anchis die Sache selbst bewußt,
Worauf er alsobald bey der Erklärung spührte,
Daß er den Stamm von zween verschiednen Ahnen führte,

Und daß das Alterthum der Oerter ihn betrog.
Mein Sohn, den Trojens Fall in soviel Elend zog,
Sprach er, es fällt mir bey, daß mich Cassandra lehrte,
Italien und ganz Hesperien gehörte
Dereinst für unsern Stamm. Allein wer glaubte wohl,
Daß nach Hesperien ein Teukrer kommen soll?
Wer folgte dazumal Cassandrens weisen Willen?
Auf, laßt uns Phöbus Wink und bessern Rath erfüllen.
So sprach er, und man that mit Freuden, was er hieß.
Und da man etliche noch an dem Orte ließ,
So segelten wir ab. Wir hatten kaum die Höhen
Der Meeresfluth erreicht, kein Land war mehr zu sehen,
Den Augen stellte sich nur Meer und Himmel dar:
So fiel ein Regen ein: Ein grosses Wetter war
Gleich über unserm Haupt, und auf dem finstern Meere
Entstund ein grosser Sturm; der Winde tolle Heere
Zerstreuten unsre Schiff auf der gethürmten Fluth.
Der Himmel war ganz schwarz; der Blitze gelbe Gluth
Schoß aus den Wolken her. Wir schwebten wie die Blinden
Auf der verirrten See: Kein Weg ist mehr zu finden,
Sprach Palinurus selbst, und ich weiß von der Zeit,
Und zwischen Tag und Nacht itzt keinen Unterscheid.
Drey ganzer Tage war die Sonne nicht zu sehen,
Man sah auch keinen Stern drey Nächt am Himmel stehen.
Am vierten Tage that das Land sich erst hervor,
Die Berge zeigten sich, es stieg ein Rauch empor,
Man zog die Segel ein: Des Schiffmanns Ruder eilten,
Daß sie des Meeres Schaum und blaue Fluth zertheilten.
Ich kam zu allererst beglückt ans Land, allwo
Die Inseln Strophades, (der Grieche nennt sie so,)
Im Meer Joniens Celänens Wohnung hießen,
Als die Harpyien Phineus Tisch verließen
Und auch sein ganzes Haus. Von größrer Grausamkeit
Ist wohl kein Ungeheur, das aus der Dunkelheit
Des Höllenflusses steigt. Der Vögel Köpfe schauen
Wie Jungfernhäupter aus: Sie haben krumme Klauen,
Und einen wüsten Leib, sie sind ohn Unterlaß
Für lauter Hungerswuth im Angesichte blaß.
Hier ländeten wir an; und sahen ganze Haufen
Von Ochsen durch das Gras und durch die Felder laufen,
Die Ziegen scherzten da; wobey kein Hirte war.
Wir hieben viele todt; doch kriegte Zevs Altar
Auch seinen Theil davon. Wir schmausten am Gestatte,
Worauf, indem man kaum den Tisch gedecket hatte,

Der Vögel schnelles Heer von Bergen abwärts zog,
Und voller Grausamkeit mit Rauschen auf uns flog:
Sie raubten uns das Fleisch, befleckten alles häßlich,
Sie stanken gar zu arg, und schrien gar zu gräßlich.
Es war ein hohler Fels, dort giengen wir hinein,
Um durch der Bäume Laub daselbst verdeckt zu seyn,
Wir opferten vorher; worauf, so bald wir aßen
Die Vögel abermals von unserm Tische fraßen.
Sie rauschten durch die Luft aus finstern Winkeln her.
Auf! jeder rüste sich, so fieng ich an, denn er
Muß diesen grausamen und wilden Schwarm bekriegen:
Ein jeder hatte nun sein Schwerdt im Grase liegen,
Versteckte seinen Schild, und that, was ich befahl.
Misen stund auf dem Berg, und da er abermal
Die Vögel um den Port ganz rauschend fliegend hörte,
So bließ er, da sich dann das Volk zum Waffen kehrte.
Worauf der Vögel Schwarm zwar manchen Hieb empfieng,
Der aber nicht ins Fleisch, noch durch die Federn gieng,
Sie flogen wieder fort, und liessen uns die Stücke
Der Speisen halb verzehrt, und voller Wust zurücke.
Auf einem Felsen stund Celäno ganz allein,
Und rief, um uns dadurch nichts Guts zu prophezeihn:
Ihr habt schon unser Vieh, o! Teukrer, todt geschlagen,
Und wollt uns noch darzu aus unsrer Insel jagen,
Warum bekriegt ihr uns? Was haben wir gethan?
Deßwegen merkt, und hört des Phöbus Willen an,
Den er vom Zevs empfieng, und mir eröffnen wollte,
Daß ich es wiederum euch offenbaren sollte:
Ihr sucht Italien, ihr werdet auch zuletzt,
Durch den verlangten Wind, an dessen Port gesetzt;
Doch eher werdet ihr die Stadt nicht auferbauen,
Biß euch der Hunger zwingt, die Tische zu zerkauen,
Und dieses macht auch der an uns verübte Mord.
So sagte sie, und flog schnell in die Wälder fort.
Hier sang der Helden Muth, der Mitgesellen Glieder
Erstarrten voller Furcht, man schmiß die Waffen nieder,
Und bath ganz flehentlich bey ihnen um Verzeihn,
Sie mochten Furien, sie mochten Vögel seyn.
Anchises hieß sie gar als grosse Götter ehren,
Und rief ganz ausgestreckt: Ihr werdet ja verwehren,
O! Götter, daß die Noth und Drohung uns nicht trifft,
Beschützt dieß fromme Volk; so spricht er, und man schifft
Mit offnen Segeln ab, sobald die Ankerseile
Nur abgespannet sind, und fährt mit schneller Eile,

Wohin der Steuermann und Wind den Lauf bestimmt.
Dort liegt Dulichium, und Samos, und man schwimmt
Vor Neritos, Zazynth, und dem verwünschten Lande,
Das den Ulyß gebahr, und an der Felsen Rande
Zu Ithaka vorbey. Und bald nach diesem steht
Der Berg Leukata da, der bis zum Himmel geht,
Und den der Schiffmann scheut. Man kömmt an diesem Orte
Zu einer kleinen Stadt. Da werfen wir am Porte
Des Schiffes Anker aus. Und so erreicht man hier
Ganz unverhofft ein Land; deßwegen opfern wir
Dem grossen Jupiter. Der Teukrer Spiele bringen
Das Ufer Aktiums, allwo sie nackend ringen,
In einen grossen Ruhm. Es freut uns ungemein,
Recht mitten durch den Feind nunmehr entwischt zu seyn.
Man hat vor manche Stadt der Griechen kommen müssen.
Indessen sahen wir ein ganzes Jahr verfliessen,
Es brach der Winter ein, des Wassers Fluth gefror.
Ich hieng des Abas Schwerdt an meiner Feinde Thor,
Und schrieb darauf: Dieß hat Aeneas hergehangen,
Und von den Danaern zur Beut im Streit empfangen.
Hierauf verliessen sie, auf mein Geheiß, den Port,
Und ruderten durchs Meer recht um die Wette fort.
Phäakums Schlösser sind den Augen bald entwichen,
Epirus Ufer war vor uns vorbey gestrichen,
Als man an Chaons Reich, zur Stadt Buthrotus, kam,
Und mit Verwunderung die Nachricht dort vernahm,
Es hätte Helenus des Pyrrhus Weib genommen,
Und mit Andromachen desselben Reich bekommen:
Und ein Trojaner sey nun wiederum ihr Mann.
Ich war erstaunt, und mich trieb das Verlangen an,
Von diesem Helden selbst sein Schicksal zu erfahren.
Ich gieng vom Ufer weg, wo meine Schiffe waren.
Gleich als Andromache im Hayne vor der Stadt,
Am falschen Simois, ein Mahl gehalten hat,
Das man den Todten bringt, wo sie bey zwey Altären,
Und Hektors leeren Gruft, der Ursach ihrer Zähren,
Den Abgestorbnen rief; kam ich, und da sie mich
Mit Trojens Waffen sah, so kam sie ausser sich.
Ja, sie erschrack so sehr, daß sie die starren Blicke
Ganz leblos auf mich warf; zuletzt fiel sie zurücke.
Nach langer Zeit hört ich dieß schwache Wort von ihr:
Bist du es, Göttersohn? Lebst du? Was bringst du mir?
Wie, oder kan dein Geist, wo Hektor sey, nicht sagen?
So rief sie weinend aus, und hat mit ihren Klagen

Den ganzen Ort erfüllt; ich redete zwar drein,
Doch die Verwirrung hieß mich selbst ganz stammelnd seyn:
Du siehst mich, zweifle nicht, zwar wirklich noch am Leben,
Allein mit lauter Noth und Jammerthal umgeben.
Allein, wie geht es dir, trafst du, nachdem dein Mann
Von dir gerissen war, ein gutes Schicksal an?
Verehlichtest du dich nach Hektors Tode wieder?
Bist du des Pyrrhus Frau? Sie schlug die Augen nieder,
Und sprach: O! wie beglückt ist nicht Polyxena;
Denn sie starb bey der Gruft des Feinds in Pergama,
Und also durfte sie nicht nach des Schicksals Fügen,
In ihres Siegers Bett als Frau und Sklavinn liegen.
Ich kam durch manches Meer, Achillens stolzer Sohn
Nahm mich nach Trojens Brand als Sklavinn mit davon.
Er schwängerte mich auch; allein, als sich nach diesen,
Er und Hermione zu Sparta trauen liessen:
So übergab er mich dem Sklaven Helenus.
Orestes aber schlug den Neoptolemus
Bey dem Altare todt; denn er empfand, aus Liebe
Zu der entführten Braut, der Rache tolle Triebe.
Hierdurch kam nun ein Theil des Reichs auf Helenen,
Der das ererbte Reich, das Land Chaonien,
Nach Chaons Namen hieß. Durch den ist auf den Höhen
Des Berges Trojens Schloß neu auferbaut zu sehen.
Allein, was für ein Wind und Schicksal zeigte dir
Den unbekannten Weg so unverhofft zu mir?
Was macht der Knab Askan? Ist er annoch im Leben?
Den dir da Troja noch - - - - - - -
Wie, hat er den Verlust der Mutter bald verschmerzt?
Wird er, wie Hektor war, auch tapfer und beherzt?
Zeigt er Aeneens Muth? Dieß ist es, was sie sagte;
Als sie nun also weint, und lang vergebens klagte:
Kam Helenus, der Sohn des Priams, aus der Stadt,
Ein grosser Haufe war, der ihn begleitet hat.
Er kannt uns Teukrer gleich, vergoß bey allen Worten
Viel Thränen, und führt uns in seines Schlosses Pforten:
Ich kannte Troja bald, das grosse Pergamus
Stund in dem kleinen da; Hier stellt ein trockner Fluß
Den Xanthus vor, und ich umfaßte Scäens Schwellen.
Der König nahm zugleich auch meine Mitgesellen
Mit in die Stadt hinein, und in den grossen Saal:
Daselbsten gab er uns ein Gast- und Freundschaftsmahl,
Man trug in Schüsseln auf, die alle gülden waren,
Und nach zween Tagen sind wir wieder abgefahren,

Weil uns ein guter Wind die Segel spannen hieß;
Da ich den Helenus noch dieß vernehmen ließ:
O! Teukrer, du verstehst der Götter Prophezeihen,
Apollens Lorberzweig, der Vögel Flug und Schreyen,
Den Dreyfuß und den Lauf der Stern, und also sprich:
Ist wohl mein Weg beglückt? Die Götter haben mich
Durch ihren Wink und Rath zur Zuversicht verleitet,
Italien sey mir zur Wohnung zubereitet.
Cäleno nur allein hat uns des Hungers Noth,
Und den erzörnten Grimm des Schicksals angedroht.
Drum sprich, wie soll ich mich aus der Gefahr entziehen?
Was soll ich thun, der Noth am ersten zu entfliehen?
Hierauf hat Helenus sein Opfer erst vollbracht,
Die Götter angeflebt, die Infuln los gemacht,
Wornach er mich mit sich in Phöbens Tempel führte,
Allwo ich einen Trieb der größten Andacht spührte.
Und wo sein Priestermund mir dieß eröffnet hat:
Ich weiß, o! Göttersohn, es ist des Schicksals Rath,
Daß du das Meer durchschiffst. So hat es Zevs beschlossen,
Und dessen Ordnung ist unmöglich umzustossen.
Allein, daß du das Meer in Sicherheit durchstreichst,
Und den erwünschten Port Italiens erreichst,
So höre nur so viel: Mehr läßt der Parzen Schliessen,
Und Junons Wille selbst dem Helenus nicht wissen:
Du denkst, Italien sey dir schon ziemlich nah,
Und deine Flotte sey bald an dem Port allda?
Du hast noch weit dahin! Du mußt erst durch die Seen
Von ganz Sicilien und durch das Meer noch gehen,
Das Latien umschließt; du mußt auch noch zuvor
Nach Cirzens Insel hin, ja gar an Plutons Thor,
Eh du das Land erreichst, den Sitz dort aufzuschlagen.
Ich will dir, merk es wohl, hievon die Zeichen sagen.
Dort, wo sich, wenn du einst voll banger Sorgen bist,
Und an dem Flusse stehst, der weit entlegen ist,
Ein weiß- und grosses Schwein vor deinen Augen zeiget,
Das auf der Erde liegt, und dreyßig Junge säuget.
Dort ist dein Ruheplatz, dort baust du die Stadt.
Den Hunger fürchte nicht, der dich erschröcket hat.
Apollo wird mit dir auf deinen Wegen ziehen.
Nur mußt du dieses Land und diese Grenzen fliehen,
Wo unsres Meeres Fluth den Sand des Ufers leckt,
Weil dort der Griechen Volk in allen Städten steckt,
Und weil daselbsten auch der Lockrer Städte stehen.
Der Sallentiner Feld ist von Idumeneen

Mit Kriegsvolk angefüllt, und es umschanzte da
Des Philoktetes Hand die Stadt Petilia.
Bist du nun durch das Meer und an den Port gekommen,
Und wird daselbst von dir ein Opfer vorgenommen,
So hülle dein Gesicht in Purpurdecken ein:
Der Priesters Deutung kann gar leicht verhindert seyn,
Wenn fremde Sachen sich ihm unter Augen stellen.
Und den Gebrauch nimm du mit deinen Mitgesellen
Und Enkeln allezeit beym Opfern wohl in acht.
Hat dich der Wind ans Land Sicilien gebracht,
Und wird Pelorus Paß dir ganz erweitert dünken.
So schiffe weit herum, und halte dich zur Linken,
Und meide ja das Meer und Ufer rechter Hand.
Daselbsten theilte sich vor dem das feste Land,
(Ach! was kann nicht die Zeit verändern und zerrütten;)
Denn eine tolle Fluth, so saget man, ist mitten
Durch das vereinte Land mit aller Macht gerennt,
Und hat Sicilien von Latien getrennt,
Daß deren Ufer nun das Meer dort enge machen.
Rechts ist des Strudels Fels, und Links des Wirbels Rachen,
Der jeder Wellen Fluth erst dreymal um sich dreht,
Hernach verschluckt, daß sie bis auf den Boden geht,
Doch endlich wieder speyt, und an die Wolken schmeisset.
Und der verborgne Schlund des Strudels zieht und reisset
Die Schiff an Stein und Fels; den obern Theil sieht man
Bis auf die Brust und Schaam für eine Jungfer an.
Ein Wallfisch ist mit ihm am Schwanze zu vergleichen,
Allein der untre Leib gleicht Wolfs- und Meerschweinsbäuchen.
Weit besser ists, wenn du den größten Umschweif nimmst,
Und gar bis an den Berg von dem Pachynus schwimmst;
Als wenn du an den Schlund des Strudels einmal fährest,
Und aus der Felsengruft der Hunde Bellen höreſt.
Noch eins: Soferne man dem Priester Helenus,
Auf Phöbus Unterricht die Wahrheit glauben muß:
Dir sey hiermit von mir vor allen anbefohlen,
Ich will es noch einmal zur Warnung wiederholen:
Wirf dich vor Junons Thron in größter Demuth hin,
Und überwinde doch die grosse Königinn
Durch Opfer und Gebeth: So wirst du überwinden,
Und nach Sicilien Italien auch finden.
Wenn du nach Cuma kömmst, so wird daselbst ein Hayn
Und eine Felsengruft im hohlen Walde seyn;
Worinn Sibylla sitzt, von künftgen Dingen singet,
Und auf das grüne Laub der Wörter Zeichen bringet.

Worauf denn das, was sie auf solche Blätter schreibt,
Ganz fest und ordentlich herausseu liegen bleibt,
So oft sie wiederum in ihre Höhle gehet:
Allein, wenn durch die Thür ein kleiner Wind entstehet,
Der solches leichte Laub verwehet und zerstreut,
So stellt sie es nicht mehr in erster Deutlichkeit
Und Ordnung wieder hin; daß mancher nichts erfähret,
Und von Sibyllens Haus erzürnt zurücke kehret.
Doch achte den Verlust der Zeit daselbsten nicht,
(Wenn auch dein Volk gleich murrt, vom guten Winde spricht,
Und dich bereden will, im Meere fort zu gehen,)
Nein! sondern gehe hin, Sibyllen anzuflehen,
Daß sie dir prophezeiht. Es machet dir ihr Mund
Das Volk Italiens und alle Kriege kund,
Und wie du alle Noth bezwingest und erträgest,
Und wenn du sie verehrst, ganz sicher reisen mögest.
Dieß ist es, was ich dir eröffnen darf, und soll.
Nun trage Trojens Ruhm bis an den Sternenpol.
So sagte Helenus. Worauf wir viele Gaben
Von Silber, Helfenbein und Gold empfangen haben,
Die er uns an das Meer zur Flotte tragen hieß.
Wohin er uns auch Töpf aus Dodon bringen ließ,
Des Pyrrhus Panzerkleid von dreyfach göldnen Ringen,
Und dessen schönen Helm ließ er uns gleichfalls bringen.
Wornach mein Vater auch für sich Geschenke nahm;
Da unser Volk Gewehr und Waffen überkam.
Er gab uns Ruderknecht, und Pferd und Wegeleiter.
Nun spannt die Segel auf, und schiffet immer weiter,
Denn es ist guter Wind, so sagte der Anchis,
Vor dem sich Helenus zuletzt vernehmen ließ:
O! Venussohn, für den die Götter selber wachten,
Und den sie zweymal schon aus Troja glücklich brachten,
Du siehst Italien, du schiffest zwar drauf hin,
Allein du mußt zuvor daselbst vorüber ziehn;
Der Theil ist noch sehr weit, den Phöbus dir ertheilet,
Allein, ich halt euch auf, der Wind ist gut, drum eilet,
Fort, fort, dein frommer Sohn macht dich beglückt genug;
Andromachen gieng auch der Abschied nah, sie trug
Den Mantel und das Kleid, das sie von Golde stickte,
Und das sich ungemein für den Julen schickte,
Nebst andern Tüchern her, und sprach zu dem Askan:
Nimm meiner Hände Werk zum Angedenken an,
Dieß will dir Hektors Frau, Andromache, zum Zeichen
Der Liebe noch zuletzt als ein Geschenke reichen.

Du stellest mir das Bild Astyanaktens her,
Ich seh an dir Hand, Aug und Mund von ihm, und er
Wär itzt so alt als du. Hierauf schied ich von ihnen,
Und sprach mit Weinen noch: Ihr seht das Glücke grünen,
Das Unglück ist vorbey, euch krönt der Wohlfahrtsstand,
Bey uns reicht eine Noth der andern stets die Hand.
Ihr habt die Ruh erlangt, und dörft kein Meer durchstreichen,
Ihr seht Italien nicht immer vor euch weichen.
Ihr seht den Xanthus da, wo eure Hand die Stadt
Mit mehrerm Glück erbaut und aufgeführet hat,
Denn durch mein Wünschen kömmt kein Grieche mehr darüber;
Erlang und seh ich nun einmal den Strand der Tiber,
Und die für mein Geschlecht bestimmte Stadt: So soll
Das schon verwandte Volk, die Latier sowol,
Als die Epirer selbst, sich die Trojaner nennen,
Dieweil sie einen Stamm und ein Geschicke kennen.
Und darauf wird man auch bey unsern Enkeln sehn.
Wir kamen auf der See bald an Ceraunien:
Von da aus kann man bald Italien erlangen.
Indessen ist die Sonn ins Meer hinab gegangen.
Wir legten uns zerstreut am trocknen Ufer dar,
Nachdem das Ruderamt erst einzetheilet war.
Es überfiel ein Schlaf die müden Leibesglieder.
Kaum war es Mitternacht, als Palinur schon wieder
Aus seinem Bette stieg; er merkte fleißig auf,
Was für ein Wind doch gieng; und durch den Sternenlauf
Am stillen Himmel sich das Wetter zu erklären,
So nahm er den Arktur, den groß- und kleinen Bären,
Und nebst den Hyaden Orions Gold gewahr.
Der ganze Himmel schien ihm sicher, hell und klar,
Daß er das Zeichen gab, die Segel aufzuspannen.
Wir rückten also fort, und segelten von dannen.
Es war schon allbereits die Morgenröthe da,
Als man Italien von ferne liegen sah;
Italien, so schrie Achat zuerst vor allen,
Und jeder ließ das Wort, Italien! erschallen.
Anchises schenkte drauf den süßen Opferwein
In dem mit einem Kranz umlaubten Becher ein,
Er stund im Schiff empor, ach! rief er aus, ach! führet,
Ihr Götter, die ihr Erd, und Meer und Wind regieret;
Ach! führt uns diesen Weg mit gutem Winde fort.
Der gute Wind nahm zu; man hatte schon den Port,
Und Pallas Tempel selbst, am Berge wahrgenommen.
Man zog die Segel ein, um an den Port zu kommen.

Von Morgen, wo der Port sich in die Krümme biegt,
Und in der Klippen Schaum und Fluth verborgen liegt;
Und wo zween wie ein Thurm erhöhte Felsen stehen,
War an dem Ufer nichts vom Tempel mehr zu sehen.
Das erste Wunderwerk war dieses; Denn ich sah
Vier weiße Pferd im Feld, und diese fraßen da.
Anchises sprach: Man braucht die Pferd im Krieg und Streiten,
Und diese werden wohl dem Lande Krieg bedeuten.
Doch nein, man spannt sie auch in einen Wagen ein,
Sie ziehn das Joch zugleich. Es wird ein Zeichen seyn,
Daß hier der Friede wohnt. Man ließ vor allen Dingen,
Der Pallas Gunst und Huld ein frohes Opfer bringen.
Wobey man sich verhüllt, und den Befehl und Rath
Des Helenus vollbracht, und sich bemühet hat,
Der Juno nach Gebühr ein Opfer abzustatten.
Als wir der Ordnung nach bereits geopfert hatten,
So segelten wir ab, uns war der Griechen Grund
Und Boden voll Verdacht. Auf einer Seite stund
Tarento, das sie sonst auch Herkuls Haven nennen.
Gleich gegen über war Lacinien zu kennen,
Wo Scylacäus lag und auch Caulonia,
Wo man von weitem schon den hohen Aetna sah.
Wir hörten schon von fern die angeschlagne Wellen
Mit gräßlichem Geräusch an Fels und Ufer prellen.
Der Sand vermischte sich mit der gethürmten Fluth.
Anchieses rief: Ach! hier, hier ist des Wirbels Wuth,
Ach! diesen Felsenstein hat Helenus gemeynet,
Auf, reiset euch heraus, und rudert ganz vereinet!
Man folgte dem Befehl, und es war Palinur,
Der auf die linke Hand am allerersten fuhr.
Wohin sich auch hernach die ganze Flotte schwenkte:
Die Fluth erhob uns bald zum Himmel, bald versenkte
Uns das zertheilte Meer bis an den Höllenschlund,
Wo dreymal ein Gekrach im hohlen Fels entstund.
Und dreymal warf uns auch die Fluth bis an die Sterne.
Indeß vergieng der Wind, die Sonne war schon ferne,
Wir kamen unvermerkt an der Cyklopen Port.
Er ist von Winden frey, sehr groß, und man hört dort
Den donnernden Tumult, den Aetnens Berg erreget,
Aus dem ein schwarzer Rauch bis an die Wolken schläget,
Und dessen heisser Schlund das Feur zu mancher Zeit
Bis an das Sternendach in vollen Flammen speyt,
Und der bisweilen auch der Felsen Grund zerreisset,
Die Klippen ganz zersprengt, und in die Höhe schmeisset,

Daß es entsetzlich kracht. Es gehet das Geschrey,
Daß der Enceladus allda begraben sey,
Der halb verbrennet ist, als ihn der Blitz erlegte:
Der speyte Flammen aus, und wenn er sich bewegte,
So zitterte sogleich Trinakria davor,
Und der entflammte Rauch stieg in die Luft empor.
Dieß haben wir zu Nachts im Walde wahrgenommen,
Und kunten auf den Grund des Krachens doch nicht kommen.
Denn an dem Himmel war kein heller Stern zu sehn,
Man sah auch keinen Mond am Firmamente stehn,
Weil ihn der Wolken Pech und Finsterniß versteckte.
Als sich die Morgenröth am andern Tag entdeckte,
Die alle Nacht vertrieb, so kam von ohngefehr
Ein unbekannter Mann aus dem Gebüsche her:
Er sah verhungert aus, die Tracht war zum Erbarmen,
Er gieng ans Ufer hin mit ausgestreckten Armen,
Sein langer Bart verbarg das unflathsvolle Kien,
Er flochte sich von Bast ein Kleid, jedoch es schien,
Daß er ein Grieche war, der mit vor Troja fochte.
Als er der Teukrer Tracht und Waffen kennen mochte,
Erschrack er anfangs zwar, und blieb ein wenig stehn,
Allein er lief hernach mit Bitten und mit Flehn
Zu uns zum Port, und sprach: Bringt mich ums Himmels willen,
Ihr Teukrer, nur von hier, mein Wünschen zu erfüllen,
Führt mich, wohin ihr wollt. Zwar ich bekenn es frey,
Daß ich aus Griechenland, und ein Soldate sey,
Der mit vor Troja kam, um solches zu berennen.
Ist mein Verbrechen nun hierdurch so groß zu nennen,
So stürzt mich in das Meer, wo mich die Fluth erstickt.
Komm ich von Menschen um, so schätz ich mich beglückt.
So sprach er, und hierauf fiel er zu unsern Füssen:
Wir wollten sein Geschlecht und seinen Namen wissen.
Eröffne, sagten wir, den Innhalt deiner Noth:
Worauf Anchises ihm sogleich die Rechte both,
Zum Zeichen seiner Huld. Die Furcht ist ihm vergangen,
Und endlich hat sein Mund noch weiters angefangen:
Ich, Achemenides, Ulyssens Reißgespann,
Kam mit aus Ithaka vor Trojens Mauern an.
Zwar Adamast war arm, doch in beglückterm Stande,
Als ich, sein Sohn, itzt bin. An diesem wilden Lande,
Dem unser Schiff entfloh, vergaß und ließ man mich
In Cyklops weiter Höhl. In dieser zeiget sich
Nur Finsterniß und Mord. Selbst Cyklops (Gott entferne
Dieß Ungeheur von uns,) reicht fast bis an die Sterne.

Man

Man kann sein Angesicht nicht sehn, noch ihn verstehn.
Er frisset Menschenfleisch, ich hab es selbst gesehn;
Er schmiß einmal von uns zween hinter seinen Rücken
An einen Felsenstein mit aller Macht in Stücken:
So, daß die Höhle fast in Blut und Eyter schwam:
Worauf er denn das Fleisch in seinen Rachen nahm,
Die Zähne knirschten recht, wenn sie ein Glied zerbissen.
Er wurde zwar gestraft; es schmerzte den Ulyssen,
Der auch in der Gefahr sich selber nicht vergaß.
Kaum, als des Riesen Wanst genugsam soff und fraß,
So legte sich sein Kopf in seine Höhle nieder,
Und speyte Blut und Wein, und Fleisch und Eyter wieder
Im Schlafe von sich aus. Man rief die Götter an,
Umringt ihn ordentlich; und dann durchbohrte man
Sein Auge, welches er ganz mitten auf der Platte
Der Stirne durch den Schlaf anitzt verschlossen hatte,
Das wie ein Schild so groß, ja wie die Sonne war.
Wir legten für den Mord der Unsern Rache dar.
Ach! Unglückselige, flieht, flieht von diesem Orte,
Ach! reißt das Schiffseil ab, und eilt von diesem Porte.
So ungeheur und groß nun Polyphemus ist,
Der seine Schafe melkt, und in die Höhle schliest,
So große Riesen sind noch hundert auf den Höhen
Der Berg, und meistentheils am Ufer hier zu sehen.
Zwölf Wochen sind vorbey, seit dem ist dieser Wald
In wilder Thiere Gruft mein steter Aufenthalt.
Hier hör ich das Geschrey der Riesen mit Erzittern.
Vor ihren Schritten pflegt der Fels sich zu erschüttern.
Die Beere speißten mich, ich aß Cornellen Frucht,
Zur Nahrung hab ich mir auch Wurzeln ausgesucht.
Ich sah mich lang herum, bis ich dieß Schiff erblickte,
Wohin ich, daß ich mich den Riesen nur entrückte,
Gleich meine Zuflucht nahm, es sey auch wer es sey;
Euch stell ich itzt die Art von meinem Tode frey.
So sprach er, als man gleich dort auf dem Berge spührte,
Daß Polyphem die Schaaf an das Gestatte führte,
Wo seine Höhle war. Dieß Unthier zeigte sich,
Groß, ungestalt und blind, und grausam fürchterlich.
Sein Handstab war ein Baum, den Fuß gewiß zu setzen.
Die Schaafe folgten ihm; das war noch sein Ergötzen
Und Labsal in der Noth: Von seinem Halse hieng
Ein Pfeifenrohr herab. Als er zum Meere gieng,
Die durch des Auges Blut beschmutzte Stirn zu baden,
Biß er den Mund zusamm: Er schien durchs Meer zu waden,

Und doch gieng ihm die Fluth nicht an den halben Bauch.
Wir flohen voller Furcht; der arme Mensch kam auch
Zur Dankbarkeit mit uns. Wir schnitten ganz verschwiegen
Das Seil vom Ufer ab: man ließ die Segel fliegen.
Er merkte solches gleich, und gieng der Stimme nach.
Allein, weil seiner Hand ein Gegenstand gebrach,
Und das zu tiefe Meer bald keinen Grund mehr hegte,
So schrie er so erstaunt, daß sich das Meer bewegte.
Von ganz Italien erzitterte der Grund.
Es brüllt und donnerte des Aetna hohler Schlund.
Man sah auf dieß Geschrey bald der Cyklopen Haufen
Von Thäl- und Wäldern her, und an das Ufer laufen.
Die ungeheure Zunft der wilden Riesen steht
Vergebens an dem Port, und ihre Grösse geht
Bis an die Wolken hin. Daß sie den hohen Eichen
Im Walde Jupiters, und den Cypressen gleichen,
Die in Dianens Hayn empor gewachsen sind.
Man floh aus Furcht, wohin der nächste beste Wind
Die Segel führen mocht: Allein, weil man bedachte,
Wie furchtsam Helenus den Strud- und Wirbel machte,
(Denn zwischen diesem sey die nahe Todesbahn;)
So rieth uns der Entschluß den Rückweg wieder an.
Worauf uns Boreas, der vom Pelorus wehte,
Vor Taxus, Megaros, und da vorüber drehte,
Wo der Pantagias der See sich überließ,
Wie Achemenides uns solches alles wieß,
Der mit Ulyssen schon einmal vorüber rannte.
Dort war Sicilien, und gegen über kannte
Man das Plemmyrium, so, daß Ortygia
Recht mitten drinnen lag: Man saget, daß sich da
Aus Arethusens Mund Alphäus mit ergiesse,
Der heimlich durch das Meer von Elis hieher fliesse.
Hier rief man auf Befehl des Ortes Götter an.
Elorus fettes Land und Erdreich hatte man,
So, wie den hohen Fels des Vorgebürgs Pachyne,
Ganz nah vorbey geschifft; Man sah, nebst Camarine,
Den See, den nie der Schluß der Götter ändern ließ,
Die grosse Stadt, die sich vom Flusse Gela hieß.
Die Mauern Agragas sah man von weitem liegen,
Dort konnte sonst ein Held die besten Pferde kriegen.
Nach diesem schifften wir vom palmichten Selin
Nach Lilybeens Fels und Vorgebürge hin.
Nach soviel auf der See erlittnen Unglücksstreichen
Must ich den Jammerport zu Drepanum erreichen,

All-

Allwo mein Vater starb. Mein Trost in aller Noth.
Verlässest du mich itzt, mein Vater, durch den Tod?
Ach! bist du denn umsonst so viel Gefahr entkommen?
Dieß Unglück hab ich nicht vom Helenus vernommen.
Celäno selbst hat mir den Schmerz nicht angedroht.
Hier schloß er seine Reis und ausgestandne Noth.
Von dort hat mich das Glück an euern Port getrieben.
Aeneas hatte nun sein Schicksal ganz beschrieben,
Und seine Reis erzählt; die andern hörten zu,
Und endlich schwieg er auch, und legte sich zur Ruh.

Viertes Buch.

Allein, die Königinn hat längst die Herzenswunden,
Und in der Adern Blut ein heimlichs Feur empfunden.
Des Helden Tugendglanz, des Angesichtes Schein,
Sein Vortrag und Geschlecht fiel ihr beständig ein.
Sie hatte keinen Schlaf, es stöhrten ihn die Sorgen.
Daß sie des andern Tags, sobald am frühen Morgen
Der Sonnen erster Strahl nur durch die Wolken brach,
In größter Raserey zu ihrer Schwester sprach:
Ach! Anna, ach! was ists, das meine Ruhe stöhret:
Was für ein neuer Gast ist bey uns eingekehret,
An welchem Schönheit, Stärk und Waffen trefflich sind!
Ich glaub es ganz gewiß, er sey ein Götterkind.
Der Pöbel ist verzagt. Wie viel hat der erlitten!
Wie tapfer hat er nicht in mancher Schlacht gestritten!
O! wäre mein Entschluß nicht gar so steif und fest,
Der mir den Wittwenstand nicht mehr verändern läßt,
Weil sie mir durch den Mord des erstern Ehegatten
Den Ehestand durchaus verhaßt gemachet hatten:
So würd ich dieseßmal dem Fehler nicht entgehn:
Denn seit Sichäens Tod, (ich muß es dir gestehn,)
Indem der Brudermord das Haus ganz blutig machte,
War niemand, der mich noch auf andre Meynung brachte,
Als dieser, der in mir die alte Lieb erregt.
Doch will ich, daß, wenn mich der Donner nicht erschlägt,
Der aufgesperrte Schlund der Erde mich verschlinge,
Und mich in Plutons Reich und finstern Abgrund bringe,
Eh ich die Ehrbarkeit und Schaam verletzen kann;
Denn alle meine Lieb erhielt mein erster Mann,
Sie soll auch gegen ihn annoch im Grabe währen.
So sprach sie, und begoß den Schoos mit heissen Zähren.
Wie, liebste Schwester! wie! sprach Anna, bringest du?
Der Jugend beste Zeit allein mit Trauren zu?
Willst du der Liebe Lohn in Kindern nicht genieſſen?
Um dieses alles wird ein Todter wenig wissen.

Gesetzt, daß dir bisher kein Mann den Schmerz benahm,
Daß dich Jarbas nicht, noch sonst ein Fürst bekam,
Den Tyrus, Libyen und Afrika erzeugte:
Bekämpfst du auch den Trieb, der dich zur Liebe neigte?
Betrachte doch dein Reich; denn hier umringen dich
Die wilden Numider; und dorten zeiget sich
Getulens tapfres Volk, und Syrtens Wüsteneyen:
Da liegt ein dürres Land, und die Barcäen dräuen
Mit ihrer tollen Wuth. Zu Tyrus rüstet sich
Dein Bruder voller Zorn zum Kriege wider dich.
Der Götter Gnadenwink und Junons günstigs Fügen
Ließ der Trojaner Schiff an unsre Küsten fliegen.
Durch dieß Vermählen steigt dein Reich und diese Stadt.
Wenn sich der Teukrer Macht mit dir vereinigt hat,
So muß der Pöner Ruhm durch tapfre Thaten steigen.
Auf, opfre, daß sich dir die Götter hülfreich zeigen,
Und halte deinen Gast mit manchem Vorwand auf,
Bis daß der Winter kömmt, und des Orions Lauf
Den Himmel stürmisch macht, heiß sie die Schiffe bessern!
Hierdurch schien sich bey ihr die Liebe zu vergrössern,
Die Hoffnung wuchs, und es verlohr sich auch die Schaam.
Zuförderst eilte sie zu dem Altar, und nahm
Die Schaafe, welche sie zum Opfer schlachten wollte,
Das Ceres, Cynthius und Bachus kriegen sollte,
Und Juno sonderlich, als Ehestifterinn.
Der weissen Kuhe goß die schöne Königinn
Den Becher auf die Stirn, dann gieng sie auf und nieder,
Verneuerte darauf das Opfer oftmals wieder,
Und forschte fleißig nach, wie gut die Nachricht hieß,
Die ihr das Eingeweid im Vieh eröffnen ließ.
Betrogne Priester, schweigt; denn der Verliebten nützet
Altar und Opfer nichts. Die stille Wunde sitzet
Im Herzen, weil die Gluth das Mark verzehrt und frißt.
Die arme Dido fühlt indeß den Brand, und schießt
Ganz grausam durch die Stadt: So, wie ein Reh in Eile
Durch Cretens Wälder läuft, wenn ihm der Schuß vom Pfeile
Des Hirten, der ihn warf, und dacht, er gieng vorbey,
Noch in der Seite steckt, daß es die Wüsteney
Und Diktens Berg durchrennt, weil es die Wunde spühret.
Aeneas wird von ihr ganz durch die Stadt geführet:
Sie zeigt ihm Sidons Schatz und die erbaute Stadt.
Sie schweigt, indem sie noch das Wort im Munde hat.
Des Abends setzt sie sich mit ihm zur Tafel nieder,
Da sie, indem er ihr das Schicksal Trojens wieder

Von forn erzählen muß, kein Auge von ihm dreht.
Worauf man bey der Nacht zwar aus einander geht,
Denn es ist Schlafens Zeit: Sie aber bleibt alleine
Im Hause voller Angst, und leget sich auf seine
Verlaßne Küssen hin. Sie hört und sieht ihn noch.
Oft nimmt sie den Askan auf ihren Schoos, um doch
Durch dieß sein Ebenbild die Liebesgluth zu dämpfen.
Es steigt kein Thurn, man sieht die Jugend nicht mehr kämpfen.
Kein Wall wird mehr gebaut, man machet keinen Port,
Die Arbeit und der Bau der Mauern geht nicht fort,
Und kein Gerüste wird bis an den Pol geführet.
So bald die Juno nun der Dido Liebe spühret,
Und denkt, es mindre sich hierdurch ihr Ansehn nicht,
So geht sie alsobald zur Venus hin, und spricht:
Das ist ein grosser Ruhm für dich und deinen Knaben;
O! herrlicher Triumph, zween schlaue Götter haben
Ein einzigs Weibesbild besiegt, und übermannt.
Du scheutest diese Stadt, es ist mir wohl bekannt,
Carthago drohte dir mit viel Gefährlichkeiten,
Was wird zuletzt daraus, was hilft uns unser Streiten?
Viel besser, wenn man Fried und eine Heirath macht,
Du hast ja deinen Wunsch anitzt ins Werk gebracht,
Es brennt der Dido Mark für heissen Liebesflammen.
Die Herrschaft dieses Volks sey dir und mir zusammen,
Es sey ein Phrygier der Dido Herr und Mann,
Zur Morgengabe nimm das Tyrus von mir an.
Die Venus merkte wohl der Juno schlaue Schlingen,
Das Reich von Latien nach Libyen zu bringen,
Deßwegen sagte sie: Sollt ich so närrisch thun,
Und nicht vielmehr mit dir in gutem Friede ruhn?
Nur wünsch ich, daß uns auch der Ausgang glücken möge.
Denn ich besorge sehr, ob Zevs den Vorsatz hege,
Daß bey den Tyriern und Teukrern einerley
Regierung, Volk und Stadt, und Heirathbündniß sey.
Kannst du, als seine Frau, ihn nur dahin bewegen,
So folg ich herzlich gern. Die Juno sprach dargegen:
Dieß nehm ich über mich. Nun höre kürzlich an,
Wie unser Vorschlag sich am besten schicken kann.
Die arme Dido will gleich morgen mit Aeneen
In einen grünen Wald und auf das Jagen gehen,
So bald der Sonnen Stral der Erden Kreis entdeckt.
Hat man nun um den Wald das Garn herum gesteckt,
Und jagt die Reuterey: So schick ich einen Regen,
Und einen Hagelguß mit grausen Donnerschlägen.

Wird die Gesellschaft nun im Finstern sich zerstreun,
Und der Trojaner Fürst mit Dido ganz allein
In eine Höhle gehn: So will ich dort mit Wissen
Und Willen deiner selbst ihr Ehebündniß schliessen.
Dort soll die Hochzeit seyn. Die Venus fiel ihr bey,
Doch heimlich lachte sie zu der Betrügerey.
Kaum hat Aurorens Glanz den frühen Tag gebohren,
So eilte schon die Schaar der Jugend aus den Thoren
Mit Netz- und Spießen hin, und der Maßilier
Flog dort zu Pferde fort; hier schoß ein Spürhund her.
Die Fürsten warteten am Schlafgemach und Zimmer
Wo Dido noch verzog. Ihr muthigs Pferd biß immer
In den beschäumten Zaum, aus Gold und Purpur war
Des Pferdes Zeug gemacht. Zuletzt kam eine Schaar,
Mit der gieng Dido selbst in einem Purpurrocke.
Ihr Köcher war aus Gold; als wie das Band der Locke.
Ein göldner Hacken schürzt ihr Purpurkleid hinan.
Nicht minder hatten sich die Phrygier, Askan,
Und auch Aeneas selbst, der von den Mitgenossen
Der Allerschönste war, an diese Schaar geschlossen.
Wie Phöbus, wenn er sich vom kalten Lycia,
Und Xanthus wiederum nach Delos kehrt, und da
Den frohen Tanz erneut, wo sich beym Opfertischen
Die Cret- und Dryoper in Agathyrsen mischen;
Durch Cynthens Berge streicht, wo er das göldne Haupt
Und fliegendlange Haar mit einem Kranz umlaubt,
Und einen Köcher trägt: So schnell war an Aeneen
Der Gang, und so beliebt die Schönheit anzusehen.
Man kam auf das Gebürg und in die Wüsteney,
Von Fels und Klippen lief der Gemsen Heer herbey,
Dort aber sahen sie bestäubte Hirschen laufen,
Und durch das freye Feld zu ganzen Heerd und Haufen
Von dem Gebürge fliehn. Allhier erblickte man
Den mitten durch das Thal schnell reitenden Askan.
Er war bald da, bald dort; bey diesen trägen Thieren
Wünscht er ein schäumendes und wildes Schwein zu spühren,
Und eines Löwen Furth am Berge nachzugehn.
Indessen hörte man des Donners Krach entstehn:
Drauf kam ein Regenguß mit untermischten Schlossen,
So, daß die Tyrier und Teukrer sich verschossen,
Sie suchten, wie Askan, aus Furcht ein Dach und Fach.
Denn von den Bergen floß ein ganzer Regenbach.
Itzt, da der Fürst und sie in eine Höhle schleichen,
Giebt Tellus und die Frau des Jupiters ein Zeichen.

Der um dieß Eheband besorgte Himmel blitzt,
Es heult der Nymphen Schaar, die auf dem Berge sitzt.
Von diesem Todestag entstunden unsre Schmerzen.
Der Dido gieng kein Ruff des Wohlstands mehr zu Herzen,
Nunmehro liebte sie ganz frey und offenbar,
Indem das Eheband des Fehlers Vorwand war.
Die Fama macht es gleich in Libyen zu wissen,
Die, über welche wir kein schnellers Uebel wissen.
Je mehr sie geht und läuft, je mehrers wächst sie noch.
Erst ist sie klein für Furcht, bald wird sie Himmel-hoch,
Sie stößt bis an die Stern, und geht doch auf der Erde.
Sie soll Enceladens (wie ich berichtet werde)
Und Coeus Schwester seyn. Und Tellus hat dieß Kind
Zur Götter Rach erzeugt. Sie geht und fliegt geschwind.
Soviel sie Federn hat, so manches Aug ist drunter,
Und dieses bleibet stets sehr wachsam und sehr munter,
So manch gespitztes Ohr hat dieses Wunderthier,
Und auch so manches Maul. Es ist kein Schlaf in ihr,
Und da sie bey der Nacht durch Erd und Himmel rauschet,
So setzt sie sich am Tag auf Thurm und Dach, und lauschet,
Worauf sie manche Stadt in grossen Schröcken jagt.
Indem sie vieles lügt, und auch die Wahrheit sagt.
Und diese freute sich, von wirklichen Geschichten,
Und dem, was nicht geschah, die Völker zu berichten.
Aus Troja, sagte sie, kam hier Aeneas an,
Und dieser wird nunmehr der schönen Dido Mann.
Der ganze Winter soll in Schwelgerey vergehen,
Und auf des Reiches Wohl und Heil wird nicht gesehen.
Die Göttinn brachte dieß in aller Leute Mund,
Und macht es alsobald auch dem Jarbas kund,
Der über dieser Post von Zorn und Eifer schnaubte.
Er was des Ammons Sohn, der Garamanten raubte.
In dessen Reiche man wohl hundert Tempel sah,
Die er dem Zevs erbaut, er hielt den Göttern da
Ein ewig heiligs Feur. Das Erdreich netzte dorten
Das Blut vom Opfervieh, und an des Tempels Pforten
Hieng mancher Blumenkranz. Und dieser war ganz toll,
Sobald er es vernahm. Er soll recht wehmuthsvoll,
Indem er opferte, den Zevs gebethen haben:
Herr! dem der Mauern Volk, wenn es die Opfergaben
Auf schönen Tafeln schmaust, den besten Wein verehrt,
Schaust du dieß alles an? Wie? oder sieht und hört
Die unerschrockne Welt dein Blitzen and dein Krachen
Des Donners, ohne sich was schröcklichs draus zu machen?

Ein fremdes Weib, das sich so wohlfeil eine Stadt
Erhandelt, und allein den Strand zu pflügen hat,
So weit ich es erlaubt, entschlägt sich meinen Trieben,
Zieht mir Aeneen vor, ihn, als Gemahl, zu lieben.
Kriegt dieser Weiberkerl, der seine Haare schmiert,
Und nach Mäoner Art den Kopf mit Hauben ziert,
Wie Paris diesen Raub. Und ich soll für die Gaben
Der Opfer nichts, als nur den eiteln Namen, haben?
Indem er also rufft, und den Altar umfaßt,
So hört es Jupiter, und schaut auf den Pallast
Und die Verliebten hin, die alle Schaam verlohren:
Drauf spricht er zu Merkur: Auf, fliege zu den Thoren
Carthagens hin, mein Sohn! allwo Aeneas ist,
Der jenes Land und Reich so liederlich vergißt,
Das ihm das Schicksal gab. Laß dich den Westwind tragen,
Und fliege durch die Luft, und sprich: Ich laß ihm sagen,
Die Venus hätt ihn mir weit anders vorgemacht,
Und für der Griechen Wuth zum zweytenmal bewacht,
Daß er das tapfre Reich Italien regierte,
Und zeigte, daß sein Stamm von Teukrus Blute rührte,
Wenn er die ganze Welt bezwingen würd: Allein
Wollt er um eignes Lob so unbekümmert seyn,
Und würd ihn keine That zur Ehre reitzen können:
So sollt er dem Askan der Römer Thron vergönnen.
Ich weiß nicht, was er da bey seinen Feinden macht,
Und läßt Lavinien und Welschland aus der Acht,
Fort, fort mit ihm: Dieß ist der Schluß von meinem Willen.
Gleich band Merkur, des Zevs Befehle zu erfüllen,
Das göldne Flügelwerk an beyden Füssen an,
Womit er über Meer und Land sich schwingen kann,
So schnell, als wie der Wind: Drauf nahm er seinen Stecken,
Mit diesem pfleget er die Todten aufzuwecken,
Und schicket andere zur Höllengruft hinab;
Er giebt und nimmt den Schlaf durch diesen seinen Stab.
Hierauf verließ er sich, und ließ die Winde wehen,
Er flog durch Luft und Duft. Er sah bereits die Höhen
Des Atlas, dessen Kopf den Himmel unterstützt:
Sein Haupt, auf welchem stets ein schwarzer Nebel sitzt,
Steht Wind und Regen aus. Die Schultern sind beschneyet,
Sein starrer Bart ist stets mit Eise ganz bestreuet.
Aus seinem alten Kinn entspringet mancher Fluß.
Hier rastete Merkur, drauf that er einen Schuß
Zum tiefen Strande hin; das schnelleste Gefieder
Trägt einen Vogel kaum so hurtig hin und wieder,

Wenn er um Fels und Strand, an welchem Fische sind,
Zum Meere nieder fliegt; des Atlas Tochterkind
Hat einen gleichen Flug durch Erd und Luft genommen,
Und ist an Libyens ganz dürren Port gekommen.
Dort sah er, da sein Fuß kaum an die Häuser stieß,
Daß sich Aeneas schon ein Schloß bereiten ließ.
Es schimmerte sein Schwerdt mit einem Jaspissteine.
Sein Mantel brannte recht von Tyrus Purpurscheine;
Der Mantel, welcher ihm von seinen Schultern hieng,
Den er gestickt von Gold aus Didons Hand empfieng.
Merkur gieng hin, und sprach: Wie, Liebling einer Frauen,
So willst du selbst den Grund zur Stadt Carthago bauen,
Vergissest deines Reichs, und denkst nicht mehr auf dich?
Der Menschen Herr und Fürst der Götter schicket mich
Vom Himmel her zu dir; ich mache dir zu wissen,
Was er mir anbefahl: Was ist denn dein Entschliessen,
Daß du so lange Zeit in Libyen verziehst?
Wenn du dich ja für dich um keinen Ruhm bemühst,
Hast du kein ehr- und lobbegieriges Gemüthe,
So schau auf den Askan, die Hoffnungs-volle Blüthe,
Der Welschlands weites Reich als Erbe haben muß,
Und welchem Rom gehört. So sprach Cylleniús,
Bey solchen Worten ist sein dünner Leib entwichen,
Und hat sich in der Luft allmählig weggeschlichen.
Worauf Aeneas fast ganz aus sich selber kam.
Die Haare starrten ihm, die Zunge wurde lahm,
Er wünschte sich die Flucht aus diesem lieben Orte,
Und furchte Jupiters Befehls- und Warnungsworte.
Allein, auf was für Art und Weise sollt er nun
Der tollen Königinn des Abschieds Vortrag thun?
Er dachte hin und her, und des Entschlusses Wanken
Zerstreute seinen Sinn; nach mancherley Gedanken
War dieß sein Schluß, den er am tauglichsten befand:
Er ruffte den Sergest, den Mnestheus und Cloanth:
Am Ufer sollten sie die Flotte heimlich rüsten,
Und thun, als ob sie selbst des Vorgangs Grund nicht wüßten.
Indessen wollt er schon die beste Zeit ersehn,
Zur Dido, selbst mit ihr zu sprechen, hinzugehn,
Sie würde nimmermehr an eine Trennung denken,
Er aber wollte schon die Sache füglich lenken.
Kein einziger entzog sich dem Befehle nicht.
Doch Dido (denn wer führt Verliebte hinters Licht,)
Vermerkte den Betrug. Sie sah ihr Unglück kommen.
Verdacht war überall: Sie hatte schon vernommen,

Daß jedes Schiff bereits zur Abfahrt fertig sey.
Sie rannte durch die Stadt. In solcher Raserey
Lauft Thyas kaum, sobald des Bachus Bild sich reget,
Wenn man das dritte Jahr sein Fest zu feyern pfleget,
Auf das Geschrey zu Nachts hin nach Citharron zu,
Zuletzt kam sie zu ihm, und sprach: So meynest du,
Betrüger! daß ich nicht die Bosheit merken solle,
Daß dein Entschluß mein Land verstohlens fliehen wolle?
Hält dich die Liebe nicht, noch dein gegebnes Wort,
Noch Didons schmählicher gewisser Tod und Mord;
So wirst du itzt, da nichts als rauhe Winde wehen,
Zur ärgsten Winterzeit ja nicht zu Schiffe gehen.
Gesetzt, du suchtest ja kein fremdes Land; Gesetzt,
Es stünde Troja noch, wie sonsten, unverletzt:
Wie? Würde wohl dein Schiff im Sturme hin begehren?
Nein! nein! du fliehst nur mich: Bedenke meine Zähren,
Dein Wort, (indem mir sonst nichts weiters übrig ist,)
Und daß du mein Gemahl nunmehro worden bist.
Verdient ich was um dich, und war dir unter allen
Nur etwas angenehm: So laß mein Reich nicht fallen.
Hat eine Bitte statt: So ändre deinen Sinn.
Mich haßt Numidien und Libyen; ich bin
Den Tyriern verhaßt: Die Schaam hab ich verletzet,
Und meinen alten Ruhm um dich hintan gesetzet.
Wem überlässest mich, mich Sterbende, mein Gast?
So nennt dich die nur noch, die du gefreyet hast.
Soll ich des Bruders Wuth in meinem Reich erleben,
Und dem Jarbas mich als Sklavinn übergeben?
Ach hätt ich einen Sohn, noch eh du fliehst, von dir,
Mit dem ich scherzen könnt, ich wollte, würde mir
Ein Prinz das Ebenbild Aeneens zeigen können,
Auch in der Sklaverey mich nicht verlassen nennen.
So sprach sie; Aber er kam Zevs Befehle nach,
Verbarg die Kümmerniß in seiner Brust, und sprach:
O! Königinn, ich will dein gütigstes Bezeigen,
Das kaum zu zählen ist, Zeit Lebens nicht verschweigen,
So lang ein Athem noch in meinem Körper ist;
Ja, glaube, daß mein Herz Elisen nicht vergißt.
Doch höre kürzlich an: Von dir mich wegzustehlen,
Das hatt ich niemals vor, und dir mich zu vermählen,
Kam ich zu dir nicht her. Stünd es in meiner Macht,
Und würde so von mir das Leben zugebracht,
Wie es mir selbst gefiel: Ich würde Troja bauen,
Und auf den Ueberrest von meinen Bürgern schauen.

Es stünde wohl das Schloß des Priams noch allda,
Ich griffe selbst zum Werk, und baute Pergama.
Allein, so muß ich mich auf Phöbus Wink bequemen,
Den anbefohlnen Weg nach Latien zu nehmen.
Dort soll mein Vaterland und meine Liebe seyn.
Du nahmst in Libyen Carthagens Schlösser ein
Statt Tyrus, und willst nicht dem Teukrer Welschland gönnen?
Soll er ein fremdes Reich nicht gleichfalls suchen können?
Zudem erscheinet mir mein Vater alle Nacht,
Sobald das Sternenheer den Himmel glänzend macht,
Im Traum erschröckt er mich mit stetigem Ermahnen:
Ich handelte so schlimm und unrecht mit Askanen,
Ich brächt ihn um das ihm versprochne Römerland.
Der Götter Mundboth ists, den Zevs zu mir gesandt
Und abgeschicket hat, (ich kann bey beyden schwören,)
Ich mußte den Befehl mit meinen Ohren hören,
Als er in dieser Stadt sich zu erkennen gab.
Du mattest dich und mich umsonst mit Klagen ab:
Ich such Italien ja nicht von freyen Stücken.
Indeß betrachtete sie ihn mit scheelen Blicken,
Vom Fuße bis aufs Haupt, und warf die stille Gluth
Der Augen hin und her. Drauf sprach sie voller Wuth:
Verräther! du bist nicht aus Dardans Heldenstamme,
Auch keiner Göttinn Sohn! Ein Tyger war die Amme,
Die dich gesäuget hat: Dich zeugte Caukasus.
Verstellung ist umsonst, da ich verzweifeln muß.
Er seufzte nicht einmal bey meinen Thränenbächen,
Viel minder sah ich ihm so Herz als Auge brechen.
Was ist mein größtes Leid? O! Juno schaut schon drein,
Und Jupiter wird auch hierinnen Richter seyn.
Betrug herrscht überall. Arm ist er angeschwommen,
Ich Närrinn hab ihn gar zum König angenommen.
Ich machte Schiff und Volk vom Untergange frey.
Ich rase voller Wuth. Itzt giebt er vor, ihm sey
Der grausame Befehl vom Zevs ertheilet worden.
Apollo hieß ihm dieß. Ja, ja, der Götterorden
Hat nichts zu thun, als nur um dich besorgt zu seyn.
Ich halte dich nicht auf, ich rede dir nichts ein.
Fort, fort! und laß dich nur den Wind nach Welschland wehen.
Doch du wirst auf der See der Strafe nicht entgehen,
(Der Himmel ist gerecht,) allwo du manchesmal
Nach Dido schreyen wirst: Es wird dich überall,
Wenn ich gestorben bin, mein schwarzer Geist erschröcken.
Man wird mir auch die Art der Strafe schon entdecken,

Wenn

Wenn ich gleich allbereits in Plutons Reiche bin.
So sagte sie, und fiel in einer Ohnmacht hin,
Nachdem sie ihn verließ und ihm den Rücken kehrte,
Und von dem Furchtsamen nichts mehr zur Antwort hörte.
Die Mägde hoben sie in ihrer Ohnmacht auf,
Und trugen sie zu Bett. Aeneas wollte drauf
Mit vielen Tröstungen die bangen Schmerzen lindern,
Und ihre Kümmerniß durch guten Zuspruch mindern.
Sein grosses Mitleid zwang ihm manchen Seufzer ab:
Doch weil er auf den Wink der Götter Achtung gab,
Gieng er zur Flotte hin: Der Fleiß der Teukrer machte,
Daß er ein jedes Schiff vom Port ins Wasser brachte.
Doch an den Rudern war das grüne Laub noch dran,
Der Mast war unbehaut: So hurtig eilte man.
Man sah die Wandernden recht aus der Stadt entlaufen.
So wird ein Haufe Korn von einem Ameißhaufen
Durchwühlet und versteckt. Der Winter warnet ihn,
Er schleppt den Raub durchs Graß auf engen Steigen hin.
Ein Theil bepacket sich mit grossen Körnerlasten,
Ein andrer treibet die, so auf dem Wege rasten,
Es zeiget jeder Tritt die Spur der Emsigkeit.
Doch, Dido, wie war dir bey der Beschaffenheit,
Wie seufztest du, da du am Porte das Gewimmel,
Und an der weiten See das schreyende Getümmel
In deiner Burg vernahmst? O! wunderbare Kraft,
Worzu verführt uns nicht der Liebe Leidenschaft?
Sie mußte wiederum sich auf das Bitten legen,
Mit Thränen Herz und Sinn zur Liebe sich bewegen,
Und ihre Todesfurcht ließ gar nichts unversucht.
Ach! Anna, siehest du, wie alles zu der Flucht
Am Porte fertig ist, die Segel sind gestrecket,
Der frohe Schiffmann hat den Kranz schon aufgesteckt.
Hätt ich mich dieß versehn: So fiele mir gewiß
Der Jammer nicht so schwer. Ach! Anna, wird mir dieß
Noch zu gefallen thun. Nur dir war er geneiget,
Der Falsche hat nur dir sein Herz entlarvt gezeiget.
Die rechte Zeit mit ihm zu sprechen wußtest du:
Ach! Schwester, geh, und sprich dem Stolzen bittlich zu:
Ich hätte mich ja nicht zu Aulis mit verbunden:
Vor Troja hätte sich kein Schiff von mir befunden:
Ich hätte ja das Grab Anchisens nicht zerstört;
Ey! warum würd ich denn von ihm nicht angehört.
Er sollte seiner Braut nur diesen Dienst erweisen,
Und mit bequemern Wind aus meinem Haven reisen.

Er dörfte, wie vorher, mein Ehemann nicht seyn.
Ich gönnt ihm Welschland gern. Ich wünschte nur allein
Den kurzen Raum der Zeit, den Schmerz zu überwinden,
Und mich in mein Geschick und Ungemach zu finden.
Ach! Schwester, gönnet mir dein Mitleid diese Huld:
So bleib ich bis ins Grab dafür in deiner Schuld.
Die arme Schwester gieng, und machte dem Aeneen
Dieß Flehn und Wünschen kund. Allein, sie trug dieß Flehen
Und klägliche Geschrey nur einem Tauben vor.
Die Schickung selbst verschloß sein sonst sehr gnädigs Ohr.
Wie, wenn der Nordenwind mit Sturm an einen grossen
Und alten Eichbaum fährt, denselben auszustossen,
Der Stamm zwar sich bewegt, und Blätter fallen läßt:
Allein, die Eiche selbst steht auf dem Felsen fest,
Weil seiner Wurzel Holz so tief im Boden stehet,
So hoch der in der Luft erhabne Gipfel gehet:
So sann auch dieser Held beständig hin und her,
Indem er dieß vernahm. Das Herze wurd ihm schwer,
Doch er blieb unbewegt: Das Weinen war vergebens.
Drauf suchte Didons Angst den Ausgang ihres Lebens.
Es war ihr ein Verdruß, den Himmel anzusehn,
Um desto mehr an den beschloßnen Tod zu gehn.
So schien bey dem Altar, (es ist erstaunt zu hören,)
Das Wasser und die Milch in Schwarz sich zu verkehren.
Aus Weine wurde Blut, kein Mensch nahm es in acht,
Sie hat es nicht einmal der Schwester hinterbracht.
Auch schien es ihr, als wenn ihr erster Ehegatte,
Im Tempel, den sie ihm im Haus erbauet hatte,
Um den sie heiligs Laub und weisse Felle hieng,
Wohin sie oftermals mit größter Andacht gieng,
Des Nachts sich hören ließ. Es setzte sich die Eule
Auf des Pallastes Dach. Ein klägliches Geheule
Sang oft ein Todtenlied. Auch fiel ihr itzt mit bey,
Wie vieles Unheil ihr verkündigt worden sey.
Aeneas jagte sie mit fürchterlichen Minen
Im Traume hin und her. Auch hat es ihr geschienen,
Als suchte sie allein in einer Wüsteney,
Wo doch ein Tyrier wohl anzutreffen sey.
Wie Pentheus voller Wuth den Furien entfliehet,
Der Theben und den Glanz der Sonne zweyfach siehet.
Und wie Orestes rennt, wenn seine Furchtsamkeit
Der Mutter Schlangen sieht, und ihre Fackeln scheut,
Und wenn die Furien am Tempel auf ihn passen.
Nachdem sie sich der Wuth für Schmerzen überlassen,

Und ihres Todes Art und Zeit beschlossen hat:
Gieng sie zur Schwester hin, verstellte sich, und that
Ganz froh, und sprach zu ihr: Nun freue dich, o! Anne,
Itzt weiß ich, wie ich ihn aus meiner Brust verbanne,
Wofern er mich nicht gar aufs neue lieben muß.
Aus Mauritanien, wo im Oceanus
Die Sonne niedersinkt, und wo der Atlas stehet,
Der den gestirnten Bau mit seiner Schulter drehet,
Kam eine Priesterinn, Maßylens Stamms, zu mir.
Alldorten mußte sie des Tempels Thor und Thür,
Und der Hesperien geweihten Baum bewachen.
Sie fütterte mit Mohn und Honig ihren Drachen.
Sie ists, die jedes Sinn nur nach Belieben lenkt,
Und durch Beschwörungen mit bangen Sorgen kränkt.
Sie kann den schnellen Lauf der Stern und Flüsse stillen.
Sie weckt die Todten auf. Es muß die Erde brüllen.
Sie machet, daß ein Baum vom Berge steigen kann.
Mein Kind! ich ruffe dich um alle Götter an.
Daß ich gezwungen sey, auf Hexerey zu sinnen.
Doch du geh in den Hof, und richte mir darinnen,
Still, unter freyer Luft, den Scheiterhaufen auf,
Und lege Kleid und Schild und Ehebette drauf.
Was für ein Denkmal wir von ihm nur finden können,
Das will ich auf Befehl der Priesterinn verbrennen.
Drauf wurde sie ganz bleich, und sprach kein ferners Wort:
Doch Anna glaubte nicht, daß dieses auf den Mord
Der gar so rasenden und tollen Schwester zielte.
Sie furchte nicht, daß sie weit größre Schmerzen fühlte,
Als da Sichäus starb. Sie that, was man ihr hieß.
Aeneens Bild und Schwerdt, das er zurücke ließ,
Hat Dido auf das Kleid und Bette hingeschlichtet.
Sobald der Scheiterhauf im Hofe zugerichtet,
Und Kranz und Lauberwerk umher gehangen war.
Sie wußte schon worzu. Um jeglichen Altar
Stund die zerraufte Hex, und rief die Götter alle,
Den Chaos, Erebus, mit donnergleichen Schalle,
So, wie Dianen an, die dreyfachsköpficht ist.
Sie goß das Wasser aus, das aus der Hölle fließt.
Sie schnitten giftigs Kraut, des Nachts beym Mondenscheine,
Mit kupfern Sicheln ab. Das Häutchen, welches eine
Verliebte Stutte frißt, und ihrer Leibesfrucht
Selbst von der Stirne reißt, das hat man auch gesucht.
Nun stund die Königinn mit aufgeschürztem Kleide,
Und einem blossen Fuß in tödtlich grossem Leide,

Bey dem Altar, auf dem ihr Kuchen lag, und bat:
Wenn eine Göttheit noch auf den ein Auge hat,
Der Ehebrüchig wird; den ruff ich itzt zum Zeugen.
Die Nacht, da alles schläft, da Feld und Wälder schweigen,
Da sich kein Sturm noch Wind auf stiller See empört.
Da man zu Mitternacht nicht einen Vogel hört,
Noch sonst ein andres Thier; und da die stummen Fische
Im Wasser stille stehn; wo in dem Dorngebüsche
Sich nichts bewegt, noch rührt; die Nacht, da jedermann
Von Sorg und Arbeit ruht, die stille Nacht brach an.
Nur Dido ruhte nicht: Die Brust war voller Sorgen,
Das Auge sonder Schlaf: Und kam der lichte Morgen,
Ach! so verdoppelte sich ihrer Sorgen Last.
Denn Zorn und Liebe ließ dem Herzen keine Rast.
Ach! dachte sie, worzu soll ich mich doch bequemen?
Soll ich zur Schande nun die alten Buhler nehmen?
Sprech ich die Nomader um einen solchen Mann,
Den ich so ofermals verlachte, kläglich an?
Soll ich zur Sklaverey mit den Trojanern gehen?
Vielleicht wird man noch wohl auf meine Hülfe sehen,
Und für die alte Huld und Güte dankbar seyn.
Doch wer (gesetzt, ich thäts,) ließ mich zu sich hinein?
Verlohrne! Willst du denn das schändliche Verführen,
Und der Trojaner List und Meineid noch nicht spühren?
Was? Soll ich ganz allein mit diesem Stolzen fliehn,
Wie? oder alles Volk von mir zusammen ziehn,
Daß diese, welche kaum aus Tyrus weichen wollten,
Schon wiederum zur See die Segel spannen sollten?
Nein! Stirb! Du hasts verdient. Der Dolch benimmt dein Leid.
Du, Schwester, stürzest mich in solche Traurigkeit.
Dein weiches Herz hat mich den Feinden übergeben.
Konnt ich nicht unvermählt in größter Unschuld leben,
So einsam als ein Thier? Itzt wär ich sorgenfrey.
Ach! warum bleib ich doch Sichäen nicht getreu!
So grosse Seufzer hat die Dido ausgestossen.
Aeneas war zur Flucht schon fertig und entschlossen,
Er legte sich ganz forn im Schiffe schlafen hin,
Als ihm der erstre Gott itzt wiederum erschien.
Er sagt ihm abermal im Traume zum Berichte:
(Der, welcher dem Merkur an Schönheit im Gesichte,
Und Sprache, Jugend, Farb und Haaren ähnlich war,)
O! Göttersohn, schläfst du bey äusserster Gefahr,
Die dir, Unachtsamer! so nah im Wege stehet?
Hörst du denn nicht, wie gut der sanfte Westwind wehet?

Ach! Dido, die nunmehr zu sterben Willens ist,
Rast, wüthet, tobt und sinnt auf Grausamkeit und List.
Ach! eile, weil du kannst. Das Meer wird voll von Schiffen,
Und dieses Ufers Port von Flammen angegriffen,
Und angesteckt seyn: Entweichst du anders nicht,
Eh durch der Wolken Duft die Morgenröthe bricht.
Fort! Eile! Denn es ist ein Weibsbild alle Stunden
Gar sehr veränderlich. Hierauf ist er verschwunden.
Durch dieß Gesichte wurd Aeneas sehr erschröckt,
Und dadurch alsobald von seinem Schlaf erweckt.
Ihr Kammeraden auf, schrie er, und schifft von dannen.
Der abgeschickte Gott heißt uns die Segel spannen.
Auf, haut das Schiffseil ab. Denn dieß befahl er mir,
Auf, und ergreift die Flucht! O! Gott, wir folgen dir,
Und deinen Werken gern. Du seyst auch, wer du wollest,
Nur bitten wir, daß du uns gnädig helfen sollest.
Ach! gieb uns guten Wind. So sprach er, und dabey
Zog er sein Schwerdt heraus, und hieb die Strick entzwey.
Ein jeder griff zum Werk, um keine Kraft zu sparen,
Und bey so stiller See vom Ufer abzufahren.
Die Ruder theilten schon der Wellen blauen Schaum.
Tithonens Ehgemahl, Aurora, reckte kaum
Ihr göldnes Haupt hervor, so, daß der Tag noch graute,
Da schon die Königinn von ihrem Thurme schaute.
Sie sah, es segelte die Flotte glücklich fort.
Sie sah auf den von Mast und Schiffen leeren Port.
Drauf fieng sie an, sehr oft an ihre Brust zu schlagen.
Die Haare riß sie aus, und sprach mit bittern Klagen:
Ein Fremdling ists, o! Zevs, der mich verhöhnt, verlacht!
Was nützt mir Pfeil und Schwerdt und meiner Bürger Macht?
Giebts keine Schiffe mehr, die sie verfolgen können?
Auf, rudert, segelt nach, die Flotte zu verbrennen!
Was sprech ich Thörichte? Wo bin, wo denk ich hin?
Die Götter wollen mich nunmehr zur Strafe ziehn.
Als er mein Zepter nahm, da hätt es sich geziemet:
O! Redlicher, der sich der Götter Obsicht rühmet,
Und dessen Schulter selbst den alten Vater trug!
Wie? daß ich seinen Sohn nicht mit dem Schwerdte schlug,
Und ihm zu fressen gab. Ach! hätt ich ihn zerrissen,
Und nebst den Seinigen zerfleischt ins Meer geschmissen.
Sah es gefährlich aus? Wen furcht ich, da ich schon
Den Tod vor Augen sah: Was stürzt ich nicht den Sohn,
Den Vater und das Schiff, und alles Volk zusammen,
Und mich zuletzt in die selbst angelegten Flammen?

O! Son-

O! Sonne, welcher nichts auf Erden dunkel heißt!
O! Juno, die du selbst mein Elend bestens weißt!
O! Hekate, der man des Nachts zu Ehren heulet!
Ihr Furien! die ihr zur Rache sonsten eilet,
Ihr Götter Didons hört mein Wünschen und mein Flehn.
Und straft den Bösewicht! Und muß es ja geschehn,
Was Zevs beschlossen hat, daß er der Fluth entweichet,
Und das versprochne Land und Ufer noch erreichet:
So macht, daß, wenn das Volk ihn wiederum verjagt,
Wenn er den Sohn verliehrt, umsonst nach Hülfe fragt,
Er seines Volkes Tod und Leiche sehen müsse,
Und daß man keinen Bund noch Frieden mit ihm schliesse.
Man nehm ihm denn sein Reich zu seinem Jammer ab.
Er sterbe vor der Zeit, und finde nie ein Grab.
Dieß ist mein letzter Wunsch. Und ihr aus Tyrus hasset
Dieß Volk und das Geschlecht, das nach ihm kömmt, und lasset
Ja diesen meinen Tod nicht ungerochen seyn,
Und gehet nimmermehr mit ihm ein Bündniß ein!
Aus meiner Asche wird ein Rächer auferstehen,
Der wird mit Feur und Schwerdt auf die Trojaner gehen.
Es bleibe künftighin, wie itzt und allezeit,
Mit Port und Strand ein Krieg, mit Fluth und Meer ein Streit.
Die Enkel werden sich stets mit einander zanken!
So sagte sie, und kam auf mancherley Gedanken.
Sie sprach (denn sie verdroß das Leben ganz und gar)
Zu Barzen, die vordem Sichäens Amme war:
(Die ihrige war längst zu Tyrus Staub und Asche;)
Geh, Amme, hole mir die Schwester, die mich wasche,
Und meinen Leib bespreng; Und dann so bringe sie
Daß ihr bewußte mit, und auch das Opfervieh.
Du selbst wirst einen Bund um deine Schläfe binden:
Ich bin gesinnt, dem Styx das Opfer anzuzünden.
Ich weiß, daß meine Quaal alsdenn ein Ende nimmt,
Wenn des trojanischen Aeneas Holzstoß glimmt.
Drauf lief die Alte fort, so schnell sie immer konnte,
Doch Dido zitterte bey dem, was sie begonnte.
Die Augen funkelten, der vorgesetzte Tod
Verfärbt und machte sie bald blaß, bald wieder roth.
Drauf ist sie in den Hof recht rasend fortgelaufen,
Und hat auf dem von ihr bestiegnen Scheiterhaufen
Aeneens Schwerdt entblößt, das ihr zu solcher That
Nicht hinterlassen war. Sein Kleid und Bette hat
Ihr Thränen ausgepreßt: Sie warf die bangen Glieder,
Noch eh sie starb, aufs Bett in diesen Worten nieder:

Geliebter Ueberrest! so lang es Gott gefiel:
Nimm Geist und Leid von mir. Das mir gesetzte Ziel
Des Lebens ist erreicht. Ich gehe zwar zum Grabe,
Jedoch mit größtem Ruhm und Ansehn. Denn ich habe
Die schöne Stadt erbaut; ich sah mein Schloß noch an.
Den Bruder straft ich ab, und rächte meinen Mann.
Und wenn der Teukrer nie hier angeländet hätte,
Wie glücklich würd ich seyn. Drauf biß sie in das Bette,
Und sprach: Ach! sterb ich denn so ungerochen hin?
Ja recht: So, so will ich ins Reich der Todten ziehn.
Und sieht der Teukrer noch zur See die Flammen brennen,
So wird er meinen Tod daraus schon schliessen können.
Hier fiel sie in das Schwerdt. Gleich sah der Mägde Schaar
Das Blut, womit so Hand als Schwerdt besprützet war.
Hierauf entstund im Hof ein jämmerliches Klagen,
Es wurde dieß Geschrey bald durch die Stadt getragen.
Die Weiber heulten sehr, der starke Wiederhall
Der Luft verdoppelte der Häuser lauten Schall:
Als wenn der Feind bereits durch ganz Carthago rennte;
Als wenn es überall wie dort zu Tyrus brennte,
Und Tempel, Haus und Hof in vollen Flammen sey.
Die Schwester hörte dieß, und lief halb todt herbey.
Sie schlug an ihre Brust, zerkratzte sich die Wangen,
Und rief der Sterbenden: Du hast mich hintergangen!
Ach! Schwester, wird der Grund, warum ich den Altar
Und Holzstoß machen mußt, erst itzund offenbar?
Wo fängt mein Klagen an? Du wolltest dich ermorden,
Und ich bin nicht dazu mit eingeladen worden.
Ich hätte mir den Tod zugleich mit angethan!
Baut ich den Holzstoß auf, rief ich die Götter an,
Daß du alleine wärst, dich also zu ermorden?
Mit dir ist nun dein Reich und Volk vertilget worden.
Du hast auch mich erwürgt. Geht, wascht sie ab, und ich
Saug ihren letzten Hauch mit meinem Mund in mich.
Drauf ist sie auf das Holz zur Schwester hingestiegen,
Und ließ sie halb entseelt auf ihrem Schooße liegen,
Und trocknete das Blut mit ihren Kleidern ab,
Das Didons hohle Brust mit Zischen von sich gab.
Sie schlug die Augen auf, und schloß sie auch gleich wieder:
Sie hob sich dreymal auf, und sank auch dreymal nieder:
Sie sah bald hin und her: Und da sie um das Licht
Am Firmamente sah, wie seufzte sie da nicht!
Drauf schickte Juno selbst (denn diesen langen Schmerzen,
Und diesen schweren Tod nahm sie gar sehr zu Herzen,)

Die

Die Iris, welche Seel und Leib getrennet hat.
Sie hatte nicht aus Schuld, noch durch des Schicksals Rath,
Nein, sondern vor der Zeit aus Noth den Tod erlitten,
Drum war ihr auch das Haar itzt noch nicht abgeschnitten:
Proserpina rief sie noch nicht zur Höllengruft.
Drum kam die Iris selbst, die die bethaute Luft
Durch Phöbus Wiederschein mit tausend Farben schmückte,
Stund über ihrem Haupt, und sprach: Ich abgeschickte
Bring es dem Pluto hin, und löse dich nun auf.
Sie schnitt ihr alsobald die Locken ab, und drauf
Erkaltete das Blut, daß Geist und Leben wichen.

Fünftes Buch.

Indessen, da der Held der Wellen Fluth durchstrichen,
Und schon das hohe Meer bereits erreichet hat:
So sieht er hinter sich das Feur in Didons Stadt,
Und weiß doch nicht warum. Jedoch die Wuth der Schmerzen
Verliebter und dabey durchaus verschmähter Herzen,
Und daß ein tolles Weib das schlimmste wagen kann,
Dieß zeigt den Danaern nicht gar viel Gutes an.
Sie waren schon so weit vom Lande weggefahren,
Daß überall sonst nichts als Meer und Himmel waren,
Als über ihnen sich ein blauer Regen wieß,
Der bey so dunkler Nacht nur Sturm erwarten ließ.
Selbst Palinur rief aus: Wie? ist der ganze Bogen
Des Himmels um und um mit Wettern überzogen?
Neptun! Was hast du vor? Er zog die Segel ein,
Und ließ die Ruder nur in steter Arbeit seyn.
Er gab dem Winde nach, und sagte zu Aeneen:
Wer will bey solchem Sturm, o! Held, nach Welschland gehen?
Ja, hieß es Jupiter gleich selbst, ich scheute mich.
Der Himmel wird ganz schwarz: Der Wind verändert sich,
Und kömmt von Abend her. Es hilft kein Widerstreben,
Ich kann nicht weiter fort. Man muß sich drein ergeben,
Es führ uns auch der Wind, wohin er wolle, fort:
Der Sturm ist gar zu groß. Auch ist des Eryx Port
Und dein befreundetes Sikanien nicht ferne;
Betrügt mich anders nicht der Lauf bemerkter Sterne.
Aeneas sprach hierauf: Ich sehe selbst, daß man
Umsonst der Winde Macht entgegen laufen kann:
Drum segle nur dahin. Was kann mich mehr ergötzen,
Als mein ganz mattes Volk an dieses Land zu setzen,
Wo des dardanischen Acestes Wohnung ist?
Wo du, mein Vater! selbst, Anchis! begraben bist.
Sie segelten hierauf mit gutem Westenwinde
An den beliebten Port. Die Flotte lief geschwinde,

So, daß man höchst vergnügt an diesen Haven kam.
Auf einem Berge stund Acest, der sie vernahm,
Und gleich entgegen lief: Er hatte nebst dem Bogen
Mit einer Bärenhaut die Schultern überzogen.
Er war Crinisens Sohn von einer Teukrerin,
Er dachte noch gar wohl auf beyder Ahnen hin,
Er nahm sie freudig auf; Beschenkte sie mit Früchten,
Und suchte sie mit Trost recht freundlich aufzurichten.
Des andern Tags berief Aeneas seine Schaar
Vom Ufer an den Ort, allwo ein Hügel war.
Auf diesen stellt er sich, und sprach: Ihr tapfern Leute
Aus göttlichem Geschlecht und Saamen! Es ist heute
Ein ganzes Jahr vorbey, seit dem ich dem Anchis
Den traurigen Altar beym Grabe bauen ließ:
Denn seinen Ueberrest verscharrt ich in die Erde.
Heut (meyn ich) ist der Tag, den ich stets feyern werde;
Ich will ihn auch betrübt und wehmüthsvoll begehn:
Befänd ich mich auch gleich zu Argos und Mycen.
Ja, sollte mich das Meer an rauhe Syrten schmeissen,
So würd ich diesen Tag den größten Festtag heissen.
Ich zündete gewiß gehörig Opfer an.
Der Götter Wink hat uns (wie ich vermuthen kann)
Zu meines Vaters Gruft und Asche hergesendet,
Wir haben an den Port des Freundes angeländet:
Auf! Opfert insgesammt! Erbittet guten Wind!
Versprecht ihm, wenn wir einst in unsern Mauern sind,
Das jährliche Begehn und Feyern dieses Festes.
Ihr kriegt für jedes Schiff zween Ochsen vom Acestes.
Rufft eure Götterschaar, und diese mit dabey,
Die euer Wirth verehrt, zu dieser Gasterey.
Und wenn am neunten Tag Aurorens gelbe Strahlen
Den lichten Horizont des Firmaments bemahlen;
So stell ich ein Turnier und lustigs Schiffspiel an.
Wer nun am stärksten ist, am schnellsten laufen kann,
Und dessen leichter Pfeil und Wurfspieß glücklich flieget,
Und dessen starke Faust mit harten Kolben sieget:
Der soll des Siegeslohns dafür gewärtig seyn.
Umkränzet euer Haupt! Stimmt alle mit mir ein!
So sprach er, und umschlang sein Haupt mit Myrtenästen.
Dieß that auch Helymus, dieß that auch, nebst Acesten,
Der Knab Askan: Dieß that die ganze Jugendschaar.
Aeneas gieng darauf zum Grabeshügel dar,
Viel tausend folgten ihm, er aber er gieng mitten,
Um dort zween Becher Weins dem Bachus auszuschütten.

Er

Er goß auch zween mit Blut und frischer Milch darzu.
Er streute Rosen hin, und sprach: Gegrüßt seyst du,
Mein Vater! Seyd gegrüßt, ihr Seelen und ihr Schatten!
Euch, Aschen! wollten es die Götter nicht verstatten,
An das verheißne Land Italiens zu gehn,
Und dort den Tiberstrohm Ausoniens zu sehn.
So sprach er bey der Gruft: Aus deren unterm Gange
Schoß eine siebenfach gekrümmt gebogne Schlange.
Umschlang das Grab, und schoß drauf unter den Altar.
Ihr spränglicht göldner Balg und blauer Rücke war
Mit einem solchen Glanz und Schimmer überzogen,
Wie ein am Himmel sich gezeigter Regenbogen.
Der Held erschrack dafür: Allein, die Schlange kroch
Drauf unter das Geschirr der Schaalen, und beroch
Die Speis auf den von ihr befleckten Opfertischen.
Und endlich schlich sie fort, ins Grab hinein zu wischen.
Er opferte darauf noch lieber, ungewiß,
Ob es kein Genius des Ortes, ob nicht dieß
Des Vaters Diener sey. Er opferte fünf Schweine,
So viele schwarze Stier und Schaafe, nebst dem Weine,
Den er aus Bechern goß: Zu gleicher Zeit rief er
Anchisens aus der Höll erlöste Seele her.
Auch schlachtete sein Volk die Rinder, nach Vermögen
Ihr Opfer und Geschenk auf den Altar zu legen.
Der setzte Kesseln zu, der saß im Graß, und bließ
Die Kohlen an, und that den Braten an den Spieß.
Der neunte Tag, den man schon längst gewünschet hatte,
Brach an: So sah man schon die Fremden am Gestatte
Die weit gepriesenen Acestens häufig stehn.
Theils trieb der Ruff herbey, die Danaer zu sehn,
Theils schickten sich zum Kampf: Es lagen schon die Preise
Vor jedermanns Gesicht in einem runden Kreise.
Als Palmen, welche man bey Purpurkleidern sah:
Wie mancher grüne Kranz und Dreyfuß lag nicht da?
Wie manche Münz aus Gold und silbernen Metalle?
Der Angriff selbst geschah mit dem Trompetenschalle.
Vier auserlesne Schiff eröffneten den Streit,
Zwar mit unglaublicher doch gleicher Tapferkeit.
Des Mnestheus Wallfisch kam ganz schnell daher geschwommen,
Von ihm ist das Geschlecht der Memmier gekommen.
Mit achtzehn Rudern trieb der Teukrer Jugendschaar,
Die dreyfach eingetheilt, und abgesondert war,
Des Gyas einer Stadt fast ähnliche Chimäre.
Sergest, des fergischen Geschlechtes Stamm und Ehre,

Kam auf dem Chiron an. Der die Cluentier
Erzeugende Cloanth fuhr auf der Scylla her.
Im Meere lag ein Fels, dem Ufer recht entgegen,
Der sich, wenn Sturm und Wind der Wellen Schlag erregen,
In der geschwollnen Fluth bey finstrer Nacht versteckt.
Und der bey stiller See sich in die Höhe streckt,
Auf dem der Taucher sich am Sonnenschein ergötzet.
Dort wurd ein grüner Strauch von Eichen hingesetzet.
Zum Zeichen, daß allda die Anfurth, und dabey
Das vorgesteckte Ziel zur Wiederkehre sey.
Sie loosten um den Platz: So Gold als Purpur zierten
Die Obersten des Schiffs. Die übrigen beschmierten
Den blossen Arm mit Oel. Es war der Jugend Haupt
Mit einem grünen Zweig und Pappelstrauch umlaubt.
Sie paßten schon, bis man das Zeichen geben würde,
Die Ruder anzuziehn. Für Furcht, für Ruhmbegierde
Und Freude klopfte recht das Herz in ihrer Brust.
Man bließ, und jedermann war ohne Zeitverlust
Aus seinem Platze weg. Sie machten in den Lüften
Ein gräßliches Geschrey: Sie ruderten, und schifften
Durch den zertheilten Raum zerschnittner Wellen hin,
So, daß die ganze See recht als durchackert schien.
So schnell und rasend kann kein Wagen von zwey Pferden
Den Schranken zu dem Streit und Kampf entrissen werden,
So peitscht kein Fuhrmann drein, so rüttelt er auch kaum,
Wenn er recht rennen will, den losgelaßnen Zaum.
Der Zuruff, das Geschrey, das Händeklatschen hallte
Durch den ertönten Wald. So Berg als Ufer schallte
Vom häufigen Geschrey. Das Schiff des Gyas lief
Den andern allen vor. Der ganze Haufe rief,
Und jauchzete dabey. Cloanthus war der Zweyte.
Sein Schiff war allzuschwer, obgleich desselben Leute
Weit besser ruderten. Drauf kam der Wallfisch an,
Der beym Centaurus nichts verspielte, noch gewann.
Bald sah man jenen vor, bald diesen: Und sie schwamen
Oft an einander her, weil sie zusammen kamen,
Daß die gesalzne Fluth zugleich durchschnitten war.
Nun kamen sie ganz nah zum Fels und Ziele dar,
Als Gyas, der bereits den Sieg in Händen hatte,
Zum Steuermanne rief: Hieher an das Gestatte!
Menötes! Was machst du so weit zur rechten Hand?
Zur linken schwänke dich an dieses Felses Rand.
Die Tiefe nützt uns nicht: Allein, Menötes scheute
Den Fels, und ruderte nur nach des Meeres Breite.

Menötes, o! wohin? Wohin gedenkest du?
Schiff an die Klippen an! So rief ihm Gyas zu;
Denn hinter sich sah er Cloanthen näher kommen,
Der hatte zwischen ihm den linken Weg genommen,
Und lief den Klippen zu, kam vor, und traf das Ziel,
Und kehrte sicher um. Den Gyas überfiel
Ein wehmuthsvoller Zorn, er liess gar Thränen schiessen:
Worauf er den Menöt vom Schiff ins Meer geschmissen,
Und so durch die auf ihn ganz ungereimte That,
Sein und des Volkes Heil dabey vergessen hat.
Er frischte jeden an; Um an das Ziel zu schiffen,
Hat er, als Steuermann, das Ruder selbst ergriffen.
Kaum kam der schwere Greis aus tiefer See hervor,
Und hob sich aus der Fluth ganz durchaus nass empor:
So stieg er auf den Fels, ins Trockne sich zu machen.
Die Teukrer mußten schon beym Sturz und Schwimmen lachen,
Noch mehr, da er die Fluth im Speyen von sich gab.
Aus diesem nahm Sergest und Mnestheus freudig ab,
Dem Gyas hinten nach, ja gar noch vorzukommen.
Sergestes war voraus nah an den Fels geschwommen,
Doch sah er wohl, daß er nicht ganz der erste sey,
Denn Pristens Vordertheil gieng neben ihm herbey.
Und Mnestheus trachtete, die Seinigen inzwischen
Zu desto grössern Fleiß im Rudern anzufrischen.
Ihr Helden, rief er aus, die ich aus Trojens Gluth
Entriß, und mit mir nahm, zeigt jenen tapfern Muth,
Den ihr bey Malea und bey den Syrten wieset,
Und in Joniens Gewässern sehen liesset.
Ach! weil der erste Preiß mir nicht vergönnet ist,
So siege der, dem du, Neptun, gewogen bist,
Drauf suchten sie das Schiff so heftig fortzutreiben,
Daß es zu zittern schien. Es flog recht auf der See,
Für Arbeit keichten sie, der Mund ersprödete,
Der Schweiß floß überall als wie ein Strohm von ihnen:
Auch mußt ein Zufall selbst zu ihrer Ehre dienen:
Indem Sergest sein Schiff so schnell zum Felsen trieb,
Daß auch das Vordertheil am selben hangen blieb,
Weil er den engen Raum der Durchfuhrt nicht bedachte,
Der Fels und das an ihm zerschellte Ruder krachte,
Es blieb das Vordertheil des Schiffes angespießt,
Worauf ein gräßliches Geschrey entstanden ist.
Der Bootsknecht lief herbey mit Stacheln und mit Stangen,
Der Ruder Ueberrest und Stückwerk aufzufangen.

Dieß trieb den Mnestheus an, er schöpfte bessern Muth,
Er ruderte nunmehr weit schneller durch die Fluth
Der offenbaren See bey so beglücktem Winde.
Auch keine Taube fliegt so hurtig, so geschwinde
Aus seinem Nest ins Feld, wenn sie die hohle Kluft
Des Bimsensteins verläßt, und anfangs in der Luft
Mit ihrem plodernden Gefieder klatscht und schläget,
Und endlich nicht einmal die Flügel mehr beweget.
So schnell schoß Mnestheus fort; mit solcher Hurtigkeit
Flog Pristis an das Ziel. Bald war Sergest sehr weit
Zurück, und hinter ihm, von aller Hülf entfernet.
Er hieng im seichten Meer am Fels, und hat gelernet,
Wie man mit Rudern schifft, die Sturm und Stein zerbrach.
Und so kam Mnestheus auch nach der Chimäre nach.
Ihr Steuermann war weg; drum mußte Gyas weichen.
Itzt war Cloanth noch vor, und diesen zu erreichen,
So spannt er alle Kraft mit größtem Eifer an.
Hierauf wurd ein Geschrey: Es rief ihm jedermann
Zur größten Reitzung zu, daß auch die Luft ertönte.
Die, welche der bereits erlangte Sieg bekrönte,
Die wollten lieber todt als überwunden seyn,
Und diese bildeten sich auch den Sieg noch ein,
Sie hätten auch vielleicht zugleich den Preiß erhalten.
Allein, Cloanthus hat im steten Händefalten
Die Götter selbst um Hülf und Beystand angefleht:
Euch, Götter dieses Meers! worauf mein Schiff itzt geht,
Versprech ich einen Stier zum Opfer darzubringen,
Sein Eingeweide soll hier diese Fluth verschlingen.
Euch, euch wird, helft mir nur, der beste Wein verehrt.
Dieß Seufzen wurde gleich vom Phorkus Chor erhört.
Und die Nereiden, nebst Panopäen, eilten,
Mit dem Portun herbey, daß sie ihm Hülf ertheilten:
Drauf flog er wie ein Wind und Wurfpfeil an das Land;
Kurz: Er erreichte bald des Havens sichern Strand.
Kaum hatte sich das Volk zusammen eingefunden,
So rief ein Herold aus: Cloanth hat überwunden!
Aeneas setzt ihm selbst den Lorber auf das Haupt.
Drey Stiere wurden ihm für seine Schiff erlaubt,
Die noch darzu so Wein als Geld erhalten haben.
Ein jeder Oberster bekam besondre Gaben.
Cloanth kriegt einen Rock, von Golde war der Grund,
Von Purpur war der Saum, drauf Meliböa stund.
Es war auch Ganymed recht keichend drein gewebet,
Wie er der Hirschenschaar am Ida nachgestrebet,

Und sie verfolget hat, und wie ein Adler ihn
In seine Klauen nahm, ihn in die Luft zu ziehn;
Und wie erbärmlich sich die alten Wächter stellten,
Und wie die grausamen und tollen Hunde bellten.
Den andern Platz erhielt des Mnestheus Tapferkeit,
Und des Demoleus dreyfaches Panzerkleid,
Das ihm Aeneens Faust vor Troja, beym Gestatte
Des Flusses Simois, selbst ausgezogen hatte:
Dieß sollt ihm nun ein Schmuck und Schirm im Kriege seyn.
Es trug es Phegeus und Sagaris allein
Mit größter Mühe her. Demoleus hingegen
Verfolgt im selbigen die Teukrer allerwegen.
Dem dritten reichte man zwey Becken und ein paar
Schön ausgegrabene Pokal, aus Silber, dar.
Nun hatte jedermann schon sein Geschenk empfangen,
Und war mit buntem Haupt im Prachte fortgegangen:
So kam Sergest beschimpft und ohne Preiß daher,
Auf einer Seite war sein Schiff von Rudern leer,
Er hatte sich mit Noth der Klippen noch erwehret.
Wie über eine Schlang im Weg ein Wagen fähret;
Und wie ein Wandersmann auf solche schlägt und stößt,
Und sie halb todt und ganz zerquetschet liegen läßt,
Daß sie entfliehen will, und sich vergebens krümmet,
Den Hals erhebt, und zischt, und mit den Augen glimmet,
Und vor der Wunde doch nicht weiter kriecht und geht,
Und sich nur in sich selbst verwickelt und verdreht:
So langsam ruderte dieß Schiff von Stell und Orte.
Doch endlich halfen ihm die Segel noch am Porte.
Sergestus brachte doch das Schiff und Volk davon;
Drum gab Aeneas ihm auch den versprochnen Lohn.
Da er ihm Pholoen, die künstlich spann und stickte,
Die Magd, die Creterinn, mit zweyen Kindern schickte.
Dieß Wettspiel war vorbey. Aeneas aber gieng
Aufs Feld, das überall ein grüner Wald umfieng,
Der auf den Hügeln stund. Im Thale mitten waren
Die Schranken, wo der Held, in Beyseyn vieler Schaaren,
Sich hin verfüget hatt. Er setzte sich auf den
Für ihn erbauten Stuhl, und ließ die Preise sehn,
Die, so sich traueten, zum Wettlauf anzuflammen:
Drauf lief Siciliens und Trojens Volk zusammen.
Gleich stellt Euryalus sich, nebst dem Nisus, dar,
Euryalus war schön und jung, und Nisus war
In ihn recht keusch verliebt. Hiernächst sah man Dioren,
Der war aus Priams Stamm und königlich gebohren;

Dann

Dann folgte Salius und Akarnania.
Auch war eine Tegeat, mit Namen Patron, da,
Sich mit zween Sikulern, Acestens Jagdgesellen,
Dem Helym, Panopes, zum Wettlauf einzustellen;
Auch folgten viele noch von schlechtem Stande nach.
Aeneas aber selbst stund mitten drinn, und sprach:
Merkt auf, und laßt euch dieß in eure Herzen schreiben:
Kein einziger von euch soll unbeschenket bleiben.
Denn eine Hellepart mit Silber eingelegt,
Und zween polirte Spieß aus Gnosus kriegt und trägt
Ein jeglicher davon. Allein, den ersten dreyen,
Will ich besondre Preiß und Oelbaumskränze weihen.
Ein schön geputztes Pferd leg ich dem ersten bey:
Ein amazonischer und voller Köcher sey
Des andern Siegeslohn: An statt des Gurts ist eine
Ganz göldne Schnur, dran ist ein Haft von Edlgesteine.
Ein Helm aus Griechenland ist für den dritten da.
So sprach er: Als man sie den Platz verlassen sah,
Auf dem ein jeder stund. Auf das gegebne Zeichen
Lief alles, wie der Wind, das Wettziel zu erreichen.
Sogleich kam Nisus vor; denn er lief so geschwind,
Als wie ein schneller Blitz, so flüchtig als der Wind.
Nach ihm kam Salius. Doch es blieb hinter Nisen
Ein weiter Zwischenraum. Und weiter hinter diesen
Zween allerersten kam sodann Euryalus.
Nach diesen dreyen lief der schnelle Helymus,
Auf den Diores kam. Sie stiessen mit den Füssen
Und Schultern recht zusamm, weil er vorbey zu schiessen,
Und jenem wenigstens nichts nachzugeben sann.
Sie kamen müd und matt fast an das Ziel hinan:
Als Nisus niederfiel; denn das vom Blute glatte
Und nasse Gras, wo man das Vieh geschlachtet hatte,
War Schuld daran, daß dem, der voller Freuden sich
Den Sieg bereits versprach, der schwache Fuß entwich,
Daß dieser junge Mensch sich vorwärts niederstreckte,
Und ihn das Opferblut und auch der Mist befleckte.
Aus Liebe dacht er doch an den Euryalus.
Denn er stund wieder auf, und warf den Salius
Mit in den Sand zu sich. Euryalus hingegen
Kam seines Freundes Hülf und guten Beystands wegen
Am ersten an das Ziel. Es jauchzte jedermann.
Nach ihm kam Helymus, und drauf Diores an.
Hierauf rief Salius die Richter in den Schranken,
Allwo sie sassen, an, sich um den Preiß zu zanken,

Den man ihm listig nahm. Allein, der Thränenguß
Und die Gewogenheit half dem Eurvalus,
Weil man der Tugend Glanz an Schönen höher ehret.
Dides half ihm auch. Ach! schrie er: So gehöret
Dem, der zum dritten kam, denn nicht der dritte Lohn!
Warum trägt Salius den ersten Preiß davon?
Drauf fieng Aeneas an: Ihr sollt gewiß die Gaben
In der von mir zuerst gemachten Ordnung haben,
Wobey ich doch den Fall des Freunds bedauern muß.
Und alsobald ließ er dem armen Salius
Ein zottichts Löwenfell mit göldnen Klauen reichen.
Kriegt ein Bezwungener so grosse Siegeszeichen,
Rief Nisus: So mag dir mein Fall noch näher gehn.
Man müßte mir den Preiß vor allen eingestehn:
Allein, uns beyden war ein Unglücksfall zuwider.
Hier wies er sein Gesicht und die beschmutzten Glieder.
Aeneas lächelte; man bracht, als ers befahl,
Des Didymaons Schild, den dort der Grieche stahl,
Und von dem Tempel riß, der dem Neptun gehörte,
Dieß war der Preiß, den er dem Jünglinge verehrte.
Der Wettlauf war vorbey, und jeder war beschenkt.
Auf! wer ein Herze hat, und wer zu siegen denkt,
Wo man mit Kolben kämpft, der komme her zu ringen?
So rief der Held, und ließ die zween Gewinnste bringen:
Als einen Stier mit Gold umhangen, dem, der siegt:
Ein Schwerdt und einen Helm, dem, welcher unterliegt.
Sogleich ließ Dares sich vor allem Volke schauen,
Er wußte seiner Kraft und Stärke viel zu trauen,
Er nur alleine that dem Paris Widerstand,
Er wars, der bey der Gruft des Hektors überwand,
Da er den Butes schlug und auf den Boden brachte,
Der von dem Bebrykus sein Stammregister machte,
Und von des Amikus Geschlecht entsprossen war.
Er, Dares, stellte sich beherzt zum Streite dar,
Und da er in der Luft mit beyden Händen fochte,
Die breiten Schultern wieß, und keiner kämpfen mochte;
Denn niemand wagte sich, und griff den stolzen Mann
In einem Handgemeng auf diesem Kampfplatz an:
So wollt er allbereits vergnügt von hinnen gehen,
Und griff den Stier sogleich, im Beyseyn des Aeneen,
Bey seinen Hörnern an, und sprach: O! Göttersohn,
Was steh ich lange hier? Gieb mir den Siegeslohn,
Weil niemand kämpfen will. Was hilft hier mein Verweilen?
Die Teukrer wollten ihm den Preiß schon zuertheilen,

Sie

Sie willigten darein: Acestes aber warf
Entellen, der bey ihm im Grase saß, dieß scharf
Und ernstlich vor, und sprach: Was hift dir dein vor Zeiten
Erwiesner Heldenmuth? Nimmt dieser ohne Streiten
Den grossen Preiß hinweg, und du siehst ruhig zu?
Wo ist die Wissenschaft des Eryx, welche du
Von ihm erlernet hast? Ist dein in unsern Reichen
Erschollner Ruhm dahin? Wo sind die Siegeszeichen?
Entellus sprach: Mein ruhm- und ehrenvoller Muth
Sinkt nicht aus Furchtsamkeit; für Alter starrt das Blut.
Die Kräfte sind nicht mehr, als wie sie sonsten waren,
Itzt bin ich stumpf und schwach. Wär ich bey solchen Jahren
Als dieser Pralhanns ist: So reizte dieser Stier
Und vorgezeigte Preiß nicht erst den Muth in mir.
So sprach er, und warf drauf zwo Kolben in die Mitte,
Mit welchen Eryx selbst vordem gewöhnlich stritte.
Ein hartes Leder war der Ueberzug, drein er
Den starken Arm verbarg, sie waren schröcklich schwer.
Das Bley und Eisen war in sieben grosse Häute
Von Ochsen eingenäht, so, daß sich Dares scheute,
Und mit den übrigen in ein Entsetzen kam.
Der großmuthsvolle Sohn Anchisens selber nahm
Die Kolben, deren Last er auf und nieder rollte.
Wenn jemand, rief der Greiß Entell, erst sehen sollte,
Was selber Herkules für grosse Kolben trug,
Da er den Eryx hier an diesem Port erschlug.
Und diese Waffen hat dein Bruder sonst getragen,
In diesen hat er sich mit Herkulen geschlagen.
Schau nur, es hängt das Blut und Hirn noch dran, und ich
Trug diese Waffen auch, eh noch das Alter mich
Ganz grau gemachet hat, und meine Kräften schwächte:
Will aber Dares nicht, daß ich mit solchen fechte,
Und geht es der Acest und der Aeneas ein:
So leg ichs weg, es soll der Streit nicht ungleich seyn;
Sey nur getrost, und leg auch deine Kolben nieder.
Hierauf entblößten sich die Knochen, Arm und Glieder,
Da er sein zweyfachs Kleid, womit das Schulterplatt
Bedeckt war, fallen ließ, und in den Kampfplatz trat.
Worauf Anchisens Sohn zwo gleiche Kolben brachte,
Und sie mit Schnüren fest um ihre Arme machte.
Sie stunden beyderseits auf ihren Zehen da,
Worauf man sie sogleich im Handgemenge sah.
Sie hatten jede Hand beherzet aufgerecket,
Und wenn ein Hieb geschah, den Kopf zurück gestrecket

Der junge Dares war mit seinen Füssen schnell,
Do nicht so groß und stark, als wie der Greiß Entell.
Dem zitterte das Knie, man sah ihn schröcklich keichen,
Die Helden droheten mit vielen leeren Streichen,
Es hallte, wenn ein Schlag so Brust als Seite traf.
Bald gieng ein Hieb ans Ohr, bald einer an den Schlaf,
Die Backen batschten recht von wiederholten Schlägen.
Von seiner Stelle war Entell nicht zu bewegen,
Er sah und drehte nur den Leib bald her bald hin.
Doch Dares stürmete mit solcher Macht auf ihn,
Als wenn er eine Stadt und Festung stürmen sollte:
Weil er bald da bald dort den Zugang finden wollte,
So that er aber doch vergebens manchen Sprung.
Itzt, da Entell die Hand hoch in die Höhe schwung,
Um ihm von obenher den Hieb recht beyzubringen;
So merkt es Dares gleich, man sah ihn seitwärts springen.
Der Streich gieng in den Wind, so, daß der schwere Mann
Davon zu Boden fiel: So stark und heftig kann
Kein hohler Fichtenbaum sich aus der Wurzel reissen,
Wenn ihn so Sturm als Wind vom höchsten Berge schmeissen.
Die Teukrer jauchzeten, und die Sikanier
Erregten ein Geschrey: Drauf lief Acestes her,
Und suchte seinen Freund aus Mitleid aufzuheben.
Doch schien durch diesen Fall der Held nicht zu erbeben;
Er gieng aufs neu zum Kampf, und zwar mit grosser Wuth,
Denn Schaam und Tapferkeit verstärkte Kraft und Muth,
Den Dares an den Port erzürnt herum zu jagen,
Und immer rechts und links auf solchen loszuschlagen.
Wie wenn ein Hagelguß auf hohle Dächer fällt,
Und ein Geklapper macht; so oftmals schlug der Held
Auch auf den Dares zu, und zwar mit beyden Händen.
Aeneas suchte drauf Entellen abzuwenden,
Und zu besänftigen, er endigte den Streit,
Und riß den Dares weg, der voller Müdigkeit,
Und ganz entkräftet war; und sprach in größter Liebe:
Unglücklicher! dein Herz empfand verwegne Triebe.
Spührst du die fremde Macht der Götter nicht allhie?
Gieb einem Gotte nach! Und so entschied er sie.
Die Freunde suchten ihn mit nachgeschleppten Knien
Und müdem Haupte fort, und auf das Schiff zu ziehen.
Man sah ihn Zähn und Blut aus seinem Munde speyn,
Sie nahmen Schwerdt und Helm von dem Aeneas ein,
Den Ochsen liessen sie dem Sieger, dem Entellen,
Der schien durch solchen Preiß für Hochmuth zu geschwellen:

Nun denke, Göttersohn! ihr Teukrer schließt hierbey,
Wie groß der Jugend Kraft bey mir gewesen sey,
Ihr hieltet mich noch ab, den Dares zu erlegen.
So sprach Entell, und stund dem Ochsenkopf entgegen,
Den er erstritten hatt, und schlug ihm alsogleich
Die Kolben auf das Hirn, daß durch den starken Streich
Des Schädels Bein zerbrach. Der Ochs fiel also nieder,
Drauf zappelt er, und streckt im Tode seine Glieder.
Entellus trat auf ihn, und sprach: Ich opfre dir
An statt des Dares Seel, o! Eryx, diesen Stier,
Und ich entschlage mich nunmehr der Fechterkünste.
Aeneas lud hierauf durch herrliche Gewinnste
Die Bogenschützen ein, er richtete sodann
Serestens Mastbaum auf, band einen Strick daran,
Und eine Taube hieng an eben diesem Seile,
Und diese war das Ziel der abgedruckten Pfeile.
Die Schützen waren da: Die Loose hatte man
In einen eisernen und hohlen Helm gethan.
Hippokoon erhielt den Vorzug unter allen,
Und auf den Mnestheus ist das andre Loos gefallen,
Der den im Seegefecht erlangten Kranz noch trug,
Und der Eurylion erhielt den dritten Zug;
Der Bruder Pandorens, der auf das Heer der Griechen
Am allerersten schoß, daß sie sich nicht verglichen.
Am letzten kam Acest, der sich mit eigner Hand,
Mit diesen Jünglingen zu streiten unterwand.
Es spannte jeder Held den angesträngten Bogen;
Worauf sie einen Pfeil aus ihrem Köcher zogen.
Da schoß Hyrtacides den Pfeil am ersten ab,
So daß der Sehne Schlag ein Schallen von sich gab.
Der abgeflogne Pfeil blieb in dem Maste stecken,
Der recht erzitterte; die Taube kam in Schröcken,
Und ploderte für Furcht. Es jauchzte jedermann;
Nachdem kam Mnestheus auch mit steiffem Bogen an,
Und zielte scharf, und hat den Pfeil zwar hoch getrieben,
Allein der Vogel ist ganz unverletzt geblieben.
Er schoß nur den aus Hanf gemachten Strick entzwey,
Und der verstrickte Fuß der Taube wurde frey,
Drauf ist sie durch die Luft und Wolken fortgeflogen.
Erycion ergriff den schon gespannten Bogen;
Er rief den Bruder an, ihm dießmal beyzustehn.
Die Taube hatt er schon in freyer Luft gesehn,
Und mit dem Schusse doch im Fladdern nicht verfehlet.
Kurz, dieser Vogel war schon in der Luft entseelet,

Der Pfeil war noch in ihm, und er fiel todt herab.
Als nun Aceſt hierauf den Preiß verlohren gab:
So ließ er ſeinen Pfeil doch in die Wölken ſteigen,
Um ſeines Bogens Kraft und ſeine Kunſt zu zeigen.
Worauf ſich alſobald ein Wunder ſehen ließ,
Von dem der Ausgang auch bald die Erfüllung wieß,
Und deſſen Deutung erſt der Prieſter ſpät erkannte;
Indem der ſchnelle Pfeil in hellen Flammen brannte,
So weit er flog, ſo weit gieng auch der Glanz des Strals,
Bis er zuletzt verſchwand: So, wie man oftermals
Die Sterne fliegen ſieht, wenn ſich dieſelben putzen.
Man ſah die Sikuler und Teukrer drüber ſtutzen,
Man rief die Götter an. Allein Aneas nahm
Ein gutes Zeichen draus: Aceſtes überkam
Vom Helden, welcher ihn umarmte, groſſe Gaben:
Nimm, Vater, (Zevs will es durch dieſes Zeichen haben,)
Ganz auſſerordentlich den Siegs- und Ehrenpreiß;
Den ausgeſtochenen Pokal, den einſt der Greiß,
Mein Vater, der Anchis, zu einem Angedenken
Von Cyßeus überkam: Es ſollte dieß Beſchenken
Ein Pfand der Liebe ſeyn! So ſpricht er, und umlaubt
Mit einem Lorberkranz Aceſtens graues Haupt,
Und läßt ihn noch dazu den erſten Sieger nennen.
Eurytion will ihm den Vorzug gerne gönnen,
Ob er den Vogel gleich allein herunter ſchmiß.
Den andern Preiß erhält der, ſo den Strick zerriß.
Dem, der den Maſtbaum traf, läßt er den dritten geben.
Der Held war nicht geſinnt, den Kampf nun aufzuheben,
Er rief den Periphont, (in deſſen Aufſicht war
Der junge Prinz Jul,) ganz eilig zu ſich dar,
Und ſagt ihm in das Ohr: Wird mein Askan die Knaben
Und Pferde zu dem Lauf und Rennen fertig haben:
So führ er ſie zum Ruhm Anchiſens an und her.
Das in den Schranken dick geſtandne Volk hieß er
Weit aus einander gehn. Man machte Platz, es kamen
Die ſchönen Knaben an. Die Aeltern ſelber nahmen
Der Ritter Pracht in Acht. Aceſtens Jugend ſah
Mit der Verwundrung zu, wie die von Teukria.
Ein jeder ſchmückte ſich mit dem geſtutzten Kranze,
Und trug in jeder Hand gewöhnlich eine Lanze.
Theils hiengen Köcher um, und von dem Halſe hieng
Die göldne Schnur herab, die bis zum Nabel gieng.
Man ſah drey Oberſten mit drey Geſchwadern reiten,
Und jeden Oberſten zwölf Jünglinge begleiten,

Die Führer brachten sie in schönster Ordnung her.
Beym ersten Haufen war Polykens Sohn, als der
Den Namen Priamus vom Aeltervater hatte,
Und Latien vermehrt. Ein Schecke, dessen Platte
So, wie der vordre Fuß, ganz weiß gezeichnet war,
Dieß war sein muthigs Pferd, und bey der andern Schaar
War Atys, der den Stamm der Atyer erbaute,
Und den der Prinz Jul gern um und bey sich schaute.
Am letzten kam Jul, der schönste Prinz, und saß
Auf dem sidonischen geschenkten Pferd, und das
Gab ihm Elise selbst zu einem Liebespfande.
Auf den trinakrischen in des Acestes Lande
Geworfnen Gäulen saß die andre Jugendschaar.
Wie jauchzend nahmen sie die Teukrer nicht gewahr!
An diesen konnten sie der Anen Bild betrachten.
Sobald sie nun den Ritt um die Versammlung machten,
Und kaum Epitides das Loos durch einen Streich
Und Schnalz der Peitsche gab, so sprengten sie zugleich,
Und theilten sich darnach in drey verschiedne Haufen.
Allein auf einen Wink sah man sie ruckwärts laufen,
Und durch der Lanzen Stoß schnell auf einander gehn.
Bald sah man sie den Lauf und Rücklauf seitwärts drehn;
Bald sah man die Parthey der andern Ordnung trennen,
Und wie in einer Schlacht verwirrt zusammen rennen.
Itzt nahmen sie die Flucht, itzt war ein neuer Streit,
Bald ritten sie in Fried und größter Einigkeit.
Wie Cretens Labyrinth die Gänge so verwirrte,
Daß man sich tausendmal in selbigen verirrte;
Man wußte nicht wo aus, man wußte nicht wo ein,
Der Rückweg schien umsonst und unerforscht zu seyn:
Nicht anders sah man auch die jungen Teukrer streiten,
Entfliehen, und verwirrt und durch einander reiten.
Auf gleiche Weise spielt auch der Delphinen Heer,
Und schwimmt durch Libyens und durch Carpathens Meer.
Askan hat Alba kaum mit Mauern ausgezieret:
So hat er dieß Turnier am ersten eingeführet,
Und lernte solches Spiel auch den Lateinern an.
Und der Albaner nahm die Art von dem Askan
Und Trojens Jugend ab, den Seinen sie zu lehren.
Und Rom hält auch noch itzt dieß alte Spiel in Ehren.
Man nennt die Knaben noch nur die Trojanerschaar.
Das bey Anchisens Gruft gehaltne Lustspiel war
Durch manchen Kampf vorbey: So zeigte schon das Glücke
Am ersten wiederum die meineydsvollen Tücke.

Denn

Denn es verschickt indeß die Himmelskönigiinn
Die Iris durch den Wind zur Teukrer Flotte hin.
Es hat ihr alter Groll bald dieß bald das erwogen.
In einem tausendfach gefärbten Regenbogen
Gieng Iris unerkannt in schneller Eile fort.
Sie sah die Menge Volks; sie sah den öden Port,
Und auf der Flotte selbst war nicht ein Mensch zu schauen.
Die am besondern Port entfernt gelaßne Frauen
Beweinten den Anchis, und daß das weite Meer
Noch durchzuschiffen sey, dieß schmerzte sie recht sehr;
Sie hätten ja zur See schon Elend gnug erlitten.
Man hörte sie sonst nichts, als eine Stadt erbitten:
Zu welcher Weiberschaar die Göttinn sich begab.
Die Schadenkluge warf Gestalt und Kleider ab,
Die abgelebte Frau Doryklens nachzuahmen.
Von dieser wußte man vordem Stamm, Erben, Namen.
Sie kam als Beroe zu diesen Müttern dar,
Und sprach: Ach! konnte dich, o! unglücksvolle Schaar,
Denn nicht der Griechen Faust bey Troja dort ermorden!
Zu was für Ungemach bist du erhalten worden?
Seit Trojens Falle sind schon sieben Jahre hin,
Da wir durch Erd und Meer und wüste Klippen ziehn,
Und unter freyer Luft auf ungestümmen Seen,
Nach dem stets ferneren Italien zugehen.
Hier ist des Eryx Land, hier wohnt der Freund Acest.
Ach! daß man hier den Grund zur Stadt nicht legen läßt!
Hat man die Götter denn umsonst dem Feind entrissen?
O! Troja, Soll man dich nicht mehr zu bauen wissen?
Wo sieht man Hektors Fluß, den Simois und Xanth?
Auf! bringt mit mir die Flott in einen hellen Brand.
Cassandra reichte mir die Fackeln selbst in Träumen.
Sucht Troja hier, sprach sie: Itzt darf man nichts versäumen;
Schlagt hier die Wohnung auf. Wohlan! So schlaget nun
Dieß Wunderwerk nicht aus. Hierzu reitzt uns Neptun,
Und will uns selbst das Feur von vier Altären geben.
Drauf säumte sie sich nicht, die Hand empor zu heben,
Und schleuderte damit das Feur zu erst hinein.
Der Teukrerinnen Muth erstaunte ganz: Allein
Die Aelteste davon, des Priams Kinderamme,
Die Pyrgo, sprach: Glaubt nicht, daß diese von dem Stamme
Des Teukrus, und die Frau Doryklens sey: Sie heißt
Fürwahr nicht Beroe, denn der erhabne Geist,
Der Augen Glanz, der Gang, das Angesicht, die Sprache
Sind Zeichen, daß ich sie zu einer Göttinn mache.

Indem ich Beroen schon lange krank verließ,
Die voller Unmuth war, weil sie das dem Anchis
Gehaltne Fest allein entfernt versäumen mußte.
So sagte sie: Worauf das Weibervolk nicht wußte,
Was anzufangen sey. Dieß Land war ihnen lieb,
Die Flotte ganz verhaßt: Allein, ein innrer Trieb
Des Schicksals ruffte sie zu den verheißnen Reichen;
Worauf man alsobald die Göttinn schnell entweichen,
Und auf dem Bogen sich zum Himmel schwingen sah.
Sie stunden ganz erstaunt und voller Rasen da:
Man riß das Feur von dem beraubten Opfertische:
Sie warfen Fackeln, Laub und dürre Dorngebüsche
In die entflammte Gluth, die das bemalte Schiff
Und Ruder, Ruderbänk in größter Wuth ergriff.
Eumel lief zu dem Grab Anchisens, und zum Volke,
Und rief: Die Flotte brennt. Sie sahen selbst die Wolke
Des aufgestiegnen Rauchs. Askan ritt also fort
An den verwirrten Strand, so hurtig, als er dort
Bey dem Turniere war, wo sie den Laufkampf spielten,
So, daß ihn Periphont und Atys nicht erhielten.
Worzu, rief er, bringt euch, o! Weiber, doch die Wuth?
Ihr setzet eure Schiff, und nicht des Feinds, in Gluth.
Schaut, ich bin euer Prinz. Drauf hat er ihren Füssen
Den unbekrönten Helm zur Erde hingeschmissen,
Den er beym Kampfe trug. Aeneas und die Schaar
Der Teukrer lief herbey: Doch bey den Weibern war
Die allergrößte Furcht, sie hatten sich zerstreuet,
In Fels und Wald versteckt, aus Schaam das Licht gescheuet,
Die schlimme That beweint, die Ihrigen erkannt,
Und Junons Grausamkeit aus ihrer Brust verbannt:
Da sich inzwischen doch der Flammen Wuth vermehrte.
Denn unter dem obschon benetzten Holz ernährte
Das Werk den stillen Brand. Der Rauch stieg auf, und sie
Entflammte sich das Schiff, und braunte lichterloh.
Die Männer löschten zwar, doch es half kein Begiessen.
Aeneas hat hierauf sein Kleid für Schmerz zerrissen,
Mit aufgehabner Hand rief er die Götter an:
Wenn Redlichkeit bey dir ein Mitleid finden kann,
O! Zevs, und willst du nicht die Teukrer alle hassen:
So wirst du ja das Schiff nicht ganz verbrennen lassen.
Ach! ach! Entreisse doch den Ueberrest der Noth!
Wo nicht, so schmeisse mich dein Donner auch mit todt,
Wenn ich es würdig bin! Kaum hat er dieß gesprochen,
So ist schon in der Luft ein Wetter ausgebrochen.

Es kam ein Regenguß, es zitterte das Land
Vom Donner, und es nahm das Stürmen überhand,
Daß es die Flotte fast mit Wasser überschwemmte,
Und so die Gluth der halb verbrannten Balken hemmte,
Und gänzlich tilgete: So, daß von der Gefahr
Bis auf vier Schiffe nur die Flott errettet war.
Doch dieser Zufall schien Aeneen sehr zu kränken,
Der Kummer trieb ihn an, auf dieß und das zu denken.
Bald blieb er herzlich gern hier in Sicilien,
Bald hieß das Schicksal ihn nach Welschlands Küsten gehn.
Hierauf fieng Nautes an, den Pallas selber lehrte,
Und dessen Wissenschaft man ungemein verehrte:
Er wußte ganz genau, was noch verborgen hieß,
Und was der Götter Zorn zuvor verkünden ließ.
Und dieser tröstete mit diesem den Aeneen:
Man muß, o! Göttersohn, des Schicksals Wege gehen,
Weil alles durch Gedult sich leicht ertragen läßt.
Nimm den trojanischen und göttlichen Aceſt
Zu Rath und Beystand an. Die, welchen dein Geschicke
Nunmehr verdrüßlich wird, laß hier bey ihm zurücke,
Zumal, da man für sie der Schiffe Raum vermißt,
Und sondre das, was krank, betagt und furchtsam ist,
Und alle Weiber ab, die nicht zur See mehr mögen,
Und laß sie hier den Grund zur Stadt Acestens legen,
Denn dieser Name wird der Stadt vergönnet seyn.
Hierdurch nahm dieser Greiß den Muth Aeneens ein:
Doch, da die Sorgen ihn gar sehr zerstreuet hatten,
So stellte sich vor ihm des Nachts im dunkeln Schatten
Anchisens aus der Luft geflognes Bildniß dar,
Und sprach: Mein Sohn! Den ich, da ich im Leben war,
Mehr als mein eigenes gehabtes Leben liebte.
Mein Sohn! Den Trojens Fall in manchem Unglück übte.
Jovs, der aus Mitleid noch den Brand gelöschet hat,
Schickt mich zu dir hieher: Ach! nimm den guten Rath
Des alten Nautes an, mit lauter tapfern Leuten
Nach Latien zu gehn. Du mußt ein Volk bestreiten,
Ein wildes rauhes Volk hast du daselbst vor dir.
Doch komme ja zuvor nach Plutons Reich zu mir,
Und steige nur getrost zum Abgrund in die Hölle;
Denn ich bin nicht, mein Sohn! an der betrübten Stelle,
Wo die Verdammten sind: Nein! bey der frommen Schaar,
Und in Elysien. Sibylle führt dich dar:
Laß nur das Opferblut des schwarzen Viehes flieſſen;
Dann mach ich dir dein Land und dein Geschlecht zu wissen.

Nun lebe wohl! Es ist die Mitternacht vorbey,
Ich spühre, das der Tag bereits vorhanden sey.
Hierauf ist er als wie ein dünner Rauch verflogen.
Wo eilst, wo fliehst du hin? Und wer hat dich bewogen,
Dich meiner kindlichen Umarmung zu entziehn?
So sprach der Held, und gieng zu dem Altare hin,
Und zündete das Feur, das noch die Asch ernährte,
Der weissen Vesten an, die er mit Räuchern ehrte.
Drauf rief er dem Acest und seiner ganzen Schaar,
Und machte seinen Sinn und Rathschluß offenbar,
Und sagte Zevs Befehl und seines Vaters Willen.
Acest war gleich geneigt, den Anschlag zu erfüllen.
Dem Pöbel, der sich nicht um Ruhm bekümmert hat,
Und allem Weibervolk erbaut er eine Stadt.
Sie aber besserten die abgebrannte Flotte
Mit Seil und Ruder aus. Es war zwar ihre Rotte
Der Zahl nach klein, jedoch an tapfern Muthe groß.
Aeneas theilte selbst die Häuser durch das Loos,
Und stach die Grenzen ab, sein Troja zu erneuen.
Es konnte den Acest dieß Reich nicht gnug erfreuen,
Er rief den Aeltesten, und gab den Richtplatz an,
Und schrieb Gesetze vor. Der Venus baute man
Auch einen Tempel auf: Wobey sie dem Anchisen
Beym Grabmal einen Hayn und Priester ordnen liessen.
Neun Tage hatte man geopfert und geschmaußt.
Es war kein wilder Sturm, der sonst das Meer durchsauft,
Ein sanfter Westenwind hieß sie zu Schiffe gehen:
Da hörte man am Port ein Winseln, Heulen, Flehen,
Und sie umarmten sich einander Tag und Nacht.
Die Männer scheuten erst des Schicksals Zorn und Macht,
Die Weiber wollten sich nicht mehr aufs Wasser wagen:
Itzt wollten sie mit fort und alle Noth ertragen.
Jedoch der Held hielt sie mit guten Worten ab,
Da er sie dem Acest mit Thränen übergab.
Drey Kälber opfert er dem Eryx, und den Winden
Ein Schlachtschaaf, und befahl, das Schiffseil abzubinden.
Er selber stund bekrönt am Vordertheil, und goß
Den Becher aus, woraus ein Saft der Reben floß:
Er warf das Eingeweid in die gesalzne Wellen.
Der Wind gieng ihnen nach, und seine Mitgesellen
Bemühten wettweis sich, die Ruder anzuziehn.
Die Venus gieng indeß zu dem Neptunus hin,
Und sprach in kläglichem und wehmuthsvollem Schmerze:
Ach! Junons grosser Zorn und unversöhntes Herze

Zwingt mich, daß ich dich so beweglich bitten muß.
Die Zeit, die Unschuld selbst, des Schicksals fester Schluß
Und Jupiters Befehl kann ihre Wuth nicht mindern,
Noch Trojens Untergang den Schmerz des Hasses lindern.
Dieß ist ihr nicht genug, weil sie den Ueberrest
Der Todten Asch und Bein auch noch verfolgen läßt.
Nur ihr ist es bewußt, was ihren Zorn erregte.
Du weißt, wie sie das Meer in Libyen bewegte,
Wo Aeol, doch umsonst, so sehr gestürmet hat,
Daß Meer und Himmel sich vermischte: Diese That
Geschah in deinem Reich. O! schändliches Beginnen;
Schau, itzo reitzte sie sogar die Teukrerinnen
Zum Schiffbrand an: Drum blieb ein grosser Theil der Schaar
Im fremden Land, indem an Schiffen Mangel war.
Laß nur den Ueberrest das Meer beglückt durchstreichen,
Und ihm in Sicherheit den Tiberstrohm erreichen,
Wo ihm von dem Geschick ein Reich bestimmet ist.
Drauf sprach Neptun: Mein Reich, draus du entsprungen bist,
Und ich sind werth, daß du dich unserem Beschirmen
So treulich anvertraust: Wie oft hab ich das Stürmen
Des Winds und Meers gestillt, der Xanth und Simois
Sind Zeugen, daß ich mich zu Land auch hülfreich wieß,
Und deinen Sohn beschützt: Achilles trieb ja dorten
Der Teukrer müdes Heer an Trojens Thor und Pforten;
Viel tausend bracht er um. Was für ein Seufzen war
Nicht an der Flüsse Port: Es stämmte sich sogar
Für Todten Xanthens Lauf. Ich aber ließ Aeneen
Achillens stärkrer Faust im Nebelduft entgehen:
Wiewohl mich der von mir erbauten falschen Stadt
Beschlossne Fall und Sturz recht sehr vergnüget hat.
So bin ich noch gesinnt, laß nur die Furcht verschwinden,
Er soll Avernens Port, nach deinem Wunsche, finden:
Jedoch, statt aller wird nur einer in der Fluth
Des Meeres untergehn. So richtet er den Muth
Der Göttinn wieder auf. Drauf zäumt er seine Gäule,
Und spannte sie zusamm, und fuhr in schnellster Eile
Auf seinem Wagen fort: Und dieser flog auf der
Nunmehr ganz ebenen und flachen See daher.
Die Wellen legten sich, und thürmten sich nicht weiter,
Der Winde Sturm vergieng, der Himmel wurde heiter.
Worauf des Glaukus Chor, Palämon, Phorkens Schaar
Und mancher Wallfisch kam, welchs sein Geleite war:
Nebst der Tritonen Schaar, nebst Thetis und Nisäen,
Und Spio, Neliten, Thalien, Panopäen.

Kam auch Cymodoce: Dieß Heer schwamm linker Hand.
Aeneas, der hierdurch viel Trost und Freud empfand,
Befahl, den Augenblick den Mastbaum einzusenken,
Und an denselbigen das Segeltuch zu henken.
Man ließ die Stricke nach, und es zog jedermann
Bald rechts, bald links das Seil der Segelstangen an,
Man lenkte hin und her: Und kurz, die Schiffe fuhren
Mit gutem Winde fort. Das Schiff von Palinuren
Lief vor der Flotte her, die andern folgten nach,
Die Nacht war halb vorbey, den Ruderknechten brach
Ein angenehmer Schlaf die müden Augenlieder,
Sie legten sich zerstreut auf harte Bänke nieder.
Sogleich flog Morpheus selbst vom Himmel durch die Luft,
Und durch den schattichten und Nebelvollen Duft,
In Palinurens Schiff, daselbsten bracht er diesen
In einen Unglücksschlaf. Gestalt und Ansehn wiesen
Als ob es Phorbas sey. O! Palinur, sprach er,
Das Meer ist still, es bläst ein gleicher Wind daher,
Schlaf ein! Itzt hast du Zeit, daß du nunmehr von einer
So schweren Arbeit ruhst: Ich selber will statt deiner
Dein Amt indessen thun. Drauf hob der Steuermann
Die müden Augen auf, und fieng recht schläfrig an:
Meynst du, daß ich die Art des stillen Meers nicht wisse,
Daß man dieß Ungeheur beständig fürchten müsse?
Wie soll der Held beym Wind aus Süden sicher seyn?
Wie oft betrog uns nicht des Himmels heitrer Schein?
So sprach er, und ließ nie das Ruder aus den Händen,
Kein Auge wollt er mehr von dem Gestirne wenden.
Allein, es war sein Schlaf vom Aste kaum berührt,
Den Morpheus mit dem Thau aus Lethen eingeschmiert
Und angefeuchtet hat: so traf ihn schon der tiefe
Und unverhoffte Schlaf, drauf Morpheus, der vom Schiffe,
Auf welchen er mit stund, den Hintertheil zerriß,
Ihn, nebst dem Ruderbaum, ins Meer hinunter schmiß,
Wo er vergebens rief, ihm hülfreich beyzuspringen:
Hierauf sah man den Gott sich in den Himmel schwingen.
Die Flotte lief indeß auf das gegebne Wort
Des Vaters, des Neptuns, beherzt und sicher fort.
Nunmehr erreichte sie die Klippen der Sirenen,
Man hörte schon den Fels vom Wellenschlag ertönen,
Von todten Knochen war der Unglücksfels bestreut.
Der Held regierte selbst bey solcher Dunkelheit
Als Steuermann das Schiff; denn es fieng an zu wanken.
Des Freundes Tod lag ihm sehr schmerzhaft in Gedanken:

Der, so der stillen See zuvielen Glauben gab,
Kriegt, rief er, nicht einmal auf fremdem Strand ein Grab!
So rief er weinend aus, und schiffte nach Euböen,
Und ließ sein schnelles Schiff bey Cuma stille stehen.
Die Schiffer lenkten um, und ankerten alldort,
Von Schiffen wimmelte der angefüllte Port.
Hier ist das junge Volk, für brennendem Vergnügen
Hesperien zu sehn, ans Ufer ausgestiegen.
Ein Theil davon schlug Feur: Ein Theil trug Holz herbey:
Theils suchten, ob kein Fluß in dieser Gegend sey.
Aeneas aber stieg auf Phöbus Tempels Höhen;
Um in das finstre Loch Sibyllens einzugehen,
Dort giebt ihr Delius das schon zum voraus ein,
Was noch verborgen heißt. Sie kamen in den Hayn
Und Tempel Triviens. Es hatte, wie man saget,
Einst Dädal durch die Luft zu fliegen sich gewaget,
Als er aus Creta wich. Und da der schnelle Flug
Ihn, immer nordwärts zu, zum Schlosse Chalcis trug:
So senkt er sich daselbst, und baut an diesem Orte
Des Phöbus Tempel auf, und hieng an dessen Pforte
Sein Flügelwerk hinan. Der Mord Androgeens
War an das Thor gemalt, und wie das Volk Athens
Zur Strafe sieben Söhn alljährlich hergegeben,
Und aufgeopfert hat: Der Loostopf stund darneben.
Die Insel Creta war das Gegenbild, und hier
Sah man den Minotaur, der war halb Mensch, halb Stier,
Weil ihn Pasiphoe mit einem Stier erzeugte,
Zu dessen Liebe sie verdammte Geilheit neigte;
Hier war das Labyrinth. Der grossen Liebe Schmerz
Der Ariadne drang dem Dädalus ans Herz:
Drum hat er durch die Schnur den Rückweg selbst gelehret,
Und Ikarus (hätt es der Schmerz nur nicht verwehret,)
Wär auch ein grosser Theil bey diesem Werk; allein
Er sollte zweymal schon auf Gold entschildert seyn,
Der Vater aber warf den Meisel zweymal nieder.
Sie wollten mehr besehn; da kam Achates wieder,
Und brachte Triviens und Phöbus Priesterinn,
Deiphoben, mit sich. Die sprach: Wo schaust du hin?
Itzt ist, fürwahr! nicht Zeit, die Bilder zu betrachten,
Itzt mußt du sieben Stier aus reiner Heerde schlachten,
Und so viel Lämmer auch. So sprach sie, und berief
Die Teukrer alsobald zum Tempel: Jeder lief
Und folgte dem Befehl im heiligen Vertrauen.
Die weite Höhle war in Cumens Fels gehauen,

Sechstes Buch.

In welche man durch mehr als hundert Thüren gieng,
Aus welchen allen man Sibyllens Rath empfieng.
Sie kamen an das Thor; da rief sie: Auf, und fraget,
Die Gottheit ist schon hier! Kaum hat sie dieß gesaget
So änderte sich schon Gesicht und Farb und Haar,
Denn dieß sah ganz zerrauft, sie keichte recht, und war
In ihrer Raserey weit grösser anzusehen:
Denn itzt schien sie der Geist der Gottheit anzuwehen.
Sie sprach nicht menschlich mehr, und rief: Was zauderst du,
Aeneas? Thür und Thor der Höhle bleiben zu,
Du habest denn zuvor dein Bitten vorgetragen.
Hier schwieg sie gänzlich still; Furcht, Schröcken, Zittern, Zagen
Nahm die Trojaner ein. Der König aber sprach:
O! Phöbus, dessen Herz oft Trojens Unglück brach,
Der du des Paris Hand und Pfeil selbst so regierteſt,
Daß er Achillen traf; der du mich sicher führteſt,
Daß ich Massyliens entferntes Volk, daß ich
Die Syrten selbst durchreist, und manches Meer durchstrich:
Nun haben wir einmal Italien gefunden!
Ach! Troja hat bisher gnug Elend überwunden,
O! Götter, schont nur itzt der armen Teukrer Schaar,
Weil euch ihr Schloß und Ruhm so lang zuwider war:
Und du, o! Heiligste von allen Priesterinnen,
Laß uns in Latien nun festen Fuß gewinnen,
Wo Trojens Götterschaar sich niederlassen kann,
(Weil mir das Schicksal selbst dieß Reich verhieß,) alsdann
Will ich nebst Triviens Apollens Tempel bauen,
Und Phöbus soll uns oft sein Fest begehen schauen.
Und du, Sibylle, kriegst auch eine Sakristey,
Als deinen Bücherschrank: auch such ich dir dabey
Besondre Männer aus: Schreib itzt dein Prophezeihen
Nur nicht auf Blätter hin, weil sie der Wind zerstreuen,
Und mit sich führen möcht, ach! mach es mündlich kund.
Hier schwieg der Held: Allein, Sibylle widerstund
Dem ihr nicht deutlich gnug geoffenbarten Willen
Des Phöbus, und fieng an in ihrer Gruft zu brüllen:
Bis der Prophetengeist in ihre Seele drang,
Und diese Rasende zum Prophezeihen zwang.
Drauf hörte man sogleich der Antwort Schall aus ihren
Auf einmal durch sich selbst weit aufgeschloßnen Thüren:
Es ist zwar die Gefahr zur See vorbey; allein
Sie geht zu Land erst an. Ihr könnt versichert seyn,
Daß ihr nach Welschland kommt; doch wär es euch oft lieber,
Ihr hättets nie gesehn. Ich sehe schon die Tiber

Vom Blute ganz beschäumt, und es besetzt auch dort
Der Grieche Simoents und Xanthens Strand und Port.
Auch dort ist ein Achill, den eine Göttinn zeuget,
Und Juno bleibt auch da den Teukrern abgeneiget.
Zu wem, zu welcher Stadt in ganz Italien,
Wirst du, Bedrängter, nicht um Hülf und Beystand flehn!
Und dieß kömmt abermals von eines andern Weibe,
Die euch bewirthet, her. Du aber sey und bleibe
Beherzt, wenn gleich der Sturm des Unglücks auf dich dringt.
Noch mehr: Aus einer Stadt in Griechenland entspringt
Der Anfang deines Glücks; ist dieß gleich schwer zu fassen.
So hat sich in der Gruft Sibyll vernehmen lassen,
So brüllte sie heraus, in solcher Dunkelheit
Entdeckt, und sagte sie die Wahrheit; denn so weit
Ließ Phöbus ihr den Zaum: Hier hörte der Sibylle
Entzücktes Rasen auf, hier schwieg die Zunge stille.
Drauf fieng Aeneas an: O! Priesterinn, dein Mund
Macht mir kein seltsames noch neues Unglück kund;
Ich wußte mir schon längst dieß alles vorzustellen:
Doch eines bitt ich dich: Weil da die Thür des Höllen-
Und finstern Reiches seyn, und Styx hier fliessen soll:
So öffne mir das Thor, und sage, wie ich wohl
Zu meinem Vater komm. Ach! führ uns doch zusammen,
Er ist es, welchen ich durch Feinde, Pfeil und Flammen
Auf meinen Schultern trug; er ist es, welcher mich
So lang begleitet hat; er ist, indem er sich
Doch matt und schwach befand, in seinen hohen Jahren
Auf mancher See mit mir durch Sturm und Fluth gefahren.
Er selbst befahl, ich sollt in Demuth zu dir gehn.
Ach! ach! erhöre doch des Sohns und Vaters Flehn.
Bey dir stehts, Hekata hat dich den Höllenpforten
Umsonst nicht vorgesetzt. Wie? Traf nicht Orpheus dorten,
Durch seiner Leyer Ton, die Ehegattinn an,
Die schon verstorben war? Gieng Castor diese Bahn
Nicht oftmals hin und her, da Pollux ihm das Leben
Durch seinen Tod erwarb? O! mein Geschlecht stammt eben,
Wie Herkules, vom Zevs. Stieg Theseus doch hinab.
So sprach er, und ergriff den Opfertisch, drauf gab
Sibylle zu verstehn: O! Göttersohn, Aenee,
Es ist gar leicht, daß man hinab zur Höllen gehe:
Dieß öffnet Tag und Nacht Avernens schwarze Gruft;
Allein der Weg zurück und in die Oberluft
Der kostet Müh und Noth. Nur wenig Göttersöhnen,
Die manche Heldenthat verrichteten, nur denen

Vergönnt es Jupiter. Vor dem Avernus ist
Ein dicker Wald, um den der Fluß Cocytus fließt.
Willst du nun gar zu gern die Hölle zweymal sehen,
Und zweymal durch den Sumpf des Styx und Lethens gehen:
Beharrst du steiff und fest auf dieser eitlen That;
So merke, was man erst zu unternehmen hat.
In einem dicken Wald, in schattenreichen Gründen,
Ist nur ein einziger ganz göldner Ast zu finden,
Den hat sich Hekate ganz heilig ausersehn.
Kein Mensch kömmt in dieß Reich, er habe dann erst den
Ganz göldnen schönen Ast vom Baume weggerissen.
Proserpina will sich damit beschenket wissen.
Wenn man den göldnen Zweig gleich abgebrochen hat,
So kömmt ein andrer doch sogleich an dessen statt.
Such ihn, und brich ihn ab, und ist es dir versehen,
So wird er ohne Müh aus seiner Stelle gehen.
Wo nicht, so weiß ihn auch kein Herkul auszuziehn,
Und kein gewetzter Stahl verletzt und zwinget ihn.
Und über dieses liegt ein Freund von dir erblasset,
Der, da ihr euch bey mir itzt prophezeihen lasset,
Dein Schiffvolk unrein macht, den schaff an seinen Ort,
In sein gehörigs Grab: Dann führet alsofort
Das schwarze Vieh hieher, und schlachtet es, und gehet
Darauf in Plutons Reich, das keinem offen stehet,
Der noch lebendig ist. So sprach sie, und schwieg still.
Hierauf verließ der Held die Höhle der Sibyll,
Und gieng ganz traurig fort. Der Ausgang blieb verborgen,
So sehr er ihn erwog. In gleichen bangen Sorgen
Gieng auch Achat mit ihm. Sie dachten her und hin,
Und forschten unter sich: Wen doch die Priesterinn
Zu Grabe bringen hieß, und unter solchen Worten
Gelangten sie bestürzt ans Ufer; denn alldorten
Lag Aeols Sohn, Misen, entleibt: Es war Misen,
Der die Trompete bließ, wenn man zu Felde gehn
Und tapfer fechten sollt. Er war im Krieg und Streite
Dem Hektor immerzu geharnischt an der Seite.
Er bließ und fochte mit, inzwischen aber fiel
Der überwundne Held, sein Hektor, vom Achill.
Drauf hielt sich dieser Held zum teukrischen Aeneen:
Mit keinem schlechtern Herrn wollt er zu Felde gehen.
Doch da der Thörichte das weite Meer durchbließ,
Und gar die Götter selbst zum Kampfe kommen hieß;
So hat ihn Tritons Neid und Mißgunst (wie sie sagen)
Im tiefen Meer ersäuft. Es war ein grosses Klagen

Um

Um diesen armen Mann, Aeneas selber hat
Ihn ungemein beweint, und den gegebnen Rath
Sibyllens gleich vollstreckt. Ein jeder kam gelaufen,
Und brachte Holz herbey zu einem Scheiterhaufen.
Sie giengen in den Wald, und hieben Tannen ab:
Die Eschern fielen um: Der Sturz der Eichen gab
Ein Schallen in der Luft. Ein Theil von ihnen rollte
Von Bergen, Buchen her, die man zerklieben sollte.
Aeneas frischte sie zu solcher Arbeit an,
Und griff am ersten zu. Für Kummer aber sann
Sein Herze hin und her. Drauf warf er seine Blicke
Auf den sehr grossen Wald. Ach! wenn doch mir das Glücke,
Rief er ganz sehnlich aus, des Baumes göldnen Ast
In diesem Walde wieß! O! Priesterinn, du hast
Mir ja von dem Misen nichts falsches vorgelogen.
Drauf kamen ohngefehr zwo Tauben hergeflogen,
Und setzten sich auf den begrünten Wasen dar.
Der Held erkannte gleich, daß dieses Vögelpaar
Der Venus zugehört. Ach! rief er mit Vergnügen,
Ach! zeigt und weiset mir den Weg durch euer Fliegen
In jenen Hayn, und wo der göldne Baumzweig sey!
O! Mutter, steh mir itzt in meinem Kummer bey!
So sprach er, und blieb stehn, und gab auf ihr Bedeuten
Und ihren Fortgang acht, so, daß er sie von weiten,
So weit er sehen konnt, im Hüpfen hier und dort
Ihr Futter suchen sah. Oft flatterten sie fort,
Sie kamen zum Avern und seinen faulen Düften,
Dort schwungen sie sich auf, und flogen in den Lüften,
Und senkten sich auf den gewünschten Baum herab,
An dem der göldne Zweig den schönsten Schimmer gab.
Und wie zur Winterzeit der Wald mit Mistel blühet,
Der manchen jungen Zweig recht goldgelb überziehet,
Und den der Baum nicht selbst aus seinem Saamen macht:
So nahm man auch das Gold an diesem Baum in acht,
Es klapperte das Blech, an das die Winde bliesen.
Aeneas brach den Ast begierig ab, und diesen
Bracht er zur Priesterinn. Indessen statteten
Die Teukrer wehmuthsvoll am Ufer dem Misen
Das Leichbegängniß ab; sie weinten und zerhauten
Zu erst die harzichten und dicken Bäum, und bauten
Den Scheiterhaufen auf. So seitwärts als voran
Hat man Cypressenzweig und Todtenlaub gethan.
Und oben lag der Pracht von des Misenens Waffen.
Theils mußten siedendes und heisses Wasser schaffen,

Man

Man wusch den Todten ab, und salbte solchen ein,
Man legt ihn mit Geheul aufs Todtenbett, und sein
Gewöhnlichs Purpurkleid wurd über ihn geschlagen.
Theils mußten, saurer Dienst! die Todtenbahre tragen:
Theils steckten hinterwärts das Holz mit Fackeln an.
Theils brachten Weihrauch, Fleisch und Oel, als welches man
Ins Feuer warf und goß. Die Asch und die Gebeine
Wusch man, sobald die Gluth vergangen war, mit Weine.
Als Chorineus nun das, was die Gluth nicht fraß,
In einen Todtenkrug genau zusammen las;
So gieng er um das Volk, und spritzt es nach der Reihe
Mit Wasser dreymal an: Und da durch solche Weihe
Das Volk gereinigt war, so dankt er endlich ab.
Aeneas aber ließ auf sein erhabnes Grab
Trompete, Ruder, Schild und Helm in Steine hauen,
Und dieses Grab ließ er an einem Berge bauen,
Der seinen Namen noch von dem Misenus hat:
Hierauf vollzog der Held sogleich Sibyllens Rath.
Es war ein weites Loch in einem Felsensteine,
An einer schwarzen See in einem finstern Hayne,
Worüber nimmermehr ein Vogel sicher flog,
Denn aus dem sumpfichten und faulen Wasser zog
Ein Dampf sich in die Luft, so, daß die Griechen diesen
Recht fürchterlichen Ort Avernus nennen liessen:
Hier stellte die Sibyll vier schwarze Stiere dar,
Goß ihnen Wein aufs Hirn, und warf der Borsten Haar,
Das sie vom Haupte schor, das Opfer einzuweihen,
Gleich anfangs in das Feur. Sie rief mit grossem Schreyen
Die Höllengöttinn an, die Diener stachen drauf
Das Messer in den Hals: Theils hielten Schüsseln auf,
Und sammleten das Blut. Ein Lamm von schwarzem Felle
Gab er der Erd und Nacht: Der Königinn der Hölle
Erwürgt er eine Kuh, die niemals trächtig war:
Dem Pluto bracht er auch des Nachts sein Opfer dar,
Und daß das Eingeweid und Fleisch der Ochsen lieber
In Flammen loderte, so goß er Oel darüber.
Der Tag brach kaum recht an, so brüllte schon der Grund
Des Erdreichs und der Wald erbebte: Mancher Hund
Schien, da die Göttinn kam, zu bellen und zu heulen.
Fort, rief die Priesterinn, fort, Layen, ihr müßt eilen,
Entweicht aus diesem Hayn! Und du, Aeneas, du
Geh immer ganz getrost mit blossem Schwerdte zu,
Itzt brauchst du einen Muth in der beherzten Seele.
So sagte sie, und gieng ganz rasend in die Höhle:

Er

Er folgte herzhaft nach, sein Schritt war ihrem gleich.
Du Chaos, Phlegethon, du stilles Schattenreich,
Ihr Götter über die verstorbnen stummen Seelen,
Ach! laßt mich das, was ich gehöret hab, erzählen,
Was in der Erde sich verstecket, leg ich aus.
Und also giengen sie durch Plutons leeres Haus
Und Reich im Dunkeln fort, sie giengen ganz alleine,
Wie man durch einen Wald bey unterbrochnem Scheine
Des Mondes reisen muß, allwo die dunkle Nacht
Die Farben alle schwarz, den Himmel finster macht.
Das Heulen und der Gram stund vor der Höllenpforten
Im Vorhof, und die Furcht hielt gleichfalls Wache dorten,
Die blasse Krankheit stund beym sauren Altar da,
Das Bild der Dürftigkeit, des Tods und Geizes sah
Erschröcklich aus: Es stund die Arbeit auch bey ihnen.
Entgegen ist der Schlaf, des Todes Freund, erschienen,
Dort war der Schadenfroh und auch der Krieg zu sehn,
Die tolle Zwietracht stund bey den Eumeniden,
In einer blutigen und schlangenvollen Haube.
Ein breiter Ulmenbaum mit schattenreichem Laube
Stund mitten, und man sagt, daß unter jedes Blatt
Ein eitler Traum den Sitz sich ausersehen hat.
Viel andre wilde Thier und die Centauren machten
Den Eingang fürchterlich, wo auch die Scyllen wachten.
Hiernächst sind Briareus, die feurige Chimär,
Medusens, Hydrens Wuth, Celänens Vögelheer,
Und die Geryonen, Aeneen vorgekommen;
Der alsobald für Furcht sein blosses Schwerdt genommen
Und vorgehalten hat. Wenn seine Führerinn
Ihm nicht gesaget hätt, es flögen nur um ihn
Die Schattengeister her: So hätt er drein geschlagen,
Die unverletzlichen Gespenster abzujagen.
Von dannen gieng der Weg zum Acheront. Dieß ist
Der Höllenfluß, der sich in den Cocyt ergießt,
Und dessen Unflath ihn zum trübsten Tümpfel machet.
Der Schiffer Charon ists, der diesen Fluß bewachet,
Sein feurigs Augenpaar; sein härichts graues Kinn,
Sein schmutzichts Kleid, das ihm vom Rücken hängt, macht ihn
Abscheulich fürchterlich. Er segelt selbst, es rühret
Auch niemand sonst, als er, sein Ruder an, er führet
Die Seelen ganz allein, er ist zwar grau und alt,
Doch hat er, wie ein Gott, die munterste Gestalt.
Hier lief ein ganzer Schwarm von Müttern, Männern, Knaben,
Und Helden, die den Tod im Krieg erlitten haben,

Und

Und nebst den Jünglingen auch eine Jungfernschaar,
Die vor den Aeltern starb, an Charons Ufer dar:
Im Walde sieht man kaum so viele Blätter liegen,
Sobald der Herbstfrost kömmt, und in dem Winter fliegen
So viele Vögel kaum recht häufig übers Meer,
Und in ein warmes Land. Es stund der Geister Heer
An Charons Ufer da, ein jeder bath, und wollte
Der erste seyn, den er hinüber führen sollte.
Doch Charon nahm bald den, bald jenen störisch ein,
Und manche trieb er weit vom Ufer weg. Allein
Der Held bewunderte den Zulauf; ach! erzähle,
Sprach er zur Priesterinn, warum so manche Seele
An dieses Ufer eilt? Wie kömmts, daß die den Port
Des Strohms verlassen muß, und jene schifft er fort?
Drauf hat die Priesterinn ihn kürzlich unterwiesen:
Du wahrer Göttersohn! O! Sohn von dem Anchisen,
Du siehst hier den Cocyt und Styx, den Höllenfluß,
Bey dem kein Gott nicht schwört, was er nicht halten muß.
Schau, diese ganze Schaar ist arm und unbegraben,
Wen Charon führt, der muß ein Grab gefunden haben.
Denn man schifft niemand nicht hinüber, als bis er
Zuvor begraben ist; sonst fliegt sein Geist vorher
Sehr lang um diesen Port; denn erst nach hundert Jahren
Wird er durch diesen Pfuhl erwünscht hindurch gefahren.
Hier blieb Aeneas stehn, für Mitleid fiel ihm bey,
Wie grausam und wie hart doch dieser Zustand sey.
Bey dieser traurigen und unbegrabnen Rotte
War Leucaps und Oront, der Admiral der Flotte
Der Lycier, ein Paar, das dort von Troja fuhr,
Und in dem Meer ertrank. Es kam auch Palinur,
Der Steuermann, daher, der in die Fluth des Meeres
Vom Schiffe fiel, als er den Lauf des Sternenheeres
Bemerkt, und auf der Reis aus Libys sich befand.
Kaum wurd er unter der betrübten Schaar erkannt:
So sprach der Held zu ihm: Wer hat dich uns entrissen?
Ach! welcher Gott hat dich ins Meer hinab geschmissen?
Sprich, warum Phöbus mich hierinnen doch betrog,
Der mich, o! Palinur, doch niemals sonst belog?
Hält er also sein Wort? Du solltest Welschland sehen,
Und, wie er mir versprach, gesund dem Meer entgehen.
Drauf sagte Palinur: Apollo täuschte dich,
O! Held Aeneas, nicht: Kein Gott ersäufte mich.
Das Ruder, das ich hielt, als ich die Flotte lenkte,
Zerbrach, ich zog es auch, da mich die Fluth versenkte,

Mit mir ins Meer hinab. Ich ruffe selbst das Meer
Zum Zeugen an: Um mich sorgt ich mich nicht so sehr,
Als mich dein Schiff, wenn sich ein Sturm erregte, quälte,
Weil ihm der Steuermann und auch das Ruder fehlte.
Drey Nächte giengen weg, da mich der Wellen Schlag
Herum geschmissen hat: Kaum kam der vierte Tag,
So sah ich Welschland schon vom Meer. Ich schwamm zum Lande,
Und war schon sicher gnug: Doch an des Ufers Rande,
Wo ich den rauhen Fels umfaßte, denn mein Kleid
War von dem Wasser schwer, fiel mich die Grausamkeit
Des Volks mit Schwerdtern an, viel Beuth an mir zu finden.
Itzt überläßt man mich den Wellen und den Winden.
Um deinen Hoffnungssohn und Vater bitt ich dich,
Ja um des Himmels Glanz, o! Held, befreye mich
Aus dieser Noth. Du, du wirst Weg und Mittel haben,
Mich am Veliner Fort und Haven zu begraben.
Wieß Venus oder sonst ein Gott dir eine Bahn,
Wie man durch diesen Fluß der Hölle schwimmen kann;
(Denn ohne Gott hast du den Weg nicht vorgenommen:)
So reiche mir die Hand und laß mich auch mit kommen,
Daß ich nach meinem Tod in stiller Ruhe sey.
Was fällt dir, Palinur, für ein Begehren bey,
Versetzte die Sibyll, du hast kein Grab empfangen,
Und willst die Ueberfahrt durch diesen Fluß verlangen,
Um den gestrengen Port der Furien zu sehn?
Der Götter Schicksal bleibt, es hilft kein bittlichs Flehn.
Doch laß dir dieß zum Trost in deinem Jammer sagen:
Des Himmels Strafgericht wird die Lucaner plagen,
Bis du recht feyerlich beerdigt worden bist:
Auch wird derselbe Port, allwo dein Grabmal ist,
Den Namen Palinur von dir auf ewig borgen.
Hierdurch verminderten sich seine bangen Sorgen,
Denn es erfreut ihn der von ihm benennte Port.
Indessen giengen sie zum nahen Flusse fort.
Der Schiffmann mochte sie kaum von dem Styx betrachten,
Wie sie sich durch den Wald dem Ufer näher machten,
So rief er ihnen schon mit vielem Poltern zu:
Du seyst auch, wer du willst: Sprich, warum kommest du
Bewehrt an meinen Strohm? Gleich packe dich vom Porte,
Denn Geister, Schlaf und Nacht sind nur an diesem Orte,
Und kein Lebendiger kömmt nicht in meinen Kahn.
Ich nahm den Herkules und Theseus ungern an,
Nebst dem Pirithous, sie durch den Styx zu fahren,
Da sie doch Götterssöhn und grosse Helden waren.

Da jener Plutons Hund von seinem Throne riß,
Und solchen Cerberus in enge Ketten schniß:
So wagten diese sich, dem Dis die Frau zu rauben.
Du darfst, versetzte drauf Sibylle, sicher glauben,
Daß hier Gewalt und List (ach! zähme den Verdruß,)
Nicht zu besorgen sey: Es belle Cerberus,
Den Geistern eine Furcht beständig einzutreiben;
Es mag Proserpina bey ihren Vettern bleiben;
Es will der Fromme Held, Aeneas, nur allein
In dieser Höllengruft bey seinem Vater seyn.
Und wenn dich ja kein Bild der Gottesfurcht beweget,
So schau hier diesen Ast. Gleich war sein Zorn geleget,
Sie wieß den durch ihr Kleid bedeckten Baumzweig her.
Dieß ehrenwürdige Geschenke, welches er
Schon lange nicht mehr sah, bewundert er und schwenkte
Den schwarzen Kahn, den er sogleich aus Ufer lenkte.
Der Geister andre Schaar, die schon im Kahne saß,
Trieb er heraus, und nahm den grossen Held auf das
Für Schwere krachende geflickte Schiff. Die Pfützen
Des Wassers drangen recht durch die gespaltne Ritzen.
Und endlich kam der Held mit seiner Priesterinn
Ganz glücklich durch den Strohm an lettichts Meergras hin.
Gleich gegen über lag der Hund in seiner Höhle,
Und bellte schröcklich stark aus dreyfach offner Kehle,
Als dessen grauser Hals voll grimmer Schlangen war.
Sibylla warf ihm gleich den Honigkuchen dar,
Und kaum verschlang er ihn, so streckt er seine Glieder,
Und fiel, so lang er war, vor seiner Höhle nieder,
Und legte sich recht vor. Hier schlief nun Cerberus:
Drauf gieng der Held hinein. Es eilte recht sein Fuß
Vom Ufer weg, an das kein Mensch zurücke kehret.
Sogleich wurd ein Geheul und Klaggeschrey gehöret.
Die Kinder winselten beym Eintritt in das Thor,
Die Schaar, die durch den Tod das Leben schon verlohr,
Eh sie entwöhnet war. Die, welchen man das Leben
Ganz widerrechtlich nahm, befanden sich darneben.
Jedoch ein Richter pflegt des Sitzes Loos zu ziehn;
Denn Minus rufft die Schaar der Geister zu sich hin,
Ihr Leben, und was sie verbrochen, zu erfahren.
Und diese, welche selbst des Lebens müde waren,
Und sich ermordeten, die stunden nächst daran.
Wie gerne wollten sie die Armuth, und was man
Für Noth nur wissen mag, itzt auf der Welt ertragen;
Doch es wird ihnen dieß vom Schicksal abgeschlagen.

Styx, der verhaßte Pfuhl, der neunfach um sie fließt,
Hält sie daselbsten auf. Nicht weit von ihnen ist
Das Feld der Traurigkeit, wie man es hieß, gelegen.
Wo die für Liebesbrunst verzehrte Schaar auf Wegen
Verborgner Heimlichkeit im Myrtenwalde gieng,
Die Sorge, Furcht und Angst auch noch im Tod umfieng.
Und dort wieß Eriphyl des Sohnes Mörderwunden,
Dort hat sich Prokris auch und Phädra mit befunden.
Laodamia gieng dort mit Pasiphaen,
Und Cänis ließ sich itzt als Weibsbild wieder sehn,
Die sonst ein Jüngling war: Evadne war bey diesen.
Und unter solchen sah Aeneas auch Elisen,
Die neulich sich erstach, in einem Wald, und da
Er sie, so nah er war, im Dunkeln kaum recht sah,
(Wie man den Mond, wenn nur sein erstes Viertel scheinet,
Sieht, oder durch den Duft gesehn zu haben meynet;)
So weint er über sie, und fieng recht liebreich an:
So ist es dennoch wahr, Unglückliche, was man
Von deinem Morde sprach. Zwar ich gesteh es gerne,
Ich selbst sey Schuld daran: Doch ruff ich alle Sterne,
Die Götter und die Höll als Zeugen an, daß ich
Recht ungern und aus Zwang von deinem Ufer wich.
Die Götter, die mir auch durch diese finstre Schatten
Und diesen wüsten Ort zu gehn befahlen, hatten
Mir solches auferlegt. Wer glaubt, es fiele dir
Mein Abschied gar so schwer. Ach! bleibe länger hier:
O! warum fliehst du mich? Was suchst du wegzurennen?
Ich werde nimmermehr mit dir mehr sprechen können.
Mit diesem hätt er sie zum Weinen gern bewegt,
Und ihren brennenden und bittern Zorn gelegt;
Allein, sie sah ergrimmt ohn Unterlaß zur Erden,
Und konnte weniger dadurch beweget werden,
Als Marmor, sie stund da als wie ein Kieselstein.
Drauf lief sie zornig weg, und in den Wald hinein,
Allwo Sichäus war, ihr erster Ehegatte,
Der gleiche Sorg und Lieb, als wie sie selber, hatte.
Dieß kränkt Aeneen sehr, deßwegen lief er ihr
Mit Mitleidsthränen nach. Drauf macht er sich von hier,
Und kam ans letzte Feld, wo die besondern Schaaren
So vieler durch den Krieg berühmter Helden waren.
Und wo er den Adrast und den Tydeus sah,
Auch war der tapfre Held Parthenopäus da.
Er sah, der Reihe nach, viel auf der Welt mit Thränen
Vermißte Teukrer stehn; Denn, nebst Antenors Söhnen,

Kam Glaukus und Medont, Thersilochus, und der
Geweihte Polybet, der Ceres Priester, her.
Idäus kam mit Schild und Wagen hergefahren,
Um welchen rechts und links viel andre Seelen waren.
Sie schauten lang auf ihn, sie traten nah herbey,
Und fragten ihn, warum er hergekommen sey?
Doch Agamemnons Volk, die Obersten der Griechen,
Erblickten kaum des Helds poliertes Schwerdt, so wichen
Theils voller Furcht zurück, als wie sie dort aufs Schiff
Zum Haven trachteten. Ein Theil derselben rief
Ganz leise; denn recht laut zu schreyen war nicht möglich.
Auch stund Deiphobus, des Priams Sohn, beweglich
Und ganz zerfleischet dort, zerfetzt war das Gesicht,
Er hatte keine Hand und keine Nase nicht,
Die Ohren waren ihm recht schimpflich abgehauen,
Man kannt ihn kaum; Er ließ für Schaam sich nicht recht schauen.
Drum sprach Aeneas selbst: Deiphobus! du, der
Aus Teucers hohem Blut entsprungner Held! sprich: Wer
Verfuhr so streng mit dir? Wer hat dich so zerschlagen?
Zwar in der letzten Nacht ließ ich mir so viel sagen:
Du fielst in der von dir gehaltnen grossen Schlacht,
Doch hättest du vorher gnug Griechen umgebracht.
Ich baute dir ein Grab, und rief an Trojens Porte
Auch dreymal deinen Geist; und an demselben Orte,
Der deinen Namen hat, ist auch dein Schild: Doch dich
Fand ich vor meiner Reis aus Troja nicht, weil ich
Dich sonst begraben hätt. O! du hast meinem Schatten
Genug gethan, um ihm sein Grabrecht abzustatten.
Dieß Elend brachte mir mein Unstern: Tyndaris,
Das Laster, wars, die mir dieß Denkmal hinterließ.
Du wirst die falsche Lust der letzten Nacht noch wissen;
Man wird nur gar zu sehr daran gedenken müssen:
Denn das verwünschte Pferd kam in die Burg der Stadt,
Aus dessen Bauche sprang der rüstige Soldat.
Drauf führte Helena das Chor der Teukrerinnen,
Des Bachus Freudenfest mit Tanzen zu beginnen,
Mit einer Fackel an, und lockte so die Schaar
Der Griechen von der Burg. Ich Unglücks-voller war
In einem tiefen Schlaf, und lag in meinem Bette
So ruhig, als ob ich kein Leben in mir hätte,
So, daß mir unterdeß mein saubers Ehgemahl
Mein Schwerdt vom Kopfe nahm, und alle Waffen stahl:
Sie that dem Menelaus, die Scharten auszuwetzen,
Und sich dadurch bey ihm in alte Gunst zu setzen,

Die Thür des Hauses auf. Doch, was verweil ich dich?
Sie kamen an mein Bett, Ulysses hatte sich
Als Rädelsführer auch mit in mein Haus geschlichen:
Gerechte Götter straft, straft solches an den Griechen.
Doch, wie kamst du hieher, eh du gestorben bist?
Verschlug dich auf dem Meer ein Sturm? Wie? Oder ist
Der Götter Wink dabey? Sprich: Was hat dich bewogen,
Und an dieß finstre Haus und wüste Reich gezogen?
Bey solchen hin und her gefallnen Reden war
Der halbe Tag vorbey; sie hätten auch wohl gar
Die anberaumte Zeit in solchem ganz vertragen;
Allein, Sibylle sprach: Was wird die Zeit mit Klagen
Und Weinen zugebracht? O! Held, die Nacht bricht an.
Hier theilet sich der Weg. Der rechte weist die Bahn
Zu Plutons hohen Burg, der zeigt uns auch die Stege
Zu dem Elysium. Der Pfad vom linken Wege
Führt an den Tartarus, der Bösen Marterort.
Drauf sprach Deiphobus: Sey still; ich gehe fort,
Ich schweige gleich, und eil ins Schattenreich zurücke.
Geh, unsre Zierde! geh, und find ein bessers Glücke.
Indem er dieß noch sprach, so eilt er, weg zu gehn.
Der Held sah linker Hand ein weits Gebäude stehn:
Drey Mauren hatten es verwahrt und eingeschlossen,
Um die ist Phlegeton, der Feuerstrohm, geflossen,
Der Steine mit sich riß. Dort stund ein Thor, daran
War jede feste Säul ein Demant, daß kein Mann
Nach Gott im Stande sey, dieselben umzuhauen.
Es ließ sich auch ein Thurm vom puren Eisen schauen.
Und dessen Eingang hat Tisiphone bewacht,
Ihr Kleid war voller Blut, dort saß sie Tag und Nacht.
Darinnen hörte man ein Heulen und das Schwingen
Der Peitschen und den Ton geschleppter Ketten klingen.
Hier stund der Held erstaunt, und sprach: Ach! sage mir,
Sibylle! was ist das für ein Geheul allhier?
Und was bestraft man da für Laster und Verbrechen?
Berühmter Held! so hört er, sie dargegen sprechen,
Kein Frommer darf an dieß verdammte Thor, allein
Mich lehrt es Hekate: Da sie Avernens Hayn
Mir anbefahl, hat sie mich alles durchgeführet.
Hier ist der Marterort, wo Rhadamanth regieret,
Der alle Laster straft; denn jede böse That,
Die man bis in den Tod vergnügt begangen hat,
Weil sie kein Mensch erfuhr, muß man gestehn, und sagen:
Drauf schwingt Tisiphone die Peitsche, den zu schlagen,

Der schuldig ist, dem sie mit ihren Schlangen dräut,
Wo sie die Furien sodann zusammen schreyt.
Siehst du, (hier öffneten sich die verfluchten Pforten,)
Was für ein Ungeheur den Vorhof schützt, und dorten
Am Thore Wache hält? Doch wohnet innenher
Ein Drache, dieser ist noch weit erschröcklicher,
Denn er hat funfzig Köpf: Und Tartars Abgrund gehet
Zweymal so tief hinab, als hoch der Himmel stehet,
Wenn man hinaufwärts sieht. Und diesen untern Theil
Bewohnt der Riesen Brut, dort stürzte sie der Keil
Des Jupiters hinab, allwo sich auch die Riesen,
Die grossen Zwillinge, die Aloiden, wiesen:
Sie hätten gern den Zevs vom Himmel weggejagt,
Drum hatten sie sein Schloß zu stürmen sich gewagt.
Ich sah Salmoneen in größter Pein dort sitzen,
Der suchte so, wie Zevs, zu donnern und zu blitzen;
Vier Pferde zogen ihn zu Elis durch die Stadt,
Wo er der Fackeln Brand ins Volk geschleudert hat,
Daß es ihm göttliche Verehrung bringen sollte.
Weil er den Blitz und Krach des Donners machen wollte:
So mußten ihn die Pferd auf Erzte rasselnd ziehn:
Allein der Donnerkeil des Jupiters schmiß ihn
In einem Wetter todt. (Doch Jupiter gebrauchte
Solch eine Fackel nicht, die von dem Peche rauchte.)
Und der neun Hufen lang und grosse Tityon
War auch allda zu sehn: Er war der Erde Sohn,
Die aller Mutter ist. An dessen Leber hackte
Ein Geyer, und so viel er von derselben zwackte,
So viel wuchs immer nach, so, daß er immer fraß,
Und ihm zur steten Quaal auf seinem Herzen saß.
Dort hieng ein grosser Stein, der immer fallen wollte,
Und den Pirithous sowohl zerschmettern sollte,
Als des Ixions Haupt: Und hier saß Tantalus
Auf einem göldnen Stuhl; ein grosser Ueberfluß
Von Speisen stund vor ihm. Doch durft er nichts berühren,
Celäno stund dabey, droht ihm, und wieß ihm ihren
Entflammten Fackelbrand. Hiernächst stund eine Schaar,
Die lebenslang ein Feind von ihren Brüdern war,
Mit Waysen falsch verfuhr; die Aeltern schlug: Bey diesen
Hat sich die größte Zahl an Geitzigen gewiesen.
Ach! diese geben nicht, was jedem zugehört,
Die man im Ehebruch erschlug, die sich empört,
Und ihre Herren selbst betrogen haben, warten
Auf ihre Strafe noch. Doch frage nach den Arten

Der

Der Strafen nicht, und was für Glück ein jeder hat.
Theils müssen grosse Stein, und theils ein Wagenrad,
Bald auf- bald niederwärts und in dem Zirkel treiben.
Und Theseus sitzet dort, und wird auch sitzen bleiben.
Der ärmste Phlegyas warnt jedermann, und schreyt:
Verschmäht die Götter nicht, und lernt Gerechtigkeit.
Der hat sein Vaterland verkauft: Ein andrer machte
Gesetz, und hob sie auf, wenn man Geschenke brachte;
Der hurte; der beschlief sein Kind. Kurz: Jeder hat
Was Böses vorgehabt, das er auch wirklich that.
Und wenn in meinem Mund auch hundert Zungen wären,
So könnt ich doch die Zahl der Laster nicht erklären,
Auch nicht der Strafen Art. Sibylla hörte hier
In der Erzählung auf. Drauf sprach sie: Was man dir
Befohlen hat, verricht. Auf! laß uns eilends gehen,
Wo die durch Cyklops Hand gewölbten Mauern stehen,
Bey selbigem Pallast alldorten legest du
Erst die Verehrung ab. Sie giengen also zu,
Daß, da sie ihren Weg durch finstre Schatten nahmen,
Sie endlich an das Thor und an die Schwellen kamen,
Und dorten heftete der Held, der sich zuvor
Mit frischem Wasser wusch, den göldnen Ast ans Thor.
Die Göttinn war beschenkt. Er kam auf schöne Felder
Und grüne Wiesen hin, und an beglückte Wälder.
In diesen halten sich die frommen Seelen auf,
Sie kennen ihre Sonn und ihrer Sternen Lauf.
Sie sehn die heitre Luft mit Purpurstralen prangen.
Hier sah er nun, daß theils auf grünen Wiesen rangen,
Theils fochten, doch im Scherz, auf gelbem Sande da.
Theils machten einen Tanz, theils sangen: Und er sah
Den Orpheus auch, der hat ein langes Kleid getragen,
Man hört ihn trefflich schön auf seiner Laute schlagen,
Die sieben Saiten hatt. Und nebst dem Dardanus,
Der Trojens. Stiffter war, ließ sich Assarakus
Und Ilus, die vorlängst und viel zu bessern Zeiten
Gebohrne Helden, sehn. Er sah auch schon von weiten
Die eingesteckten Spieß und leeren Wägen stehn,
Und abgeschirrte Pferd auf grüner Weide gehn.
So, daß ein jeder Held die Lust zu fetten Pferden,
Zu Wägen und Gewehr, als wir vordem auf Erden,
So auch anitzo noch nach seinem Tod empfand.
Dort schmausten einige so rechts als linker Hand
Im Gras, und liessen sich mit wechselsweisen Chören
Durch manches Heldenlied im Lorberwalde hören,

Allwo der Po entspringt: Dort war auch eine Schaar,
Die für das Vaterland focht, und verwundet war.
Die Phöbens würdigen Poeten, und nebst diesen
Die, so sich Lebenslang als Priester keusch erwiesen,
Der, so viel nützliches und künstliches erfand,
Der andrer Leute Lob durch Wohlthun sich verband,
Die sah man weisse Bünd auf ihrem Haupte tragen.
Zu diesen sprach Sibyll: Wißt ihr uns nicht zu sagen,
Ihr Geister! sonderlich, Musäus! thu uns kund,
Wo doch Anchises sey? (Der Dichter aber stund
Bey einer grossen Schaar, und mitten in der Menge
Sah man ihn weit heraus, von wegen seiner Länge.)
Anchisens halber sind wir durch den Höllenbach
Zu euch hieher geschifft. Der Held Musäus sprach:
Es hat kein einziger ein eignes Haus auf diesen
Begrasten Ufern hier, die immer grünen Wiesen
Und Wälder sind gemein. Gefällt es euch, so steigt
Mit über diesen Berg, dort wird er euch gezeigt.
Hierauf gieng er voran. Eh sie hinunter stiegen,
So sahen sie das Feld im grünen Thale liegen.
Dort hat Anchises sich die Seelen vorgestellt,
Die wieder an das Licht des Tags der obern Welt
Zu gehen trachteten. Er stellte sich nicht minder
Die Zahl der Seinigen, und seiner Kindeskinder
Glück, Unglück, Tapferkeit und Sitten vor, und da
Er den Aeneas nur von weitem kommen sah,
So reckt er ihm die Händ, und weinte für Vergnügen,
Und sprach: So hast du doch, hieher dich zu verfügen,
Der sauren Reise Müh und Last, durch deine mir
Bekannte Frömmigkeit besiegt, daß ich mit dir
Persönlich reden kann? Ja, ja, mein Sohn, ich dachte,
Es würde so geschehn, wie ich die Rechnung machte.
Nun trifft mein Hoffen ein. Doch welcher Umschweif war
Bey deiner Reise nicht: Du stundest viel Gefahr
Zu Land und Wasser aus! Nur mußt ich mich bekümmern,
Dein Zustand möchte sich in Libyen verschlimmern.
Dein traurigs Bild, das mir, mein Vater! oft erschien,
Dieß trieb mich an, daß ich hieher gereiset bin.
Auf der Tyrrhener See steht meine Flott. Ach! gönne
Mir doch den Trost, daß ich dich itzt umarmen könne.
So sprach Anchisens Sohn, und weinte bitterlich.
Er wollte dreymal ihn umhalsen, dreymal wich
Sein Schatten bald zurück, als wie ein Traum entweichet,
Und wie ein leichter Wind vor uns vorüber streichet.

Inzwischen sah er dort ein abgelegnes Thal
Und einen Wald; dort flog ein Volk in größter Zahl
Um Lethens Fluß herum; denn der floß bey den Auen
Elysiens vorbey. Dieß Volk war anzuschauen
Als wie ein Bienenschwarm, der sich zur Sommerszeit
Auf Wiesenblumen setzt, so, daß man weit und breit
Ihr Summen hören kann. Und dieser Anblick jagte
Aeneen Furcht und Graus und Schröcken ein. Er fragte:
Was dieses für ein Fluß? ingleichem, was dabey
Für eine Menge Volks an diesem Ufer sey?
Anchises sprach hierauf: O! diese Seelen müssen
In andre Körper ziehn. Und daß sie nichts mehr wissen,
Was bisanher geschah, so tränkt sie Lethens Bach.
Die sinds, aus welchen ich dir längst der Reihe nach
Mein künftiges Geschlecht vor Augen stellen wollte,
Daß ich Italien noch mehr erfreuen sollte.
Wie, Vater! fällt es wohl den Seelen wieder ein,
In einem trägen Leib auf jener Welt zu seyn,
Wo lauter Jammer ist? O! thörichtes Verlangen.
Hievon wirst du von mir gleich Unterricht empfangen,
Versetzte der Anchis, und hat es ihm erklärt:
Gleich anfangs hat ein Geist die Erd und Luft ernährt,
Er brachte Sterne, Mond und Wasser in Bewegung.
Mit dieser geistigen und innerlichen Regung
Hat sich ein jedes Theil der ganzen Welt vermischt;
Daher denn jedes Thier, das man im Meere fischt,
Die Vögel, Mensch und Vieh, den Ursprung und den Saamen,
Der himmlisch, und daher auch feurig ist, bekamen.
Allein die Sterblichkeit, des Körpers Eigenschaft,
Der schwer und irdisch ist, verhindert ihre Kraft,
Daß sie in Hoffnung, Furcht, und Schmerz und Freuden stehen,
Und, weil sie Sklaven sind, nicht in die Höhe sehen.
Auch nach dem Tode selbst sind sie nicht ganz und gar
Von allen Lastern frey; denn es ist offenbar,
Daß viel von der in dem so lang bewohnten Leibe
Gewohnten Unart noch an ihnen kleben bleibe.
Dahero straft man sie um jede Missethat,
Die jeder auf der Welt vor dem begangen hat:
Theils hängt man in die Luft; ein Theil derselben müssen
Im Feuer, und ein Theil in tiefen Wassern büssen;
Ein jeder wird bestraft. Alsdenn gelanget er
In das Elysium, das Freudenfeld, hieher.
Doch derer giebts nicht viel. Ist nun die Zeit verschwunden,
Und wird ihr Geist so rein und unbefleckt befunden,

Als wie des Himmels Feur; so sind sie nach der Zeit
Zehnhundert Jahr allhier in gröster Seeligkeit.
Dann läßt Gott eine Meng aus Lethens Flusse tränken,
Drauf wissen sie von nichts Vergangnem mehr, und denken,
Nur wieder auf der Welt die Körper zu beziehn.
So sagte der Anchis, und ließ die Priesterinn
Und seinen Sohn mit sich auf einen Hügel steigen,
Dieß Volk, das rings um sie herum war, so zu zeigen,
Daß man sie ordentlich und recht erkenntlich sah.
Itzt will ich dir den Ruhm des Stamms aus Teukria,
Und die aus welschem Blut und Stamm entsproßnen Helden,
Die aber sich nach uns benennen werden, melden,
Und sagen, was für Glück auch dir beschehret ist.
Ein Jüngling lehnt sich dort, so, wie du selber siehst,
Auf einen hellen Spieß. Und dieser wird auf Erden
Zuerst von welschem Blut aus dir gezeuget werden,
Und zwar nach deinem Tod. Er heisset Sylvius,
Von dem ein jeder Fürst zu Alba kommen muß.
Den wird Lavinia in einem Wald erziehen,
Durch ihn wird unser Stamm zu Alba herrschend blühen.
Der nächste, Prokas, bringt der Teukrer Ruhm empor.
Es ist auch Capys dort, und bey dem Numitor
Steht Sylvius, der wird auch deinen Nahmen führen,
Und Alba siegreich, fromm, und so, wie du, regieren.
O! schau nur, was für Kraft in diesen Helden steckt.
Die aber, deren Haupt ein Eichenkranz bedeckt,
Die bauen Gabios, Nomentum, Bolen, Coren,
Collatia, Fiden, nebst Faunens festen Thoren,
Wie auch Prinetia. So heißt einst jede Stadt,
Obgleich ihr Boden itzt noch keinen Namen hat.
Du wirst den Romulus beym Aeltervater stehen,
Und die zween Federbüsch auf seinem Helme sehen.
Ihn hält sein Vater, Mars, der ihn mit Ilien
Erzeugen wird, bereits für einen Gott. Durch den
Steigt Rom, und übersteigt an mächtigem Gebiethe
Den ganzen Erdenkreis, den Himmel am Gemüthe.
Rom, das einst sieben Berg in ihre Mauren schließt,
Und volkreich ist, wie Ops, die hundert Enkeln küßt,
Die man im Himmelszelt als grosse Götter ehret,
Gethürmt in Phrygien durch alle Städte fähret,
Und freudig ist, daß sie die Göttermutter heißt.
Schau daher, wo dieß Volk dir deine Römer weist:
Hier ist Juls Geschlecht und Cäsar, diese werden
Dereinst vergöttert seyn. Und der dir oft auf Erden

Versprochne Göttersohn, August, steht hier, der wird
In Latien, allwo Saturnus einst regiert,
Und wohl geherrschet hat, die göldnen Zeiten bringen,
Ja er wird Indien und Afrika bezwingen.
Ein Land, das ausserhalb dem Krebs und Steinbock ist,
Allwo das Sonnenrad den Wechsellauf beschließt,
Und wo des Himmels Last des Atlas Schultern drücket.
Der Götter Ausspruch macht, daß Asien erschricket,
Und daß der Nil erbebt, daß sich Europa schon
Noch eh er kömmt, entsetzt. Nicht des Alcäus Sohn
Kam, ob er Lernens Pful gleich in Entsetzen brachte,
Und Erymathens Wall ganz still und sicher machte,
Und der Dianen Reh im Laufe fieng, so weit,
Nicht Bachus, ob ihn gleich der Tyger Hurtigkeit
Bezähmt vom Nisa zog. Wie sollten wir uns scheuen,
Durch Tapferkeit den Ruhm der Tugend auszustreuen.
O! welche Furcht hielt dich von Welschland ab? Allein
Wer mag wohl jener Held im Oelbaumskranze seyn?
Er trägt ein Heiligthum. Itzt kenn ich diesen Alten:
Es ist Pompilius. Der wird das Reich erhalten.
Das kleine Cures ist sein armes Vaterland,
Der macht zuerst in Rom Gesetz und Recht bekannt.
Ihm folget Tullus nach, der wird die Ruhe stöhren,
Und aller Bürger Sinn zur Kriegsbegierde kehren.
Nach ihm kömmt Ankus drauf, der Stolze, den erfreut
Schon itzt des Pöbelvolks Gunst und Gewogenheit.
Schau die Tarquinier, und den vom Rächer Bruten,
Dem großmuthsvollen Geist, erlangten Bund der Ruthen.
Der krieget einst das Beil und Bürgermeisteramt;
Der ists, der seine Söhn als Richter selbst verdammt.
Der Freyheit seines Volks und auch der Ehrsucht wegen,
Bringt er die Kinder um, die neue Krig erregen.
Der Nachwelt Urtheil schröckt ihn nicht von dieser That.
Nun schau die Decier, die Drusen, den Torquat.
Dort kannst du den Camill mit seiner Fahne sehen.
O! was für Krieg und Streit wird unter euch entstehen,
Ihr Geister, die ihr dort an Waffen ähnlich seyd!
Hier in der Schattennacht lebt ihr in Einigkeit;
Doch, ach! wie werdet ihr euch auf der Welt bekriegen.
Dort kömmt der Schwäher an, dort, wo die Alpen liegen,
Und von dem Morgen bringt der Schwiegersohn sein Heer.
Ach! Kinder, ach! gewohnt den Krieg doch nicht so sehr.
Ach! schont das Vaterland, und eurer eignen Glieder.
Du aber, o! mein Sohn, wirf deine Waffen nieder,

Weil

Weil du vom Himmel stammst. Als Sieger fähret der
Ins Capitolium, weil der Corinthier
Und der Achiver ihn als Ueberwinder ehret.
Und jener, der Mycen und Argos auch zerstöhret,
Schlägt den Aeacides, und straft Achills Geschlecht,
Da er der Teukrer Blut und Pallas Tempel rächt.
Dich, grosser Cato, dich, dich, Cossus, muß ich melden.
Dich, Grachus, und auch euch, Scipiaden, ihr Helden!
Verwüster Libyens! und dich, Fabriz, und dich,
O! ackernder Seran. Euch, Fabier, darf ich,
Und dich, o! Maximus, besonders nicht verschweigen,
Dein Zaudern macht, daß wir im vollen Fallen steigen.
Wenn gleich ein anders Volk im Erzte netter gießt,
Aus Marmor haut, daß fast im Bild ein Leben ist,
Und bessre Redner hat, und solche, die verstehen,
Wie ordentlich die Stern am Firmamente gehen;
So sey, o! Römer, dieß nur eure Kunst, wie man
Ein Volk beherrscht, und ihm Gesetze geben kann.
Schont der Gehorsamen, und strafet die Rebellen.
Drauf fuhr Anchises fort: Bewundert auch Marcellen.
Seht seine Siegesbeut, er hebt sein Haupt empor,
Es raget dieser Held aus allen weit hervor;
Weil seine Reuterey der Römer Feind bekämpfet,
Die Pöner niederschlägt, der Gallen Aufruhr dämpfet.
Er hängt zum drittenmal dem Zevs die Waffen hin.
Drauf fieng Aeneas an, weil ihm ein Knab erschien,
Den seiner Waffen Glanz und seine Schönheit schmückte,
Der aber traurig war, und auf die Erde blickte,
Ein Jüngling gehet dort bey diesen Helden her:
Sprich, Vater! ists sein Sohn, sein Enkel, wer ist er?
Wie sieht er ihm so gleich? Was hat er für Begleiter?
Warum ist sein Gesicht nicht im geringsten heiter?
Worauf Anchises dieß mit vielen Thränen sprach:
Mein Sohn, ach! forsche nicht der Deinen Schmerzen nach.
Das Schicksal zeigt ihn nur, er lebt nicht lang auf Erden:
Euch Göttern würde Rom sonst gar zu mächtig werden.
Drum nehmt ihr dieß Geschenk, und laßt es kaum recht sehn.
Welch Heulen wird bey Rom in Martens Feld entstehn.
Und flieffest du bey der ganz neuen Gruft vorüber,
O! welche Leiche wirst du dorten sehn, o! Tiber:
So viele Hoffnung macht kein Prinz aus Troja mehr
Den Vätern Latiens. Rom selbst wird sich so sehr
Mit keinem Jünglinge dereinst mehr pralen können.
Wie groß ist deine Treu und Frömmigkeit zu nennen!

Gieng ein Bewaffneter als Feind einst auf dich zu,
Und wagte sich an dich, o! Held, so würdest du
Zu Pferd und auch zu Fuß unüberwindlich bleiben.
Ach! Jüngling, könntest du dein Schicksal hintertreiben,
Du würdest ein Marcell. Bringt Lilien heran,
Daß ich des Enkels Grab damit bestreuen kann.
Bringt Rosen, laßt mich ihm den letzten Dienst erweisen.
Worauf Anchises sie Elysien durchreisen,
Und diese Landschaft recht genau betrachten ließ.
Nachdem er seinem Sohn, Aeneen, alles wieß,
So reitzt er seine Brust zur Ruhm- und Ehrbegierde,
Und sagt ihm, was er noch für Kriege führen würde.
Was zu Laurent für Volk, und wie so mancherley
Gefahr zu überstehn und zu vermeiden sey:
Zwey Thore hat der Schlaf, eins ist aus Horn erbauet,
Woraus man keinen Geist, der täuschet, kommen schauet.
Vom schönsten Helfenbein ist noch ein anders Thor,
Aus dem schickt Morpheus nichts als falsche Träum empor.
Durch dieses ließ Anchis Sibyllen und Aeneen,
Als die er bis dorthin begleitet hatte, gehen.
Aeneeas eilte drauf zu seinem Volke fort,
Und schiffte rechter Hand hin an Cajetens Port,
Dort ankert er, und ließ die Schiff am Ufer stehen.

Siebendes Buch.

Auch du, Cajeta! du, die Amme vom Aeneen,
Hast diesen unsern Port verewigt, da du starbst.
Dieß ist der Ort, wo du ein ewigs Lob erwarbst,
In groß Italien ist noch dein Grab. (Wenn dieses
Ein Ruhm zu nennen ist.) Kaum brachte des Anchises
Belobter Sohn den Leib gebührend in das Grab,
So segelte sein Schiff bey stillem Wetter ab.
Der Nachtwind war geneigt; Es schienen auch die Stralen
Des Mondenlichts, die See vortrefflich zu bemalen.
Man ruderte zunächst an Circens Insel an.
Wo Circens steter Ton den Wald, an welchen man
Nicht kommen darf, durchschallt: Der Cedern heller Schimmer,
Die sie zur Nachtzeit brennt, erleuchtet ihre Zimmer.
Dort wirkt und webet sie. Hier hört man ein Geheul,
Die Löwen brüllen da des Nachts: Sie sind das Seil
Der Fessel nicht gewohnt. Man hört ein grunzend Schreyen,
Ingleichen ein Gebrumm von Bären und von Säuen.
Die Wölfe heulen dort. Durch zaubrische Gewalt
Hat Circe diese Thier aus menschlicher Gestalt
Verwandelt und verstellt. Dieß Ufer zu vermeiden,
Und die Verwandelung in Thiere nicht zu leiden,

So kam das fromme Volk der Teukrer an den Port.
Neptuns Gewogenheit half ihnen selber fort,
Gab ihnen guten Wind, daß sie vorüber kamen.
Nun brach der Morgen an, die Sonnenpferde nahmen
Aus der bemalten See den angestellten Lauf:
Das Meer war völlig still, die Winde hörten auf,
Das Ruderwerk durchschnitt die Marmorfluth, und rückte
Die Flotte langsam fort. Und unser Held erblickte
Dort einen grossen Wald, durch den die Tyber floß,
Die ihren gelben Sand ganz schnell ins Meer ergoß.
Man sah auch einen Flug von manchen Vögeln neben
Und über diesem Hayn, und an dem Ufer schweben,
Um das sie gerne sind, sie sangen treflich schön;
Sucht, rief der Held, das Schiff an dieses Land zu drehn.
Und also kamen sie ans schattigte Gestatte.
Nun sprich, was Latien für Landesfürsten hatte.
Sprich, Erato, was war doch für ein Zustand da,
Als unsers Helden Volk am ersten Welschland sah?
Hilf, Muse, hilf, ich will des Krieges Anfang sagen.
Wie viele Könige zum Morden und Erschlagen
Gereitzet worden sind; wie der Tyrrhener Macht,
Und ganz Hesperien, in mancher harten Schlacht
Den Waffen unterlag. O! welche Wichtigkeiten
Hab ich itzt kund zu thun: Es blieb seit langen Zeiten
Der alte Fürst, Latin, ein friedlicher Regent.
Und dessen Mutter war Marika von Laurent:
Sein Vater, Faunus, ist vom Pikus hergekommen,
Und dieser hat sein Seyn von dem Saturn genommen,
Dem Vater dieses Stamms. Nun war kein Prinz und Sohn
Von dem Latinus da. Sie starben alle schon
In ihrer Kindheit weg. Nur eine Tochter lebte,
Als Erbin dieses Reichs, die mannbar war. Ihr strebte
Fast jeder welsche Fürst, allein absonderlich
Der schönste Turnus, nach; denn dieser steifte sich
Auf seiner Ahnen Glanz. Latins Gemahlin wollte,
Daß dieser liebe Fürst ihr Eydam werden sollte.
Doch dieses hinderten die Götter wunderbar,
Indem ein Lorberbaum in dem Pallaste war,
Vor dem man lange Zeit viel Ehrerbiethung hegte.
Latin fand ihn, als er den Grund zum Schlosse legte,
Und weyht ihn dem Apoll. Und die Laurentier
Bekamen, wie man sagt, von ihm den Namen her.
Ein dicker Bienenschwarm kam durch die Luft gezogen,
Und ist ganz wunderbar zum Gipfel hingeflogen.

An

An diesem Aste hieng so manches frisches Blatt,
Woran der schnelle Schwarm sich angeleget hat.
Aus diesem hatte gleich der Priester abgenommen,
Es würd ein fremder Held aus dieser Gegend kommen,
Und durch sein Heer ein Herr von diesem Schlosse seyn;
Und über dieß gerieth ein Flammenheller Schein
In der Lavinia, der Kronprinzeßinn, Haare,
Da sie gerauchert hatt, und an dem Rauchaltare
Bey ihrem Vater stund. Die Flamm ergriff ihr Kleid,
Ihr Haar und ihre Kron, an der die Kostbarkeit
Der Steine schimmerte. Des ganzen Hauses Zimmer
Erfüllte Rauch und Dampf und Flammen-reicher Schimmer.
Und dieß war wunderbar und schröcklich anzusehn.
Es würde, sagte man, viel Krieg durch sie entstehn.
Sie aber würde Ruhm und Ehre gnug erlangen.
Drauf ist der bange Fürst zum Vater hingegangen,
Zum Faunus, wo er sich im Wald Albunea
Von ihm belehren ließ. Es war ein Brunnen da,
Der ganz entsetzlich stank. In diesen Hayn verfügten
Sich die Oenotrier und Italer: Sie kriegten
In mißlicher Gefahr daselbst verlangten Rath.
Denn, wenn der Priester hier des Nachts geopfert hat,
So bleibt er auf der Haut erwürgter Schaafe liegen,
Und schläft, und sieht alsdenn verschiedne Geister fliegen,
Und höret manche Stimm: Es reden ihn sodann
Die unterirdischen und Höllengötter an.
Und hier befragte sich Latinus auch, und machte
Sich aus der Schaafe Haut, die er zum Opfer brachte,
Sein Bett, und schlief hernach auf hundert Fellen ein.
Und drauf erschallte gleich die Antwort durch den Hayn:
Gieb die Prinzeßinn nicht den Latiern zum Weibe,
Mach, o! mein Sohn, damit die Hochzeit unterbleibe.
Ein fremder Eydam kömmt. Und unser Name schwingt
Sich einst durch dessen Blut zum Sternenpol. Es zwingt
Sein Stamm die Welt, so weit die Sonnenstralen gehen:
Und alles, alles wird ihm zu Gebothe stehen.
Latinus machte dieß, was Faunus zu ihm sprach,
Und in dem Schlafe rieth, selbst ruchtbar. Diesemnach
Hat ganz Ausonien auch dieß Geschrey vernommen.
Die Teukrer sind indeß am Ufer angekommen.
Sie banden ihre Flott am grünen Haven an.
Die Obersten des Volks, Aeneas und Askan,
Die unter einem Baum im grünen Grase sassen,
Gebrauchten, (so, wie Zevs vermahnte,) da sie assen

An statt der Teller gar die Kuchen und das Brod,
Und legten Obst darauf. Allein der Hungersnoth
Sich, da sie sonsten nichts mehr hatten, zu erwehren,
So mußten sie zuletzt die Kuchen selbst verzehren;
Deswegen legten sie begierig Hand und Zahn
An Teller, Schüssel, Tisch und Opferkuchen an.
Ey! haben wir doch gar die Tische mit verzehret,
So scherzt Jul; Dieß hat Aeneas kaum gehöret,
So nahm er ihm das Wort vom Mund, und dacht, es sey
Die vom Orakel einst gedrohte Noth vorbey.
Willkommen, fieng er an, du mir von dem Geschicke
Versprochnes Vaterland, das ich allhier erblicke;
Ihr Götter Trojens, seyd gegrüßt. Hier ist die Stadt,
Die uns, (itzt denk ich dran,) Anchis entdecket hat.
Er sprach: Mein Sohn! Wenn ihr an einem fremden Porte
Den Tisch für Hunger eßt, so denk, an diesem Orte
Sey dein gehofftes Haus. Dort lege nun den Grund
Zu deinen Wohnungen. Ja, dieser Hunger stund
Uns also noch bevor: Nach so viel Kümmernissen
Wird sich hier unsre Noth nun völlig enden müssen.
Wolan! forscht morgen gleich, sobald der Tag entsteht,
Was hier für Oerter, Leut und Städte sind; Auf! geht
Vom Port, und untersucht die Gegenden. Auf! schüttet
Dem Jupiter den Wein zum Opfer aus. Erbittet
Anchisens Huld. Auf! bringt den Wein zum Tische her.
Der Held umlaubte drauf sein Haupt. Sodann rief er
Den Schutzgeist dieses Orts, die Nymphen, nebst den Flüssen,
Die Sterne, die des Nachts den Himmelskreiß durchschiessen,
Die Nacht, den Jupiter, die Rhea, und sodann
Die Tellus, als das Haupt von allen Göttern, an.
Und endlich rief er auch der Venus nebst Anchisen.
Drauf hat sich ein Gewölk am Himmelsbau gewiesen,
Das hell und gölden war. Zevs schleuderte den Stral
Mit eigner Hand herab, und donnerte dreymal.
Sogleich ist ein Geschrey durch Trojens Heer gegangen:
Der Tag sey da, den Bau der Stadt nun anzufangen.
Dieß Schicksal war gewünscht, die Becher krönte man
Und stellte wettweis Schmauß und Opfer freudig an.
Kaum sahen sie das Licht des andern Tages glänzen,
So untersuchten sie des Volks Stadt, Fluß und Gränzen,
Wo der Numicens Quell und der die Tyber fand.
Kurz: Man erfuhr, allhier sey der Lateiner Land.
Woraus Anchisens Sohn gleich hundert Redner schickte,
Von welchen jeder sich mit Oelbaumszweigen schmückte,

Und

Und ein Geschenke trug, um in die Burg zu gehn,
Und dort den König selbst um Frieden anzuflehn.
Da die Gesandten nun schnell fortgeeilet haben,
So ließ der Held indeß den Grund zur Mauer graben,
Und richtete den Port, wo er sich niederließ,
Wie eine Festung zu, die er umschanzen hieß.
Als die Beorderten zu den Lateinern kamen,
Und manchen hohen Thurn der Stadt in Obacht nahmen,
So sahen sie, daß dort die Jugend vor der Stadt
Den Wagen schnell gelenkt, das Pferd getummelt hat:
Ein Theil von ihnen schoß mit Bogen und mit Pfeilen;
Theils suchten in dem Lauf einander vorzueilen.
Drauf hat ein reitender dem Fürsten hinterbracht,
Es wären Leute da in unbekannter Tracht,
Und von Statur sehr groß. Gleich hat der Fürst befohlen,
Dieselben in die Burg vor seinen Thron zu holen.
Dort war die Residenz des Pikus, deren Grund
In einem grausen Wald auf hundert Säulen Stund.
Sie lag sehr hoch, und war ein Heiligthum der Alten.
Hier mußte jeder Fürst die Huldigung erhalten.
Hier hielt man Rath: Hier war zugleich der Speisesaal,
Allwo die Väterschaar ihr heiligs Opfermal
An langen Tafeln hielt: Wo man die Ahnen schaute,
Als deren Bilder man aus alten Cedern haute.
Wo man das Bild Sabins, des Weinbergsstifters, sah,
Der eine Sichel hielt. Auch Italus stund da
Beym Janus und Saturn; Kurz, alle Fürsten stunden
Mit den fürs Vaterland im Krieg empfangnen Wunden
Beym Eintritt in das Schloß. Es hiengen über dieß
Auch viele Waffen dort. Hier hieng ein Helm, ein Spieß,
Ein Beil, ein grosses Schloß von einem Thor, ein Degen,
Nebst viel erbeutheten und weggenommnen Wägen,
Und Spitzen, welche man von manchem Schiffe rieß.
Der Pferdebändiger, der Priester Pikus, ließ
Sich auch mit seinem Stab und einem kleinen Schilde
Im kurzen Rocke sehn. Aus dessen Menschenbilde
Ein Grünspecht worden ist, als Circen Zauberstab
Ihm einen Streich, aus Haß verschmähter Liebe, gab.
In diesem Tempel sind die Teukrer beym Latinen,
Der sich auf seinem Thron gesetzet hatt, erschienen.
Da fieng er freudig an, und sprach: O! Teukrer, sprecht,
Was wollt ihr? (Uns ist schon die Stadt und das Geschlecht
Von euch bekannt, ihr seyd nicht fremd hier angekommen,)
Was fehlt euch? und warum seyd ihr hier angeschwommen?

War es ein Irreweg, der euch nach Welschland trug?
War es vielleicht ein Sturm, der euch hieher verschlug,
(Dergleichen oftermals den Schiffern wiederfähret,)
Wie traft ihr diesen Fluß und Haven an? Ach! kehret
Bey uns Lateinern ein, wir sind Saturns Geschlecht,
Hier hat man kein Gesetz: Denn Billigkeit und Recht
Wird, wie zur Zeit Saturns, ganz ohne Zwang gehalten.
Es fällt mir der schon längst vergeßne Ruff der alten
Aurunker ein: Es sey selbst Dardanus von hier
Nach Samothracien, (denn also nennen wir
Itzt Samus) und von dar nach Phrygien gekommen,
Nachdem er seinen Weg von Coritus genommen,
Und weggeflüchtet hat: Itzt ist er in der Zahl
Der Götter, und beherrscht den güldnen Sternensaal.
So sprach Latin: Drauf sagt Ilioneus dagegen:
Fürst! Faunens edler Prinz! Nicht eines Seestrohms wegen
Sind wir hier angeschifft. Und auch kein Irrstern hat
Uns an dein Land verführt. Ein wohlbedachter Rath
Bringt uns an diesen Ort. Wir sind vertriebne Leute
Aus einem Reiche her, das sonst an Läng und Breite
Das allergrößte Reich im Morgenlande war.
Aeneas, unser Fürst, der, wie die ganze Schaar
Des Teukrischen Geschlechts, vom Jupiter gebohren
Und abgestammet ist, schickt uns zu deinen Thoren.
Wie Troja durch die Wuth der Griechen ganz zerstöhrt,
Und wie Europa selbst nebst Asien verheert
Und wüste worden sey, das wurd auch dem verkündet,
Der überm Ocean entfernet sich befindet,
Der dorten wohnt, allwo der Sonnengürtel brennt.
Der in der Mitte liegt, und die vier andern trennt.
Seit diesem schiffen wir durch so viel wilde Seen.
Gieb unsern Göttern Raum, uns einen Port, wir flehen
Um Wasser und um Luft, das jedem zugehört.
Durch uns wird euer Reich und euer Ruhm vermehrt,
Und man wird jederzeit an eure Huld gedenken.
Ach! nehmt die Teukrer auf, es wird euch niemals kränken.
Ich schwöre bey der Treu und Tapferkeit, die sich
In dem Aeneas zeigt: (Indessen stosse dich
An unsre Demuth nicht.) Schon manche Völker wollten,
Und bathen uns, daß wir bey ihnen bleiben sollten.
Dieß wünschte manches Land; Allein der Götter Schluß
Zwang uns, zu euch zu ziehn. Allhier ist Dardanus
Entsprossen, und hieher verfügt er sich auch wieder.
Es lautet der Befehl Apollens: Laßt euch nieder,

Wo der Numik entspringt, und wo die Tyber fließt.
Nimm, was aus Trojens Gluth uns annoch übrig ist,
Als ein Geschenke hin. Schau! dieser göldnen Schaale
Bediente sich Anchis bey jedem Opfermale.
Dieß Kleid trug Priamus, wenn er Gesetze gab,
Und vor dem Volk erschien. Dieß ist des Zepters Stab,
Sein Hut und manches Kleid, wies unsre Weiber sticken.
So sprach er, und Latin sah mit erstarrten Blicken
Beständig auf die Erd und auf den Boden hin.
Nicht auf des Priams Kleid und Zepter war sein Sinn
So sehr gelenkt, als auf der Tochter Ehebette,
Und wem er selbige nun zu vermählen hätte.
Es fiel ihm Faunens Wort und Prophezeihung ein:
Dieß wird der Tochtermann aus fremden Landen seyn.
Dem, dacht er, dem gehört mein Reich mit gleichem Rechte:
Ja, dessen künftigem und tapferem Geschlechte
Wird noch die ganze Welt einst zu Gebothe stehn.
Ihr Götter, sprach er drauf, laßt wohl von statten gehn,
Was unternommen wird. Dein Wunsch sey dir gewähret,
O! Teukrer, mir ists lieb, was ihr mir da verehret.
Hier trefft ihr Trojens Schätz und fette Felder an.
Aeneas komme nur, wenn er sich wünscht, daß man
Ihn aufnehm, und mit ihm in wahrer Freundschaft lebe:
Er komme, daß er mir das Friedenszeichen gebe,
Ich meyne seine Hand. Macht eurem Fürsten kund,
Daß meine Tochter sich durch keinen Heyrathsbund
Mit jemand unsers Volks vermählen darf: Es wolle
So manches Wunderwerk und Faunus selbst, es solle
Mein Eydam nicht von hier, er soll ein Fremder seyn:
Der werde Welschlands Ruhm vergöttern. Trifts nun ein,
Was ich mir wünschen kann, so glaub ich am Aeneen
Den, welchen das Geschick erwählet hat, zu sehen.
Drauf sonderte Latin die schönsten Reitpferd ab.
(Dreyhundert waren stets in seinem Stall.) Und gab
Sogleich Befehl, sie vor die Teukrer her zu führen,
Und mit gesticktem Zeug aus Purpur zu bezieren.
Der Biegel auf der Brust, der Zaum, und das Gebieß
Und die Schabracke war aus purem Gold: Er ließ
Auch dem Aeneas selbst zween Gutschengäule bringen,
Aus deren Nasen Dampf und Feuerflammen giengen;
Und welche Circens List der Sonn entwendet hat,
Da sie ein Mutterpferd zu Phöbus Hengsten that.
Hiemit ließ sie Latin als Friedensbothen gehen.
Sie waren reich beschenkt, und ritten zu Aeneen.

Da Juno unterdeß von den Archivern wich,
Und voller Zorn und Wuth durch Luft und Wolken strich,
Und vom Pachinus schon Aeneens Flotte schaute,
Und daß der frohe Held bereits sich Häuser baute,
Und daß sein Volk vom Schiff ans Land gestiegen sey:
So stund und stutzte sie in gröster Raserey.
Sie schüttelte das Haupt, und sprach: O! meinem Glücke
Ganz widerwärtiges Trojanisches Geschicke!
O! mir verhaßtes Volk, warum kam diese Schaar
Zu Troja, wo sie schon bereits gefangen war,
Nicht in der Gluth mit um? Sie dringt durch Gluth und Waffen,
Und ich kann meiner Wuth die Rache nicht verschaffen:
Ach! endlich werd ich matt; vergebens hab ich die
Vertriebnen Flüchtlinge zur See verfolgt, und sie
Durchs Meer herum gejagt. Der Himmel und die Wellen
Verzehrten ihre Kraft, die Phrygier zu fällen.
Was half mir Syrt, Charybd und Scyllens Grausamkeit?
Sie sind am Tyberstrand in gröster Sicherheit
Für mir und für der See. Allein, ein Mars zerstöhrte
Das Volk der Lapither; Dianens Zorn verheerte
Das alte Calydon, das doch nichts gräulichs that,
Und da der Lapither nicht viel verbrochen hat:
Da mich des Zevs Gemahl, die alles ausgegründet
Und unternommen hat, Aeneas, überwindet.
Wenn meine Gottheit mir nicht selber helfen kann,
So fleh ich, wen ich weiß, um Hülf und Beystand an.
Hilft mir kein Gott, so wird die Hölle Hülfe wissen.
Gesetzt: Ich sollt und würd ihm Welschland lassen müssen;
Gesetzt: Lavinia soll seine Frau noch seyn;
So macht mein Aufschub doch die größte Hindrung drein.
Bey dem des Tochtermanns und Eydams Freundschaftsbunde
Richt ich doch beedes Volk der Könige zu Grunde.
Bellona werbe selbst die Braut. Ihr Heyrathguth
Sey, wie der Rutuler, so der Trojaner Blut.
Und wie? Nur Hekuba soll Fackeln zeugen können?
Nein! Auch der Venus Sohn wird Pergama verbrennen,
Und auch ein Paris seyn. So sprach sie, und begab
Sich auf die Unterwelt voll Zorn und Wuth hinab,
Und ließ der Furien verdammte Schwester kommen;
Die sich ergötzt, so oft ein Kriegesbrand geglommen,
Und wo man Feindschaft hat. Selbst Pluto haßt dieß Kind,
Das List und Laster liebt. Auch ihre Schwestern sind
Dem Ungeheuer feind. Mit Larven spielt sie gräßlich,
Voll Schlangen hängt ihr Haupt, ihr Angesicht ist häßlich.

Alekto ward gereitzt: Denn Juno sprach zu ihr:
O! Kind der Finsterniß und Nacht, erzeige mir
Doch die Gefälligkeit. Ich komm um Ruhm und Ehre,
Wenn mir dein Beystand fehlt. Auf! Hilf mir, und verwehre
Den Teukrern Latien, zerreiß ihr Heyrathsband,
Du stiftest Feindschaft an, steckst Häuser in den Brand,
Und machst, daß Brüder sich bekriegen, und erlegen.
Ja, du hast tausend Weg, ein Unglück zu erregen.
Drum rüttle deine Brust. Auf! stifte Zwietracht an.
Zerreiß den Friedensbund, und machs, daß jedermann
Nach Waffen schreyt und greift, und mit denselben krieget.
Alekto hat sich gleich nach Latien verfüget,
Und sich auf des Latins erhabne Burg gesetzt,
Und der Amata Brust zu Zorn und Wuth verhetzt,
Der schon ihr Weiberherz, um Turnens Ehe, pochte,
Das, seit Aeneas kam, in lauter Galle kochte.
Alekto warf auf die bethörte Königinn
Von ihrem Haupt ein Haar; kurz: eine Natter, hin,
Die in den Busen schlich, ins Herze durchzudringen,
Das königliche Haus in Zwistigkeit zu bringen.
Amata merkt es nicht, bis sie vergiftet war.
Die Schlange wickelte sich um das Haupt und Haar,
Und um den Hals herum, schoß schlipfrig hin und wieder,
Und schlang sich dergestalt um alle Leibesglieder.
Amata hatt das Gift im Marke kaum verspürt;
Denn in dem Herzen war das Feur schon angeschiert,
Nur war es noch nicht ganz in Flammen ausgebrochen:
So hat sie ganz gelind und mütterlich gesprochen,
Und ihr dem Phrygier verlobtes Kind beweint:
O! Vater, fieng sie an, bist du dir selber feind,
Magst du mit deinem Kind und mir kein Mitleid tragen?
Wird die Prinzessinn nicht dem Teukrer abgeschlagen:
Dem Räuber, der die Braut uns bald entführen wird?
Kam nicht auch Paris so nach Sparta? Dieser Hirt
Hat auch die Helena nach Troja weggeführet.
Wird deine Treu und Gunst für uns also verspüret?
Trift dein dem Turnus oft gegebnes Wort wohl ein?
Gesetzt: Dein Schwiegersohn darf kein Lateiner seyn;
Wenn ja dein steifer Will auf Faunens Ausspruch gehet:
So glaub ich, jedes Volk, so unter uns nicht stehet,
Wird auch für fremd erklärt: Dieß ist der Götter Schluß.
Selbst Turnus ist ein Griech, Acris und Inachus
Sind Stifter seines Stamms. So sprach sie: Doch vergebens;
Denn des Latins Entschluß blieb, ihres Widerstrebens

Ganz ohngeachtet, fest. Hierauf lief ihr die Gluth
Des Nattergifts durch Mark und Eingeweid und Blut:
Deßwegen rannte sie, recht über alle massen
Ganz rasend in der Stadt durch alle Straß- und Gassen.
In einem Hofe läuft ein Kreisel kaum so krumm,
So flüchtig und so schnell im Cirkel um und um,
Mit dem ein Knabe spielt, um ihn in grossen Scheiben
Mit seiner Peitsche Schnalz erfreut herum zu treiben.
Der Knab erstaunt, und sieht dieß Holz bewundernd an,
Das sich so flüchtig dreht. Weit hurtiger sah man
Amaten durch die Städt und wilde Völker rennen.
Der Teukrer Eheband zu hindern und zu trennen,
Lief sie (und diese That war erst recht toll und arg,)
In einen Wald, allwo ein Berg ihr Kind verbarg.
Sie stellte sich, das Fest des Bachus zu begehen;
Und schrie stets: Evohe! Dir, ruffte sie, dir drehen
Und schwingen wir den Stab: Mein Kind gehört nur dir:
Dir wächst das Haar, um dich, o! Bachus, tanzen wir.
Es hatte dieß Geschrey kein einzigs Weib erfahren,
Das nicht mit blossem Hals und mit zerstreuten Haaren
Aus ihrer Wohnung lief. Ein Theil bedeckte sich
Mit einer Gemsenhaut, und heulte fürchterlich.
Sie hatten ihren Spieß mit Rebenlaub umschlungen.
Von diesen Weibern ward die Königinn umrungen,
Die Turnens Brautlied sang, und eine Fackel trug,
Die Augen scheußlich dreht, und hin und wieder schlug.
Ach! rief sie, wo ihr euch auch nur befinden möget;
Ihr Weiber! wenn ihr noch ein Mitleid für mich heget,
Merkt auf, wofern ihr ja das Mutterrecht ermeßt:
Macht eure Haare los, begeht des Bachus Fest.
Und kurz: Alekto trieb in solchen Raseryen
Die tolle Königinn durch alle Wüsteneyen.
Nachdem der Göttinn Wuth Latins genommnen Rath
Verdrehet, und sein Haus genug verwirret hat,
So schwung sie alsobald ihr häßliches Gefieder,
Und senkte sich zur Stadt des tapfern Turnus nieder.
Hier schiffte Danae mit den Argivern an,
Allwo sie Ardua, denn also nannte man
Vor Alters Ardea, erbaute, wie sie sagen.
In dieser Burg hat sich dieß Schicksal zugetragen:
Prinz Turnus schlief daselbst zu Mitternacht, da kam
Alekto, die ihr selbst die Höllenlarve nahm;
Ihr graues Haar bedeckt ein weisser Bund. Die Falten
Der Stirne machten sie zur Calype, der alten

Mit einem Oelbaumszweig umkränzten Priesterinn,
Die Junons Hayn bewacht: Sie trat zum Turnus hin,
Und sprach: Wie? Junger Prinz! was nützt dir dein Bestreben?
Willst du denn gern dein Reich den Teukrern übergeben?
Ist deine Müh umsonst? Das durch dein eignes Blut
Zu deinem Ehestand erworbne Heyrathguth
Schlägt dir der König ab. Ein Fremder erbt die Krone.
Entreiß dich der Gefahr, und dem gedrohten Hohne.
Beschütze Latien. Auf! dämpf Aeneens Macht.
Und dieses muß ich dir, da du bey stiller Nacht
Ganz ruhig liegst, und schläfst, in Junons Namen melden.
Auf! und bewaffne dich, schick alle junge Helden
Aus ihrem Port, und steck Aeneens, der den Strand
Des Tyberstrohms besetzt, gemalte Flott in Brand.
Die Götter heissen dirs. Und wird der König brechen,
Was er versprochen hat, die Braut dir abzusprechen,
So fühl er, was die Faust des tapfern Turnus kann.
So sprach sie, und hierauf fieng Turnus lachend an:
O! denke nicht, daß ich durch dich die Post erst kriege,
Daß eine fremde Flott am Tyberstrande liege.
Du jagst mir keine Furcht und keinen Schröcken ein:
Selbst Juno wird um mich nicht unbekümmert seyn.
Geh, altes Mütterchen! laß dir die Furcht vergehen,
Das Alter macht dich stumpf, die Wahrheit einzusehen.
Kein Priesterweib sorgt sich um grosser Herren Streit.
Geh, sorge fürs Altars und Tempels Sicherheit;
Nur Männern ist das Schwerdt und Friedenswerk zu gönnen.
Alekto schien hierdurch für Zorn und Wuth zu brennen.
Dem Turnus kam hierauf ein Zittern an, so bald
Sein starres Auge nur die häßliche Gestalt
Der Furie erblickt: Es zischten ihre Schlangen;
Er durfte sich nicht mehr zu reden unterfangen;
Es strotzt ihr Schlangenhaar; die Augen spien Feur,
Ihr Hieb that einen Klatsch; drauf schrie ihr Ungeheur:
Ich bin das alte Weib, ich kann für Furcht und Schröcken
Im Kriege das, was falsch und wahr ist, nicht entdecken.
Ich trage Krieg und Tod in meiner Hand; denn ich
Bin eine Furie, schau her, betrachte mich.
Drauf schwung sie die vom Pech entflammte schwarze Kerze,
Und stieß dieselbige dem Turnus in das Herze.
Der Schröcken weckt ihn auf: Vom ganzen Leibe rann
Ein kalter Schweiß herab. Drauf fieng er rasend an:
Auf! Waffen, Waffen her. Er griff nach Schwerdt und Pfeilen
Im Bett und im Pallast, um in die Schlacht zu eilen.

Ein Wasser, welches man in einen Kessel thut,
Der überm Feuer steht, wallt kaum mit solcher Wuth,
Wenn es im Sieden ist: Es läuft mit vielem Schaume
Aus des erhitzten Topfs sehr viel zu engem Raume.
Man schaut den schwarzen Dampf sich in die Höhe ziehn.
Die Edelsten des Volks ließ Turnus zum Latin
Mit dieser Bothschaft gehn: Er wolle durch die Waffen
Den Feind aus Latiens beschützten Gränzen schaffen.
Er gebe des Latins und Teukrers Macht nichts nach.
Er opferte hierauf, nachdem er dieses sprach.
Die kühnen Rutuler ermahnten sich zum Kriegen.
Der fand an Turnens Pracht und Schönheit ein Vergnügen;
Den trieb sein alter Stamm, den seine Tapferkeit.
Kurz: Turnus reitzte sie voll Großmuth in den Streit.
Alekto flog hierauf mit neuer List zum Porte
Der Teukrer, und erfuhr, daß an demselben Orte
Der schöne Prinz Jul im Jagen emsig sey:
Alekto brachte gleich die Hund in Raserey,
Indem sie eine Furth von einem Hirschen spürten,
Und diesen jagten sie: Aus diesem Grunde rührten
Das Unglück und der Krieg der tollen Bauern her.
Der Hirsch war schön und groß, den Tyrrhus selbst, als der
Die Obsicht über des Latinus Schaaf und Rinder
Und Felder hatt, erzog; Und durch des Tyrrhus Kinder
Ward dieser Hirsch ernährt. Die Knaben nahmen ihn
Der Kuhe, da sie warf. Er ward mit viel Bemühn.
Von seiner Tochter selbst, der Silvia, gekämmet,
Mit Blumen schön geputzt, in Quellen abgeschwemmet.
Er fraß aus ihrer Hand: Es war dieß Thier so zahm,
Das es bey später Nacht vom Walde wieder kam,
Und in dem Stalle blieb. Und diesem Hirschen setzte
Ein jeder Windhund nach, womit Julus hetzte,
Sobald er an das Land des grünen Ufers kam,
An das er aus dem Fluß und kühlem Wasser schwamm;
Worauf der Prinz Askan den steifen Bogen spannte,
Und zielte, weil sein Herz für Lobsbegierde brannte:
Und da die Göttinn selbst den Pfeil so sicher trieb,
Daß er in dem Gedärm und Bauche stecken blieb,
So hatte sich der Hirsch mit lauter Blut und Wunden,
In seinem alten Stall recht spornstreichs eingefunden.
Er seufzt im ganzen Haus, als sucht er Hülf allda.
Auf, Bauern! kommt, und helft; Ach! helft, rief Silvia,
Und schlug mit beyder Faust an ihre Brust. Da kamen
Die Bauern, welche theils verbrannte Stecken nahmen;

(Indem die Furie bereits im Walde war,)
Theils brachten Knittel, Aest und solche Waffen dar,
Die man im Zorne fand. Selbst Tyrrhus kam zum Haufen
Recht keuchend mit der Axt und Hacke hergelaufen,
Womit er einen Baum durch einen Keil zerklob.
Worauf Alekto sich aus ihrer Höhl erhob.
Denn es war Zeit, den Zweck, zu schaden, zu erreichen:
Sie stieg aufs Dach, und bließ, und gab das Kriegeszeichen:
Und der Trommete Ton und Schall drang alsobald
Durch den erschütterten und fürchterlichen Wald
Bis an Dianens See: Man konnt auch an den Ströhmen
Des Nars, und des Velins, den lauten Schall vernehmen.
Die Mütter zitterten, und druckten schröckensvoll
Die Kinder an die Brust. Die Bauern liefen toll
Und rasend auf den Ruf Alektens zu den Waffen:
Die Teukrer wollten auch dem Prinzen Hülfe schaffen.
Man ordnete die Schlacht, es lief ein ganzes Heer
Aus ihren Lagern zu. Man stritt itzund nicht mehr
Wie sonst die Bauern thun, mit Knitteln und mit Stecken;
Sie führten itzt ein Schwerdt: Man sah mit größtem Schröcken
Der blossen Säbel Blitz: Der Waffen heller Stahl,
Auf den die Sonne schien, warf einen lichten Strahl.
So, wie die Fluth erst schäumt, eh noch das Meer recht stürmet,
Hernachmals nach und nach sich in die Höhe thürmet,
Und endlich seinen Schwall bis an den Himmel schlägt.
Des Tyrrhus ältster Sohn ward anfangs gleich erlegt.
Denn diesen Almon traf ein Pfeil, der in der Kehle
Und Gurgel stecken blieb, so, daß er Sprach und Seele
Durch diesen Schuß verlohr. Man sah, fast haufenweis,
Die Todten um ihn her. Auch fiel Gales, ein Greiß,
Der Frieden machen wollt: Und dieser Mann war einer
Der frömmsten Latier, so reich, als er, war keiner.
Fünf Heerden Schaaf, und fünf des grossen Viehs hatt er:
Es fuhren hundert Pflug auf seinen Feldern her.
Da man nun dergestalt mit gleichem Glücke kriegte,
Und, nach gehaltnem Wort, Alekto sich vergnügte,
Daß schon so vieles Blut dabey vergossen war;
Verließ sie Latien, und flog zur Juno dar,
Und sprach ganz stolz zu ihr: Nun ist nach deinem Willen
Die Kriegesgluth erregt: Kannst du die Zwietracht stillen,
So mache wieder Fried. Indessen hab ich itzt
Die Teukrer mit dem Blut Ausoniens bespritzt,
So kann ich über dieß, (wirst du es anders wollen,)
Noch machen, daß sich auch die Nachbarn zanken sollen:

Es soll das ganze Land in Kriegesflammen stehn,
Und der soll dem zur Hülf in einen Feldzug gehn.
Doch Juno sprach: Betrugs und Schröckens gnug! Ich sehe
Den Krieg gegründet gnug: Man ficht schon in der Nähe.
Es sind die ohngefehr ergriffnen Waffen schon
Vom neuen Blute naß. Nun mag der Venus Sohn,
Und Fürst Latin, vergnügt das Hochzeitbündniß schliessen.
Doch dich will Jupiter allhier nicht länger wissen
Hier in der obern Luft: Darum entweiche nun.
Was annoch übrig ist, das will ich selber thun.
So sprach Saturnia: Die Furie hingegen
Fieng an, ihr rauschendes Gefieder zu bewegen,
Und flog vom Himmel weg, und zum Cocytus fort.
In Welschlands Mittel liegt ein weit berühmter Ort,
Der heißt Amsanktens Thal, und über diesen gehet
Ein Berg fast Himmel-hoch: Auf beyden Seiten stehet
Ein dickbelaubter Wald; Und mitten drinnen fließt
Ein Bach, der braust und rauscht, und über Felsen schießt:
Hier wird des Pluto Höhl und Acheron gezeiget,
Aus dessen Schlund ein Dampf und fauler Nebel steiget,
Der Pest und Tod erregt: Hierein versteckte sich
Die Furie, da sie von Erd und Himmel wich.
Denn Juno legte selbst bey diesem Kriegsgetümmel
Die letzte Hand ans Werk. Drauf hatte das Gewimmel
Der Hirten den Gales, und den in solcher Schlacht
Erschlagnen Almon todt zur Stadt hinein gebracht.
Helft, Götter! Hilf, Latin! Dieß war des Volkes Bitten:
Selbst Turnus stund bey den erschlagnen in der Mitten,
Und drohte, weil man ihn verstieß, und Korn und Land
Den fremden Teukrern gäb, im Zorne Mord und Brand.
Die, deren Weiber sich in einen Wald begaben,
Und, auf Amatens Wink, dem Bachus tanzten, haben
Sich auch zusamm rottirt, und nichts als Krieg begehrt;
Und, wider den Befehl der Götter, sich erklärt,
Zur Schlacht ins Feld zu ziehn. Es kam das Volk mit Haufen
Zur königlichen Burg Latins herzu gelaufen:
Es widersetzte sich der König felsenfest.
Wie in dem Meer ein Fels sich nicht bewegen läßt,
Wenn gleich ein Sturm entsteht, so, daß beschaumte Wellen
Und aufgewühlter Kies an eine Seite prellen:
Das Meergraß prallt zurück, vergebens bellt die Fluth.
Doch da der König sah, er könnte dieser Wuth
Nicht sattsam widerstehn; Weil es nach Junons Winke
Und Wunsche gieng, rief er: Ihr Götter, ich versinke

In

In dieser Unglückssee. Euch wird der Strafe Pein
Für diese Raserey ganz unausbleiblich seyn.
Du aber, Turnus, wirst dein Bubenstück einst büssen,
Und aller Götter Ohr ganz taub erkennen müssen.
Mir abgelebten ist der Tod ganz süß, komm ich
Gleich um ein würdigs Grab. Hier schwieg er, und schloß sich
In seine Burg, das Reich nicht ferner zu verwalten.
Man hat in Latien einst den Gebrauch gehalten,
Den Alba jederzeit ganz heilig hielt, und den
Die Römer, wenn ein Krieg entstehet, nie versehn,
Wenn man die Araber, die Geten und Hirkaner,
Das Volk im Morgenland, und auch die Indianer,
Und Parthen durch den Krieg zu überziehn beschließt.
Zwey Kriegespforten sind, wie man sie nennt, drinn ist
Der fürchterliche Mars. Und hundert starke Riegel
Von Eisen sperren die verschloßnen Thoresflügel
Hier wachet Janus stets. Will man ins Feld, so macht
Der Burgermeister selbst in königlicher Tracht
Des aufgeschürzten Kleids die zugeschloßnen Pforten
Des Tempels wieder auf; Und rufft mit lauten Worten
Den Krieg am ersten aus. Drauf hört man überall,
Weil alles Beyfall giebt, der Kriegstrommete Schall.
Da nun Latinus auch die Pforte öffnen sollte,
Weil man die Phrygier nunmehr bekriegen wollte,
So macht er sich davon, verbarg sich, und entzog
Hierinnen seine Hand. Doch Zevs Gemahlinn flog
Vom Himmel selbst herab, die Pfosten einzuschmeissen,
Und das verschloßne Thor vom Angel abzureissen.
Kaum that sie dieß, so kam das sonst so stille Land
Ausonien, für Lust zum Krieg, in einen Brand.
Der gieng zu Fuß ins Feld, ein andrer kam geritten,
Und alle suchten was, womit sie gerne stritten.
Theils schmierten ihren Schild, theils ihren hellen Spieß.
Ein andrer schlieff sein Beil. Der trug die Fahn, und ließ
Bey dem Trommetenklang ein frohes Jauchzen hören.
Fünf Städte schmiedeten das Eisen zu Gewehren.
Denn Crustumerium, Atin und Ardea,
Antemnä, wo man viel erhabne Thürmen sah,
Und Tybur machten Schild, und Helm, und Panzerröcke,
Dem Haupt und auch der Brust zu einer sichern Decke.
Zu Stiefeln schmolzen sie ihr Silber ein. Noch mehr:
Aus Pflug und Sichel ward das Kriegs- und Mordgewehr,
Das scharfe Schwerdt, gemacht. Man ließ die Losung sagen:
Die Feldtrommete klang; Der spannte seinem Wagen

Erhitzte Pferde vor. Der nahm den Schild zur Hand,
Der zog den Panzer an, griff nach dem Helm, und band
Ein Schwerdt, worauf er sich verließ, an seine Seite.
Nun, Musen! sagt mir auch, was man in diesem Streite
Für tapfre Fürsten sah: Und was für eine Schaar
Mit einem jeglichen ins Feld gezogen war.
Was stritten dazumal in Latien für Helden?
Ihr wißt es noch, und könnts am allerbesten melden,
Weil man das wenigste bey uns erfahren hat.
Mezenz, ein Thuscier, der Gotts-vergessne, that
Den Angriff, und nach ihm ist Lausus angekommen,
Sein Sohn, der schönste Prinz: (den Turnus ausgenommen,)
Es kam der junge Held, der in der Jägerey
Und Reitkunst trefflich war, mit tausend Mann herbey,
Die er jedoch umsonst aus Agyllina führte;
Er hätt es wohl verdient, daß er beglückt regierte;
Nur Schade, daß Mezenz sich seinen Vater hieß.
Hierauf kam Aventin, des Herkuls Sohn, und ließ
Die stolzen Pferd an dem bekränzten Wagen prangen.
Er selbst trug einen Schild, worauf man hundert Schlangen
Und Hydrens Bildniß sah, die Herkuls Wappe war.
Als Rhea diesen Sohn vom Herkules gebahr,
Der nach des Geryons Ermordung dessen Kühe
Im Tyberflusse wusch, und sich mit diesem Viehe
Nach Latien begab, gebahr, und ließ sie ihn
Im Aventinerland. Und dieser Aventin
Gab seinem in den Krieg mit sich genommnem Heere
Sabinerdegen, Dolch und Wurfspieß zum Gewehre.
Er gieng zu Fuß, und hieng ein Löwenfell um sich,
Das schröcklich zotticht war; und, o! wie fürchterlich
Blöckt es die Zähne nicht; in solchem Herkulskleide
Gieng er zur Königsburg. Drauf kamen alle beyde
Geschwister des Tiburts von Tybur, welche Stadt
Tiburt, ihr Bruder, selbst nach ihm genennet hat;
Kurz: Coras und Catill, gebohrne Griechen, zogen
Ins vordre Treffen hin, wo Pfeil auf Pfeile flogen;
Nicht anders, als wenn zween Centauren vom Othryn
Und Omolen so schnell Berg-ab herunter ziehn,
Daß diese Wolkensöhn in ihrem vollen Rennen
Und Laufe weder Wald noch Busch verhindern können.
Es kam auch Cäkulus mit vielen Bauern an:
Er hat Präneste erbaut; es hielt ihn jedermann
Für des Vulkanus Sohn. Es sollen diese Knaben
Die Hirten bey dem Vieh im Feur gefunden haben.

Die aus Präneſt, das Volk am kalten Anien,
Die in Anagnia, und um den Amaſen
Gelegnen Hernizer, und Gabier erſchienen
Mit Cäkuln; doch es war bey vielen unter ihnen
Kein Wagen, Schild, noch Schwerdt. Des Heeres gröſter Zug
Beſtund aus Schleuderern. Ein Theil deſſelben trug
Zwey Wurfſpieß in der Hand, und ſtatt des Helms nur Häute
Von Wölfen auf dem Kopf. Ob gleich zur rechten Seite
Ihr Fuß geſtiefelt war, blieb doch der linke bloß.
Meſſap, ein Sohn Neptuns, der Ritter, den kein Stoß
Noch Hieb verletzen konnt, und der auch in den Flammen
Ganz unbeſchädigt blieb; berief ſein Volk zuſammen,
Das längſt des Kriegs entwohnt, und immer ruhig war.
Das Volk vom Cyminus, nebſt der Faliſcer Schaar;
Das aus Flavinien, Feſcennium, Capene,
Und vom Sorakte, zog mit jauchzendem Getöne,
Zu ihres Königs Lob, in ſchönſter Ordnung an:
So, wie ein Schwanenheer die Luft durchſtreicht, und man
Aus ihrem langen Hals ein helles Singen höret,
Wenn es ſich wiederum von ſeiner Weide kehret,
Daß der Cayſter ſchallt, und Aſia, der See.
Man hielte dieſes Heer für keine Kriegsarmee;
Vielmehr gedächte man, daß lauter Schwanen flögen,
Die aus der weiten See zum trocknen Ufer zögen:
Es kam auch Clauſus noch mit den Sabinern her,
Der für ein Kriegsheer galt; von dem der Claudier
Geſchlecht und Zunft entſprang, als Rom auch den Sabinern
Das Bürgerrecht ertheilt: Und, nebſt den Eretinern,
Bey welchen man das Volk von Amiternum ſah,
Kam auch die ganze Macht von Cures, Trebula,
Nomentum und Velin. Man ſah, nebſt den Armeen,
Von Tetrizens Gebürg, und von Severens Höhen,
Das Volk von Aſpera, von Hort und Foruli,
Vom Tiber und Himell, und Farfarſtrohm, und die
Vom kalten Nurſien, nebſt des Latinus Schaaren,
Und die vom Allia herbey gekommen waren.
So viele Wellen ſind kaum in der See zu ſehn,
Die, wenn Orion ſich ins Meer verſenkt, entſtehn:
Die Felder Lyciens und Hermens Aecker tragen
So viele Halme kaum in ſchwühlen Sommertagen.
Es klang ihr Schild, ihr Tritt erſchütterte das Land.
Hales, der ſeine Pferd an ſeinen Wagen band.
Hales, der Teukrer Feind, kam auch mit tauſend Schaaren
Zur Turniſchen Armee: Und unter dieſen waren

Die Sidicinier, und die vom Maßikus,
Wo vieler Weinwachs ist, und die, so um den Fluß
Vulturnus wohnhaft sind. Und die Aurunker nahmen
Die Oscier mit sich, und die von Cales kamen
Mit den Satikulern. An einen Riemen band
Dieß Volk den Wurfspieß an. Und in der linken Hand
Trug es den Schild, und hieb mit Säbeln in der Nähe.
Hilf, Muse! daß ich nicht den Oebal übergehe,
Sebethis Sohn, den sie dem Telon noch gebahr,
Da er in Capreen schon Herr und ältlich war.
Mit welcher Insel sich Prinz Oebal nicht begnügte;
Der die Sarraster zwang, und alles Volk besiegte,
Das an dem Sarnus lag. Er nahm auch Rufrium,
Celenna noch darzu, ingleichen Batulum,
Wie auch Abella weg. Es schwungen diese Leute,
Nach Art des deutschen Volks, die schwersten Pfeil im Streite;
Ihr Helm bestund aus Gork; Von Erzt und Eisen war
Ihr Schild und Schwerdt gemacht. In diese Kriegsgefahr
Hat Nursen ebenfalls den Ufens abgeschicket:
Er war berühmt, und sonst im Kämpfen stets beglücket.
Sein Volk war meistentheils sehr wild, und jagte gern.
Und pflügte man das Feld bey den Aequikolern,
So blieben sie doch auch hierbey in ihren Waffen.
Man pflegte durch den Raub sich Unterhalt zu schaffen.
Der Priester Umbro kam auch von Marrubien;
Auf seinem Helme war ein Oelbaumszweig zu sehn,
Archippus schickt ihn ab; er machte Molch und Schlangen
Durch sein Beschwören zahm, und konnte sie auch fangen:
Er schläferte sie ein, er heilte deren Stich
Durch seine Wissenschaft. Doch gleichwol konnt er sich
Die von Trojanischen auf ihn geschossnen Pfeilen
Gemachte Wunde nicht durch sein Beschwören heilen.
Kein Kraut vom Marsischen Gebürge schaffte Rath.
Der helle Fucinus beweinte dich; dich hat
Der Wald Angitiens und jeder See beklaget:
Auch Virbius hat sich in diesen Krieg gewaget,
Ein Sohn Hippolytens und der Aritia;
Und der am Port im Hayn Egeriens, allda,
Wo Lunens Tempel stund, ist auferzogen worden.
Weil Phaedra, wie man sagt, Hippolyten ermorden,
Und diesen Stiefsohn so vom Vater strafen ließ,
Daß ihn die tolle Wuth der Pferd in Stücken riß;
Allein, Dianens Lieb und Gunst hat ihm das Leben
Durch Päons Arzeney doch wiederum gegeben.

Weswegen Jupiter, der es sehr übel nahm,
Daß der verstorbne Mensch ein Leben überkam,
Den Aesculapius, der die Arzney erdachte,
Zum Styx hinunter schlug. Allein, Diana brachte
Doch den Hippolytus in sichern Aufenthalt
Zur Nymph Egeria; woselbst er stets den Wald
Allein bewohnen mußt. Er änderte den Namen,
Und hieß sich Virbius: Von solcher Zeit an kamen
Auch keine Pferde mehr in der Dianen Wald,
Weil sie aus Furcht für der abscheulichen Gestalt
Des Wunderthiers, der See, den Wagen und den Knaben
Am Ufer umgestürzt, und abgeschmissen haben.
Doch gleichwol ritt und fuhr sein Sohn zur Schlacht ins Feld.
Der unter allen mehr als Kopfes längre Held,
Der schöne Turnus selbst, gieng vorn in diesem Heere.
Auf seinem Helme stund das Bildniß der Chimäre.
Sie spie aus ihrem Hals und Rachen, voller Wuth,
So viele Flammen aus, so viel man warmes Blut
In einer Schlacht vergießt. Auf seinem glatten Schilde
War Jo nach der Kunst in einem göldnen Bilde
Als eine borstige gehörnte Kuh gemacht;
Und Argus stund dabey, der hatte sie bewacht.
Man sah auch einen Strohm aus Inachs Eimer laufen.
Und nach dem Turnus kam das Fußvolk, nebst dem Haufen
Der dick versammelten Aurunker, Rutuler,
Argiver, und zugleich auch die Numicier;
Die vom Circäischen Gebürge, die Sikaner,
Die von dem Tiberport, ingleichen die Sakraner,
Nicht minder waren auch die Labikaner da:
Bey welchem Heere man das Volk von Anxur sah,
Wo Jupiters Altar und Junons Tempel stunden.
Auch hatte sich das Volk von Ufens eingefunden.
Hierzu kam noch ein Heer vom schwarzen See Pomptin.
Noch mehr: Camilla zog mit vielen Volscern hin,
Die Reiter liessen sich in hellen Waffen sehen.
Die Heldinn übte sich im Spinnen, Stricken, Nähen,
Und solchen Sachen nicht, die leicht und weibisch sind:
Sie war des Kriegs gewohnt, und lief als wie der Wind.
Wenn sie auf einer Saat durchs Feld gelaufen wäre,
Sie hätte keinen Halm auch von der schwächsten Aehre
Berührt und umgebeugt; Und liefe sie durchs Meer,
Kein Fuß würd ihr nicht naß. Es lief ein ganzes Heer
Von jungen Leuten zu; Es kamen viele Haufen
Der Weiber von dem Feld und Hause zugelaufen,

Camillens Purpurkleid, und ihr geknüpftes Haar
Erstaunend anzusehn: Von Myrtenholze war
Ihr Hirtenspieß, und vorn mit Eisen stark beschlagen;
Nebst diesem hatte sie den Köcher selbst getragen.

Achtes Buch.

Als Turnus nun zur Schlacht das Zeichen geben ließ;
Indem man aus der Burg Laurent zum Kriege bließ,
Und durch der Waffen Klang die Pferde muthig machte,
Erschrack ganz Latien; Wuth und Verwirrung brachte
Die junge Mannschaft auf. Die Häupter dieser Schaar,
Mezenz, der ein Tyrann und Gotteslästrer war,
Und Ufens und Messap, sind eilends angekommen,
Und hatten weit und breit die Bauern weggenommen.
Den Venul schickte man zum Diomedes ab,
Wo er um Hülfe bath, und diese Nachricht gab:
Aeneas sey nunmehr in Latien, und sage,
Die Götter schenkten ihm dieß Königreich: Auch schlage
Sich vieles Volk zu ihm; Sein Ruff und Name sey
Schon weit und breit bekannt: Dieß aber, was hierbey
Sein Absehn sey, und auch sein künftiges Entschlüssen,
Wenn ihm der Sieg gelingt, dieß müßt er besser wissen,
Als Turnus und Latin. Dieß alles, dieß geschah
In Latien; Allein weil es Aeneas sah,
So dacht er hin und her, und schien in den Gedanken
Für Sorg und Kümmerniß wie eine Fluth zu wanken;
Er überlegte dieß, er überlegte das:
So, wie der Sonnenstral und Mondschein in ein Faß,
Das voller Wasser ist, hinein fällt, und auch wieder
Zurücke prallt, da fährt der Schimmer auf und nieder.
Er schießt bis an das Dach, und zittert an der Wand.
Zu Nachts, da man kein Thier und keinen Vogel fand,
Bey dem sich nicht der Schlaf schon eingefunden hatte,
Schlief auch, wiewohl sehr spät, Aeneas am Gestatte,
Und unter freyer Luft. Die Furcht des Krieges nahm
Sein Herze völlig ein. Doch da er schlief, so kam
Der Schutzgott dieses Orts aus seinem Fluß, und zwischen
Den Pappeln, und aus den sehr dick belaubten Büschen:
Sein Haar war voller Schilf, sein leinern Kleid war grün
Und leicht, und kurz: Es war der alte Tiberin.
Durch dessen Zuspruch ward ihm alle Furcht benommen.
Du, Göttersohn! sprach er: Bist Latien willkommen,
Du rissest Pergama aus feindlicher Gewalt,
Und bringst uns Troja her. Hier ist dein Aufenthalt,
Und deiner Götter Sitz. Du darfst dich für dem Dräuen
Der Feinde, welche dich bekriegen, gar nicht scheuen;

Auch

Auch ist der Götter Zorn und Haß auf dich vorbey.
Daß dieß kein eitles Bild von einem Traume sey,
Wie du vielleicht vermeynst; So geb ich dir ein Zeichen:
Ein grosses weisses Schwein liegt unter einer Eichen,
Die dreyßig junge säugt, die sie geworfen hat.
Dort ist dein Ruhesitz, dort ist der Platz zur Stadt.
Nach dreyßig Jahren wird Askan die Stadt erbauen,
Die Alba heissen soll. Du kannst mir kühnlich trauen.
Doch merke nur soviel: Ich zeige dir itzt an,
Auf welche Weise dir der Sieg nicht fehlen kann.
Es sind hier Arkader, die vom Pallant entsprossen,
Evander wählte sich und seinen Reisgenossen
Hier einen Sitz, wo er die Bergstadt bauen ließ,
Die Pallants Namen trug, und Pallanteum hieß.
Dieß Volk und Latien sind abgesagte Feinde:
Schließ einen Bund mit ihm, und mach es dir zum Freunde:
Ich selber suche dir im Rudern beyzustehn,
Du sollst geraden Wegs dem Fluß entgegen gehn.
Auf, auf, o! Götterssohn, der Juno Widerwillen
Durch Opfer und Gebeth, so bald es tagt, zu stillen.
Doch dank auch mir, wenn dir der Sieg gelungen ist.
Ich bin der Tiberstrohm, der hier vorüber fließt,
Der dieses fette Land zertheilet und durchschneidet;
An welchem Flusse sich des Himmels Auge weidet.
Hier wird mein Haus das Haupt der größten Städte seyn.
So sprach er; und schoß drauf tief in den Strohm hinein.
Sobald Aeneas nun von seinem Schlaf erwachte,
Und eine Dämmerung den Morgen kundbar machte;
So wusch er sich, und rief in Andacht aus, und sprach:
Ihr Nymphen zu Laurent, von welchen jeder Bach
Und Fluß den Ursprung nimmt, und du, geweihte Tiber!
Betrachtet meine Noth, erbarmet euch darüber,
Beschützt mich für Gefahr, und nehmt mich gütig auf!
O! Vater dieses Strohms, so weit sich nur dein Lauf
Vom Ursprung an erstreckt, will ich dein Lob vermehren,
Und dich, zur Dankbarkeit, mit manchem Opfer ehren.
O! König aller Flüß in ganz Hesperien,
Laß, was du prophezeihst, in die Erfüllung gehn.
So sprach er, und befahl, zwey Schiffe her zu schaffen,
Und rüstete das Volk, das mit ihm fuhr, mit Waffen.
Doch trug sich etwas zu, das zu bewundern war:
Es kam ein weisses Schwein mit weissen Ferkeln dar;
Kaum, da sie sich am Port ins Gras geleget hatten,
Nahm sie der fromme Held, sein Opfer abzustatten,

Er opferte sie dir, o! grosse Juno auf.
Es ist des Tiberstrohms sonst ungestümmer Lauf
Dieselbe ganze Nacht so sanft zurück gegangen,
Als wie ein stiller See, daß man die Ruderstangen
Fast nicht gebrauchet hat; und also schickte man
Mit gutem Glücke sich zur schnellen Abfahrt an.
Das Schiff lief schleunigst fort. Da nun die Waffen strahlten,
Stutzt und erschrack der Fluß. Der Wald sah die bemahlten
Und ungewohnten Schiff im Strohm erstaunend an.
Man ruderte des Nachts, und auch beym Tag, und man
Kam endlich in der Krümm, auf der ganz stillen Tyber,
Bey manchem grünen Baum und Walde schnell vorüber,
Daß man um Mittagszeit das Schloß, und dort und da
Ein Dach ganz niedriger und einzler Häuser sah;
Denn damals war der Fürst Evander nicht so mächtig,
Als Rom itzt ist, hier sind die Häuser hoch und prächtig.
Sie lenkten alsobald die Schiffe zu der Stadt,
Wo man denselben Tag sehr hoch gefeyert hat;
Indem dem Herkules zu Ehren, vom Evander,
Der seinen Sohn, wie auch die Fürsten mit einander
Zu diesem Opfer lud, wobey der Rath mit war,
Ein Fest gehalten wurd. Es rauchte der Altar
Bereits vom Opferblut, als sie bestürzt vernahmen,
Daß Schiffe durch den Wald ganz still zu ihnen kamen.
Sie liefen voller Furcht vom Tische weg; Allein
Prinz Pallas sprach: O! stellt den Gottesdienst nicht ein;
Drauf nahm er seinen Spieß, und lief der Flott entgegen,
Und rief von einer Höh: Ihr Fremdlinge! Weßwegen
Kamt ihr hieher? Wohin? Woher? Wie heisset ihr?
Seyd ihr als Freunde da? Seyd ihr als Feinde hier?
Aeneas wies hierauf den Oelzweig dar, und sagte:
Wir Teukrer, die der Stolz der Latier verjagte,
Wir sind es, deren Schwerdt nur wider Welschland ficht,
Ach! sagt uns, wohnt denn hier der Fürst Evander nicht?
Geht, zeigt ihm an, daß wir Trojanerfürsten wären,
Und kämen, seinen Schutz und Beystand zu begehren.
Der Prinz erstaunt, als er von Teukrern hört, und sprach:
Wer du auch seyst, steig aus, um unter unser Dach,
Allwo mein Vater selbst dich sprechen wird, zu kommen.
Drauf hat er ihn umarmt, und bey der Hand genommen.
Die Teukrer stiegen aus, und giengen in den Wald.
Aeneas redete den König alsobald
Sehr liebreich an, und sprach: Mich zwingt des Schicksals Fügen,
Vor dir, o! gütigster der Griechen, mich zu schmiegen.

Das schröckt mich nicht, daß du ein Fürst der Griechen bist,
Daß der Atriden Stamm aus deiner Freundschaft ist;
Denn meine Redlichkeit, der Ausspruch aller Götter,
Dein weltbekannter Ruhm, wie auch dein Stamm, mein Vetter!
Sind Gründe, daß ich dich besuchen will und muß.
Der Stifter meines Stamms und Trojens, Dardanus,
Der zu den Teukrern floh, kam, wie die Griechen schreiben,
Von der Elektra her, die Atlas, der die Scheiben
Des Firmamentes trägt, erzeugte Tochter war.
Ihr stammt von dem Merkur, den Majens Schoos gebahr.
Und zwar auf dem Cyllen. Und Maja ward, woferne
Das wahr ist, was man sagt, vom Atlants, der die Sterne
Des Himmels auf dem Hals und Rücken trägt, gezeugt,
Daß also beyder Stamm aus einem Blute steigt.
Weßwegen ich mich selbst zu deiner Wohnung wagte,
Nicht aber erst aus List durch Abgesandte fragte:
Wie du gesinnet seyst. Nein! Ich kam selber her.
Das Volk, das dich verfolgt, die tollen Rutuler,
Verhoffen, uns nur erst vorhero zu verdringen,
Alsdann Hesperien, und alles zu bezwingen,
Was oben an dem Meer, und was darunter liegt.
Mach einen Bund mit uns. Mein Volk ist, wenn es kriegt,
Beherzt und unverzagt. Evander hatt Aeneen
Vom Fuß an bis aufs Haupt beym Vortrag angesehen,
Und endlich fieng er an: Wie gerne nehm ich dich,
O! tapfrer Teukrer, auf; und ich erinnre mich
Noch deutlich der Gestalt und Stimme von Anchisen.
So weiß ich auch noch wohl, daß Priamus vor diesen
Das Reich Hessones, die seine Schwester war,
Die Insel Salamis besucht hat, und von dar
Sich nach dem frostigen Arkadien verfügte.
Ich war noch jung, da ich den Held zu sehen kriegte.
Die Teukrer insgesammt sah ich bewundernd an;
Jedoch Anchises war der größt, und diesen Mann
Sucht ich, um nur mit ihm zu sprechen, zu empfangen.
Ich bin deßwegen auch zu ihm hinzu gegangen.
Ich führt ihn in das Thor der Hauptstadt Pheneon:
Er schenkte mir zween Zäum aus Golde, die mein Sohn
Anitzt gebraucht und führt, nebst Köcher, Pfeil und Bogen,
Und ein gesticktes Kleid, als er von uns gezogen,
Und abgereiset ist. Den Beystand, den ihr wollt,
Versprech ich euch. Denn wir sind Bundesfreund, ihr sollt
Gleich morgen früh verstärkt und freudig rückwärts reisen.
Doch itzt müßt ihr mit uns an einem Feste speisen,

Worzu ihr eben kommt! Es ist ein jährlichs Fest,
Begeht es mit, weil es sich nicht verschieben läßt.
Bringt, rief er endlich aus, Pokal und Speise wieder.
Die Helden setzten sich hierauf im Grase nieder.
Aeneen führte man zu einem Sessel dar,
Woran der Ueberzug von einem Löwen war.
Der Priester des Altars und die bestellten Knaben
Verschafften Ochsenfleisch, das sie gebraten haben,
Und brachten Brod und Wein. Aeneas aber aß
Vom Eingeweid und von dem Schulterblatt, und das
War auch der Teukrer Speis: Und da sie mit einander
Recht satt geworden sind; So sprach der Fürst Evander:
Die alten Götter sind deßwegen nicht verschmäht,
Weil man dieß neue Fest und diesen Schmauß begeht.
Kein Aberglaub ists auch. O! nein, wir sind verbunden,
Dieß Dankfest zu begehn. Denn, werther Gast! wir stunden
In schröcklicher Gefahr, und man half uns heraus.
Schau, dort von weitem steht ein eingerißnes Haus
Auf einem Fels, allwo ein Schutt zersprengter Steine
Verwirrt beysammen liegt. Es hatte Cakus seine
In einer tiefen Gruft verborgne Höhle da,
Worein man keinen Stral der Sonne kommen sah.
Die Erde rauchte stets von frischem und alldorten
Vergoßnen Menschenblut: An den verfluchten Pforten
Hieng mancher blasse Kopf. Es war dieß Ungeheur
Ein Sohn Vulkans, und spie auch dessen schwarzes Feur
Aus seinem Rachen aus. Und gegen diesen Riesen,
Hat uns ein Gott die längst erwünschte Hülf erwiesen,
Der endlich zu uns kam. Denn es trieb Herkules,
Der grosse Siegesheld, der den Geryones
Mit starker Faust erschlug, an dieses Strohms Gestatte
Die Ochsen in das Thal, die er erbeutet hatte.
Doch Cakus stahl davon vier Ochsen, und zugleich
Vier schöne Kühe weg. Daß ja kein böser Streich
Noch sonst ein Bubenstück unausgeübet bliebe.
Es wurde dieses Vieh, von dem verschmitzten Diebe
Beym Schwanze fortgeschleppt, so, daß man keine Spur
Wohin er diesen Raub verstecket hätt, erfuhr;
Weil er sie hinter sich in seine Höhle zerrte,
Und in der Dunkelheit des Felsenlochs versperrte.
Nachdem nun Herkules sein vollgefreßnes Vieh
Aus seinem Stalle trieb, und weiter zog, so schrie
Und blöckte jeder Ochs; Und es ertönten alle
Umher gelegne Berg und Wälder von dem Schalle.

Drauf blöckt auch eine Kuh, die Cakus in sein Loch
Geschleppet hatt: Allein sein Hoffen fehlt ihm doch;
Denn Herkul lief im Zorn und Grimm, in gröster Eile
Mit seinem ästichten und balkengleichen Keile
Den hohen Berg hinauf. Da es sonst nie geschah
Als diesesmal, daß man den Cakus furchtsam sah;
So lief er itzt bestürzt, mit so geschwinden Füssen,
Als wie der Wind, um sich im Felsen einzuschliessen.
Den Stein, der überm Loch, an einer vom Vulkan
Gemachten Kette hing, ließ er herab, daß man
Vor diesem Riegel nicht hinein zu gehn vermochte.
Alcides, der für Wuth im Herzen Galle kochte,
Und mit den Zähnen knirscht, und um den Aventin
Wohl mehr als dreymal gieng, guckt immer her und hin;
Des Eingangs Thor zu sehn. Aus Mattigkeit der Glieder
Und Zorne satzt er sich im Thale dreymal nieder.
Doch sah er einen Fels, der hoch und spitzig war,
Und auf der Höhle lag. Die Krähen flogen dar,
Und nisteten daselbst. Zur linken Hand der Tiber
Hieng dieser steile Fels den ganzen Berg herüber.
Alcides stämmte sich zur rechten an, und riß
Den Fels vom Grund und mit der Wurzel aus, und schmiß
Denselben an die Gruft, so, daß die Luft erschallte:
Der Port und Fluß erschrack, daß er zurücke prallte.
Hierauf entdeckte sich des Cakus finstre Gruft:
Itzt sah man seine Burg und düstre Felsenkluft.
Wie, wenn die Erde bebt, daß sie von dem Erschüttern
Zerspaltet und zerreißt: Die blassen Geister zittern,
Weil der den Göttern selbst verhaßte Höllenschlund
Sich zeigt und helle wird; In gleichem Schröcken stund
Auch Cakus da, sobald das Licht sein Haus erfüllte,
Worinn er stack, und nun ganz ungewöhnlich brüllte.
Alcides aber warf so manchen grossen Stein,
Und Pfeil, und Ast auf ihn von obenher hinein.
Da Cakus sah, es sey unmöglich, zu entfliehen;
So hat er lauter Rauch und Feuer ausgespien.
Und seine dunkle Gruft so voller Dampf gemacht,
Daß Herkules von der darinn entstandnen Nacht
Nun weiter nichts mehr sah. Dieß that ihm in der Seele
Und in dem Herzen weh, so, daß er in die Höhle
Und Kluft hinunter sprang, allwo der Rauch, und zwar
Der allerdickste Rauch und meiste Nebel war.
Des Cakus Rachen spie vergebens Dampf und Flammen;
Denn Herkul griff ihn an, und preßt ihn fest zusammen.

Dem Cakus trieb die Angst die Augen weit heraus,
Und er erstickt im Blut. Alcides schloß das Haus
Und dessen Thüren auf, die Ochsen nebst den Kühen
Heraus zu thun, und auch das Aas heraus zu ziehen.
Die schröckliche Gestalt der Augen, und das Haar,
Das auf der wilden Brust wie lauter Borsten war,
Und der gelöschte Dampf im Rachen war abscheulich.
Seit diesem halten wir dieß frohe Fest sehr heilig.
Es stifteten Potiz, und die Pinarier
Dem Herkul den Altar in diesem Hayne her;
Wir werden dieses Fest das allergrößte nennen,
Indem wir in der That kein grösseres feyern können.
Auf, Helden! preißt mit uns so grosse Tapferkeit;
Tragt Opferbecher her; Umkränzt das Haupt, und weiht
Dem Herkul gleichfalls Wein; Doch thut es ungezwungen.
Gleich hatten sie ihr Haupt mit einem Kranz umschlungen:
Gleich flochten sie ihr Haar mit Pappelblättern ein.
Man brachte Becher her, und schüttete den Wein
Zwar fröhlich auf den Tisch, doch mit Gebeth und Flehen.
Die Sonne wollte nun allmählich untergehen;
Da kam die Priesterschaft, mit Fellen angethan,
Mit hellen Fackeln her: Es gieng Potiz voran,
Sie setzten, um hierdurch den Nachtisch her zu bringen,
Die Schaalen aufs Altar. Kaum fieng man an zu singen,
So kam und tanzte schon das Chor der Salier
Um diesen Opfertisch, in Pappelkränzen, her.
Die Jungen tanzten hier, die Alten dort, und sangen
Von Herkuls Tapferkeit: Wie er der Juno Schlangen
Noch als ein Kind erdrückt, und Troja, nebst der Stadt
Oechalia zerstört, und viel erlitten hat,
Da ihm Euristheus viel Müh und Arbeit machte,
Und zwar durch Junons Haß. Dein Arm, o! Sieger brachte
Den Stier in Creta um: Hyläen überwand
Dein Keil: Und Pholus starb durch deine Siegeshand:
Du schlugst zu Nemea den Löwen todt: Die Hölle
Erschrack vor dir: Der Hund, der an des Pluto Schwelle
Auf todten Knochen lag, entsetzt und furchte sich:
Und kein Gespenst, auch selbst Typhäus schröckte dich
Mit seinen Waffen nicht: Auch machte dir die Schlange,
Die hundertköpfigt war, zu Lerna gar nicht bange.
Verschmäh dieß Opfer nicht, sey tausendmal gegrüßt,
O! Sohn des Zevs, der du der Götter Zierde bist.
Dieß war ihr Jubellied; doch liessen sie vor allen
Des Cakus Gruft, worinn er Feuer spie, erschallen.

Ein jeder Wald und Berg ertönte vom Geschrey.
Das angestellte Fest und Opfer war vorbey:
Sogleich verfügten sich Aeneas und Evander,
Und dessen Prinz zur Stadt; Sie hielten mit einander
Ein freundliches Gespräch: Aeneas aber sah
Sich überall herum, und traf bald dort, bald da
Was zu bewundern an. Er ließ in den Geschichten
Der alten Helden sich begierigst unterrichten.
Der Fürst und Stifter Roms versetzte: Dieser Wald
War sonst der Faunen Sitz, der Nymphen Aufenthalt.
Hier wohnt ein wildes Volk, ein Volk, das nur aus harten
Und plumpen Klötzen wuchs. Den Feldbau abzuwarten,
Verstund es nicht, und hat nach Güthern nicht gestrebt;
Es hatte nur vom Obst und von der Jagd gelebt,
Bis der vom Jupiter aus seinem Himmelsthrone
Vertriebene Saturn, dieß Volk, das grob und ohne
Gesetz und Ordnung war, zusammen kommen ließ:
Das er die Latier blos dessentwegen hieß,
Weil ihn dieß Land verbarg. So lang Saturn regierte,
War eine göldne Zeit; Man blieb in Ruh, und führte
Nicht den geringsten Krieg. Bis endlich nach und nach
Weit eine schlimmre Zeit die Eintracht unterbrach;
Denn Krieg, und Neid, und Geitz hat überhand genommen.
Drauf sind die Ausones und Sikuler gekommen.
Es nahm das Reich Saturns verschiedne Namen an.
Auch herrschte Tibris da, nach welchem wir sodann
Wir, Welsche, diesen Fluß und Strohm genennet haben:
Dem wir, für Albula, den Namen Tiber gaben.
Mich trieb des Schicksals Schluß aus meinem Reiche fort,
Und warf mich übers Meer an diesen fernen Ort;
Doch meine Mutter selbst, Carmenta, nebst Apollen,
Die sinds, die haben mich durchaus hier wissen wollen.
So sprach er: Und hierauf wieß er ihm den Altar,
Wo der Carmenta Thor und Ehrenpforte war.
Sie hatte von der Macht des Volks, das vom Aeneen
Entspringen würd, und auch vom Berge Palanteen,
Und dessen Ruhm und Pracht, zuerst geprophezeiht.
Den Hayn, den Romulus zu einer Sicherheit
Und Freystadt wiedmete: Das für den Pan im Steine
Gegrabne Luperkal, nebst Argiletens Hayne:
Dieß alles wieß er ihm, wie auch des Argus Grab,
Von dessen Tod er auch gewisse Nachricht gab.
Drauf giengen sie in das vor dem vom Dorngestäude
Noch wüste Capitol, itzt göldene Gebäude.

Die Bauern zitterten schon zu derselben Zeit
Für diesem Wald und Fels aus Ehrerbiethigkeit.
Evander sprach: Es wohnt ein Gott in diesem Hayne;
Doch niemand kennt ihn recht. Daß Zevs gar oft erscheine,
Glaubt mancher zwar, und spricht: Er schwinge manchesmal
Den Schild, und drauf entstünd ein donnerschwangrer Stral.
Schau, dieser Schutt, wo man vor dem zwo Städte schaute,
Zeigt unsrer Ahnen Ruhm. Die Stadt, so Janus baute,
Hieß er Janikulum: Allein die andre hieß
Saturnia, weil sie Saturnus bauen ließ.
Bey diesem Reisgespräch erreichten sie die Hütten
Des armen Königes. Die Ochsen brüllten mitten
Am Markte hier und dort. Da man zum Schlosse kam,
So fieng Evander an: Schau, diese Wohnung nahm
Den tapfern Herkul auf. Auch du wirst dich nicht schämen,
Mit dieser schlechten Burg, o! Gast, vor lieb zu nehmen,
Und auch, wie jener Gott, auf keinen Reichthum sehn.
Aeneas säumte nicht, ins Haus hinein zu gehn,
Das eng und niedrig war. Drauf legt er seine Glieder
Auf eine Bärenhaut und weiche Blätter nieder.
Die Nacht brach schnell herein, als Venus, deren Muth
Für dem entstandnen Lerm und der Laurenter Wuth
Mit Recht erzitterte, zu dem Vulkan sich machte,
Ihn auf dem göldnen Bett in Liebesflammen brachte,
Und also zu ihm sprach: Als Troja durch die Gluth
Und durch der Griechen Grimm, in einen grausen Schutt
Zerfiel und untergieng; So hab ich keine Waffen,
Noch Hülfe, selbige den Teukrern zu verschaffen,
Geliebtester Gemahl! von deiner Hand begehrt,
Noch dich mit saurer Müh und Arbeitslast beschwert;
Und ich war damals doch den Teukrern sehr verbunden,
Beweint auch ofermals Aeneens Unglücksstunden:
Izt aber bracht ihn Zevs ins Reich der Rutuler.
Drum komm ich demuthsvoll zu deiner Gottheit her:
Bewaffne meinen Sohn; Denn du hast ja das Flehen
Der Thetis, und die Bitt Aurorens angesehen.
Wie manches Volk zückt nicht das scharfe Schwerdt auf mich
Und auf die meinigen. So sprach sie, und schlang sich,
Weil er zu zaudern schien, mit ihren weissen Armen
Um seinen Hals herum. Gleich fieng er zu erwarmen,
Und in der Liebesgluth durchaus zu brennen, an;
Dieß Feur drang ihm durchs Mark, so schnell, als dann und wann
Ein donnerschwangrer Blitz die dicke Luft zertrennet,
So, daß der Feuerstrahl durch alle Wolken rennet.

Die Schlaue sah ihm bald der Schönheit Wirkung an,
Worauf sie sich verließ. O! Göttinn, sprach Vulkan:
Ist dein Vertrauen weg? Was will der Umschweif sagen?
Den Teukrern hätt ich nie die Waffen abgeschlagen;
Doch du hast damals dich nicht so besorgt erzeigt.
Das Schicksal und der Zevs war euch nicht ungeneigt,
Und Troja hätte noch zehn Jahre stehen müssen.
Willst du dich aber itzt zu einem Krieg entschliessen?
So bieth ich meine Kunst, was Wind und Feuer kann,
Mein Schmelz- und Eisenwerk, zu deinen Diensten an.
Nur zweifle nicht, was du begehrest, zu erlangen;
So sprach er voller Brunst, sie zärtlich zu umfangen.
Er fiel ihr in den Schoos, und schlief ganz ungemein
Entzückt, vergnügt und sanft in ihren Armen ein.
Nun wich der erste Schlaf nach Mitternacht von hinnen:
Wie nun ein fleißigs Weib, das sich mit Stricken, Spinnen,
Und Nähen nähren muß, die Nacht zu Hülfe nimmt,
Ein Licht und Feuer macht, weil noch die Asche glimmt:
Und, das Gesinde selbst zur Arbeit anzutreiben,
Sich alle Mühe giebt, nur daß sie keusch verbleiben,
Die Kinder auferziehn, und ehrlich hausen kann.
So frisch und früh stieg auch der Feuergott, Vulkan,
Aus seinem Bett, um sich zur Insel zu verfügen,
Wo seine Werkstatt ist: Auf beyden Seiten liegen
Die Inseln Lipara, wie auch Sicilien;
Und zwischen diesen ist des Aetna Gruft zu sehn,
Aus der, durch manchen Schlott, viel tausend Funken springen.
Hier hört man Schlag auf Schlag, und manchen Amboß klingen,
Das Schmelzwerk rauschet dort; der Cyklop schmiedet da.
Dieß ist das Haus Vulkans, und heißt Vulkania.
Vulkan stieg da hinab. Pyrakmon, und darneben
Der Cyklops, Steropes, und Brontes stunden eben
In dem Begriffe dort, um einen Donnerkeil
Gar zu verfertigen. Es war der halbe Theil
Schon hell und glatt gemacht. (Dergleichen Keile fahren
Vom Himmel auf die Welt.) Drey Feuerstrahlen waren
Bey jedem Donnerkeil, und drey vom Wind, und drey
Vom Hagel, und so viel vom Regen, und hierbey
War noch der Blitz vermischt, der Furcht und Schröcken machet,
Wenn der sogleich darauf erfolgte Donner krachet.
Dort machten sie dem Mars den Wagen, drauf er fährt,
So oft er Land und Leut in Fried und Eintracht stöhrt.
Man sah sie auch den Schild der Pallas zubereiten:
Sie überzogen ihn mit göldnen Schlangenhäuten,

Da auf des Panzers Brust Medusens Schlangenhaar
Und abgeschnittner Kopf bereits zu sehen war.
Ihr müsset, rief Vulkan, das auf die Seite schaffen,
Was ihr hier unternahmt. Merkt auf, und macht itzt Waffen
Für einen kühnen Held. Itzt braucht es Stärk und Kraft,
Itzt, itzt zeigt die von mir erlernte Wissenschaft.
Macht fort, und säumt euch nicht. Mehr sprach er nicht, so theilten
Sie schon die Arbeit aus, mit der sie schleunigst eilten.
Gleich schmolz das Erzt und Gold: Gleich machten sie den Stahl
Im heissen Ofen weich. Ein Schild, der siebenmahl
So dick, als andre, war, ward wider die Lateiner
Durch der Cyklopen Fleiß verfertigt, da bald einer
Den vollen Blasebalg zu ziehen sich befliß:
Ein ander glüends Erzt in eine Lösche stieß.
Der Amboß klang: Die Gruft ertönte von dem Klange:
Den Klumpen drehten sie mit einer festen Zange:
Sie schlugen nach dem Takt, und holten wacker aus.
So fleißig hielt Vulkan, auf Aeols Inseln, Haus.
So bald die Morgenröth Evanders Ruhe störte.
Indem er allbereits die Schwalben zwitschern hörte;
So stund er schleunigst auf, und legte das Gewand,
Und nach Tyrrhener Art, die Stiefeln an, und band
Sein Schwerdt um sich herum, und zog die Pantherhäute
Vom linken Schulterblatt auf seine rechte Seite.
Zween Hunde folgten ihm auf seinem Fusse nach,
Mit diesen gieng er fort, und kam in das Gemach,
Wo sich sein Gast befand: Weil er daran gedachte,
Was für Versprechungen er dem Aeneas machte,
Der ihm mit dem Achat bereits entgegen gieng,
Und ihn und seinen Sohn, der bey ihm war, empfieng.
Sie satzten sich im Hof, und hielten mit einander
Ein freundliches Gespräch, indem der Fürst Evander
Den Anfang macht, und sprach: O! grosser Held, so lang
Nur du noch übrig bist, werd ich den Untergang
Von Troja nimmermehr, als möglich, eingestehen.
Nach Würden in dem Krieg euch an die Hand zu gehen,
Sind wir zu schwach: Hier schließt Etrurien uns ein,
Und dort belagern uns die Rutuler; allein
Ein anders mächtigs Volk wird dir zu allem Glücke
Durch mich behülflich seyn. Ein gütiges Geschicke
Wieß dich ohnfehlbar her: Es liegt nicht weit von dar
Die Bergstadt Agyllin, die sonst der Hauptsitz war.
Da sich die Lydier vor diesem niederliesen,
Die sich in Kriegen stets beherzt und kühn erwiesen.

Dieß Volk florirte lang. Doch herrschte nach der Zeit
Der Mordtyrann, Mezenz, mit größter Grausamkeit.
Was soll ich seine Wuth und Boßheit viel beschreiben?
Sein Stamm und er wird doch nicht ungestraft verbleiben;
Weil er Lebendige zu todten Cörpern band.
Er legte Mund auf Mund: Er legte Hand auf Hand,
So, daß ein Lebender in dem Gestank und Wuste
(O! welche Marterart,) sehr langsam sterben mußte.
Weil nun der Unterthan dieß länger nicht vertrug,
So steckte man sein Schloß mit Feuer an, und schlug
Des Wüttrichs Anhang todt; Er aber fand inzwischen
Gelegenheit und Zeit, zum Turnus zu entwischen,
Wo er die Rutuler um Hülf und Beystand bath.
Nun sucht Etrurien, das sich verschworen hat,
Sein Recht ihm anzuthun, den Bluthund mit den Waffen:
Hierüber will ich dir das Regiment verschaffen.
Die Schiffe stehn am Port, und hätten ihren Lauf
Schon längst beschleuniget; Doch Tarchon hält sie auf.
Denn dieser Priester spricht: Euch, Helden vom Geschlechte
Der alten Lydier! Euch treibt mit allem Rechte
Der grausame Mezenz zum Zorn und Eifer an;
Doch weil kein welscher Held dieß Volk beherrschen kann:
So muß ein fremder Fürst mit euch zu Felde gehen.
Durch diesen Ausspruch blieb das Volk hier stille stehen.
Nun schickte Tarchon selbst Gesandten zu mir ab,
Durch die er mir so Kron, als Zepter, übergab:
Ich sollt als ihr Regent zu den Tyrrhenern kommen;
Allein das Alter hat mir alle Kraft benommen.
Drum nahm ich es nicht an, auch nicht mein Prinz, weil er
Zu den Etruriern, von seiner Mutter her,
Ein halber Landsmann ist. Dir, dir vergönnt die Führung
Der Götter, und dein Stamm, und Alter die Regierung;
Du bist der Latier und Teukrer größter Fürst.
Hier ist mein Prinz, mein Trost und Hoffnungsstab, du wirst
Und kannst sein Lehrer seyn. In seinen jungen Jahren
Soll Pallas unter dir das lernen und erfahren,
Was Muth und Tapferkeit, und was die Kriegskunst sey.
Zur Leibwacht geb ich ihm von meiner Reiterey
Zweyhundert Arkader. Von seinen eignen Leuten
Soll eine gleiche Zahl dich überall begleiten.
Aeneas und Achat besann sich hin und her;
Denn jedem war das Herz für Furcht und Kummer schwer.
Doch Cytherea gab mit harten Donnerstreichen
Und Blitzen unversehns am Firmament ein Zeichen:

Der

Der Himmel fiel fast ein; und ein Trommetenschall
Wurd in der Luft gehört; es folgte Knall auf Knall.
Sie sahen in die Höh, und merkten an dem Himmel,
Wo er ganz heiter war, ein schröckliches Gewimmel
Von einer Kriegesschaar. O! wie erstaunte man;
Doch dieß Getöne hört Aeneas freudig an,
Als welches Venus ihm vorhero prophezeihte.
Drauf sprach er: Frage nicht, mein Wirth! was dieß bedeute?
Dieß Wunder ists, das mich nunmehr zum Streite ruft;
Denn meine Mutter sprach, daß sie mir in der Luft
Dieß Zeichen, und zugleich die Waffen schicken wollte,
Die mir Vulkanus selbst zum fechten schmieden sollte.
Ach! was für Morden wird in Welschland nicht geschehn!
Wie wird sich Turnus nicht von mir bestrafet sehn!
Wie manchen Held und Schild wird nicht der Tiber schlucken!
Brecht nun den Bund, und kommt, das Schwerdt auf mich zu zucken.
So sprach er, und hob sich von seinem Sitz empor,
Und ließ dem Herkules, (dem sie den Tag zuvor,
Wie es gebräuchlich war, ein frohes Opfer brachten,)
Und jedem Hausgott auch erlesne Schaafe schlachten.
Evander opferte, wie auch der Teukrer Schaar.
Hierauf begab er sich zu seiner Flotte dar,
Und nahm die tapfersten von seinen Kriegesleuten;
Denn diese sollten ihn zur Schlacht ins Feld begleiten.
Die übrigen schickt er zu Wasser zum Askan,
Und zeigt ihm den Verlauf von seinem Schicksal an.
Drauf ritt Aeneens Volk nach Tuscien, und führte
Sein schönstes Handpferd mit, das eine Decke zierte,
Die eine Löwenhaut mit göldnen Klauen war.
Zu Agyllin wurd es gleich kund und offenbar,
Daß viele Reiter sich an ihre Gränzen nahten.
Die Weiber, die für Angst den Zevs um Beystand bathen,
Erstaunten, weil der Krieg in vollen Brand gerieth.
Evander weinte sehr, als Pallas von ihm schied.
Er fiel ihm um den Hals, und sprach mit vielen Zähren:
Ach! wenn wir wiederum bey jungen Jahren wären,
Wie zu Präneſt, da ich die erste Schlacht gewann.
O! welchen Schilderstoß steckt ich mit Feuer an.
Feronia hat zwar dem Herilus drey Leben
Und dreyerley Gewehr (o! Wunderwerk,) gegeben,
So daß er eher nicht an Charons Ufer kam,
Bis man ihm erst Gewehr und Leben dreymal nahm.
Doch diese meine Faust nahm ihm Gewehr und Leben;
Ich würde mich itzt nicht von dir, mein Prinz! begeben.

Es hätte wohl Mezenz, der mich itzt nur verlacht,
So manchen Unterthan von mir nicht umgebracht,
Noch meine gute Stadt durch Mord und Raub zerstöret;
Doch, ach! ihr Götter, ach! und du, o! Zevs, erhöret
Mein Flehn für meinen Sohn: Erbarmt euch, und gönnt mir
Das Glücke, daß mein Prinz gesund verbleibt! Wollt ihr,
O! Götter, wollt ihr uns den Pallas wieder geben,
Daß er mich wieder sieht: So bitt ich, laßt mich leben.
Ich leid es, schickt ihr mir sonst noch so grosse Noth;
Doch dräut der Parzen Schluß dem Prinzen Fall und Tod:
So macht, daß itzo gleich mein Lebenslicht vergehe,
Weil ich noch zwischen Furcht und zwischen Hoffnung stehe,
Weil noch mein Prinz, mein Trost, in meinen Armen liegt,
Und eh mein Ohr von ihm betrübte Nachricht kriegt.
Evander konnte hier für Ohnmacht nichts mehr sagen.
Er sank, und man mußt ihn ins Schloß zurücke tragen.
Inzwischen ritten sie nunmehr durchs offne Thor.
Aeneas und Achat ritt allen Teukrern vor,
Und der bewehrte Prinz ist mitten unter ihnen
In einem solchen Pracht und Kleiderputz erschienen,
Daß selbst der Morgenstern kaum schönern Schimmer giebt,
(Der Stern, den Venus mehr, als andre Sterne liebt,)
Wenn Nacht und Finsterniß durch seinen Glanz vergehen.
Das bange Frauenvolk blieb auf den Mauern stehen,
Und sah dem Heere nach; und diese Reiterey
Rannt über Stock und Stein mit gräßlichem Geschrey
Geraden Weges fort. Es zitterte die Erde,
So heftig klapperten die angespornten Pferde.
Es ist ein Tannenwald, der nah an Agyllin
Und im Gebürge liegt: Die Alten machten ihn
Zum größten Heiligthum. In diesem Hayne brachten
Die Griechen, welche sich zuerst nach Welschland machten,
Ihr jährlichs Opfer dar: Sie ehrten den Silvan,
Den Wald- und Viehgott, da. Nicht weit davon sah man
Der Thuscier Armee, und Tarchons Zelter stehen.
Man konnte sie vom Berg im Thale deutlich sehen;
Es gab auch dieser Ort ein sichers Lager ab.
Hier stieg der Teukrer Held mit seiner Schaar hinab.
Hier ruhte Pferd und Mann von seinem müden Volke.
Indeß kam Venus her, und bracht in einer Wolke
Die Waffen ihres Sohns, den sie im Thal allda
Besonders und allein an einem Flusse sah.
Sie zeigte sich, und sprach: Ich wollte dir ja Waffen
Und Kriegesrüstungen von dem Vulkan verschaffen;

Hier sind sie! Fordre nun des Turnus Tapferkeit,
Und der Lateiner Stolz in einen Kampf und Streit.
Sie küßt ihn drauf, und ließ die Rüstung dorten liegen,
Allwo ein Eichbaum war. Ihr Sohn, der für Vergnügen
Und für Verwunderung fast aus sich selber kam,
Sah alles sehr genau und deutlich an, und nahm
Die Waffen in die Hand, sie hin und her zu drehen.
Er konnte sich nicht gnug am Schwerdt und Helme sehen,
Der Feuerflammen spie. Der hellpolirte Stahl
Des Panzers blitzte recht, als wenn der Sonne Strahl
Am blauen Himmel glänzt. Die glatten Stiefeln waren
Von silberreichem Gold, und auf dem wunderbaren
Durchgrabnen Schilde war so manch erfochtne Schlacht
Und römische Geschicht entschildert und gemacht;
Denn er, Vulkan, verstund die Kunst zum prophezeihen:
Dort stund Askans Geschlecht in ordentlichen Reihen.
Wobey man jede Schlacht der tapfern Römer sah.
Und eine Wölfin lag in Martens Höhle da;
Von welcher Zwillinge, zween unerschrockne Knaben,
Die erste Muttermilch an sich gesogen haben;
Sie aber hat den Hals ganz krumm zurück gestreckt,
Und den noch zarten Leib der Knaben abgeleckt.
Hiernächst war Rom und der an den Sabinerfrauen
Beym Schauspiel unerhört begangne Raub zu schauen:
Es war auch der hierdurch vom alten Tatius,
Der Herr zu Cures war, dem Fürsten Romulus
Erregte Krieg dabey, und wie sie sich nach diesen
Bey Jupiters Altar als Bundesfreund erwiesen;
Denn dorten brachten sie ein Schwein zum Opfer dar.
Hiernächst stund Metius, wie er geviertelt war.
(Ach! hättest du dein Wort fein redlicher gehalten,)
Die Pferde mußten ihn zerreissen und zerspalten,
Und Tellus schleppte selbst die Stücke her und hin.
Porsenna wollte dem vertriebenen Tarquin
Durch die Belagerung die Herrschaft wieder schaffen;
Doch Rom behauptete die Freyheit mit den Waffen.
Porsenna schien erzörnt und unmuthsvoll zu seyn;
Denn Cokles riß die Brück in größter Kühnheit ein,
Und Clölia entrann mit schwimmen durch die Tiber.
Ganz oben zeigte sich das Capitol, hierüber
Und vor des Tempels Thür hielt Manlius die Wacht;
Des Romuls ströherns Haus war gleichfals drauf gemacht.
Und eine weisse Gans flog in dem göldnen Gange,
Die mit erweckendem und schnatterndem Gesange

Die Gallier verrieth, die, weil es finster war,
Das Schloß bestürmeten: Man sah ihr goldgelbs Haar
Und striemicht göldnes Kleid in schönstem Glanze prangen:
Mit göldnen Ketten war ihr weisser Hals umhangen.
Ein jeglicher Soldat trug einen Schild, und zween
Polirte Schweizerspieß. Auch war der Schild zu sehn,
Der von dem Himmel fiel. Dort sah man die mit Lanzen
Versehne Salier, und die Luperzer tanzen.
Der Priesterinnen Schaar fuhr in der Stadt herum,
Und trug das dem Apoll geweyhte Heiligthum.
Von weiten zeigten sich des Plutons Höllenpforten,
Wo man die Laster straft: Und Catilin gieng dorten
An einem jähen Fels: Man sah der Frommen Schaar
Ganz abgesondert stehn, wo Cato Richter war.
Nebst diesem sah man auch beschäumte blaue Wellen
In einem göldnen Meer entsetzlich aufgeschwellen.
Und ein Delphinenchor vom Silber schwamm in der
Durch ihrer Schwänze Schlag zertheilten Fluth daher.
Die Flotte des Augusts stund mitten auf dem Meere:
Es zitterte der Berg Leucates für dem Heere,
Als die bey Actium gehaltne Schlacht geschah,
Wo man der Römer Volk und Rath beym Cäsar sah,
Der auf dem Schiffe stund, und mit den Augen blitzte,
Und den in dieser Schlacht der Götter Beystand schützte.
Der Stern des Julius war über ihm zu sehn.
Und seitwärts sah man auch den Held Agrippa stehn,
Den ein erwünschter Wind zum Seegefechte führte,
Und der sein Siegeshaupt mit einer Krone zierte.
Dort zog Antonius mit vielen Barbarn her,
Er brachte manches Volk und die Aegyptier
Und Baktrianer mit, und die aus Morgenlande;
Ihm folgte sein Gemahl, Cleopatra, (o! Schande,)
Sie ruderten zugleich, und mit vereinter Macht
Durch das zertheilte Meer: Man hätte fast gedacht,
Es schämmen Inseln her, die Fluth und Schaum zerrissen,
Man hätte fast geglaubt, daß Berg an Berge stiessen.
Mit solcher grossen Flott erschien Cleopatra:
Worauf man manchen Pfeil und Pechkranz fliegen sah.
Das Meer verfärbte sich vom Blut erschlagner Leichen.
Und sie, die Königinn, gab selbst das Angriffszeichen.
Sie wurde damals noch der Schlangen nicht gewahr.
Anubis, und mit ihm der Aftergötter Schaar,
Die wider euch, Neptun, Minerva, Venus, stritten,
Ergriffen ihre Pfeil. Und Mavors raste mitten

In der von Furien noch mehr erhitzten Schlacht.
Die Zwitracht wieß sich auch in ganz zerlumpter Tracht.
Drauf kam die peitschende Bellona nachgezogen.
Dieß sah Apollo kaum, so spannt er seinen Bogen:
Worauf die sämmtlichen Sabäer, Araber,
Und die aus Indien, und die Aegyptier,
Und selbst Cleopatra mit ihrem an den Schiffen
Gespannten Segeltuch aus Furcht die Flucht ergriffen.
Sie floh als wie der Wind aus der verlohrnen Schlacht,
Es hatte sie die Furcht des Tods ganz blaß gemacht.
Es breitete der Nil mit Trauern und mit Grämen,
Die Ueberwundenen in seinen Schoos zu nehmen,
Die Arme seines Strohms begierig aus; allein
Augustus zog zu Rom drey Tage siegreich ein,
Und baute, seinen Dank den Göttern sehn zu lassen,
Dreyhundert Tempel auf. Man jauchzt auf allen Strassen,
Und stellte Lustspiel an: In allen Tempeln war
Ein Frauenzimmerchor: Um jeglichen Altar
Lag ein erwürgter Stier: Selbst Cäsar saß, und schaute
Im Tempel, den er dem Apoll aus Marmor baute,
Der Völker Opfer an, und hieng sie an das Thor.
Dort trat der Sklaven Reih in ihrer Tracht hervor,
Wo jeder anders sprach: Hier kamen die Geloner,
Moriner, Numider, und Indiens Bewohner,
Die Leleger, und die vom Rhein, und vom Euphrat,
Die Daher, die noch nie ein Held bezwungen hat,
Und die von Caria; nebst den gefangnen Schaaren
Der Völker, die am Fluß Araxes wohnhaft waren.
Aeneas nahm den Schild, und sah die vom Vulkan
Verdeckt entschilderten Gesicht erstaunend an,
Die seiner Enkel Ruhm und Schicksal prophezeihten:

Neuntes Buch.

Und unter solcher Zeit, da alles dieß von weiten
Sich zugetragen hat; erschien Thaumantias
Dem Turnus, der in des Pilumnus Thale saß.
Sie flog vom Himmel her, und trug ihm Junons Willen
In diesen Worten vor: Dein Wünschen zu erfüllen,
O! Turnus, welches sich kein Gott nicht unterstand,
Giebt dir die Zeit von selbst itzt Mittel an die Hand.
Aeneas nahm die Flucht, und gieng von seiner Flotte
Zu des Evanders Burg: Er sammlet eine Rotte
Verzagter Bauernknecht aus dem von hier so weit
Entfernten Lydien: Auf! auf! Itzt ist es Zeit:
Spann itzt den Wagen an, das Lager zu berennen:
Es ist verwirrt, du wirst es leichtlich zwingen können.

Worauf sie sich sogleich des Turnus Aug entzog.
Ihr Regenbogen wieß, daß sie zum Himmel flog.
Er kannte sie, und rief mit aufgehabnen Händen:
Wer hat dich, Himmelsschmuck! um dich zu mir zu senden,
Wer hat dich auf die Welt vom Himmel abgeschickt?
O! welch ein Glanz ist das, den itzt mein Aug erblickt!
Der Himmel thut sich auf, und zeigt den Lauf der Sterne.
Es rathe mir den Krieg, wer woll: Ich folge gerne.
Nach welchen Worten er zu einem Flusse trat,
Die Hände wusch, und dann die Götter sehnlich bath,
Ihm hülfreich beyzustehn: Drauf sind die Kriegesschaaren,
Worunter viel zu Pferd in göldnen Kleidern waren,
Ins freye Feld gerückt. Messapus zog voran,
Und hinten schlossen sich des Tyrrheus Söhne dran:
Der vor den übrigen kopfslängre Turnus brachte
Die Hauptarmee daher. So unvermerkt und sachte
Geschwillt der Ganges kaum von sieben Flüssen auf.
So nimmt der fette Nil von Feldern seinen Lauf
Ins Ufer, welches er weit übertrat, zurücke.
Die Teukrer sahen bald den Staub als eine dicke
Und schwarze Wolk im Feld. Als dieß Caikus dort
Auf seiner Schanze sah, so schrie er alsofort:
O! Bürger, was ist dieß doch für ein schwarzer Nebel?
Fort, fort, den Mauern zu! Ergreifet Pfeil und Säbel!
Der Feind, der Feind ist da! Sogleich besetzten sie
Die Mauren und das Thor, wo alles gräulich schrie;
Denn als ihr klügster Held, Aeneas, scheiden wollte,
Befahl er, daß man ja kein Treffen liefern sollte:
Man sollte sich vielmehr im Nothfall in die Stadt
Und Burg zurücke ziehn. Obgleich oft der Soldat
Für Zorn und Schaam den Schluß, ins Feld zu rücken faßte;
Doch wegen des Befehls schloß man die Thor, und paßte
Von Thürmen auf den Feind. Der schnelle Turnus zog
Mit zwanzig Mann voran; Er, weil er gleichsam flog,
Kam unversehns zur Stadt; Er ritt den schönsten Schecken,
Ein Pferd aus Thracien mit kreitenweissen Flecken;
Mit rothen Federn war sein göldner Helm geschmückt.
Ihr Helden! rief er aus, wer wagts mit mir, und rückt
Am ersten an den Feind? Er schoß, zum Angriffszeichen,
Den Wurfpfeil in die Luft. Drauf sah man ihn, ingleichen
Sein Volk, das gräßlich schrie, im freyen Feld; Allein
Kein Teukrer ließ sich sehn: Sie stutzten ungemein,
Daß niemand sich ins Feld und aus der Stadt getraute:
Prinz Turnus ritt verwirrt bald hin bald her, und schaute,

Wo der versperrten Stadt noch beyzukommen sey:
So toll ist kaum ein Wolf bey einer Schäferey,
Wenn er zu Mitternacht im Sturm und Ungewitter
Beym Stalle heult, wo er die Lämmer und die Mütter
Ganz sicher blöcken hört, und nicht zu ihnen kann;
Des langen Hungers Wuth greift ihn entsetzlich an;
Er lächzt; Sein trockner Hals heißt ihn nach Blute dürsten:
So rasend sah man auch den unmuthsvollen Fürsten
Der Rutuler bey der verschloßnen Stadt, in die
Kein Weg noch Eingang war: Er quälte sich, um sie,
Die Teukrer, aus dem Wall ins freye Feld zu bringen:
Drauf sucht er in die Flott Aeneens einzudringen,
Die seitwärts an der Burg verschanzt im Wasser stand.
Auf! rief er seinem Volk: Auf! Steckt die Schiff in Brand!
Er griff am ersten zu. Drauf lief sein Heer mit Haufen
Zum Heerd, und kam von dar mit Fackeln hergelaufen;
Denn Turnens Gegenwart gab ihnen einen Muth.
Und augenblicks sah man die pechigtschwarze Gluth
Und den gewölkten Rauch bis an den Himmel steigen:
O! Musen, wißt ihr nicht, die Gottheit anzuzeigen,
Die diese Schiff erhielt? Wer löschte diesen Brand?
Es ist zwar längst geschehn, doch bleibt es stets bekannt:
Als auf dem Ida sich Aeneas Schiffe machte,
Mit welchen er zuerst aufs Meer zu gehn gedachte,
So heißts, daß Cybele den Zevs, wie folget, bath:
Mein Sohn! der nun das Reich des Himmels innen hat,
Laß deiner Mutter itzt ihr Bitten wiederfahren:
In einem Fichtenwald ist ein seit vielen Jahren
Mir lieber Berg, wo man mir opferte, zu sehn;
Dort ist mein Hayn, in dem viel Anhornbäume stehn,
Die ich Aeneen gab, und ihm zur Flotte schenkte.
Ach! nimm die Furcht von mir, die mich bishero kränkte.
Erhöre diesesmal mein mütterliches Flehn,
Und laß kein Schiff durch Wind und Wellen untergehn;
Denn diese Flott ist ja auf meinem Berg entsprungen.
Was, sprach der Himmelsfürst, wird ihr von dir bedungen?
Hat ein durch Menschen Händ erbauter schlechter Kahn
Ein Recht der Ewigkeit? Wie? Soll Aeneas dann
In keinerley Gefahr wie andre Menschen schweben?
O! Mutter, ist ein Gott so mächtig, dieß zu geben?
Doch wird der Teukrer Fürst an Welschlands Gränzen seyn,
Und schifft er zu Laurent beglückt im Haven ein:
So will ich die Gestalt der überbliebnen Nachen
Verändern, und dafür zu Wassernymphen machen.

Der-

Dergleichen Doto ist, die in der wilden See
Bis an den Nabel schwimmt, als wie auch Galathe.
Er schwur ihr bey dem Styx und allen Höllenströhmen,
Er wolle dieß sein Wort nicht mehr zurücke nehmen:
Und er bestättigt es durch einen Donnerschlag;
Und itzt erschien die Zeit, und der versprochne Tag,
Daß Cybele der Flott und ihrer Noth gedachte,
Und sie für Turnens Brand und Fackeln sicher machte.
Sogleich entstund ein Glanz am Himmel, und man sah
Der Corybanten Chor; Und über dieß geschah
Auch eine laute Stimm aus der durchhellten Wolke,
Zu dem Trojanischen und zu des Turnus Volke:
O! Teukrer, zittert nicht, ergreift auch kein Gewehr,
Daß ihr die Flotte schützt! Viel eher wird das Meer,
Als sie, vom Feur verzehrt. Fort, fort, ihr Meergöttinnen!
So sagte Cybele: Fort, fort, und schwimmt von hinnen.
Ein jedes Schiff zerriß das Schiffseil, und begab
Sich vorwärts in das Meer, wie ein Delphin, hinab:
Daher die Rutuler in ein Erstaunen kamen,
Da auf der See nunmehr so viele Nymphen schwammen,
Als man vorhero Schiff am Ufer stehen sah.
Messap stund so erstaunt als seine Pferde da:
Selbst Tiberinus zieht den Fuß zurück, und fliesset
Ganz langsam, da er sonst sich schnell ins Meer ergiesset:
Nur Turnus ist getrost und voller Zuversicht,
Er macht sein Volk beherzt, er schilt es aus, und spricht:
Die Teukrer ganz allein trifft dieses Wunderzeichen:
Selbst Zevs verläßt sie itzt; Seht, diese Schiffe weichen
Für unserm Feur und Schwerdt: O! Teukrer, o! wohin
Wollt ihr, da euch das Meer benommen ist, nun fliehn?
Wir, wir sind Herrn des Lands; Es stehn auf unsrer Seite
Viel tausend Latier. Ich lach: Ein Teukrer deute
Dieß Zeichen, wie er will: Nun ist der Götter Rath
Und Venus Wunsch erfüllt; Denn der Trojaner hat
Italien erreicht. Auch mich heißt das Geschicke,
Daß ich dieß böse Volk vertilg und unterdrücke.
Der Diebstahl meiner Braut muß mir so schmerzlich seyn,
Als dir, o! Menelaus; Mycen ists nicht allein
Die Pfeil und Schwerdter hat. Ich dächte, mir vergienge
Die Liebe, wenn man mich mit solcher Straf empfienge,
Wie dieses Volk, das itzt auf einen schlechten Wall
Und kleinen Graben trotzt, wodurch ihr Tod und Fall
Gar kurzen Aufschub hat, da es den Umsturz schaute,
Der Pergama betraf, das doch Neptun erbaute.

Wer aber greift mit mir dieß bange Lager an?
Wer haut die Blanken um? Ich brauche vom Vulkan
Kein Schwerdt, noch tausend Schiff, euch Teukrer zu bezwingen,
Kömmt gleich ganz Thuscien, euch hülfreich beyzuspringen.
Ich stehl euch bey der Nacht Minervens Bildniß nicht:
Sorgt nicht, daß man die Wach im Finstern niedersticht.
O! wir verstecken uns in keinem hohlen Pferde,
Wißt, daß ich diese Stadt bey Tag umringen werde.
Ich bin kein Hektor nicht, als der zehn Jahre lang
Die Griechen nöthig hatt, eh er die Teukrer zwang.
Auf! Helden, es ist schon ein Theil des Tags vergangen:
Erquicket euch, den Streit mit Nachdruck anzufangen,
Weil alles bis hieher nach unserm Wunsche gieng.
Messapus war das Haupt, der den Befehl empfieng,
Der eingeschloßnen Stadt mit Fackeln aufzulauern,
Und vierzehn Rutuler belagerten die Mauern:
Mit jedem ward ein Troupp von hundert Mann geschickt.
Mit rothen Federn war ihr göldner Helm geschmückt.
Sie wachten wechselsweis, und streiften hin und wieder.
Man soff, und legte sich zerstreut im Grase nieder.
Man schierte Feuer an; Es ward die ganze Nacht
In steter Munterkeit mit Spielen zugebracht.
Die Teukrer konnten dieß auf ihrer Schanz erblicken:
Sie griffen zum Gewehr, und sahen Thor und Brücken,
Und Aussenwerker durch: Seresk und Mnestheus war
Bey der nunmehro sich ereigneten Gefahr
Sehr emsig, und vorher dem Prinzen von Aeneen,
Als treuer Mitregent und Beystand ausersehen.
Die Wachten wechselten auf ihren Posten ab,
Die ihnen selbst das Loos zur Aufsicht übergab:
Der tapfre Nisus hat die Thorwacht überkommen,
Aeneas hat ihn selbst vom Ida mitgenommen,
Er war ein guter Schütz. Und neben diesem stand
Der schönste Held, den man bey den Trojanern fand,
Euryalus, der noch in erster Jugendblüthe
Und unbebartet war: Ihr Herz und ihr Gemüthe
War eins, sie zogen auch zugleich, aus Lieb, ins Feld.
Und diese hatte man auf eine Wacht gestellt.
Giebt Gott, fieng Nisus an, mir eine solche Liebe
Zum fechten, oder sinds verwegne Kühnheitstriebe?
O! mein Euryalus, ich kann nicht eher ruhn,
Ein Treffen oder sonst was wichtigs muß ich thun.
Du siehst, die Rutuler sind sicher, und vom Weine
Und Schlafe voll und still. Man sieht von Lichtern keine

So grosse Menge mehr. Allein vernimm, was ich
Für einen Anschlag hab: Es unterredet sich
Das Volk und auch der Rath, durch Bothschaft beym Aeneen
Um seine Wiederkunft beweglichst anzuflehen.
Versprechen sie nun dir den mir bedungnen Lohn:
(Mir ist der Ruhm genug,) So hat mir dorten schon
Ein Hügel einen Weg nach Pallants Stadt gewiesen.
Euryalus erstaunt an der vom tapfern Nisen
Bezeigten Ehrbegierd, und sprach: Mein Freund! Willst du
So grosse Thaten thun, so nimm auch mich darzu.
Soll ich mich in Gefahr und Noth von dir entfernen?
Ophelt, der Kriegesheld, ließ mich was anders lernen;
Der im Trojanischen erhitzten Kriege mich
Zur Welt gebohren hat: Seit dem ich auch um dich
Und beym Aeneas bin, that ich denn wohl dergleichen?
Auch hier ist Muth: Kann ich das Ehrenziel erreichen,
Wornach du strebst, laß ich das Leben gern dafür.
Nein! sagte Nisus drauf, das dacht ich nicht von dir,
So wahr die Götter mich zurücke bringen sollen,
Die unpartheyisch sind. Dieß aber ist mein Wollen:
Du sollst, (da du vor mir des Lebens würdig bist,)
Wenn mich (weil viel Gefahr bey meinem Vorsatz ist,)
Vielleicht die Feind erwischt, und todt geschlagen haben,
Mich kaufen, und, wie es gewöhnlich ist, begraben.
Kann aber dieß nicht seyn, so statte doch für mich
Das Todtenopfer ab. Und, o! wie würde sich
Nicht deiner Mutter Herz durch deinen Tod betrüben,
Die deinetwegen nicht bey dem Acest verblieben,
Nein! sondern ganz allein dir nachgefolget ist.
Drauf sprach Euryalus: Was itzt mein Herz beschließt,
Verwirrt dein Vorwand nicht, du irrst, mich abzuschröcken:
Fort! rief er, fort! und gieng, die Wächter aufzuwecken:
Sie wurden abgelößt: Sie wanderten sodann
Von ihren Posten weg, und giengen zum Askan.
Es schliefen alle Thier: Es ruhten alle matte
Und müde Körper aus. Nur bey den Teukrern hatte
Der Kriegsrath noch gewährt, sie überlegten noch
Den Zustand ihres Reichs: Das Hauptwerk war, wer doch
Zu dem Aeneas gieng, und was man machen müsse.
Sie lehnten sich im stehn an ihre langen Spiesse,
Und hielten ihren Schild, als Nisus etligst kam,
Wie auch Euryalus: Der Prinz Julus nahm
Sie schleunigst zur Verhör, und sagte: Nisus sollte
Den Vortrag thun, weil er was wichtigs sagen wollte.

Drauf fieng er an: Merkt auf! Doch meßt den Vortrag nicht
Nach unsrer Jugend ab. Man sieht itzt fast kein Licht
Bey Turnens Volke mehr; es schläft, und ist besoffen;
Nunmehro stehet uns ein Weg am Meerthor offen,
Dort ist ein Scheideweg, der uns den Durchzug zeigt,
Man sieht sonst nichts, als Rauch, der in die Höhe steigt;
Vergönnt uns dieses Glück, und laßt uns zum Aeneen,
Zur Stadt Pallantium, wo er sich aufhält, gehen.
Ich weiß, er ist gar bald mit vieler Beute hier.
Wir wissen Weg und Steg; wie oftmals haben wir
In einem dunkeln Thal, auf unsrer Jagd, die Höhen
Der Thürme dieser Stadt, wie auch den Fluß gesehen.
Ihr Götter! rief hierauf der weise Greiß Aleth,
In deren Gnaden, Schutz und Obhut Troja steht,
Ihr würdet, wolltet ihr der Teukrer Stamm verheeren,
So tapfre Jünglinge denselben nicht bescheren.
Hierauf umarmt er sie; ein Strohm von Thränen floß
Ihm über das Gesicht. Kein Lohn ist nicht so groß,
Euch Helden, fuhr er fort, ist solcher zuzuschreiben.
Die Götter und der Ruhm von eurer That verbleiben
Der größte Lohn für euch: Aeneas wird sodann
Das übrige schon thun. Der junge Prinz Askan
Wird euch für diesen Dienst mit Gnaden überfüllen.
Ja, fieng Julus an, um aller Götter willen,
Bringt meinen Vater mit, auf welchem ganz allein
Mein Wohl und Heil beruht! Ich bitt euch um den Hayn
Der Vesta, bringt ihn mit! Ich setze mein Vertrauen
Und ganzes Glück auf euch, laßt mich den Vater schauen:
Kömmt der, so kränkt mich nichts. Für diesen Dienst kriegt ihr
Zween Dreyfüß, und Talent, und den Pokal von mir,
Den mir Elisa gab; Nebst diesen, zween Pokalen,
Die bey Eroberung Aribens dazumalen
Mein Vater überkam; Dieß alles schenk ich euch.
Jedoch erobern wir des welschen Volkes Reich,
Kömmt es zu dem, daß man die Beute theilen werde:
So nehm ich Turnens Schild, nebst seinem Helm und Pferde,
Und göldnen Waffenzeug, als meinen Theil, allein.
Dieß, Nisus, dieß soll dir hernach verehret seyn.
Nebst diesen will ich dir zwelf Sklaven, und die Waffen,
Die jeder bey sich hat, und auch zwelf Frauen schaffen.
Die Felder des Latins geb ich dir noch dazu.
Und dich, Euryalus, mein Herzensfreund, der du
In meinem Alter bist, werd ich in allen Sachen
Zu Rathe ziehn, und dich der Ehre theilhaft machen,

Daß man dir folgen soll, so oft man Friede schließt,
Und wenn im Gegentheil ein Krieg zu führen ist.
Ach! sprach Euryalus, mein muthiges Entschliessen
Wird keine Zeit noch sonst ein Fall zu ändern wissen.
O! daß nur lauter Glück, und nie ein Unglück sich
Bey uns ereignete. Doch eines bitt ich dich:
Schau, meine Mutter ward aus Troja mit vertrieben;
Allein, sie ist auch nicht bey dem Aceſt verblieben,
Sie stammt vom Priam ab, und der zeigt ich kein Wort
Von meinem Vorsatz an. Ich geh itzt von ihr fort;
Die Nacht und deine Treu sind Zeugen, daß ihr Klagen
Mir allzu schmerzhaft wär, ich könnt es nicht ertragen.
Spring ihr mit Troste bey! Trifft dieß mein Hoffen ein,
So soll mir nichts zu schwer, noch zu gefährlich seyn.
Die Teukrer konnten sich der Thränen nicht erwehren;
Hieraus erkannt Jul, wie man die Aeltern ehren
Und zärtlich lieben soll, er weinte bitterlich,
Und sprach: Ich sage dir dieß alles zu, ja ich
Will deine Mutter mir zur Mutter auserwählen;
Es soll ihr nichts, als nur Creusens Name, fehlen.
Es gehe, wie es will; gnug, daß die Welt von ihr
Solch einen Sohn bekam. Dieß alles, was ich dir
Versprach, und zwar im Fall erfolgter Wiederkehre,
Dieß alles, wie ich denn bey meinem Haupte schwöre,
(So schwur mein Vater auch,) soll deiner Mutter seyn.
Drauf reicht er ihm sein Schwerdt in der aus Helfenbein
Gemachten Scheide dar. Das Schwerdt war übergüldet,
Und von Lyakons Hand mit größter Kunst gebildet.
Da Nisus nun Aleths vertauschten Helm bekam,
Und eine Löwenhaut, die er vom Mnestheus nahm,
So führte sie der Kern von alt- und jungen Leuten
Bis an das Thor, um sie mit Wünschen zu begleiten.
Der vor der Zeit beherzt und kluge Prinz Askan
Befahl den Reisenden sehr viel und manches an,
Und bath, sie möchten es dem Vater wieder sagen;
Doch diese Post war nur den Winden aufgetragen.
Sie kamen durch die Schanz im Finstern an den Feind;
Ihr Absehn war auf nichts als Mord und Tod gemeynt.
Es schlief der Feind berauscht im Grase dort; es lagen
Soldat und Rüstungen, bald unter einem Wagen,
Bald zwischen einem Faß und Rade, ganz zerstreut.
Allhier, fieng Nisus an, zeigt sich Gelegenheit,
Sich tapfer umzuthun: hier such ich, durchzudringen.
Sieh acht, daß sie uns nur von hinten nicht umringen.

Gieb nur von weiten acht! Ich geh indeß voran,
Und mache Raum und Platz, und dir erwünschte Bahn.
Hier schwieg er still, und stach am ersten dem Rhamneten,
Der in dem tiefsten Schlaf auf prächtigen Tapeten
Sehr stark geschnarchet hat, und der ein Fürst, wie auch
Des Turnus Priester war, das Mordschwerdt in den Bauch.
Die Prophezeihungskunst erhielt ihn nicht beym Leben.
Des Remus Waffenknecht, und Kutscher, und darneben
Drey andern Dienern noch, die er nunmehr allda
Bey Pferden, Spieß und Pfeil im Schlafe liegen sah,
Wie auch dem Remus selbst, hieb er den Kopf vom Rumpfe.
Das Bett und Erdreich schwamm im Blut gleich einem Sumpfe.
Drauf wurde Lamyrus und Lamus umgebracht,
Wie auch Serran; denn der hat fast die ganze Nacht
Gespielt, und sich berauscht, und schlief itzt fest im Bette:
Wenn er bis an den Tag das Spiel getrieben hätte,
So hätt es ihm geglückt. Kein Löwe würgt und frißt
Mit einer grössern Wuth, wenn er recht hungrig ist,
Und manches voller Furcht verstummtes Schaaf aus einer
Zerstreuten Heerde raubt: Nicht schlechter und nicht kleiner
War des Euryalus hier ausgeübte Schlacht.
Er schlug viel Pöbelvolk: Hebes wurd umgebracht,
Ingleichen Abaris und Fadus, und darunter
War Rhötus auch, der sah zwar alles, und war munter,
Er steckte sich aus Furcht auch in ein Faß; allein
Euryalus stieß ihm das Schwerdt ins Herz hinein.
Er zog es nicht heraus, bis Rhötus starb, und seine
Gefärbte Seele schied, indem er das mit Weine
Vermischte Blut vergoß. Er fuhr im Plündern fort:
Nun kam er zum Messap; Es war kein Feur mehr dort,
Die Pferde weideten im Gras, und Nisus sagte,
Da sich Euryalus zu weit im Morden wagte,
(Er gieng zu hitzig drein,) hör auf! Der Tag bricht an,
Hör auf! Wir haben schon der Rache gnug gethan.
Der Durchgang durch den Feind ist uns nunmehr bereitet,
Wir haben silberne Geschirre gnug erbeutet;
An Decken und Gewehr ist ja ein Ueberfluß:
Den Pferdzeug des Rhamnets, den Gurt, den Cädikus
Dem Remylus für das genoßne Gastrecht schickte,
Den dieser, als er nun sein Lebensend erblickte,
Dem Enkel gab, und den der Rutuler bekam,
Als er ihn überwand; Dieß alles, dieses nahm
Euryalus, und trugs auf seinem Schulterblatte.
Als er den Helm Messaps sich aufgesetzet hatte,

So machten sie sich fort, und suchten Sicherheit.
Doch weil dreyhundert Mann zu Pferde mittler Zeit,
Da die zu Fuße sich im Lager was verweilten,
Dem Turnus aus der Stadt Laurent entgegen eilten,
Und Volscens, unter dem dieß Kriegsvolk stund, ganz nah
Zur Schanz und Mauer kam, und schon von weiten sah,
Daß diese Flüchtlinge zur Linken Reißaus gaben;
(Denn des polirten Helms erblickte Strahlen gaben
Euryalen entdeckt,) rief Volscens: Hab ich dann
Auch recht gesehn? Ja, ja! Hierauf schrie er sie an:
Steht, Kerls! Wo wollt ihr hin? Wer seyd ihr? Und weßwegen
Seyd ihr mit Waffen hier? Sie sagten nichts dargegen.
Sie liefen, denn es war ganz dunkel, in den Wald;
Allein die Reiterey besetzt ihn dergestalt,
Daß auch kein Schlupfloch war, durch solches zu entwischen:
Der Wald war überall mit Eichen, Dorn und Büschen
Verwachsen und erfüllt: Gar selten fand ein Fuß
Des Ausgangs finstern Weg. Da nun Euryalus
Den Weg verfehlet hat, weil ihn die Furcht verwirrte,
Weil ihn die Beut und auch der Aeste Buschwerk irrte,
Rief Nisus, der beym Feind und See vorüber kam,
Der Albens Namen einst erhielt, und an sich nahm,
Wo dazumal Latin viel Pferdeställ erbaute;
Ach! rief er, da er stand, und seinen Freund nicht schaute,
Ach! Unglückseliger, ach! wo verließ ich dich,
Und wo komm ich zu dir? Hierauf begab er sich
Gleich wieder in den Wald, und lief mit stillem Lauschen
Den alten Weg zurück. Aus dem Getöß und Rauschen
Vermerkt er, daß der Feind nicht weit entfernet sey.
Immittelst hört er auch ein gräßliches Geschrey:
Er sah, Euryalus sey in des Feindes Händen,
Und suche, seine Kraft vergebens anzuwenden.
Der Irrweg und die Nacht bethörten ihn; Allein
Was sollt er thun? Und wie sollt er den Freund befreyn?
Sollt er sich in die Feind, und diesemnach sein Leben
In einen rühmlichen und schnellen Tod begeben?
Drauf schwung er einen Pfeil, sah nach dem Mond, und that
Dieß eifrige Gebeth: O! Göttinn, schaff uns Rath
Und Beystand in der Noth! Du Schmuck der Sternenfelder,
O! du Latonia, Beschützerinn der Wälder,
Hat jemals Hyrtakus, mein Vater, dir für mich
Ein Opfer dargebracht, und hab auch ich für dich
In deinem Tempel was von meiner Jagd geweyhet;
So führe selbst den Pfeil, der diesen Trupp zerstreuet.

So sprach er, und schoß drauf so heftig, als er nur
Vermögend war, auf sie. Der Pfeil flog fort, und fuhr
Im finstern durch die Luft in Sulmons harten Nacken;
Er brach zwar ab, jedoch des Pfeiles Spitz und Zacken
Fuhr ihm durchs Herz. Er fiel erstarrt, und keucht; Es schoß
Das Blut sehr häufig her, das aus dem Munde floß.
Die andern sahen sich an allen End- und Ecken
Mit Furcht und Angst herum. Zu ihrem größten Schrecken
Flog noch ein andrer Pfeil um ihren Kopf, und traf
Dem Tagus in das Hirn durch den durchbohrten Schlaf.
Als Volscens nun hierdurch ganz rasend werden wollte,
(Er wußte nicht, wo er den Schützen finden sollte,)
Zog er sein Mörderschwerdt auf den Euryalus,
Und sprach: Du bists, der mir für beyde büssen muß!
Dieß war des Nisus Brust zu schmerzhaft und zu kläglich;
Sein finstrer Aufenthalt war ihm itzt unerträglich;
Drum rief er überlaut: Ich, ich hab es gethan;
Mich, mich, o! Rutuler, greift mit dem Säbel an;
Denn der that nichts, dieß weiß der Himmel, und die Sterne
Ruff ich zu Zeugen an. So herzlich lieb und gerne
Hat er den Freund gehabt. Kaum da er dieses sprach,
So fiel Euryalus, (denn Volscents Schwerdt durchstach
Desselben weisse Brust,) schon todt zur Erde nieder,
Und sein vergoßnes Blut floß über alle Glieder.
Er hatte seinen Kopf zur Achsel hingeneigt;
Wie eine welke Blum ihr Haupt zur Erde beugt,
Und umgeackert wird; Und wie der Mohn im Regen
Den Gipfel senkt, und zwar der schweren Tropfen wegen:
Den Nisus trieb die Wuth recht mitten in den Feind,
Doch auf den Volscens war sein Absehn nur gemeynt:
Bald wurd er da bald dort verhindert und umrungen;
Allein er hat sein Schwerdt so lang herum geschwungen,
Bis er es in den Mund und Hals des Volscents stach,
Und ihm die Seele nahm. Er streckte sich hernach
Auf seinen todten Freund, und legte seine Glieder
Durch einen sanften Tod in stiller Ruhe nieder.
Beglücktes Paar! dein Ruhm, (wenn anders mein Gedicht
Noch etwas kann und gilt) vergeht so lange nicht,
Als des Aeneas Stamm der Römer Zepter führet,
Und an dem Capitol in seiner Burg regieret.
Nun trugen die mit Beut erfüllten Rutuler
Des Volscents todten Leib betrübt ins Lager her,
Wo alles heult und schrie; denn viele Fürsten lagen
Bey dem Serran, Rhamnet und Numa todt geschlagen,

Und

Und in dem Blute da, das noch ganz laulicht war;
Theils lebten nur noch halb. Das meiste Volk lief dar
Und auf die Wahlstatt hin. Sie hatten bey dem Raube,
Der ihnen so viel Blut gekostet hat, die Haube
Wie auch den Pferdezeug Messapens gleich gekannt.
So bald der Sonnen Haupt sich über See und Land
Aus ihrem Bett erhob, ihr Licht weit auszubreiten,
Daß man ganz deutlich sah, rief Turnus seinen Leuten,
Und stellte sie zur Schlacht in guter Ordnung an:
Er selbst hat seinen Helm und Panzer angethan.
Da jeder Obriste des Volkes Wuth erweckte,
So macht es ein Geschrey, und folgte nach, und steckte
Das Haupt Eurysalens und Nisens (dieses ließ
Erbärmlich und betrübt) an einen langen Spieß.
Die Teukrer sah man stets zur Linken auf den Mauern,
(Weil rechts die Tiber war) und in den Gräbern lauern.
Das Volk stund höchst betrübt auf ihren Thürmen da,
Als es die an den Spieß gesteckten Köpfe sah;
Sie kannten sie noch wohl, obgleich an dem Gesichte
Viel Blut und Eiter war. Indeß kam dieß Gerüchte
Zu des Eurysalus betrübten Mutter dar.
Der Rocken fiel ihr gleich aus ihrer Hand: Sie war
Für Schröcken wie ein Eiß. Sie lief davon, und heulte:
Die Haare rieß sie ihr für Jammer aus, und eilte
Am ersten auf den Wall, allwo das Kriegsvolk war:
Sie hatt in solcher Wuth itzt weder an Gefahr,
Noch Pfeil, noch Feind gedacht. Drauf fieng sie an zu klagen:
Ist das Eurysalus? Der mir in alten Tagen
Zum Troste dienen soll? Und du verliessest mich,
O! Grausamer, und nahmst nicht Abschied, da du dich
In die Gefahr begabst? Du liegst auf fremden Grunde,
Und wirst ein Raub und Fraß der Vögel und der Hunde.
Die Trauer führt ich nicht: Ich wusch dich nicht. Ach! du,
Du stirbst, warum druck ich dir nicht die Augen zu?
Der Sterbrock deckt dich nicht, an dem ich oft vom Morgen
Bis in die späte Nacht, zur Lindrung meiner Sorgen
In steter Arbeit war: Wo soll ich hin? Und wo
Liegt dein zerfleischter Leib? Mein Sohn! dankst du mir so?
Folgt ich dir darum nur zu Land und auf dem Meere?
Mich, mich erlegt zuerst mit eurem Mordgewehre,
O! Rutuler, wenn ihr nicht gänzlich ruchlos seyd;
Wo nicht, so lindre du, o! Jupiter, mein Leid:
Dein Blitz und Donnerkeil soll mich zu Boden stürzen,
Wenn sonst kein Mittel ist mein Leben abzukürzen.

Dieß rührte jedermann, sie weinten insgemein,
Sogar dem Kriegesmann entfiel der Muth; Allein
Idäus wurd ermahnt, dem Aktor beyzuspringen,
(Dieß rieth Ilioneus) die arme wegzubringen,
Indem sie Prinz Jul nach Hause tragen hieß.
Hierauf wurd ein Geschrey: Sobald man Lermen bließ.
So lief das Kriegesheer der Volscer her: Sie kamen
Mit ihrem Schilddach an: Ein Theil derselben nahmen
Den Sturm des Walles vor: Die Gräben füllte man
Mit viel Faschinen aus. Theils legten Leitern an,
Und stiegen da hinauf, wo wenig Volk vorhanden
Und auf der Mauer war. Die Teukrer aber standen
Mit allerhand Gewehr und harten Knitteln dort,
Und jagten ihren Feind von ihren Mauern fort,
(Sie lernten diese Kunst durch langen Krieg) und rollten
Viel Stein aufs Sturmdach ab, die es zerschmeissen sollten.
Der Feind hielt alles aus: Doch endlich gab er nach;
Denn wenn ein ganzer Schwarm in die Trojaner brach,
So kam ein grosser Stein und schlug sie alle nieder:
Das Sturmdach gieng entzwey, es trennten sich die Glieder.
Das Volk der Rutuler schoß itzund öffentlich
Mit Pfeilen tapfer zu: Sie sorgten, wie sie sich
Des Walls bemächtigten. Auf einer andern Seite
Schwung der abscheuliche Mezenz den Spieß, und streute
Die Bränd und Pechkränz aus. Der Pferdebändiger,
Der Sohn Neptuns, Messap, rief aus: Bringt Leitern her
Reißt Pfäl und Schanzen ein, um in die Stadt zu dringen.
Ach! Musen, helft mir itzt die grosse Schlacht besingen,
Was Turnens Faust gethan, und jeglicher Soldat
Für Teukrer dazumal im Streit erleget hat;
Ihr wißt, und könnt es doch am besten offenbaren,
Was für entsetzliche Scharmüzel damals waren:
Es stund ein hoher Thurm, von schönster Bühnenpracht,
An dem bequemsten Ort, auf den die ganze Macht
Des welschen Volkes drang; die Teukrer aber schmissen,
Bey unaufhörlichem unzählig vielem Schiessen,
Aus allen Oeffnungen mit Steinen her; Allein,
Des Turnus Pechkranz flog ans Täfelwerk, worein
Ein starker Wind noch bließ. Es blieb der Pechkranz hangen:
Und also hat der Thurm zu brennen angefangen.
O! wie erstaunten sie, nun hatten sie die Flucht
Und einen Ort, wo es nicht brannt, umsonst gesucht;
Der Thurm fiel alsobald von den erhitzten Flammen
Mit ganz entsetzlichem Gekrach auf sie zusammen:

Theils lagen hier halb todt, theils von der Last erdrückt,
Theils durch den eignen Pfeil durchbohret und erstickt.
Nur Lykus, und mit ihm Helenor blieb beym Leben:
Der hat sich unerlaubt in Trojens Krieg begeben,
Weil ihn Lycimnia, die eine Sklavinn war,
Vom Fürsten Lydiens in geiler Brunst gebahr.
Sein Schild war unbemalt, doch konnt er hurtig fechten:
Nun sah er seinen Feind zur Linken und zur Rechten,
Der ihn umgab, weil er recht mitten drein gerieth:
So wie ein Wild, das itzt den Tod vor Augen sieht,
Selbst über Spieß und Dolch und in die Pfeile springet,
Wenn es der Jägerchor umzingelt und umringet:
So lief Helenor auch in seine Todsgefahr
Und in den Feind hinein, wo er am dicksten war.
Der schnellre Lykus lief durch alle Pfeil und Feinde
Bis an die Mauer hin, es reichten ihm die Freunde
Bereits die Hände dar, ihn in die Stadt zu ziehn:
Doch Turnus holt ihn ein, und sprach: Du willst entfliehn,
O! Thörichter, umsonst. Drauf rieß er ihn zurücke,
Und wiederum herab, und zwar mit einem Stücke
Der Mauer, wo er hieng. So wie ein Haas und Schwan
Von eines Adlers Griff erhaschet, und alsdann
Empor getragen wird: Und wie ein Lamm dem Grimme
Des Wolfs zu Theile wird, ein Lamm, wornach die Stimme
Der Mutter heftig blöckt. Sie schryen insgesammt.
Die Dächer sind hierauf vom Feuer angeflammt,
Die Gräben ausgefüllt, und überstiegen worden.
Es warf Ilioneus, Lucezen zu ermorden,
Den größten Stein heraus: Der Bogenschütz, Asyl,
Schoß Chorinäen todt: Durch Ligers Wurfpfeil fiel
Emathion zur Erd: Ortyg starb durch Cäneen,
Und dieser mußte drauf durch Turnen untergehen:
Der schlug den Dioxipp, den Idas, Promulus,
Den Itys, Sagaris, wie auch den Clonius:
Privern starb durch die Faust des Capys, der vom Pfeile
Themills gestreiffet ward; und über eine Weile,
Da dieser Thor die Hand am Schilde fahren ließ,
Und auf die Wunde hielt, durch einen andern Spieß,
Der in die Lunge fuhr, in seinem Blut erstickte:
Dort stund des Arcens Sohn, den er nach Troja schickte,
Und der in Martens Hayn, allwo auch der Altar
Palizens, und der Fluß Semeth zu finden war,
Erzogen worden ist, und der gestickte Kleider
Von Purpurfarbe trug. Mezenz schwung seine Schleuder

Erst

Erst dreymal um den Kopf, und warf hernach, und traf
Den jungen Arcens so, daß ihm das Bley den Schlaf
In viele Stücke schlug: Der schöne Held fiel nieder
Und auf den Boden hin, und streckte seine Glieder.
Man sagt: Hier schoß Askan zum ersten (denn vorher
Schoß er auf lauter Thier,) auf einen Feind: Doch er
Erlegte den Numan, der Remul's Namen hatte.
Des Turnus Schwester war sein neuer Ehegatte,
In dem er kurz zuvor sein Hochzeitfest begieng:
Er schimpfte lästerlich, stund an der Spitz, und fieng
Im größten Hochmuth an: (Mit seinem neuen Lande
That er so groß und stolz,) Ist das nicht eine Schande,
Daß ihr euch dreymal schon gefangen geben müßt,
Und wegen Todesfurcht in Wäll und Mauern schließt.
Wie fein habt ihr die Braut durch Waffen weggenommen,
Ihr Thoren! Welcher Gott hieß euch nach Welschland kommen?
O! hier ist kein Ulyß und kein Atrid. Wir sind
Schon von Natur ganz hart: Bey uns wird jedes Kind,
Wenn es gebohren wird, in einen Fluß getragen:
Ein Knabe bringt die Zeit mit reiten, und mit jagen
Und Bogenschiessen zu. Ein Jüngling, wenn er pflügt,
Ist bey der Arbeitlast mit wenigem vergnügt:
Er läßt sich in den Krieg und zur Belagrung schicken.
Beym ackern sticht der Spieß der faulen Ochsen Rücken.
Wir haben allezeit die Waffen bey der Hand:
Kein Alter schwächt bey uns den Leib und den Verstand.
Der ältste Mann muß sich noch in den Krieg begeben,
Wir müssen von der Beut und von dem Raube leben.
Ihr aber tanzet gern, tragt Purpurröck, und seyd
Den Müßiggang gewohnt. Ihr zieret euer Kleid
Mit Ermeln, und den Bund mit Bändern und mit Knäuffen.
Hört, Phryger, (doch ihr seyd nur Weiber,) hört das Pfeiffen,
Das Trommeln und den Schall der Cymbeln, lauft geschwind
Zum Ida, Dindymus und Berge Berecynth:
Laßt Männern Pfeil und Schwerdt, die sich im Kriege wehren.
Dieß freche Pralen konnt Askan nicht länger hören.
Des Bogens Strick spannt er mit beyden Händen an.
Er hatte kaum den Pfeil auf das Geschoß gethan,
So trat er hin, dem Zevs dieß Bitten vorzubringen:
Laß mir, o! Jupiter, nur diesen Schuß gelingen,
Und nimm dieß mein Gelübd in Gnaden an! Daß dir
Ein weisser und so hoch gehörnter junger Stier,
Als seine Mutter ist, der stößt, und in der Erde
Mit seinen Füssen scharrt, von mir geopfert werde:

Zevs

Zevs hörte dieß Gebeth, und seines Donners Ton
Erschallte linker Hand. Der Mordpfeil flog davon,
Und rauschte durch die Luft, und schlug den Remul nieder;
Denn er fuhr ihm durchs Haupt. Nun, Pralhannß, schimpfe wieder;
Geht, Rutuler, nehmt dieß von Phrygern, welche man
Schon zweymal überwand, statt einer Antwort an.
Mehr sprach Julus nicht: Die Teukrer rühmten alle
Die grosse Heldenthat mit starkem Jubelschalle.
Apoll, der dazumal vom Himmel sah, wo er
Auf einer Wolke saß, gab auf die Rutuler
Und Teukrer acht, und rief zu des Aeneas Sohne:
Ja! junger Held, dieß ist der Weg zum Sternenthrone.
O! Göttersohn, der selbst einst Götter zeugen wird,
Von dem ein Volk entspringt, das keinen Krieg mehr führt,
Kein Troja, tapfrer Held! kann deine Grösse fassen.
Drauf hatte sich Apoll zu ihm herab gelassen:
Doch nahm er die Gestalt des alten Butens an,
Der war der Waffenknecht Anchisens, und Askan
Bekam ihn nach der Zeit vom Vater zum Trabanten:
Aus Phöbus Stimm, und Farb, und Waffenklang erkannten
Die Teukrer die Person des Butens, dessen Haar
Und ältliche Gestalt vollkommen kenntlich war.
Genug, erhitzter Held! fieng Phöbus an: Nun lieget
Numan durch deinen Pfeil: Du hast genug gesieget.
Apollo gönnte dir den Ruhm, und sein Gewehr,
Das diesen Sieg erhielt; Doch wage dich nicht mehr
So hitzig in den Feind. Dieß hat Apoll gesprochen.
Allein er hatte kaum im Reden abgebrochen,
Als er zugleich verschwand, und den Trojanern sich
Entdeckt und offenbart. Indem, da er entwich,
Sein Köcher rasselte. Hierdurch und auf das Flehen
Der Teukrer mußt Askan aus dem Gefechte gehen;
Sie aber wagten sich dafür in die Gefahr
Und in den Streit hinein, wo er am größten war.
Worauf man ein Geschrey auf allen Schanzen hörte,
Wobey sich dieses Volk mit Spieß und Pfeilen wehrte.
Es tönte Schild und Helm, auf die so mancher Schuß
In dieser Schlacht geschah: So, wie ein Regenguß
Das Erdreich überfällt, und auf den Dächern prasselt,
Und wie ein seichter Bach vom Hagel braust, und rasselt,
Wenn Auster das Gewölk eng an einander weht,
Und wenn es reißt, sodann ein Wolkenbruch entsteht.
Alkanors Tannenbäum, und Bergen gleiche Söhne,
Als nehmlich Bitias und Pandar, die Hiene

In Idens Hayn erzog, eröffneten das Thor,
Und stellten sich darein mit ihren Säbeln vor:
Sie suchten ihren Feind zu ihnen zu verleiten,
Sie aber stunden schon im Thor auf beyden Seiten,
In ihrem schönen Helm, als wie zwo Eichen, da,
Die an dem klärsten Fluß, und um den Po, und nah
Am Athesis ihr Haupt und ihren grünen Wipfel
Fast Himmelhoch erhöhn, allwo der schlanke Gipfel
Beständig schwangt, und bebt. Im Augenblicke war
Der Rutuler im Thor: Equikolus und Tmar,
Und Querzens, und mit ihm der tapfre Hämon haben
Ihr Volk hinein geführt. Doch diese Helden gaben
Bald wiederum die Flucht: Ein Theil derselben kam
Im ersten Anfall um; Allein hierüber nahm
Die Wuth und Feindschaft zu. Drauf kamen ganze Haufen
Der Teukrer an das Thor ganz grimmig hergelaufen.
Sie fielen aus: Worauf ein Handgemeng entstund.
Dieß Metzeln that man gleich dem Fürsten Turnus kund.
Es hieß: Es öffneten die Teukrer eine Pforte.
Er kam, da er vorher an einem andern Orte
Den Feinden Abbruch that, voll Muth aus Thor, und gieng
Auf diese Brüder los. Antiphates empfieng
Den Turnus, und kam auch am ersten um das Leben:
Er war Sarpedens Sohn, von einer Hur aus Theben;
Des Turnus scharfer Pfeil flog durch die Luft, und schoß
Durch des Antiphates durchbohrte Brust, da floß
Das schwarze Blut sogleich recht häufig aus dem Magen
Und aus der Lunge her. Auch Merop wurd erschlagen:
Aphydnus ebenfalls, ingleichen Erymanth:
Es fiel auch Bitias, weil Turnens starke Hand,
Den Spieß durch den von Blech und dicken Ochsenhäuten
Gemachten Panzer warf; indem ein Pfeil bey weiten
Nicht durchgegangen wär. Er schleuderte demnach
Den Wurfspieß auf ihn zu, der seinen Leib durchstach.
Die Erde zitterte, so stark fiel er darnieder.
Sein Schild fiel über ihn. Er streckte seine Glieder:
Wie, wenn ein steinerns Haus, das mitten in der Fluth
Des Bajischen Gestatts auf hohen Säulen ruht,
Recht vorwärts niederstürzt, und über einen Haufen
Ins Meer zusammen fällt, die Wellen drüber laufen,
Und Sand und Schlamm sich zeigt, die Insel Prochyte
Von diesem Fall erbebt, wie auch Inarime,
Die Insel, welche Zevs auf den Typhöus legte.
Weil Mars den Latiern itzt einen Muth erregte,

Und neue Kräfte gab, und die verzagte Schaar
Der Teukrer Reißaus nahm, daß Platz zum fechten war:
So lief das welsche Volk von dort und da zusammen;
Denn Mars bracht ihr Gemüth in kriegerische Flammen.
Nunmehr sah Pandarus die äusserste Gefahr,
Und daß sein Bruder auch mit umgekommen war:
Er stämmte sich ans Thor, dasselbe zuzuschliessen.
Wie mancher Teukrer hat im Streite sterben müssen,
Den Pandarus, der Thor, hinaus gesperret hat:
Doch kam auch mancher Feind hierdurch mit in die Stadt,
Wobey auch Turnus war, den Pandar im Gedränge
Nicht gleich in Obacht nahm, der bey der Teukrer Menge,
Als wie ein Tigerthier bey scheuen Schaafen, stand;
Doch wurd er alsobald aus seinem Helm erkannt:
Die Augen funkelten, und schossen hin und wieder,
Sein feindliches Gesicht, die ungeheuren Glieder,
Und seinen hellen Schild erkannte jedermann,
Und zitterte davor. Hierauf fieng Pandar an,
Dem seines Bruders Fall und Mord am wehsten thaten:
O! dieß ist nicht Laurent, die Mitgift der Amaten:
Hier ist nicht Ardea, dein fürstlichs Schloß und Haus:
Du bist ins Feindes Hand; Allein, wo nun hinaus?
Doch Turnus lächelte: Komm, sprach er ganz gelassen,
Komm, wags mit mir, kannst du dir so viel Herze fassen?
Zeig es dem Priam an, daß ein Achill noch sey:
Hierauf fuhr Pandars Spieß, der knoticht, und dabey
Noch ungeschälet war, auf Turnen zu, doch machte
Saturnia, daß er ihm keinen Schaden brachte.
Der Spieß fuhr in das Thor. Dieß Schwerdt, fieng Turnus an,
Soll nicht vorüber gehn: Hier ist ein andrer Mann,
Der dieß Gewehr regiert. So viel sprach er, und zückte
Den Säbel, dessen Streich des Pandars Haupt zerstückte;
Denn Turnus starke Faust that einen solchen Zug,
Der den zerspaltnen Kopf bis auf das Kien durchschlug:
Die Erde zitterte, da man die schweren Glieder
Zu Boden stürzen sah; Kurz: Er fiel todt darnieder.
Ein Theil des Kopfs hieng da, der andre Theil hieng dort
Das Achselbein herab. Die Teukrer liefen fort,
Und waren voller Furcht. Wenn Turnus gleich die Schwellen
Des Thores aufgethan, und seine Kriegsgesellen
Hinein gelassen hätt, es hätte diese Schlacht
Den Garaus mit dem Volk aus Teukria gemacht;
Allein er war zu schnell und hitzig auf das Morden.
Zuerst ist Phalaris von ihm erwürget worden:

Und Gyges ebenfalls; worauf er seinen Spieß
Den Flüchtlingen in den durchbohrten Rücken schmiß.
Er schlug den Halys todt; (Denn Juno half ihm siegen,)
Auch mußte Phegeus durch ihn zu Boden liegen.
Und eh man sichs versah, bestürmte Turnus schon
Die Mauern, und erschlug den Pritan, Noemon,
Alkander, Halius. Er kam mit blossem Degen
Dem Lynz, der seine Schaar zur Hülfe rief, entgegen,
Und hieb ihm alsobald den Helm und auch zugleich
Den ganzen Kopf herab, und zwar durch einen Streich.
Worauf auch Amykus, der Jäger, sterben mußte,
Der manchen Pfeil und Dolch wohl zu vergiften wußte.
Nach welchem Clyz, und Cret, der Musen Liebling, fiel,
Und dieser Cret sang stets, wenn er sein Saytenspiel
Der Laute hören ließ, von Pferden und vom Streite,
Und von den Rüstungen erfahrner Kriegesleute.
Dem Obersten Sereft und Mnestheus sagte man
Die Gegenwart des Feinds und dessen Metzeln an,
Wie auch der Teukrer Flucht: Drum kamen sie, und schrien:
Ihr Bürger, o! wohin? Warum wollt ihr entfliehen?
Was sind für Mauern mehr, die ihr beschützen müßt?
Soll einer, der darzu von euch umringet ist,
So manchem Held aus euch umsonst das Leben nehmen,
Und solche Schlachten thun? Wollt ihr euch denn nicht schämen?
Erbarmt ihr euch denn nicht? Sind Götter, Vaterland,
Und Fürst aus eurer Acht? Hierauf hielt alles Stand:
Man sah das Volk sogleich ganz dick zusammen kommen.
Prinz Turnus hatte sich den Abzug vorgenommen;
Nun wich er aus der Stadt zur Wasserseite hin.
Allein der Teukrer Schaar drang desto mehr auf ihn:
So wie ein Löw erschrickt, wenn er von vielen Pfeilen
Ganz überhäufet wird, der ohne flüchtigs Eilen
Ergrimmt sich rückwärts zieht; denn Tapferkeit und Muth
Verbiethet ihm die Flucht: Doch sein beherzter Muth
Erlaubt ihm nicht, durch Pfeil und Jäger durchzurennen;
So sah man Turnen auch für Zorn und Eyfer brennen,
Und langsam rückwärts gehn. Schon zweymal wagt er sich
Recht mitten in den Feind, der auch schon zweymal wich,
Und auf die Mauern lief: Drauf kamen ganze Haufen
Auf diesen einzeln Mann auf einmal hergelaufen.
Nun konnte Juno selbst der Macht nicht widerstehn;
Denn auf des Zevs Befehl mußt Iris zu ihr gehn,
Und sagen, daß sein Zorn an ihr sich äussern sollte,
Wenn Turnus nicht die Stadt der Teukrer räumen wollte.

Und

Und so that Turnens Schild und starke Siegeshand
Der Pfeile Menge nicht genugsam Widerstand.
Sein Panzer gieng entzwey, so viele Steine sausten
Um seinen Helm herum, daß ihm die Ohren brausten:
Sein Federbusch war hin: Der schnelle Mnestheus stieß
Auf Turnens schwachen Schild, auf den so mancher Spieß
Und Pfeil der Teukrer fuhr. Man ließ ihn nicht verschnieben:
Für Keichen ist ihm fast der Athem ausgeblieben.
Der Schweiß floß ihm vom Leib als wie ein Wasserguß:
Drauf sprang er mit Gewehr und Panzer in den Fluß,
Und schwamm zu seinem Volk und Lager froh hinüber,
Und wusch auf solche Weis in der ganz stillen Tyber
Das Mordblut wieder ab, das er vergossen hat.

Zehendes Buch.

Indeß hielt Jupiter mit allen Göttern Rath:
Er saß im Sternensaal auf seinem Thron, und schaute
Die Festung, die das Volk der Teukrer auferbaute,
Und die Lateiner an. Und sprach zur Götterschaar,
Die in dem Saale saß, der nun eröffnet war:
Was hat doch euern Sinn, ihr Götter! so verkehret?
Was soll die Zwitracht seyn? Hab ich es nicht verwehret,
Und doch fällt Latien die Teukrer feindlich an?
Und wider mein Verboth erregt und führet man
Solch einen harten Krieg? O! eilt nicht so zum streiten!
Es kommen schon dereinst bedrängte Kriegeszeiten.
Wenn Hannibals Armee die Alpen übersteigt,
Und die Romaner schlägt: Denn plündert, raubt, und zeigt,
Was Haß und Feindschaft sey. Voritzt ist dieß mein Wille:
Flieht allen Zank, und lebt im Fried, und in der Stille.
So viel sprach Jupiter: Doch Venus hielt hernach
Weit eine längre Red, indem sie also sprach:
Beherrscher aller Welt, und Vater aller Götter,
(Wer ist sonst ausser dir ein Helfer und Erretter?)
Gieb auf der Rutuler und Turnens Hochmuth acht!
Schau, wie er sich so stolz mit seinen Pferden macht,
Und durch die Teukrer dringt. Was hilft es, Schanz und Graben
Und keine Sicherheit in solcher Festung haben?
Der Graben ist voll Blut: Aeneas aber weis
Von diesem allen nichts. Heb itzt durch dein Geheiß
Doch die Belagrung auf! Ein feindlichs Heer umringet
Mein neues Ilium, und Diomedes dringet
Mit seiner Kriegesmacht von Arpyripp herein.
Soll ich denn abermals von ihm verwundet seyn?
Mich, deine Tochter, soll ein Sterblicher verwunden?
Hat sich Aeneens Volk in Welschland eingefunden,

Und du befahlst es nicht: So steh ihm auch nicht bey;
Doch kam es auf Befehl, und auf so mancherley
Ermahnungen hieher. Wer darf sich unterstehen,
Dein Wort, ja gar den Schluß des Schicksals zu verdrehen?
Doch die zu Eryx dort im Schiff entstandne Gluth,
Des Aeols wilden Sturm und seiner Winde Wuth,
Und die Thaumantias voritzt nicht anzuregen;
So suchet man sogar die Hölle zu bewegen;
(Denn dieß gieng nur noch ab.) Alekto kömmt ans Licht,
Und macht ganz Welschland toll. O! es verdreust mich nicht.
Soll ich das ehmals mir versprochne Reich nicht kriegen,
So mags ein anderer, dem du es gönnst, besiegen.
Vergönnet dein Gemahl den Teukrern gar kein Land;
So bitt ich dich, o! Zevs, um Trojens Fall und Brand:
Erhalte den Askan, laß meinen Enkel leben.
Aeneas mag gleichwohl in Fluth und Wellen schweben,
Er folge der vom Glück ihm angezeigten Bahn
Als ein verirrter nach: Wenn nur mein Prinz Askan
Aus diesem Krieg entrinnt. Zu Amathus, Cytheren,
Und Paphos, welche Städt und Oerter mein gehören,
Und zu Italia, bring er in Fried und Ruh,
Sein Leben ohne Ruhm und Ehre künftig zu.
Carthago mag gleichwohl ganz Welschland überwinden,
Von uns soll es hierinn wohl keine Hindrung finden.
Was hilfts, der Griechen Schwerdt und tausend Noth entfliehn,
Und durch so manches Land und Meer nach Welschland ziehn,
Um Trojens Untergang aufs neue hier zu sehen?
O! Teukrer, o! wie gut und wohl wär euch geschehen,
Hätt euch die erste Gluth zu Troja mit verbrannt!
Gieb doch der armen Schaar den Simoent und Xanth,
Und laß ihr Ilium Geschick aufs neu erfahren.
Hierauf fieng Juno an: So! muß ichs offenbahren,
Was mir am Herzen liegt? Sprich: Welcher Mensch zwang dann
Aeneen zu dem Krieg? Er griff Latinen an;
Doch welcher Gott rieth ihms? Gesetzt: Cassandra wollte
Ja gar das Schicksal selbst, daß er nach Welschland sollte:
Hieß ich ihn denn vom Volk aus seinem Lager fliehn,
Und der Gefahr der Fluth sein Leben unterziehn?
Ein Kind zum General in eine Festung setzen?
Befahl ichs, Thuscien zum Meyneid aufzuhetzen?
Trieb ihn ein Gott, und ich, wohl zum Betrügen an?
Was hat Thaumantias und Juno nun gethan?
Gesetzt: Kein Welscher soll der Teukrer Stadt verbrennen;
Soll Turnus denn sein Land nicht auch behaupten können,

Der einer Göttin Sohn, Pilumnens Enkel ist?;
Ists recht, daß Feur und Gluth der Welschen Städte frißt?
Ists recht, ein fremdes Land durch Raub an sich zu bringen,
Und einem seine Braut durch Waffen abzuzwingen?!
Ein Maulfreund, und ein Feind im Werke selbst zu seyn?
Wie fein entwischt dein Sohn den Griechen? Und wie fein
Muß sie ein leerer Dunst und Nebel nicht bethören?
Du weist Aeneens Flott in Nymphen zu verkehren;
Ich aber, ich steh itzt dem Turnus sträflich bey.
Aeneas ist verreist, und weiß von nichts. Es sey.
Du hast Idalium, und Paphos und Citheren,
Und greifst Laurent doch an? Bin ich an dem Zerstöhren
Der armen Teukrer Schuld? Hetzt ich die Griechen an,
Auf Troja los zu gehn? Hat es nicht der gethan,
Der, welcher Asien zum Feind Europens machte?
War ichs, die diesen Dieb nach Sparta darum brachte,
Daß er die Ehe brach? Half ich denn wohl darzu,
Daß dieser Krieg entstund? O! damals hättest du
Dich um die Deinigen so sehr bekümmern sollen!
Zu spät ists, viel Gezänks und Klagens machen wollen.
Nach dieser Rede fiel die ganze Götterschaar
Der Juno Meynung bey: Ihr Murmeln aber war
Der Winde Brausen gleich, das man im Walde höret,
Woraus der Schiffmann merkt, daß sich das Meer empöret.
Der Allgewaltige fieng kaum zu reden an,
So wurds im Himmel still: Es zitterte sodann
Der Erde fester Bau: Kein Wind, noch Lüftchen, sauste,
Und keine tolle Fluth des wilden Meeres brauste.
Merkt, fieng er an, auf mich, und gebt begierig acht:
Laßt, weil ihr des Gezänks und Streits kein Ende macht,
Und sich die Latier und Teukrer nicht vergleichen,
Laßt jeden seinen Zweck, so gut er kann, erreichen:
Mir soll ein Rutuler wie ein Trojaner seyn.
Büßt gleich des Turnus Volk in der Belagrung ein:
Betrügt sich gleich Askan in dem verheißnen Glücke;
Doch überlaß ich auch den Welschen dem Geschicke:
Es schau ein jeder zu, wie ihm sein Werk gelingt,
Und was das Schicksal ihm für einen Ausgang bringt.
Parteyisch ist Zevs nicht: Er schwur bey Plutons Flüssen.
Und auf sein Nicken hat der Himmel zittern müssen.
Drauf schwieg er, und stund auf: Die Götter führten ihn
Bis an das Vorgemach zu seinem Zimmer hin.
Indeß hat Turnens Volk mit Morden fortgefahren:
Die Stadt wurd angesteckt, die armen Teukrer waren

Umringt und eingesperrt, so, daß man nicht mehr sah,
Wo auszukommen war. Sie hielten dort und da
Auf ihren Mauern Wach: Und in den vordern Gliedern,
Sah man den Asius, nebst des Sarpedons Brüdern,
Die zween Assarazer, den Castor und den Clar
Den Tybris und Tymöth: Und unter diesen war
Auch Hämon mit dabey. Und Akmons Faust warf einen
Von den entsetzlichsten und allergrößten Steinen
Mit Leibeskraft herab. Sein Bruder Mnestheus war
Nicht tapfrer, auch nicht Clyz, der ihn zur Welt gebahr.
Theils legten Feuer an, theils schickten sich zum Schiessen,
Theils aber wehrten sich mit Steinen und mit Spiessen.
Der Venus Augenmerk, Julus, zeigte sich,
Von dieser Schaar umringt, im blossen Haupt, und glich
Dem hellsten, und in Gold gefaßten Edelsteine,
Der Hals und Haupt beziert, und einem Elfenbeine,
Das eines künstlichen und grossen Meisters Hand
In Terpentinholz legt. Es hieng ein göldnes Band
Den weissen Hals herab, und hielt sein Haar gebunden.
Dich, Ismar, sah man auch so manchen Feind verwunden,
Weil deine Kunst den Pfeil mit Mordgift überstrich;
Dich, Held aus Lydien, allwo das Erdreich sich
Mit Paktols Golde netzt. Auch Mnestheus war zugegen,
Der sich des aus der Stadt vertriebnen Turnus wegen
Viel Lob und Ruhm erwarb. Es war auch Capys da:
Von diesem nennet sich die Hauptstadt Capua.
Dieß Volk war nun im Streit und in der Schlacht begriffen.
Aeneas nahm sich vor, zur Nachtzeit abzuschiffen;
Denn er gelangte kaum bey den Tyrrhenern an,
Kaum hatt er, wer er sey, dem Tarchon kund gethan,
Und was er wollt, entdeckt: Wie stark Mezenz sich rüste:
Wie man sich für der Wuth des Turnus fürchten müßte;
Und daß der Menschen Thun und Anschlag mißlich sey,
Sogleich stund Tarchon ihm, nach seinem Bitten, bey.
Der Ausspruch war erfüllt, daß, wenn man kriegen wollte,
Ein frembder General ihr Führer werden sollte:
Drum gieng das Volk zu Schiff; Aeneas fuhr voran;
Zween Löwen, und den Wald der Cybele sah man
Am Schnabel seines Schiffs. Hier saß der Held, und dachte
Dem Kriege nach, der ihm so viel zu schaffen machte.
Zu seiner linken Hand saß Pallas, und fragt ihn
Um den und jenen Stern, wie auch um die vorhin
Zu Wasser und zu Land erlittnen vielen Plagen.
Nun, Musen! möcht ihr mir der Helden Namen sagen,

Die mit Aeneens Flott aus Thuscien aufs Meer
Zur Schlacht gegangen sind: Das allererste Heer
Hat Massakus geführt. Er hatte die Cosaner
Auf seinem Tigerschiff, und auch die Clusianer,
Zusammen tausend Mann. Und diese Kriegesschaar
Trug Bogen, Köcher, Pfeil. Des Abas Kriegsschiff war
Am Schnabel mit dem Bild Apollens ausgezieret,
Und dieses Kriegsschiff hat sechshundert Mann geführet,
Die Populonia dem Abas anbefahl,
Der auch dreyhundert Mann aus Ilva, wo viel Stahl
Und Eisen wächst, bekam. Drauf kam Asyl gefahren,
Dem die Bedeutungen bekannt und deutlich waren,
So oft ein Blitz entstund, so oft ein Vogel sang,
Der auch das Eingeweid im Schlachtvieh, und den Gang
Der Sterne wohl verstund; der tausend Mann aus Pisen
Mit Spiessen bey sich hatt. Und endlich folgte diesen
Des Ritters Asturs Heer; Er brachte diese Schaar,
Dreyhundert Mann, (wobey kein einziger nicht war,
Den man in diesen Krieg gezwungen hatt,) aus Cäre,
Am Flusse Minio; Und unter diesem Heere
War auch das Volk aus Pyrg, und aus Graviska da.
Dich, Fürst Liguriens, dich, tapfrer Cinyra,
Darf ich so wenig hier, als dich, Cupav, als dessen
Gemachter Federbusch von Schwanen war, vergessen.
Die Liebe schadete dem Cyknus; Denn man sagt:
Er habe Lebenslang den Phaeton beklagt,
Und wollt in dem Gebüsch und Pappelsträuchern bleiben,
Um seinen Liebesschmerz mit Singen zu vertreiben.
Er wurd für Gram so weiß, als wie ein Schwan, und sang,
Da er die Welt verließ, und sich zum Himmel schwang.
Sein Sohn, Cupav, kam auch, Aeneen beyzustehen:
Am Schnabel seines Schiffs war ein Centaur zu sehen,
Der warf, dem Drohen nach, den größten Felsenstein
In die durchschnittne Fluth der tiefen See hinein.

So mancher tapfrer Fürst half der Trojaner Schaar:
Sie hatten dreyßig Schiff, als sie das Meer durchstrichen.
Nunmehro war der Tag vom Himmel weggewichen,
Und es war Mitternacht. Aeneas saß, und griff
Das Steuerruder an; weil er für Angst nicht schlief.
Er selbst bemühte sich, wie er die Segel richte.
Hierauf kam ihm das Chor der Nymphen zu Gesichte;
Worzu sie auf Befehl der Göttinn Cybele
Verwandelt worden sind: Sie schwammen auf der See
Als Meergöttinnen her, die man vor kurzen Zeiten
Als Schiff am Ufer sah. Sie kannten schon von weiten
Aeneen, ihren Herrn, und tanzten um sein Schiff,
Das die beredteste, Cymodoce, ergriff;
Sie schwamm ganz still daher, und ließ sich endlich sehen,
Und sprach zu dem hievon nichts wissenden Aeneen:
Wachst du? Ja, wache nur, und segle ganz geschwind,
O! Göttersohn, itzt fort! Wir, Wassernymphen, sind
Die auf dem Ida dort von dir erbauten Schiffe;
Wir haben, daß uns nicht des Turnus Gluth ergriffe,
Der uns mit Schwerdt und Feur verfolgte, durch die Flucht
Vom Strand uns weggemacht, und dich zur See gesucht.
Ops hat uns die Gestalt, in der wir sind, gegeben:
Nun müssen wir im Meer als Meergöttinnen leben.
Allein, dein Prinz, Askan, ist in der Stadt umringt;
Denn aussen ist der Feind, der hitzig auf ihn dringt.
Der Arkader ist zwar beym Thusker angekommen;
Doch Turnus hat sich steif und fest schon vorgenommen,
Sich vor die Stadt zu ziehn: Kurz! er verrennt den Paß.
Auf! wenn die Morgenröth am Himmel ist, und laß
Befehl ergehn, dein Volk ins Treffen fortzuschaffen:
Und nimm die vom Vulkan dir überschickten Waffen;
Denn morgen (glaub es keck,) schlägst du die ganze Macht
Der kühnen Rutuler in einer grossen Schlacht.
Hierauf hat sie das Schiff gehörig fortgestossen,
Und ist weit hurtiger ins Meer hinab geschossen,
Als ein geschwinder Pfeil; die andern fuhren nach;
Aeneas stund erstaunt: Doch dieses Wunder sprach
Ihm Muth und Hoffnung ein. Drauf sah er in die Höhe,
Und sprach: Gebährerinn der Götter, o! Idäe,

Die du den Dindymus, und jede Stadt bewachst,
Die Löwen zähmst, und sie zum Fahren brauchbar machst,
Ach! laß doch alles dieß in die Erfüllung gehen!
Ich fecht auf dein Geheiß; drum komm, uns beyzustehen.
Dieß war sein kurzer Wunsch. Indeß vergieng die Nacht.
Der helle Tag brach an, sogleich bließ man zur Schlacht:
Der muthige Soldat, der sich zum Treffen schickte,
Zog seine Waffen an. Der tapfre Fürst erblickte
Der Teukrer Lager kaum, so reckte seine Hand
Den hellen Schild empor; Denn dieser Kriegsheld stand
Im Schiff erhaben da. Die in der Stadt erregten
Ein gräßliches Geschrey. Die Hoffnung, die sie hegten,
Verdoppelte nunmehr der Schützen Tapferkeit:
So, wie ein Kranichschwarm ein Wetter prophezeiht,
Und durch die Lüfte rauscht, dem Regen zu entfliehen.
Prinz Turnus wußte nicht, warum sie also schryen,
Bis er zurücke sah, und ganz erstaunt vernahm,
Daß eine grosse Flott ans Ufer fuhr, und kam.
Aeneens Helm und Schild schien dergestalt zu funkeln,
Und machte solchen Glanz, so, wie des Nachts im Dunkeln
Ein feuriger Comet ganz blutroth strahlt und blitzt,
Und wie der Hundsstern brennt, der so das Land erhitzt,
Daß, wenn sein Nordschein sich am Himmel zeigt, auf Erden
Die Menschen ungesund, und krank, und siechhaft werden.
Doch Turnus Hoffnung trieb die Teukrer wieder fort;
Denn er behauptete, der Meynung nach, den Port.
Den Rutulern macht er ein Herz, und sprach zu ihnen:
Ihr wünschtet eine Schlacht, nun ist die Zeit erschienen,
Da ihr euch wehren könnt. Ein jeder denke doch
An Weib, und Kind, und Haus. Denkt ihr der Ahnen noch,
Und ihrer Tapferkeit? Laßt uns ans Ufer gehen,
Der Feind kann Anfangs nicht recht fest und sicher stehen.
Dem, welcher herzhaft ist, steht auch das Glücke bey.
So sprach er, und sann nach, wer mitzunehmen sey,
Wer bey der Stadt verblieb, um solche zu umringen.
Aeneas ließ indeß sein Volk vom Schiffe bringen:
Der stieg auf Brücken aus, der nahm die Ebb in acht,
Und hat durch einen Sprung sich auf den Sand gemacht,
Den half das Ruder fort. Die Anfuhrt zu dem Porte
Nahm Tarchon bey der Fluth an einem solchen Orte,
Wo, wie es schien, kein Fels und keine Sandbank war;
Er fuhr ganz schnell dahin, und sprach zu seiner Schaar:
Stämmt alle Ruder an, so stark ihr wißt, und könnet,
Ihr Helden, hebt und schiebt die Schiffe fort, und trennet

Das Erdreich eures Feinds; macht Furchen durch den Sand,
Und dringt, wenn gleich das Schiff in Stücke geht, ans Land.
Kaum sagte Tarchon dieß, so stämmten die Soldaten
Sich an die Ruder an. Die nassen Schiffe nahten
An der Lateiner Port und trocknem Ufer an,
Und kamen glücklich hin; nur bloß allein dein Kahn,
O! Tarchon, blieb auf dem gehäuften Sande sitzen,
Er schwankte hin und her, bis er, mit vielen Schlitzen,
Durch manchen Stoß und Schlag der tollen Fluth zerriß,
Und das gesammte Volk ins tiefe Wasser schmiß.
Ihr ausgeklitschter Fuß wich in der Fluth zurücke.
Es hinderten sie auch zerbrochne Ruderstücke.
Auch Turnus säumte nicht, und führte seine Schaar
Auf die Trojaner loß, und an das Ufer dar.
Aeneas ist zuerst ins Bauernvolk gedrungen,
Und hat auch Anfangs gleich die Latier bezwungen.
Er schlug den Theron todt; denn der gieng auf ihn loß,
Allein, Aeneas gab ihm einen tiefen Stoß
Durch seinen festen Schild und Panzer in die Seite.
Er schlug den Lykas auch, den man dem Phöbus weihte,
Weil ihn ein scharfer Stahl aus seiner schon vorher
Verstorbnen Mutter schnitt. Nicht weit davon bracht er
Den Cyß und Gyas um, die so mit Kolben fochten,
Daß mancher Haufe fiel; Doch Herkuls Keile mochten
Allhier so wenig thun, als ihre Stärke hat.
Was halfs, daß des Alcids gewesner Kammerad,
Melamp, ihr Vater war? Den Pralhannß, Pharon, machte
Ein Wurfspieß jählings stumm. Aeneens Mordfaust brachte
Beynah den Cydon um, der geil, und immerdar
In Jünglinge verliebt, und nun gekommen war,
Den unbebarteten und schönen Clyz zu lieben;
Doch sprangen Phorkens Söhn (es waren ihrer sieben,)
Ihm, ihrem Bruder, bey, und die beschützten ihn,
Sie schossen sieben Pfeil auf den Aeneas hin.
Doch jeder Pfeil prallt ab, der Helm und Schild berührte,
Theils streiften nur den Leib, weil Venus sie regierte.
Aeneas sprach hierauf: Achat, mein treuer Freund!
Gieb mir die Pfeile her, wodurch so mancher Feind
Von Trojens Mauern fiel; kaum soll ein Pfeil entfliegen,
So soll ein Rutuler bereits zu Boden liegen.
So sprach er. Und hierauf ergriff er einen Spieß,
Den er durch Mäons Schild, und Brust, und Panzer schmieß.
Alkanor lief herbey, der ihn erhalten wollte,
Daß er, sein Bruder, nicht zur Erde fallen sollte,

Dem aber dieser Spieß selbst durch die Achsel flog;
Drum sank sein rechter Arm. Doch diesen Wurfspieß zog
Sein Bruder, Numitor, aus seinem Leib, und zielte
Auf den Aeneas hin. Der Wurf gieng fehl, doch fühlte
Achat, daß seine Hüft ein wenig schadhaft sey.
Nun lief der muntre Claus, aus Cures, auch herbey:
Es hatte Dryop noch den Mund zum reden offen,
Als er durch Clausens Spieß recht in den Hals getroffen,
Und todt geschossen ward. Es floß das Blut, da er
Auf das Gesichte fiel, aus seinem Munde her.
Hierauf erlegte Claus drey Thracier, nebst denen
Auch drey aus Ismarus, da er des Idas Söhnen
Das Leben gleichfalls nahm. Hales, und eine Schaar
Aurunker, und Messap, der Sohn des Meergotts, war
Bey diesem Treffen auch. Dieß gieng an der Lateiner
Gestatt und Gränzen vor. Es wich zwar Anfangs keiner
Nicht einen Fußbreit aus; So, wie der Winde Wuth
Mit gleichen Kräften kämpft. Gewölke, Wind und Fluth
Stößt auf einander loß; keins will dem andern weichen;
Der Sieg ist zweifelhaft; die Latier, ingleichen
Die Teukrer griffen auch so keck einander an:
Sie setzten Fuß an Fuß, es schloß sich Mann an Mann;
Doch, da der Arkader, den man zu Fuß im Streite
Nicht wohl gebrauchen kann, auf einer andern Seite,
Vom Pferde stieg, indem viel Stein und Holz allda
Heraus geschwämmet war; da nun Prinz Pallas sah,
Daß alles Reißaus gab, so reitzt er, bald durch gute
Und bald durch harte Wort, ihr Herz zu neuem Muthe,
Weil sonst nichts übrig war. Ach! wollt ihr denn entfliehn?
Denkt selbst an euer Wohl. Ist euer Muth denn hin?
Denkt an Evanders Krieg, und hochberühmten Namen:
Ich hofft an Tapferkeit dem Vater nachzuahmen.
Ergreift doch nicht die Flucht, nehmt euer Schwerdt zur Hand,
Und haut euch durch den Feind, dieß will das Vaterland,
Vom Pallas und von euch, zumal, da wir mit Leuten,
Die sterblich sind, wie wir, und nicht mit Göttern streiten;
Und ihr so viele Händ und Seelen habt, als sie.
Dort ist das weite Meer, und wo wollt ihr denn hie
Zu Lande hin? Wollt ihr zurück nach Troja schiffen?
Hierauf hat er den Feind recht mitten angegriffen.
Der arme Lag kam ihm am ersten vor, und riß
Zwar einen Fels heraus; allein, des Pallas Spieß
Stach ihm den Rückgrat durch. Es brauchte viel Bemühen,
Er konnte kaum den Spieß aus dem Gerippe ziehen.

Nach diesem gab sein Schwerdt dem Hisbon einen Stoß;
Denn der gieng unterdeß ganz grimmig auf ihn loß,
Um seines Freundes Tod und Untergang zu rächen:
Doch Pallas wußt ihm bald die Lunge durchzustechen.
Er wagte sich hierauf auch an den Helenus,
Und an des Rhöteus Sohn, an den Anchemolus.
Er schlug die Zwillinge des Daukus gleichfalls nieder:
Die Aeltern irrten oft an der Person der Brüder,
So ähnlich und so gleich sah Thymber dem Larid;
Die aber Pallas bald gar grausam unterschied:
Dir, Thymber, hat das Schwerdt den Kopf herab gerissen,
Und dir, Larid, hat es die Hand hinweg geschmissen:
Es rührten sich noch Schwerdt und Finger an der Hand.
Drauf drang der Arkader, der Schaam und Muth empfand,
Da Pallas also stritt, auch auf des Feindes Schaaren.
Es schoß des Pallas Pfeil, in dem Vorüberfahren,
Den Rhöteus todt: Und dieß verlängerte dem Il,
Auf welchen Pallas schoß, das kurze Lebensziel.
Denn Rhöteus gab die Flucht, dem Theutras zu entwischen,
Und fuhr, eh Pallants Pfeil den Il noch traf, darzwischen,
Und fiel hierauf halb todt vom Wagen auf das Land:
Wie wenn zur Sommerszeit ein Viehhirt einen Brand
In einem Wald erregt, das Feuer von den Winden
Vergrössert wird, und bald, die Heiden anzuzünden,
Entsetzlich um sich greift; Da sitzt der Hirt erfreut,
Und sieht den Flammen zu: Mit gleicher Hurtigkeit
Sind auch die Arkader dem Pallas beygesprungen;
Allein Halesus ist in sie hinein gedrungen,
Verbarg sich hinterm Schild, schlug den Demodokus,
Ladon, und Pheres todt: Und dem Strymonius
Hieb er die Hand, die er nach seiner Gurgel streckte,
Die rechte Hand herab: Gehirn und Blut befleckte
Den Stein, womit Hales des Thoas Stirn zerschmiß.
Der Vater des Hales war ein Prophet, und ließ
Den Sohn in einem Wald; allein nach seinem Leben
Hat ihn der Parzen Schluß dem Pallas übergeben,
Der ihn erschiessen sollt: Izt gieng er auf ihn loß,
Und rief den Tibris an: Ach! laß doch dieß Geschoß
Durch des Halesus Brust und festen Harnisch dringen;
Ich will dir sein Gewehr dafür zum Opfer bringen.
Er wurd erhört. Hales (denn dieser gab sich bloß,
Und schützt Imaons Brust) fiel durch sein Mordgeschoß.
Das Volk erschrack hierdurch; doch Lausus macht ihm wieder
Ein Herz und einen Muth, und schlug den Abas nieder,

Der

Der wie ein Löwe focht. Es wurd in dieser Schlacht
So mancher Arkader und Tusker umgebracht:
Auch Teukrer fielen gnug. An Tapferkeit und Menge
Glich beydes Feinds Armee: Man konnte für Gedränge,
(Denn jeder wollte gern der erst im Treffen seyn,)
Fast keinen Säbel ziehn. Allhier brach Pallas ein,
Und dort drang Lausus her: Sie waren fast an Jahren,
Und ganz, an Schönheit, gleich; doch alle beyde waren
Nicht wieder so beglückt, ihr Vaterland zu sehn.
Sie wollten gern zusamm, Zevs ließ es nicht geschehn:
Es sollt ein größrer Held sie um das Leben bringen.
Juturna lockt indeß, dem Lausus beyzuspringen,
Den Bruder Turnus her: Er rannte diesemnach
Durch das gesammte Volk zu seiner Schaar, und sprach:
Weicht, Pallas ist für mich, ich, ich muß ihn erlegen!
Ach! aber wäre doch sein Vater auch zugegen.
Die Seinen machten sich hierauf vom Plane fort.
Der Prinz bewunderte den Abzug auf sein Wort,
Wie auch des Turnus Stolz, und ungeheure Glieder,
Und warf sodann ergrimmt die Augen hin und wieder,
Und sprach zu dem Tyrann: Entweder sieg ich hier,
Wo nicht, so sterb ich doch nicht unberühmt von dir.
Mein Vater ist vergnügt, es gehe, wie es gehe.
Was drohst du, da ich schon zum Kampfe fertig stehe?
Des Pallas Heer erschrack, als Turnus kam; denn der
Stieg von dem Wagen ab, und sprang zu Fusse her:
So, wie ein wilder Löw auf einen Ochsen springet,
Und mit demselbigen im freyen Felde ringet;
So sah auch Turnus aus. Er kam ganz nah herbey.
Als nun Prinz Pallas sah, daß er zu treffen sey,
So bath er den Alcid mit inniglichem Flehen,
Ihm, als dem schwächern, nun im Kampfe beyzustehen.
Hilf! rief er, hilf! der du vor diesem als ein Gast,
In meines Vaters Burg, dich aufgehalten hast!
Gieb, daß ich meinen Feind in diesem Streit erlege,
Daß er es, wie ich ihn entwaffne, sehen möge!
Dieß hörte Herkules. Er seufzte sehr: Doch, ach!
Sein Seufzen war umsonst, wie auch sein Thränenbach.
Hierauf hat Jupiter ihm diesen Trost gegeben:
Der Mensch hat seine Zeit. Wie kurz ist nicht sein Leben!
Doch Muth und Tugend ists, was ihn unsterblich macht.
Wie manchen Göttersohn hat Troja umgebracht!
Mein Sohn, Sarpedon selbst, mußt in der Schlacht verderben.
Auch Turnus hat sein Ziel, er muß in kurzem sterben:

Der Tod paßt schon auf ihn. Dieß sagte Jupiter,
Und drehte sein Gesicht aufs Heer der Rutuler.
Prinz Pallas aber hat sein Schwerdt heraus gezogen,
Und auf den Turnus kam sein schwerer Spieß geflogen,
Der ihn auch wirklich traf, und in den Leib, doch nur
Ganz oben in das Fleisch der breiten Schultern, fuhr;
Denn es ist dieser Spieß auch durch den Schild gedrungen.
Hierauf hat Turnus auch den Wurfspieß lang geschwungen,
Eh er zum Pallas fuhr. Er warf, und sprach dabey:
Gieb acht, ob nicht mein Pfeil von grössrer Wirkung sey.
So sprach er, und der Spieß ist durch den Schild gefahren,
Wobey viel Erzt, und Stahl, und Ochsenhäute waren;
Die Spitze, die sodann auch durch den Panzer flog,
Fuhr endlich durch die Brust. Der arme Pallas zog
Den Spieß zwar schnell aus der gebohrten Wundenhöhle,
Doch mit dem warmen Blut entgieng ihm auch die Seele.
Er fiel; sein Waffenzeug ertönt; es biß sein Mund
Ins Erdreich; er verschied. Der Sieger, Turnus, stund
Auf des erblaßten Leib, und rief: Nun geht zurücke,
Und zeigt Evandern an, daß ich den Prinzen schicke,
Wie ers verdienet hat. Doch schlag ich ihm das Grab,
Und die noch tröstliche Beerdigung, nicht ab.
Sein Gast, Aeneas, ist ihm hoch genug gekommen.
Nach diesem hat er ihm den Gürtel weggenommen,
Und dieser Gürtel war mit Goldblech eingelegt,
Es hatt Eurytion die Schandthat drauf geprägt:
Wie die Danaides die jungen Ehegatten,
In einer Nacht zugleich, im Bett erwürget hatten.
Hiemit that Turnus groß. Der arme Mensch versteht
Sein künftigs Schicksal nicht: Und wenns ihm glücklich geht,
So wird er frech und stolz. Ach! Turnus wirds bereuen,
Und diesen Raub wie auch den Tag vermaledeyen,
Da er den Pallas schlug. Wie hoch kam ihm sein Mord!
Indeß trug ihn sein Volk auf einem Schilde fort.
Sie seufzten insgesammt, und weinten mit einander:
O! welch ein Schmerz, und Ruhm, bist du, für den Evander!
Du sichst das erstemal, da du schon sterben mußt,
Und doch die größte Schlacht an deinen Feinden thust.
Aeneas hatte kaum, als höchst gewiß, vernommen,
Er müßte seinem Volk itzt schnell zu Hülfe kommen;
Denn es sey auf der Flucht in äusserster Gefahr:
So hieb er alles todt, was ihm im Wege war.
Den Turnus sucht er auf, dem Sieg, und Metzeln immer
Mehr Muth und Hochmuth gab. Der Prinz, das Tafelzimmer,

Evander, und die Hand, womit er ihn empfieng,
Stund ihm vor Augen da. Drum fuhr er fort, und fieng
Acht Jünglinge, von Sulm und Ufens, sie zu schlachten;
Denn da die Arkader das Todtenopfer brachten,
So netzte jener Blut den Scheiterhaufen ein.
Aeneas schoß hierauf auch nach dem Mag; allein
Er bückte sich, drum flog der Pfeil zu hoch. Ach! schone,
Ach! rief er kniend aus: Ach! nimm mich meinem Sohne,
Und Vater, doch nicht weg. Dein Vater und Askan,
Die sinds, weßwegen ich noch Gnade hoffen kann.
In meinem Schlosse liegt sehr vieles Geld vergraben,
Und mancher Klumpen Gold, dieß alles sollst du haben,
Wenn du mich nicht erwürgst. Auf einen einzeln Mann,
Auf meinem Tod, kömmt ja der Teukrer Sieg nicht an.
Der Held versetzte drauf: O! spare nur für deinen
Selbst eignen Sohn dein Geld; denn Turnus hat, durch seinen
Zuerst begangnen Mord, nun allen Kriegsgebrauch
Vertilgt, und abgeschafft. Mein Prinz, Jul, wie auch
Anchisens Geist befiehlt des Pallas Tod zu rächen.
Drauf nahm er ihn beym Helm, ihn in den Hals zu stechen,
Den er zurücke bog. Nicht weit davon trieb er
Den Priester des Apolls im Felde hin und her.
Es war Aeonides, der schöne Waffen führte,
Und den ein weisses Kleid, wie auch die Infel zierte,
Die seine Schläf umgab. Und diesen Priester schlug
Aeneas gleichfalls todt. Serestus aber trug
Desselben Waffen fort, dem Mars sie zu verehren.
Wie tapfer wußte sich Aeneas nicht zu wehren,
Als Cäkul auf ihn drang, den Mulciber gebahr,
Und Umbro, der das Haupt der kühnen Marsen war;
Dem Anxur hat er Schild und Hand hinweg gehauen,
Und Anxur setzte doch ein kräftiges Vertrauen
Auf seine Zauberkunst; sein Stolz war ungemein;
Er bildete sich auch ein hohes Alter ein.
Hierauf ist Tarquitus auf ihn zwar losgegangen,
(Die Nymphe Dryope hatt ihn vom Faum empfangen,)
Doch bath er bald um Gnad, als des Aeneas Spieß
Ihm seinen schweren Schild und Panzerrock durchstieß;
Allein, er bath umsonst. Da er noch reden wollte,
War schon der Kopf herab. Den Rumpf des Körpers rollte
Aeneas hin und her, und sprach sodann: Nun liegt
Der Held, der nicht einmal ein Leichbegängniß kriegt:
Entweder wird dein Leib der Vögel Raub auf Erden,
Wo nicht, im Wasser doch herum gewälzet werden,

Und ein erwünschter Fraß verschiedner Fische seyn.
Er brach in Numens Heer und Turnens Vortrupp ein;
Er griff den Antheus an, den Lykas auch, ingleichen
Den Kamert, Volscents Sohn, der unter allen Reichen
Der reichste Welsche war. Amyklä hieß die Stadt,
Wo seine Hofstatt lag. So manchen Schwerdtstreich hat
Aegeon kaum geführt, der auf die Donnerkeile
Des Zevs, mit dem er stritt, auch eben so viel Pfeile
Aus hundert Händen warf, und Flammen, Dampf und Gluth
Aus funfzig Mäulern spie, als hier der Held für Wuth
Und Mordsucht um sich hieb. Nun gieng er auf Nyphäen
Und dessen Pferde loß; sie hatten kaum Aeneen
In seiner Wuth erblickt, so kehrten sie sofort
Aus Furcht und Schröcken um, und liefen an den Port,
Und warfen ihren Herrn zuvor zur Erde nieder.
Drauf rannten Lukagus und Liger, die zween Brüder,
Nur mit zwey Pferden her. Der hat den Zaum gelenkt,
Und jener hat sein Schwerdt, sein blankes Schwerdt geschwänkt;
Und diesen lief der Held, der ihres Hochmuths wegen
In Zorn und Wuth gerieth, mit seinem Spieß entgegen,
Zu welchem Liger sprach: Hier ist Achilles nicht;
Hier ist kein Diomed, der mit dir kämpft; man ficht
Hier nicht in Phrygien; dem Krieg, und deinem Leben,
Will ich allhier sein Ziel, und dir den Garaus geben.
Auf diese Lästrung schwieg Aeneas still, und schoß
Den Wurfpfeil auf den Feind. Als Lukagus das Roß
Mit der Karbatsche hieb, sich also vorwärts beugte,
Und seinen linken Fuß zum Streite fertig zeigte,
So bohrt ihm alsobald der Spieß ganz untenher,
Am Rande seines Schilds, den Schmerbauch durch, daß er
Halb todt vom Wagen fiel. Kaum lag er auf der Erde,
So fieng Aeneas an: Die Trägheit deiner Pferde
Verrieth dich warlich nicht; sie blieben in der Schlacht,
Es hat sie, Lukagus! kein Blendwerk scheu gemacht.
Du springst ja selbst herab. Hierauf ergriff der Sieger
Die Pferde bey dem Zaum, als ihn der arme Liger,
Der auch vom Wagen fiel, um Gnad und Mitleid bath,
Und zwar um des Anchis, der ihn erzeuget hat,
Und seinetwillen selbst. Ach! rief er, laß mich leben!
Aeneas aber sprach: Du kannsts nun näher geben;
Doch stirb, und folge nur auch deinem Bruder nach.
Worauf er ihm sogleich den Spieß durchs Herze stach.
Und kurz, Aeneas hat mit Morden so gehauset,
Als wie ein Strohm und Sturm, der rasend braust und sauset.

Und

Und endlich drang der Prinz Askan auch aus der Stadt,
Um welche sich der Feind umsonst gelagert hat.
Indeß sprach Jupiter zur Juno: Ja, ich sehe,
Daß dein Vermuthen itzt in die Erfüllung gehe.
O! Schwester und Gemahl, hat Venus denn die Schaar
Der Teukrer unterstützt? Wie? Sind sie in Gefahr
Verzagt und ohne Muth? Ach! waren Junons Worte,
Ach! schönster Ehgemahl, was führst du, mir zum Torte,
Hievon noch etwas an? Wär ich, wie ehedem,
So, wie es billig war, dir lieb und angenehm,
So würde mir mein Wunsch und Anschlag auch gelingen,
Den Turnus aus der Schlacht in Sicherheit zu bringen;
Sein Vater, Daun, würd ihn mit Freuden wieder sehn.
Soll dieser durch das Schwerdt der Teukrer untergehn,
Der doch aus unserm Stamm, und aus Pilumnens Lenden,
Im vierten Grad entsproß? Aus dessen milden Händen
Dein Tempel und Altar manchs Opfer überkam.
Worauf sie von dem Zevs zur Antwort dieß vernahm:
Wenn du vermeynst, daß es in meinen Kräften stehe,
Daß Turnus diesesmal dem nahen Tod entgehe,
So hilf ihm, dieses wird dir endlich noch gewährt,
So hilf ihm durch die Flucht. Doch, wenn dein Wunsch begehrt,
Es soll der ganze Krieg ein anders Aussehn haben,
So wirst du dich, fürwahr! mit leerer Hoffnung laben.
Die Göttinn weint, und sprach: Ach! aber, sagest du
Dem Turnus diese Frist des Lebens ernstlich zu?
Nein, nein, ich weiß, er soll schon itzt den Garaus kriegen.
O! möcht ich mich doch nur in meiner Furcht betrügen.
Ach! wärst du gegen mich doch gnädiger gesinnt.
So sprach die Königin, und senkte sich geschwind
Durch die zertheilte Luft, im Nebel, von dem Himmel,
Zu der Laurentier und Teukrer Kriegsgewimmel.
Drauf nahm sie die Gestalt Aeneens (welches man
Fürwahr bewundern muß,) in einem Luftleib an.
Der unbelebte Mund von diesem Schattenbilde
Gab einen leeren Ton. Sie gieng mit ihrem Schilde,
Und Helm und Pfeil einher, als obs Aeneas sey:
So bringt uns oft der Schlaf ein eitles Blendwerk bey;
So sieht man, wie man sagt, oft Geister todter Leute.
Denn Turnus forderte dieß Luftgespenst zum Streite:
Es stund vor der Armee, und machte manchen Sprung.
Als Turnus seinen Spieß von fern auf solches schwung,
So nahm es schon die Flucht. Sobald nun Turnus dachte,
Aeneas seys, der sich itzt aus dem Staube machte,

Wodurch er sich betrog; so rief er: O! wohin?
Aeneas! willst du denn von deiner Braut entfliehn?
Schau, diese meine Faust soll dir die Kron ertheilen,
Die du gesuchet hast. Er sucht, ihn zu ereilen,
Und schwung sein blankes Schwerdt; Allein, wie bald verschwand
Doch seine Freude nicht? Denn an dem Ufer stand
Ein angebundnes Schiff, an welchem Leitern waren,
Mit diesem war Osin aus Clusium gefahren.
Da nun Aeneens Geist in ein verborgnes Fach
Von diesem Schiffe kroch, so lief ihm Turnus nach,
Und stieg ins Schiff hinein; Allein im Augenblicke,
Kaum als er drinnen war, schnitt Juno schon die Stricke
Des Schiffs vom Ufer ab, und fuhr ins Meer hinein.
Aeneas sucht indeß den Turnus auf; Allein
Er fand ihn nirgends nicht, doch hieb er manchen nieder.
Hierauf kam das Gespenst zum Vorschein, und flog wieder
Im Nebel in die Höh, als Turnus schon sehr weit
Im Meere drinnen war. Doch diese Sicherheit
Verdroß ihn, er fieng an, sich hin und her zu wenden;
Er stutzt, und bath den Zevs mit aufgehabnen Händen:
So lässest du mich denn solch eine Schandthat thun?
Strafst du mich dergestalt? O! Zevs, wo bin ich nun?
Wo war ich? Wo, und wie werd ich zurücke gehen?
Soll ich Laurent, soll ich mein Heer nicht wieder sehen?
Was denkt das Volk von mir, das ich mir folgen hieß,
Und so gewissenlos in der Gefahr verließ?
Ich hör ihr Seufzen schon: Ich sehe sie entspringen.
Was fang ich an? Will mich kein Abgrund nicht verschlingen?
Ach! so erbarmet euch, ihr Winde! werft und schmeißt
Mein Schiff an Fels und Sand, daß es in Stücke reißt.
Ich bitt euch selbst hierum. Tilgt die Gewissensbisse;
Macht, daß kein Rutuler vom Turnus mehr was wisse.
So sprach er höchst bestürzt: Denn itzund nahm er sich,
Der Schande halber, vor, daß er durch einen Stich
Sich durch sein eignes Schwerdt das Leben nehmen wollte:
Itzt dacht er, ob er nicht ans Ufer schwimmen sollte.
Er wollte wiederum zur Schlacht der Teukrer hin.
Er nahm sichs dreymal vor; allein die Königinn
Hat ihn auch allemal von beyden abgehalten,
Und das geschwinde Schiff zur See zu seiner alten
Und väterlichen Stadt, zum Daunus, hingebracht.
Indessen kam Mezenz, auf Zevs Befehl, zur Schlacht,
Und griff die Teukrer an. Sogleich wurd er von allen
Ihm höchst gehäßigen Etruscern überfallen.

Sie

Sie schossen insgesammt nur bloß auf ihn allein.
Er aber wehrte sich, als wie ein Felsenstein,
Der, wenn der Winde Wuth die Wellen auf ihn wehet,
Bey allem Sturme doch ganz unbeweglich stehet.
Des Dolikaons Sohn, den Hebrus, Latagus,
Und Palmus bracht er um: Dem Palmus wurd ein Fuß
Bis an das Knie verkürzt. Dem Latagus hingegen
Bracht er den Untergang durch einen Stein zuwegen,
Der ihm den Kopf zerschmieß. Prinz Lausus aber nahm
Gewehr und Helm, weil ers von ihm geschenkt bekam.
Und nebst dem Evas fiel auch Mimas durch sein Morden:
Der ist in jener Nacht zur Welt gebohren worden,
Da Hekuba den Sohn, der Paris hieß, gebahr,
Und der bey Ilium schon umgekommen war.
Doch dieser Mimas wurd erst zu Laurent erschlagen.
Wie man ein Schwein, das itzt die Hund ans Netze jagen,
Und das sonst zu Laurent ein rohrichter Morast
Und Vesuls Fichtenwald, in einer fetten Mast
Sehr lang verborgen hielt, sich schröcklich borsten schauet,
Indem es steht, und grunzt, daß sich kein Mensch getrauet,
Recht nah hinzu zu gehn: Von ferne schiesset man
Mit Pfeilen auf das Schwein, von ferne schreyt mans an:
Die Pfeile schüttelts ab, es knirschet mit den Zähnen,
Und haut um sich herum: So groß war auch bey denen,
Die den Mezenz aus Haß verfolgten, das Geschrey.
Man schoß von fern auf ihn: Sie trugen einen Scheu,
Sich mit dem blossen Schwerdt an den Mezenz zu wagen.
Der Flüchtling, Akron, hatt sich seiner Braut entschlagen,
Und gieng aus Koritus noch vor der Hochzeit ab.
Sein rother Federbusch, den seine Braut ihm gab,
Ward vom Mezenz von fern im Treffen wahrgenommen:
So hungrig kan kein Löw auf einen Hirschen kommen,
Den er im Wald erblickt, durch den er lange streift,
Biß er zum wenigsten ein flüchtigs Reh ergreift;
Er börstet sich, und reißt den ungeheuren Rachen
Mit viel Vergnügen auf, sich übern Fraß zu machen:
Dann wird sein scheußlichs Maul beschmuzt, und voller Blut;
Es überfiel Mezenz den Feind mit größter Wuth.
Sogleich kam Akron um: Er fiel, und mußte sterben,
Und den zerbrochnen Pfeil mit seinem Blute färben.
Mezenzens Wurfpfeil schoß den flüchtigen Orod
Nicht hinterrücks und nicht ganz unversehens todt;
Er lief ihm vor, und kam ihm als ein Held entgegen:
Er wollt ihn mit der Faust, und nicht der List, erlegen.

Er trat auf ihn, und zog den Spieß heraus, und sprach:
Hier liegt der Held Orod. Sein Volk erhob hernach
Ein grosses Feldgeschrey. Indessen rief Orodes,
Eh er verschied, noch aus: Du wirst dich meines Todes,
Fürwahr! nicht lang erfreun. Ein gleicher Tod, der mich
An dir bald rächen wird, paßt schon, o! Held, auf dich.
Drauf hört er den Mezenz ergrimmt und lächelnd sagen:
Stirb, stirb nur! denn für mich wird Zevs schon Sorge tragen.
Sogleich verschied Orod, indem er ihm den Spieß,
Womit er ihn erstach, aus seinem Leibe rieß.
Durch den Sakrator ist Hydasp erleget worden.
Parthen und Orses fiel durch Rapons Faust und Morden.
Und den Alkathoum erwürgte Cädikus:
Drauf sah man den Messap, benebst den Klonius,
Der von dem Pferde fiel, den Erikat erlegen,
Der nur zu Fuße war. Den dem Messap entgegen
Gelaufnen Agis schlug der tapfre Valerus.
Es kam auch Atron um, und zwar vom Salius,
Den schlug Neacles todt, der gute Bogenschütze.
Kurz: Mars focht beyderseits mit gleicher Wuth und Hitze,
Es fielen dort und da viel Leut, und niemand wich:
Der Sieg war zweifelhaft. Indeß erbarmten sich
Die Götter dieser Wuth und tollen Streitigkeiten,
Wodurch die Menschen sich so viele Noth bereiten.
Allhier sah Venus zu, und dort gab Juno acht.
Wie grausam unterhielt Tisiphone die Schlacht!
Nun stellte sich Mezenz mit seinem grossen Spieße
Im Feld und Kampfplatz ein. So, wie Orions Füsse
Zwar auf den Boden stehn, wenn er das Meer durchstreicht,
Und ihm das Wasser doch kaum bis zur Schulter reicht:
Wie er mit einem Baum auf ebner Erde gehet,
Und gleichwol sich sein Haupt zum Sternenbau erhöhet:
So schröcklich kam Mezenz in seiner Rüstung her.
Aeneas sah ihn kaum bey der Armee, als er
Ihm schon entgegen gieng. Mezenz stund unbeweglich,
Und paßt auf seinen Feind. Kaum dacht er, es sey möglich,
Daß er ihn treffen könnt, und daß er nah gnug sey;
So rief er: Du, mein Arm, mein Gott, nun steh mir bey!
Mein Wurfspieß, hilf mir nun! Die Waffen vom Aeneen,
Dem Räuber, hab ich dir, Prinz Lausus, auserseben.
So sprach er, und sogleich warf er den Spieß auf ihn;
Allein er fuhr vom Schild auf den Anthores hin,
Und blieb ihm in dem Leib und Eingeweide hangen:
Der war mit den Alcid nach Welschland hingegangen,

Blieb

Blieb in Evanders Stadt, und war aus Argos her.
An dieses dacht er auch vor seinem End, als er,
An eines andern statt, so schnell hat sterben müssen.
Aeneas hat hierauf nach dem Mezenz geschmissen;
Doch also, daß der Pfeil zwar durch den Schild, doch nur
Ein wenig in den Wanst des Unterleibes fuhr.
Er stack nicht tief genug. Der Held war voller Freude,
(Denn er sah Blut,) und zog das Schwerdt aus seiner Scheide,
Und gieng auf seinen Feind, der sich entsatzte, loß.
Hierüber seufzte nun Prinz Lausus, und vergoß,
Aus kindlich zarter Lieb und Wehmuth, bittre Thränen.
Hier muß ich deinen Tod und tapfern Muth erwähnen,
O! rühmenswerther Prinz, wenn anders deine That
Der Nachwelt glaublich ist. Indessen aber trat
Mezenz zurück, er wich, und schleppte den vom Pfeile
An ihn gespießten Schild. Sein Prinz fiel in der Eile
Dem Teukrer in den Arm, daß der gedrohte Hieb
Und ausgehohlte Streich für dießmal unterblieb,
Und aufgehalten ward. Welch ein Frohlocken machte
Das zugelaufne Volk. Prinz Lausus schützt, und brachte
Den Vater, den sein Schild bedeckt, in Sicherheit.
Aeneas wurde recht mit Pfeilen überschneyt;
Sein Schild war noch sein Schutz, da sie so heftig schossen:
So wie ein Regenguß, bey untermengten Schlossen,
Das Bauernvolk vom Pflug und von dem Felde treibt;
Und wie ein Wandersmann in einer Höhle bleibt,
Sich unters Ufer steckt, und unter einem Steine
Auf heitres Wetter paßt, bis man beym Sonnenscheine
Sein Werk verrichten kann; So hatte sich der Held
Bis ausgeschossen war, auch hintern Schild gestellt.
Er fuhr den Lausus an, und sprach: So? willst du sterben?
Du bist zu schwach, zu keck, du rennst in dein Verderben.
O! deine Frömmigkeit, Verwegner, stürzet dich.
Der albre Prinz that groß. Hierdurch vermehrte sich
Aeneens Zorn und Grimm. Die strengen Parzen schnitten
Des Lausus Faden ab. Der Held stach ihn recht mitten
Durch den durchbohrten Leib. Des Stosses Heftigkeit
Drang durch des Pralers Schild und dünnes Unterkleid,
Das seine Mutter selbst mit göldnen Fäden stickte.
Worauf er seinen Geist ins Reich der Todten schickte.
Sein Busen war voll Blut; Sein Mund erblaßt, und da
Anchisens tapfrer Sohn mit viel Verwundrung sah,
Wie er verblich, und starb, so seufzt er voll Erbarmen;
Ihm brach das Herz: Er rief, mit ausgestreckten Armen,

(Denn hier sah er ein Bild getreuer Kindespflicht,)
Erbarmenswerther Prinz! Welchs Lob gehört dir nicht?
Wie ehr ich dich genug? Behalte deine Waffen:
Und wenn man es verlangt, so will ich es verschaffen,
Daß man dich in das Grab zu deinen Ahnen trägt.
Doch kan dir dieß, daß dich Aeneens Faust erlegt,
Und überwunden hat, noch Trost im Sterben geben.
Es zauderte das Volk, den Prinzen aufzuheben.
Er schalts, und hob ihn auf, weil sein gebutztes Haar
Im wüsten Blute lag. Indessen aber war
Mezenz am Tyberfluß, und wusch sich seine Wunden:
Er keicht, und lehnte sich an einen Baum, da stunden
Die Diener um ihn her. Hier lag der Waffen Last
Im Gras, und seinen Helm hieng er an einen Ast.
Er hieng sein bärtigts Haupt, und that verschiedne Fragen
Vom Lausus, und ließ ihm durch Abgeschickte sagen,
Daß er zum Vater käm. Indessen trugen ihn
Die Kameraden todt auf ihre Schildern hin.
Der Held ward sehr beweint: Mezenz konnt aus dem Schreyen
Und Heulen sich gar leicht dieß Unglück prophezeihen.
Er hob die Händ empor, er streute Staub aufs Haupt,
Fiel auf den Leichnam hin, und rief: Ich hab erlaubt,
Daß du, mein Sohn! für mich dich in den Kampf begeben,
Und aufgeopfert hast? Ach! war mir denn mein Leben
So lieb und angenehm? Mich, mich erhält dein Tod?
Ach! itzund wird mir erst mein Elend eine Noth.
Der tiefen Wunde Schmerz läßt sich erst itzt recht spühren;
Durch mich nur mußtest du so Thron als Ruhm verliehren.
Ja, Prinz! durch meine Schuld verfolgte dich der Neid.
Man sollte mir den Lohn für meine Grausamkeit
Mit nur ersinnlicher verdienter Strafe geben.
Ach! lassen mich denn noch die Menschen bey dem Leben?
Doch stirb! rief er hierauf, und steifte sich sodann
Auf die verletzte Hüft, und gab Befehl, daß man
Sein Pferd, das ihn beherzt, getrost und prächtig machte,
Womit er allezeit im Kriege siegte, brachte.
Wir lebten lange gnug, mein Rhöbus, fieng er an,
Wenn anderst etwas ist, das lange dauern kann,
Entweder mußt du mir Aeneens Kopf und Waffen,
Zur Rache für den Tod des Lausus heute schaffen;
Wo nicht, wenn Stärk und Muth nichts hilft, so stirb mit mir.
Ich glaube nicht, daß du den Teukrern dienst, daß dir
Ein andrer Herr als ich, nach mir belieben werde.
So bald er dieses sprach, so saß er auch zu Pferde;

Er

Er füllte jede Hand mit Pfeilen, und ein Schwanz
Von einem Pferde stack auf dem durch seinen Glanz
Bewundernswerthen Helm: Er rannt im Zorn und Grimme
Voll Wehmuth in die Feind, und rief mit lauter Stimme
Wohl mehr als dreymal aus: Wo doch Aeneas sey?
Schmerz, Schaam und Tapferkeit bracht ihn in Raserey.
Aeneas kannt ihn gleich, und bath mit viel Vergnügen
Den Phöbus und den Zevs: Sie möchten es doch fügen,
Daß er den Angriff thät. Er gieng zu ihm hinzu,
Und schwung den Spieß. Da sprach Mezenz: Was schröckest du,
Du Mörder meines Sohns? Zu meinem Untergange
War dieß allein der Weg. Der Tod macht mir nicht bange.
Ich scheue keinen Gott; Laß dein Gebeth nur seyn.
Ich komm, und gehe selbst in meinen Tod hinein;
Doch nimm erst dieß Geschenk. Er warf drauf haufenweise
Die Pfeil auf seinen Feind, und ritt in einem Kreise
Wohl dreymal, allzeit links, um ihn herum, und hielt
Dabey im schiessen an. Allein Aeneens Schild
Fieng jeden Wurfpfeil auf: Er drehte den mit Pfeilen
Besäten Schild herum. Doch weil ihn dieß Verweilen,
Und auch so manchen Pfeil heraus zu ziehn, verdroß,
Und daß die Art des Streits so ungleich war; so schoß
Der Dardanische Held, nach vielem Ueberlegen,
Das Pferd durch beyde Schläf: Es bäumte sich deswegen,
Schlug hinten aus, und schmieß den Reuter ab, und drauf
Bracht es ihn unter sich, und fiel auf ihn hinauf:
Der Teukrer, und die Schaar der Latier erregte
Ein solchs Geschrey, daß sich die Luft davon bewegte.
Aeneas lief hierauf mit blossem Schwerdt auf ihn,
Und sprach: Wo kam Mezenz mit seinem Großthun hin?
Drauf hat der Rutuler den Himmel angesehen;
Sodann erholt er sich, und sagte zum Aeneen:
Was schimpfst und drohst du lang? Ich bin deßwegen da,
Daß du mich tödten darfst. Mein Lausus dzung sich ja
Mein Leben niemals aus. Doch wollst du mir vergönnen,
Wenn Ueberwundne sich noch was erbitten können,
Daß ich begraben werd, als wie mein Sohn; denn ich
Bin überall verhaßt: Darum beschütze mich
Für meines Volkes Wuth. Laß mich zum Lausus legen.
Drauf streckt er seinen Hals dem Schwerdte selbst entgegen,
Und netzte durch sein Blut die Waffen, und verblich.

Eilftes Buch.

Kaum brach der Morgen an, als schon der Held, der sich
Um Pallants Tod annoch den größten Kummer machte,
Und auf der Seinigen Begräbniß gleichfalls dachte,

Den Göttern für den Sieg, recht früh, ein Opfer gab;
Denn er hieb jeden Ast von einem Eichbaum ab,
Und richtete den Stamm, (dem Mars zum Siegeszeichen,)
Auf einem Hügel auf. Mezenzens Schild, ingleichen
Den zwölfmal dort und da durchschossnen Panzerrock,
Die Pfeil, und auch den Helm hieng er an diesen Block
Zur linken Hand hinan. Das Schwerdt hieng er ganz oben
An dieses Klotzes Hals. Die Seinigen erhoben
Ein freudigs Feldgeschrey: Die Schaar der Fürsten stand
Ganz dicht um ihn herum. Drauf sprach er: Nun verbannt
Die Furcht aus eurer Brust; das Hauptwerk ist geschehen.
Nur eilt, itzt auf die Stadt Laurentum los zu gehen.
Seht auf den ersten Raub des stolzen Turnus her:
Hier liegt Mezenz durch mich. Stellt euch den Krieg nicht schwer,
Nein, sondern glücklich vor. Ergreifet eure Waffen,
Und zieht den Spieß heraus, sobalds die Götter schaffen.
Und keiner sey verzagt, noch säumig in den Streit,
Schafft den Belagerten bald Luft und Sicherheit.
Inzwischen seyd bedacht, die Todten zu begraben:
Dieß ist der Trost, den sie vom Styx zu hoffen haben.
Thut denen, deren Blut und Tod uns den Gewinnst
Von diesem Reich erwarb, den letzten Ehrendienst.
Hauptsächlich müssen wir sodann vor allen Dingen
Des tapfern Pallas Leib nach Pallanteum bringen,
Der Heldenmäßig starb. So rief er weinend aus,
Und gieng hernach zurück und in das Trauerhaus:
Hier lag der Prinz, bey dem der Greis Acetes wachte,
Den sich Evander einst zum Waffenträger machte,
Der aber lange nicht so glücklich war, da er
Mit dessen Prinzen gieng; rings um den Pallas her
Stund der Bedienten Schaar. Es liessen sich die Frauen
In ihren fliegenden zerstreuten Haaren schauen.
Der Held trat kaum hinein, so drang schon ihr Geschrey
Und Heulen durch die Burg; sie schlugen sich dabey
An ihre bange Brust. Als er nun das erblaßte
Und unterstützte Haupt in sein Gesichte faßte,
Und an der linken Brust, die Turnens Spieß durchstach,
Die offne Wunde sah, so weint er sehr, und sprach:
O! Prinz, so läßt dir dann das mir itzt holde Glücke
Mein neues Reich nicht sehn? Wie? bringt dich das Geschicke
Denn nicht als Sieger heim? Versprach ich dieß, als ich
Von dem Evander schied, der mich umarmt, und mich
In dieses Reich verschafft, und der mir prophezeihte,
Ich würd ein wildes Volk, ich würde tapfre Leute

Im Kriege vor mir sehn? Vielleicht thut er für dich,
O! Prinz, itzt ein Gelübd; Ach! wie betrügt er sich,
Wenn er noch für dein Wohl ein Opfer zubereitet,
Indem man dich betrübt zu deiner Gruft begleitet,
Und dich der Himmel sich nicht mehr verbindlich macht.
Schau, Vater! schau, dein Sohn wird todt zu dir gebracht.
Ist das der Sieg, den wir mit uns nach Hause nehmen?
Halt ich mein Wort also? Doch, du darfst dich nicht schämen,
Die Wunden anzusehn, viel minder sein Entfliehn
Aus Schaam bis auf den Tod dir zu Gemüthe ziehn.
Nur Welschland und Jul muß diesen Fall beklagen.
Hierauf befahl der Held, den Todten fortzutragen:
Er schickte tausend Mann von der Armee mit ab,
Und die begleiteten den Prinzen bis ans Grab,
Durch diese schuldige, wiewol geringe Pflichten,
Des Vaters traurigs Herz ein wenig aufzurichten.
Noch andre waren auch nicht weniger bemüht:
Sie flochten eine Bahr aus Reisern und aus Wied;
Dieß Bette wurde drauf mit Laubwerk überdecket,
Und der erhabne Prinz auf solches hingestrecket,
Wie eine zärtliche Viol und Hyazinth,
Die eine Jungfer pflückt, die noch voll Anmuth sind,
Und mit der alten Pracht und Schönheit zwar noch prangen,
Doch weder Saft noch Kraft mehr von der Erd empfangen.
Aeneas gab hernach zween göldne Kleider her,
Die Didons eigne Hand verfertigt, und die er
Von ihr empfangen hatt; sie waren alle beyde
Fürtrefflich abgeneht. Nun mit dem einen Kleide
Verhüllt er ihm das Haar, (und dieß verbrennte man,)
Das andre zog er ihm zu letzten Ehren an.
Man bracht auch vielen Raub, und viele bey dem Streite
Und Kriege zu Laurent, nur erst erhaltne Beute,
Als Pferde, Spieß und Schild, und was der Feind verlohr.
Die Sklaven, welche man zum Opfer auserkohr,
Schickt er gebunden mit. Die Siegeszeichen trugen
Die Obersten daher; jedoch vorhero schlugen
Und schrieben sie zuerst der Feinde Namen dran.
Den Greis, Acet, der sich zerkratzte, führte man.
Wie heftig hat er nicht an seine Brust geschlagen;
Er fiel gestreckter Längs. Hierauf kam mancher Wagen
Noch häufig durch das Blut der Rutuler beschmutzt.
Das Kriegspferd, Aethon, gieng ganz schlecht und ungeputzt,
Und weinend hinten drein. Der trug den Spieß, und jener
Den Helm; (denn Turnus nahm das andre.) Die Tyrrhener

Und Teukrer folgten nach; dann kam des Pallas Heer,
Und dieß betrübte Volk verkehrte das Gewehr.
Aeneas sah den Zug des Leichgeprängs beschliessen.
Drauf stund er still, und seufzt, und sprach: Nunmehro müssen
Die andern Todten auch von uns beerdigt seyn.
Drum, Pallas, lebe wohl! Du mehr als ungemein
Berühmter grosser Held. Nach diesen kurzen Worten
Gieng er zur Stadt zurück. Es warteten alldorten
Latins Gesandten schon, und bathen ihn, daß er
Auf ihr beweglichs Flehn, die Todten, die in der
Erst vorgefallnen Schlacht ins Gras gebissen haben,
Doch überliefern möcht, um solche zu begraben.
Mit Todten sey kein Krieg. Er würde dem Latin
Ja nicht so grausam seyn; denn ehmals ehrt er ihn
Als Gast und Schwiegersohn. Der gute Held gewährte
Dieß ihr Begehren gleich; wobey er sich erklärte:
Ach! welch ein Unglücksstern gab euch den Krieg doch ein?
Wollt ihr, Lateiner, denn nicht unsre Freunde seyn?
Warum verlanget ihr für die Erschlagnen Friede,
Den ich den Lebenden doch herzlich gern beschiede.
Das Schicksal trieb mich her, sonst wär ich wohl nicht hier;
Das Volk bekrieg ich nicht, nur euer Fürst hat mir
Das Gastrecht aufgesagt, und Turnens Schutz erlesen;
Ach! Turnus wäre mehr des Todes werth gewesen.
Wünscht er dem Krieg ein End, und leidet er uns nicht:
So thut er ja nicht recht, daß er mit mir nicht ficht?
Den Gott und Stärke schützt, der soll das Leben haben.
Nun geht, und seyd bedacht, die Euern zu begraben.
Sie sahen sich hierauf einander stutzend an,
Und schwiegen lange Zeit. Doch Dranzes, welchen man
Für Turnens ärgsten Feind beständig halten mußte,
Weil er denselbigen stets zu verkleinern wußte,
Fieng an, und sprach: O! Held, wie lob ich dich? Du bist
Weit tapfrer, als man sagt, so groß dein Ruhm auch ist.
O! deine Billigkeit und Tapferkeit sind Wunder.
Wir melden dieß der Stadt. O! Turnus, mach itzunder
Ein Bündniß, wo er will; wir wollen den Latin,
Sobald es thunlich ist, in deine Freundschaft ziehn.
Erbaue nur die Stadt. Wir tragen voller Freude
Die Steine selbst zu dem Trojanischen Gebäude.
Die andern murmelten, und stimmten mit ihm ein.
Zwölf Tage dung man aus, da sollte Stillstand seyn.
Man sah in solcher Zeit die Teukrer und Lateiner
Beysamm in einem Wald. Es hieb bald dorten einer

Den grösten Eichbaum um, und bald ein andrer hie
Die höchsten Fichten um. Die Cedern kloben sie;
Da lud man Eschen auf; hier fuhr und knarzt ein Wagen.
Inzwischen ward Pallanz voll Heulen und voll Klagen.
Die Fama brachte schon vom Pallas, welchen man
Erst kürzlich Sieger hieß, die Todespost voran.
Das Volk lief an das Thor, und trug, gewohnter massen,
Die Trauerfackeln her, daß es auf allen Strassen
Und Feldern weit und breit ganz licht und helle war.
Sobald das Frauenvolk die höchstbetrübte Schaar
Der Phryger kommen sah, erfüllten sie die Mauern
Mit heulendem Geschrey, und mitleidsvollen Trauern.
Nichts hielt Evandern ab. Er lief zur Bahre hin,
Auf welcher Pallas lag, und streckte sich auf ihn;
Er seufzt, und konnte sich der Thränen nicht entbrechen,
Und endlich kaum für Schmerz und Wehmuth dieses sprechen:
Trift dein Versprechen dann, mein Prinz, nicht besser ein?
Du wolltest in der Schlacht ja ganz behutsam seyn.
Ich wußte wohl, wie viel die Ehr und Lust zum Siege
Bey jungen Helden kann. Mußt es in diesem Kriege
Beym Anfang und Versuch, o! Prinz, so elend gehn?
Erhörte dann kein Gott mein Wünschen und mein Flehn?
O! seliges Gemahl, du starbst zu deinem Glücke,
Eh du dieß Leid erfuhrst, und liessest mich zurücke.
Ach! sollte nicht mein Sohn nach mir gestorben seyn?
Ich, ich gieng ja den Bund mit den Trojanern ein.
Ach! Turnus sollte mich, nicht dich, mein Prinz, erschlagen;
So prächtig sollte man mich selbst nach Hause tragen.
Doch, Teukrerisches Volk, mit nichten geb ich dir,
Und deinem Bunde Schuld. Es sollt und mußte mir
Im Alter also gehn. Stirbt Pallas vor den Jahren;
Gnug, er erschlug zuvor viel welsche Kriegesschaaren,
Und hat die Teukrer erst nach Latien gebracht.
O! was für Anstalt hat Aeneas nicht gemacht.
Prinz! ich begrübe dich nicht prächtiger und schöner,
Als die Dardanider und Fürsten der Tyrrhener.
Sie tragen Zeichen gnug von deinen Siegen her.
O! Turnus, wärest du so stark und alt, als er,
Du stündest ebenfalls bey Pallants Ehrensäulen.
Jedoch, was such ich euch, o! Teukrer, zu verweilen?
Geht, zeigt Aeneen an: Bloß seine Faust hält mich,
Nach Pallants Tode, noch vom Sterben ab; denn ich
Und Pallas sind es werth, daß er den Turnus schlage:
Er und das Schicksal hat für mich, der keine Tage

Der Freuden mehr verlangt; jedoch nur diese Post
Dem Sohne bringen will, sonst keinen andern Trost.
Der Tag, woran die Leut an ihr Geschäfte gehen,
Brach an, da richtete schon Tarchon, nebst Aeneen,
Am Ufer, nach Gebrauch, die Scheiterhaufen auf,
Und jeglicher Soldat warf seinen Todten drauf.
Nach diesem wurden sie mit Feuer angestecket.
Der Rauch stieg auf, und hat den Himmelkreiß verstecket.
Sowohl das Volk zu Fuß, als auch die Reuterey
Gieng dreymal um das Feur: Ihr heulendes Geschrey,
Und der Trommettenklang und weit erschollnes Tönen
Erschütterte die Luft; es netzten ihre Thränen
Das Erdreich und Gewehr. Dort warf man Helm, und Spieß,
Und Schwerdt, und was man sonst den Latiern entrieß,
Als Zaum und Rad, ins Feur; Hier aber, hier verbrannten
Sehr viele manchen Schild und Pfeil von den Verwandten,
Die umgekommen sind. Man opferte dabey
Sehr viele Stier und Schwein, und brachte mancherley
Vom Feld entführtes Vieh, um solches abzuschlachten.
Sie blieben, die schon halb verbrannten zu betrachten,
Ganz dick am Ufer stehn; man brachte sie auch nicht
Vom Holzstoß eher weg, bis sie der Sterne Licht
Bey der ganz feuchten Nacht am Himmel funkeln schauten.
Die Latier, die auch viel Scheiterhaufen bauten,
Jedennoch anderswo, begruben viele zwar,
Doch viele schickten sie auch nach Laurentum dar,
Und in die Oerter hin, die in der Nähe lagen:
Die übrigen hat man nur so zusamm getragen,
Und ungezählt verbrannt; Da sah man überall
Des Feuers weit und breit herum geworfnen Strahl.
Den dritten Tag hernach durchwühlten sie mit Weinen
Des Aschenhaufens Schutt; man sah nach den Gebeinen,
Die man hierauf begrub. Und, o! welch Klagen war
In des Latinus Stadt. Man hörte manche Schaar
Von Müttern, manche Schnur, und manche bange Schwestern
Auf den verfluchten Krieg, und Turnens Hochzeit lästern.
Wie mancher Sohn hat nicht des Vaters Tod beweint,
Der ihm entrissen ward. Kurz, alles schrie vereint:
Daß dieser ganz allein den Zweykampf wagen sollte,
Der Welschland und den Rang vor allen haben wollte.
Hierzu half Dranzes auch, und sprach voll Heftigkeit:
Aeneas fordre nur den Turnus in den Streit.
Wiewol auch wieder viel auf Turnens Seite traten;
Absonderlich half ihm das Ansehn der Amaten.

Es schützt ihn auch der Ruhm von seiner Tapferkeit.
Indem man also stritt, so kamen mittlerzeit
Die Abgeordneten vom Fürsten Diomeden
Mit dieser Antwort an: Er sey nicht zu bereden.
Kein Aufwand, kein Geschenk und Gold, nehm ihn nicht ein,
Ein andrer Bundesfreund müßt uns behülflich seyn,
Sonst müßt Aeneas nur um Fried ersuchet werden.
Für grossen Schröcken fiel der Fürst Latin zur Erden.
Der Götter Zorn, wie auch die Niederlag erwieß,
Daß das Geschicke selbst die Teukrer kommen hieß.
Latin hielt grossen Rath, und die vom hohen Stande,
Die Obersten des Reichs, und Fürsten in dem Lande
Erschienen in der Burg: Sie liefen häufig hin;
Und mitten drinnen saß der alte Fürst Latin
Ganz traurig und betrübt. Die, so von Arpos kamen,
Erzählten das, was sie vom Diomed vernahmen,
Auf des Latins Befehl, von neuem alles her;
Denn es ward alles still. Und Venulus, als der
Die Rede hielt, fieng an: Wir legten durch das Glücke
Den kummervollen Weg zum Diomed zurücke,
Und kamen an das Zelt der Griechen, und zur Schaar,
Durch welche Troja fiel, und kurz, nach Arpos dar,
Dem Diomed, der es im Reich Japygis baute,
Des Volkes Namen gab. Als er uns vor sich schaute,
Durft ich den Vortrag thun. Hierauf beschenkt ich ihn;
Ich gab die Ursach an, nach Arpos her zu ziehn:
Ich meldete, wer wir, und unsre Feinde wären.
Drauf fieng er gnädig an, sich also zu erklären:
O! du beglücktes Volk, Saturnens friedsams Reich!
Ihr alten Ausoner, welch Unglück ists, das euch
Einmal zum Kriege reißt, und in der Ruhe störte?
Wir alle, deren Schwerdt der Teukrer Land verheerte,
Wir wurden jämmerlich gezüchtigt und bestraft:
Wie viele hat der Krieg vor Troja hingerafft!
Wie viele liegen nicht in Simois begraben!
Es würde Priam selbst mit uns ein Mitleid haben.
Dieß, dieß weiß das Gebürg Euböens und Arktur:
Der Sturm verschlug die Flott, als man von Troja fuhr:
Es mußte Menelaus bis nach Aegypten gehen:
Ulyß mußt Aetnens Gluth, und die Cyklopen sehen.
Idomeneus kam, wie Pyrrhus, um sein Land:
Die Lokrer warf der Sturm an der Getuler Strand.
Selbst Agamemnon ist mit List erwürget worden;
Denn seine Frau ließ ihn durch den Aegyst ermorden,

Der

Der Asien bekam, das jener überwand.
Ich selber kam nicht mehr in mein geliebtes Land
Und zur Aegiale. Die größten Ungeheuer
Erschröcken mich noch itzt. Es flog mein Volk als Reiher
In die erhabne Luft. Auch noch bis diese Zeit
Fliegt es um Fels und Stein, (o! grosse Grausamkeit
Der Strafe meines Volks!) und heulet an den Flüssen.
Dieß alles, dieß hab ich seit dem erfahren müssen,
Als ich mit Göttern stritt; o! grosser Unverstand;
Denn ich beschädigte der Venus rechte Hand.
Man reitzet mich nicht mehr, die Teukrer zu bekriegen,
Seit Trojens Asche glimmt. Mit was für Misvergnügen
Denk ich des alten Kriegs! Bringt dieses, was man mir
Als ein Geschenke bracht, und anerboth, von hier
Zu dem Aeneas hin; Glaubt mir, ich habs erfahren,
Da er und ich als Feind im Handgemenge waren,
Was für ein grosser Held er in dem Fechten sey.
O! hätte Teukria zur selben Zeit noch zwey
Von solcher Art gehabt: So wär es umgekehret,
So hätte Dardanus ganz Griechenland zerstöhret.
Nur er und Hektor hielt der Griecheu Schaar so lang
Vor Troja, welches man im zehnden Jahr erst zwang,
In der Belagrung auf: Sie alle beyde waren
Voll Großmuth, und beherzt, und in dem Krieg erfahren.
Doch war Aeneas noch von größrer Frömmigkeit.
Macht Fried, und habt mit ihm ja keinen Krieg und Streit.
So, mächtigster Monarch! so hört ich Diomeden
Von unserm wichtigen und schweren Kriege reden.
Kaum aber sagte dieß der alte Venulus;
So murmelte das Volk, als wie ein Bach und Fluß,
Den mancher Felsenstein in seinem Laufe stöhret,
So, daß man das Geräusch am nahen Ufer höret.
Doch es besänftigte sich endlich jedermann:
Man schwieg. Latin, der erst zum Himmel rief, fieng an:
Ach! hätten wir zuvor die Sache recht erwogen,
Und nicht zu einer Zeit den Rath zusamm gezogen,
Da schon des Feindes Heer die ganze Stadt umringt.
O! Bürger, ihr bekriegt ein Volk, das niemand zwingt.
Ein göttliches Geschlecht, das, wenn mans gleich besieget,
Doch wieder einen Muth zum neuen Treffen krieget.
Warum verlaßt ihr euch denn noch auf Griechenland?
Verlaßt euch auf euch selbst. Ihr seht den Jammerstand,
Worinnen ihr itzt seyd. Es geht mit euch zum Ende.
Der Glaube kömmt euch nun, ach! leider, in die Hände.

Ich gebe niemand Schuld. Ihr führtet diesen Streit
Mit menschenmöglicher und größter Tapferkeit.
Doch sag ich euch, (gebt acht!) das, was mein Sinn hierüber
Für eine Meynung hegt: Ein Land, das an der Tyber
Und an Sikanien, und gegen Abend liegt,
Und das der Rutuler und der Aurunker pflügt,
Das rauh und felsicht ist, wo viele Fichten stehen,
Wo Lämmer, Schaaf und Stier auf magrer Weide gehen,
Dieß Land, den ganzen Strich räum ich den Teukrern ein:
Sie sollen unsre Freund und Bundsgenossen seyn.
Weil sie mit solcher Lust nach unserm Reiche schauen,
So mögen sie alldort sich eine Stadt erbauen.
Und trachten sie hernach nach andern Völkern hin,
Und will dieß Volk von uns und unsern Gränzen ziehn:
So laßt uns zwanzig Schiff, und mehr, (so viel nur Nachen
Zur Abfahrt nöthig sind) aus unsern Bäumen machen:
Denn an dem Ufer liegt ja Bauholz überley.
Schafft Zimmerleut, und Strick, und Erzt, und laßt anbey
Durch hundert Latier vom ersten Range sagen:
Sie wären abgeschickt, den Frieden anzutragen.
Fort, bringt den Freundschaftsbund in seine Richtigkeit.
Nehmt Elfenbein, und Geld, den Sessel, und das Kleid,
Die Wappen unsers Reichs, den Teukrer zu beschenken.
Helft, helft bey solcher Noth auf Rath und Mittel denken.
Hierauf stund Dranzes auf: Er war voll Haß und Neid,
Den er zum Turnus trug; stark an Beredtsamkeit,
Zwar am Vermögen reich, doch arm an Heldenthaten,
Zum Aufruhr sehr geneigt, und sehr geschickt im Rathen,
Vom Vater unbekannt, doch von der Mutter her
Aus adelichem Stand, und hohem Stamm, und der
Sprach diese Lästerwort: O! Fürst, es ist die Sache,
Wovon du sprichst, eh ich erst viele Worte mache,
Schon jedermann bekannt. Man weiß, was nützlich sey;
Doch jeder murmelt nur, und niemand sagt es frey:
Das macht des Turnus Stolz: (ich muß es nur entdecken,
Es mag mir gleich den Tod und seinen Haß erwecken,)
Der, der ist Schuld daran, daß die betrübte Stadt
So manchen Held beweint, und eingebüsset hat.
Er greift die Teukrer an, und will den Himmel stürmen;
Allein er weiß es wohl, die Flucht könn ihn beschirmen.
Gieb doch zu dem Geschenk, o! König, welches du
Dem Teukrer überschickst, nur etwas noch darzu,
Gieb ihm dein Kind zur Braut: (Was willst du denn das Dräuen,
Was willst du die Gewalt des armen Turnus scheuen?)

So

So wird der Friedensbund gewißlich ewig seyn.
Doch nimmt uns ja die Furcht vor ihm so schröcklich ein;
So flehen wir ihn an, er woll uns doch vergönnen,
Daß wir uns unsers Rechts, o! Fürst! bedienen können.
Ach! warum bringst du uns in solche grosse Noth?
Du bist das Unglückskind, das Welschlands Umsturz droht.
Beym Kriegen ist kein Heil: Bring uns den Frieden wieder!
Gieb uns das Friedenspfand. Ich fall am ersten nieder,
Ich, dein vermeynter Feind, (wiewohl es liegt nichts dran,
Wenn du es sagst, ich seys,) ich flehe dich itzt an,
Du wolleſt ohne Zorn aus unsern Gränzen weichen.
Das Land ist wüste gnug und voller todter Leichen:
Doch hast du so viel Muth und Ehrgeitz in der Brust,
Daß du Lavinien zur Braut bekommen mußt;
Warum willst du dich denn an deinen Feind nicht wagen?
Ach! Turnus, sollen wir so haufenweis erschlagen
Und unbegraben seyn, nur, daß du deine Braut
Und die Prinzeßinn kriegst? Wenn Turnus sich getraut,
Und Daunens Muth besitzt, so mag er dem Aeneen
Der ihn zum Kampfe ruft, selbst vors Gesichte gehen.
Dieß Läſtermaul hatt nun dem Turnus weh gethan,
Deßwegen fieng er auch mit einem Seufzer an:
Ja, Dranz! du redest stets, wenn Kriegsrath ist, am freysten;
Wenn man Soldaten brauch, so plauderst du am meisten.
Das macht es noch nicht aus, wenn man ein Wäscher ist.
Du hast das gröſte Maul, wo man kein Blut vergießt,
Und wenn die Feinde nicht in unsre Festung können.
Ja, Pralhanns! du darfst mich verzagt und furchtsam nennen,
Weil deine tapfre Faust so viele Feind erschlug;
Denn du hast überall schon Ehrensäulen gnug.
Laß deine Tapferkeit und deinen Muth itzt sehen.
Wir dörfen ja nicht weit nach unsern Feinden gehen,
Sie stehen vor der Thür: Auf! auf! was zauderst du?
Wir wollen an den Feind. Willst du denn immerzu
Dein Herz in deinem Maul und in den Füssen tragen?
Sprich, Läſterer! wer kann mit Wahrheit von mir sagen,
Daß ich geflohen sey, wenn er den Tyberfluß
Vom Blute schwellen sieht, und eingesehen muß:
Ich hab Evanders Haus und ganzen Stamm zernichtet,
Und die Arkadier besiegt, und hingerichtet.
O! Pindar, Bitias, und tausend mehr, die ich
An einem Tag erschlug, die alle haben mich,
Als mich der Feind verschloß, fürwahr! nicht so gesehen.
Beym Kriegen ist kein Heil: Dieß magst du dem Aeneen

Und

Und dir nur prophezeihn. Mach unsre Macht nur klein,
Laß ein besiegtes Volk unüberwindlich seyn,
Such unser Reich mit Furcht und Schröcken anzufüllen;
Sprich, die Myrmidoner, Tydides, nebst Achillen,
Erzittern vor der Macht, die bey den Teukrern ist.
Sprich: Daß der Aufidus für Schröcken rückwärts fließt.
Der Schelm scheint, sich vor mir zu fürchten und zu scheuen,
Um seine Lästerung recht häufig auszuspeyen.
Jedoch was zitterst du? Denn meine Faust schlägt nie
Dergleichen Seele todt; drum, Tropf! behalte sie.
Itzt aber wend ich mich zu dir, o! grosser König!
Ists gänzlich mit uns aus, und traust du uns so wenig,
Als selbst dem Glücke zu, das sich doch ändern kann,
Kömmt es auf eine Schlacht, die man verliehrt, nur an;
So bitt und fleh um Fried. Ach! wäre noch ein Funken
Vom alten Muthe da; doch der ist ganz gesunken.
Wie rühmlich starb doch der, wie glücklich schätz ich den,
Der noch zuvor, um nur dieß Elend nicht zu sehn,
Ins Gras gebissen hatt. Es haben unsre Leute,
Es hat so manches Volk, das uns in diesem Streite
Zu Hülfe kommen will, noch Stärke, Kraft und Muth:
Den Teukrern kostete der Sieg so vieles Blut,
Und so viel Leut als uns: Was wollen wir verzagen,
Da man im Angriff ist, ja, eh man noch zum Schlagen
Das Zeichen giebt, und bläßt. Die Zeit verändert viel,
Und macht auch vieles gut: Das Glücke treibt sein Spiel.
Wie manchen pflegt es nicht bald wieder zu erhöhen,
Den es erniedrigt hat. Gesetzt: Die Arper gehen
Mit uns kein Bündniß ein; so unterstützt uns ja
Der Held Tolumnius: Es ist Messapus da:
Wie manches Volk schickt uns die schönsten Regimenter!
Hier sind die Latier und muthigen Laurenter.
Camilla steht uns auch mit ihrer Reuterey,
Mit den geharnischten und tapfern Volscern bey.
Doch schickt ihr mich allein, des Landes Wohlfahrt wegen,
Und weils euch so gefällt, der Teukrer Schaar entgegen;
So tret ich diesen Kampf mit tausend Freuden an,
Weil ich den größten Lohn dadurch erhalten kann.
Ich will dem vom Vulkan bewaffneten Aeneen,
Wär er gleich ein Achill, beherzt entgegen gehen.
Für euch, und dem Latin bieth ich mein Leben dar,
Weil ich so tapfer bin, als jemals einer war.
Ich soll mich ganz allein mit dem Aeneas schlagen?
Gut! Dranzes soll sich nicht mit in das Unglück wagen,

Doch soll er auch des Ruhms des Siegs nicht theilhaft seyn.
Man zankte sich hierauf, und kam nicht überein.
Inzwischen, da Laurent Aeneens Aufbruch hörte,
Erschrack die ganze Stadt, und der Tumult vermehrte
Der Bürger bange Furcht. Es hieß: Die ganze Macht
Der Teukrer stünde nun zur Lieferung der Schlacht
Im Feld, und hätte schon den Tyberport verlassen:
Der Pöbel konnte sich für Schröcken nicht mehr fassen.
Die junge Mannschaft schrie für Wuth: Auf, ins Gewehr!
Die Furcht war allgemein. Die Aeltern weinten sehr,
Und murmelten für Angst. Und ihr verwirrtes Schwärmen
Erschallte durch die Luft, und macht ein gräßlichs Lärmen;
Die Vögel zwitschern nicht in einem Walde so:
Die Schwanen machen kaum am Sumpfe bey dem Po
Ein grösseres Geschrey. Nunmehro fieng der schlaue
Und kluge Turnus an: Ja, Bürger! ja, man schaue
Dem Feinde ruhig zu: Berathet euch fein lang,
Bis er uns überfällt. Mehr sprach er nicht, und sprang
Vom Schlosse fort, und rief: Auf, Volusus! bereite
Die Rutuler, und auch die Volscer zu dem Streite.
Messapus! du, Catill und Coras, breite dich
Mit deinen Reutern aus. Ein Theil begebe sich
Auf alle Thürme hin, die Päße zu bewachen:
Und mit den übrigen will ich den Angriff machen.
Sogleich lief alles fort und auf die Mauern hin:
Der höchst bestürzt gemacht, und traurige Latin
Schob selbst den Kriegsrath auf. Er mußte sich verklagen,
Daß er Lavinien dem Teukrer abgeschlagen,
Und seinen Freundschaftsbund nicht angenommen hat.
Theils machten starke Pfähl und Gräben um die Stadt,
Theils trugen Steine zu. Man bließ: Worauf die Knaben
Und Mütter, dort und da sich auf den Wall begaben:
Kurz: alles schanzte mit. Es fuhr die Königinn
Mit ihrer Weiberschaar zur Burg der Pallas hin,
Und opferte daselbst. Der Ursprung von dem Streite,
Lavinia, gab ihr, ganz traurig, das Geleite:
Indem dieß schöne Kind die Augen niederschlug.
Man räucherte sodann, man ächzt und bath, man trug
Sein Flehen kläglich vor: Ach! seufzten diese Weiber,
Ach! Kriegesgöttinn, stürz, ach! stürze diesen Räuber,
Den Teukrer, wenn er sich an unsre Mauern naht:
Zerbrich ihm Spieß und Schild. Der tapfre Turnus that
Den eisern Küriß an, und schickte sich zum Streite:
Er hieng sein scharfes Schwerdt an seine linke Seite,

Zog göldne Stiefeln an, und ritt hierauf, jedoch
Im bloſſen Kopfe fort, der Helm fehlt ihm nur noch:
Er glänzte ganz vom Gold, und ritt ſo ſtolz vom Schloſſe,
Als hätt er ſchon geſiegt. Gleich einem muntern Roſſe,
Das ſich vom Baaren reißt, und in die Freyheit kömmt,
An dem gewohnten Fluß, wo man die Pferde ſchwämmt,
Im vollen Laufe rennt, auch zu den Mutterpferden,
Die auf der Weide ſtehn, und da gefüttert werden,
Mit geilem Wiehern eilt; es fliegt der Mähnen Haar
Am Nacken hin und her. Der Volſcer tapfre Schaar,
Und auch Camilla ſelbſt, kam ihm am Thor entgegen:
Die Königinn ſtieg ab; Ihr Kriegsvolk ſprang deßwegen
Auch ebenfalls vom Pferd, und thats Camillen nach,
Camillen, die hierauf zum Fürſten Turnus ſprach:
Kann ſich die Tapferkeit mit Recht auf ſich verlaſſen,
So darf ich ebenfalls mir ſo viel Herze faſſen,
Evanders Reuterey allein zu widerſtehn.
Ach! Turnus, laß mich doch ans erſte Treffen gehn;
Dein Fußvolk aber laß hier an der Stadt zurücke.
Fürſt Turnus war erſtaunt, und warf ganz ſtarre Blicke
Auf dieſe Heldinn hin, und ſprach: Wie dank ich dir,
O! Welſchlands Schmuck, genug? Doch theile nur, hilf mir,
(Denn dir iſt nichts zu ſchwer,) die Laſt des Krieges tragen:
Der ſchlaue Teukrer hat (wie die Spionen ſagen,
Und wie man ſonſten hört,) die leichte Reuterey
Voran geſchickt, und eilt durch lauter Wüſteney,
Und über das Gebürg, auf unſre Stadt und Mauern;
Drum will ich in dem Wald und Hohlweg auf ihn lauern,
Damit er keinen Weg vorbey paßiren kann.
Und du, Camilla! grief Evanders Reuter an.
Es folget dir Meſſap, und Coras ſelbſt, mit ſeiner
Und ſeines Bruders Schaar: Hier ſind auch die Lateiner.
Ihr Oberſten, und du, Meſſap! ſchickt euch zur Schlacht:
So rief er, und hat ſich drauf an den Feind gemacht.
Es iſt ein krummes Thal, um welches aller Orten
Ein dicks Gebüſche ſteht; Zur Kriegeszeit iſt dorten
Der ſchönſte Hinterhalt. Der Weg dahin iſt ſchmal,
Und ſieht gefährlich aus. Dieß unbekannte Thal
Hat ein Gebürg, und dieß iſt oben weit und eben,
Und dahin kann man ſich in Sicherheit begeben;
Hier kann man links und rechts den Feinden bey, die man
Von obenher auch nur mit Steinen tödten kann.
In dieſe Gegend iſt Fürſt Turnus hingekommen,
Und hat den Wald und Paß des Ortes eingenommen.

Diana sprach indeß zur Opis (diese war
Aus ihrer heiligen und keuschen Nymphenschaar,)
Ganz kläglich und betrübt: Es werden unsre Waffen
Der kriegenden Camill gar wenig Nutzen schaffen.
Ach! Schwester, ach! sie geht in einen harten Streit.
Ich liebe sie schon längst, und diese Zärtlichkeit
Kömmt mich nicht heut erst an. Es ist kein flüchtigs Lieben.
Ihr Vater, Metabus, ward von Privern vertrieben;
Denn alles war ihm feind, weil er so grausam war.
Und mitten in der Zeit des ärgsten Kriegs gebahr
Casmilla, sein Gemahl, drum er nach deren Namen
Dieß Kind Camilla hieß. Die tollen Volscer kamen
Ihm häufig auf den Hals. Er nahm dieß Kind zu sich,
Er nahm es in den Schoos, und trug es fort, und wich
In einen wüsten Wald. Allein, noch unterwegens
Ergoß sich Amasen, von wegen eines Regens
Und Wolkenbruchs so sehr, daß er sehr lang verzog,
Und nicht hinüber schwamm. Aus Furcht und Lieb erwog
Sein Herze dieß und das, und was er machen wollte,
Und wußte kaum, wozu er sich entschliessen sollte.
Er nahm den knotichten und grossen Spieß zur Hand.
Worauf er dieß sein Kind in Bast und Gorkholz band,
Es mitten an den Baum des Spiesses anzuheften;
Hierauf schwung er den Spieß aus allen Leibeskräften,
Und sprach: O! Trivia, der Wälder Königinn,
Ich, Vater, wiedme dir mein Kind zur Dienerinn.
Es greift das erstemal an dein Gewehr, und weichet
Den tollen Feinden aus. Wenn es die Luft durchstreichet,
So nimm es gnädig auf. So rief er aus, und schmieß
Den mit der größten Macht herum gedrehten Spieß
In die durchschnittne Luft, und dieser Wurfpfeil saußte,
Daß unter der Camill des Flusses Wasser braußte.
Als nun der Feinde Schwarm dem armen Metabus
Ganz nah zu Leibe gieng, sprang dieser in den Fluß,
Und zog so Spieß als Kind aus dem begrünten Wasen.
Es nahm ihn niemand auf; Er gieng auch selbst für Rasen
In keine Stadt hinein. Sein steter Aufenthalt
War, weil er lebt, ein Berg und fürchterlicher Wald;
Hier hat er als ein Hirt Camillen auferzogen,
Und zwar durch Stuttenmilch, die ihre Lippen sogen,
Und die ihr seine Hand selbst eingemelket hat.
Sobald sie gehen konnt, und sichre Tritte that,
Sobald hat er ihr auch den Köcher angehangen,
Und gab ihr einen Spieß. Allein, an statt des langen

Und seidnen Oberkleids und Haarbands gab er ihr
Ein rauhes Tygerfell, dieß war der Schultern Zier.
Ein Bogen, und ein Pfeil, und eine Schleuder, waren
Ihr liebster Zeitvertreib in ihren Kinderjahren.
Sie schoß viel Kraniche, sie schoß auch manchen Schwan.
Die Tuscer trugen ihr zwar manche Heyrath an;
Allein, sie ist vielmehr bey Trivien geblieben,
Den keuschen Jungfernstand, und auch die Jagd zu lieben.
Ach! hätte sie sich nur in diese grosse Schlacht,
Und an die tapfre Schaar der Teukrer, nicht gemacht;
Wie glücklich könnte sie bey meinen Nymphen leben!
Allein, sie ist dem Fall und Tod itzt übergeben.
Drum, Opis! mache dich vom Himmel auf die Welt,
Nach Welschland, wo man bald ein blutigs Treffen hält.
Nimm diesen Pfeil zu dir; Und untersteht sich einer,
Und bringt Camillen um, es mag gleich ein Lateiner,
Es mag ein Teukrer seyn, so räche diesen Mord.
Ich aber trage sie und ihre Waffen fort,
Und in ihr Vaterland, daß sie begraben werde.
Die Nymphe flog hierauf vom Himmel auf die Erde,
Die Wolke war ganz schwarz, die sie umgeben hat.
Indeß war die Armee der Teukrer angenaht,
Wie auch des Tarchonts Volk; man theilte sie in Glieder,
Und in Geschwader ein. Das Pferd sprang hin und wieder,
Weil es sehr muthig war, und sich kaum zähmen ließ.
Das Feld stund recht im Feur, so glänzte Schwerdt und Spieß,
Und Panzer, Schild und Helm. Messapus, nebst Camillen,
Und der Lateiner Schaar, und Coras mit Catillen
Ließ sich auch in dem Feld, und gegen über sehn.
Der nahm den Spieß, um ihn zum werfen umzudrehn,
Der streckt ihn vorwärts aus, und drohte zuzustossen.
O! gräßliches Geschrey von Leuten und von Rossen,
Das Volk stund beyderseits, das keinen Schuß weit mehr
Von seinem Feinde war; Doch bald schrie beydes Heer,
Ritt auf einander zu, und schoß, als schneyt es Pfeile,
Daß es ganz finster wurd. Akonteus ritt in Eile
Auf den Tyrrhenus loß, daß beyderseits ihr Spieß
Und ihrer Pferde Brust so stark zusammen stieß,
Daß alles kracht und brach. Akonteus fiel vom Pferde
Als wie ein Donnerkeil, und wie ein Stein zur Erde,
Den man aus dem Geschütz und Mauerbrecher schmeißt.
Die Glieder trennten sich, als dieser Held den Geist
Kaum aufgegeben hatt, und die Lateiner nahmen
Die Flucht bis an das Thor; Die Teukrer aber kamen,

Als Sieger, hinten drein. Asyl verfolgte sie
Bis an die Stadt hinan. Die Welschen kehrten hie
Mit ihren Pferden um, wobey sie gräßlich schrien.
Wie schnell sah man hierauf die Teukrer rückwärts fliehen;
Wie bey der Ebb und Fluth, das Meer, das trockne Land,
Das felsichte Gestatt, und den entfernten Sand
Der Felder überschwämmt, bald aber rückwärts fliesset,
Und über Sand, und Stein, und Port hinüber schiesset,
Und in sein Ufer tritt. Es jagte Turnens Schaar,
Die zweymal bis ans Thor der Stadt gejaget war,
Das abgetriebne Heer der Thuscer zweymal wieder.
Allein, das drittemal verwirrten sich die Glieder,
Und fochten Mann für Mann. Die Leute wälzten sich
Mit dem Gewehr im Blut, und schrieen jämmerlich;
Hier sah man Pferd und Mann halbtodt beysammen liegen.
Es war ein blutiges und unerhörtes Kriegen.
Es schoß Orsilochus des Remuls Pferd ins Ohr;
(Denn ihn forcht er zu sehr,) drauf stieg der Gaul empor,
Und zappelte für Wuth und Schmerzen mit den Füssen,
Der gute Remulus wurd also abgeschmissen.
Catill schlug den Jol und den Herminius,
Der groß und tapfer war, und weder Stoß, noch Schuß,
Noch Hieb gefürchtet hat; Denn seine Schultern waren,
Als wie das Haupt, entblößt. Drauf kam ein Pfeil gefahren,
Der ihm durch seinen Leib und durch die Schultern flog,
Daß er für Schmerzen sich ganz krumm zusammen bog.
Das Blut floß Strohm-weiß her, man sah viel Volk erlegen;
Denn jeder gieng dem Tod, aus Ehrbegierd, entgegen.
Hauptsächlich stritt Camill, an der die eine Brust
Heraus gebrennet war, mit ungemeiner Lust.
Bald schoß sie Pfeile fort, bald nahm sie mit der Rechten
Die scharfe Partisan, und schickte sich zum Fechten.
Von ihrer Schulter hieng des Bogens Gold herab.
Sie schoß auch, wenn sie sich gleich in die Flucht begab,
Noch rücklings auf den Feind. Tarpeja, nebst Larinen,
Und Tulla mußten ihr im Krieg und Frieden dienen,
Und diese hatte sie auch dießmal ausersehn,
Mit ihr zum Staat und Dienst in diesen Krieg zu gehn.
So, wie die streitenden und tapfern Amazonen,
Die dort in Thracien und am Thermodon wohnen,
Mit der Antiopa, und mit der Königinn
Penthesilea selbst, ins Feld zum Streite ziehn,
Und, wenn sie ihre Spieß und kleinen Schilder schwingen,
Mit jauchzendem Geschrey um ihren Wagen springen.

Wie viele bringst du um? Wer muß zuletzt, wer muß
Am allererſten dran? Dieß iſt Eumenius,
Des Clyzen Sohn, dem du mit einem langen Spieſſe
Die Bruſt durchbohret haſt, ſo, daß er ganze Flüſſe
Vom Blute von ſich ſpie. Er fiel, und wälzte ſich
In ſeinem Blut, und ſtarb. Durch ihres Spieſſes Stich
Kam Liris gleichfalls um. Er hielt den Zaum vom Pferde;
Denn dieſes fiel mit ihm, im Stolpern, auf die Erde.
Und weil ihm Pagaſus die Hand zur Hülfe both,
Erſchoß ſie ſie zugleich. Sie ſchoß Amaſtern todt,
Drauf mußte Tereus, Harpalykus, ingleichen
Demophoon und Chrom, von ihrer Hand erbleichen.
So oft ſie ſchoß, ſo oft lag auch ein Teukrer da.
Der Jäger Ornitus, den ſie von weiten ſah,
Erſchien in fremder Tracht. Das Reitpferd, das er hatte,
War aus Apulien; Auf ſeinem Schulterblatte
Trug er ein Ochſenfell; und ſtatt des Helms trug er
Ein Wolfsfell, dieſes wieß die weiſſen Zähne her.
Er hat auch einen Sparr in ſeiner Hand getragen.
Man ſah ihn mit dem Kopf auch über alle ragen.
Und dieſer wars, den ſie mit leichter Müh erſtach,
Weil alles flüchtig war; Sie trat auf ihn, und ſprach:
Wie, Thuſcer! meynteſt du, du wärſt hier auf dem Jagen?
Schaut, Praler! itzt muß euch ein ſchlechtes Weib erſchlagen.
Indeß iſt dieß für dich doch kein geringer Ruhm.
Genug, es brachte dich Camilla ſelber um.
Drauf wurd Orſilochus und Butes todt geſchoſſen,
So, daß der ſchnelle Pfeil dem Butes durch den bloſſen
Und weiſſen Hals, an dem der Schild herunter hieng,
Recht zwiſchen ſeinem Helm, und feſten Panzer, gieng.
Sie äfft Orſilochen, und that, als ob ſie flöhe;
Allein, ſie bäumte ſich im Schwänken in die Höhe,
Und gab ihm mit dem Beil auf zweymal, ob er gleich
Sehr oft um Gnade bath, den größten Hieb und Streich,
So, daß Gehirn und Blut ſein Angeſicht beſpritzten.
Des Aunus tapfrer Sohn, das Haupt von den verſchmitzten
Und falſchen Ligurern, gieng auf ſie los; allein
Ihr Blick nahm ihn ſogleich mit tauſend Schröcken ein,
Doch ſah er keinen Weg, der Heldinn zu entrinnen,
Deswegen fieng er an, auf eine Liſt zu ſinnen,
Und ſprach: Was thut denn nun ein Weibsbild, wenn es ſich
Aufs Pferd und Fliehn verläßt? Steig ab, und wage dich,
O! Pralerinn, mit mir zu Fuß, und in der Nähe
In einen Kampf und Streit, damit ein jeder ſehe,

Dein Muth sey lauter Wind. Die tolle Königinn
Gab alsobald ihr Pferd der nächsten Dienerinn.
Sie nahm das blosse Schwerdt, und ihren Schild, und machte
Sich muthig an den Kampf. Der falsche Jüngling dachte,
Er hätte nun gesiegt, er nahm die Flucht, und stieß
Dem Pferde, welchem er den vollen Zügel ließ,
Die Spörner in den Leib: Dein Jauchzen ist verlohren,
Umsonst ist dein Betrug, der dir schon angebohren,
Und eigenthümlich ist; Du kömmst durch diesen Streich
Nicht nach Ligurien. So sprach sie, und sogleich
Lief sie dem Pferde vor, und wiederum entgegen,
Und hielt es, ihren Feind ganz grausam zu erlegen,
Bey dem erhaschten Zaum. Auch eines Habichts Stoß
Geht kaum mit grössrer Wuth auf eine Taube loß,
Die er, so bald er sie in seine Klauen krieget,
Zerfleischet und zerreißt. Ein Haufen Federn flieget
Dort in der Luft herum, hier tröpfelt Blut herab.
Zevs, welcher ganz genau auf alles Achtung gab,
Und in dem Himmel saß, sah dieß Gefecht, und machte,
Daß Tarchonts Eifer, Zorn und Heldenmuth erwachte,
So, daß er in die Schlacht, wo man am meisten stritt,
Und zu den flüchtigen verzagten Thuscern ritt.
Er munterte sie auf, er nannte sie mit Namen,
Wodurch sie wiederum zu dem Gefechte kamen.
Ach! schrie er, welche Furcht nimmt euch Tyrrhener ein?
Rächt ihr euch nie? Wollt ihr stets feige Memmen seyn?
Ein Weib zerstreuet euch; Ein Weib kann euch verjagen,
Worzu läßt man euch Schwerdt, und Pfeil, und Bogen tragen?
Des Nachts im Venuskrieg, und wo man frißt und säuft,
Wenn man zum Bachusfest und zu dem Tanze pfeift;
O! da seyd ihr nicht faul, beym Braten und beym Weine
Seyd ihr geschwind, und fix, wenn man in einem Hayne
Ein Opferfest begeht; so rief er, und sodann
Spornt er das Pferd, und griff den Feind verzweifelt an.
Er riß den Venulus, denn der kam ihm entgegen,
Von dessen eignen Pferd auf seinen Gaul, weswegen
Ein solchs Geschrey entstund, das ganz entsetzlich war,
Er nahm ihn auf den Schoos. Dieß sah der Welschen Schaar
Mit viel Erstaunen an. Er ritt in schnellster Eile
Mit Mann und Waffen fort, und brach den Spieß vom Pfeile,
Und suchte, wo, und wie ein angebrachter Stich
Den Feind ermorden möcht. Er, Venul, wehrte sich,
Mit seiner Faust die Faust des Tarchonts abzuschlagen.
Ein Drache wird also vom Adler fortgetragen,

Der seine Klauen spitzt, womit er ihn erwischt:
Der Drache krümmet sich, es strotzt sein Balg, er zischt,
Und hebt das Haupt empor, und sucht, sich los zu machen:
Des Adlers Schnabel hackt beständig auf den Drachen,
Und fliegt mit ihm empor: So wurd auch Venulus
Vom Tarchon weggeführt. Der glückliche Beschluß
Von Tarchonts Tapferkeit ermahnte die Soldaten,
Daß sie den Heldenweg des Obersten betraten.
Hierauf schlich Aruns lang um die Camilla her:
Er suchte dort und da den leichsten Weg, wie er
Die Heldinn tödten möcht: Er trat in alle Tritte,
Die nur Camilla that: Er gab auf alle Schritte
Genau und listig acht: Wo er sie fechten sah,
Da ritt er heimlich hin: Er war bald dort, bald da,
Er fuhr auch fort, so lang um sie herum zu reiten,
Bis er sie jählings traf. Der Chloreus, der vor Zeiten
Der Rhea Priester war, ritt ihr ganz ohngefehr
In Phrygischer Montur auf einem Pferde her,
Das eine Decke trug. Die Decke selbst war ledern.
Es waren Schuppen drauf, aus Goldblech und wie Federn.
Von Purpur war sein Kleid, sein göldner Köcher war
Voll Pfeile von Cortyn: Und dieses Priesters Haar
Bedeckt ein göldner Helm. Die fest geknüpften Falten
Des rothen Mantels hat ein Band zusamm gehalten,
Das ganz vom Golde war. Die Stiefeln stunden schön,
Und das gestickte Kleid war prächtig anzusehn.
Und den verfolgte sie aus übereiltem Triebe:
Sie suchte sein Gewehr mit allzublinder Liebe:
Bald sollte dieß Geschoß für den geweyhten Hayn
Der Trivia bestimmt, und ihr geschenket seyn:
Bald nahm sie es im Geist, und braucht es selbst zum jagen.
Da traf sie Aruns Pfeil, indem er ganz verschlagen
Die Zeit in Obacht nahm. Er rief die Götter an:
O! Schutzgott des Sorakts, Apollo! welchen man
Bey uns am meisten ehrt, da wir aus Andachtspflichten,
Und Ehrfurcht gegen dich durchs Feur verbrannter Fichten
Und auf noch glüenden und heissen Kohlen gehn;
Ach! stärke mich, daß wir nicht mehr in Schanden stehn,
Ich mag ihr Waffenkleid zu keinem Siegeszeichen:
Ich will schon anderwärts gnug Ehr und Ruhm erreichen.
Bring ich dieß Unthier nur mit meinen Händen um,
So geh ich gerne heim auch sonder allen Ruhm.
Apollo hörte zwar zum Theile dieß sein Flehen;
Doch theils war es umsonst: Er ließ es zwar geschehen,

Daß er die Königinn erschlug und überwand;
Dieß aber schlug er ab, daß er sein Vaterland
Lebendig wieder sah. Der schnelle Wurfpfeil rauschte
Und saußte durch die Luft. Die Schaar der Volscer lauschte:
Sie sahen insgesammt Camillen stutzend an,
Die weder auf die Luft noch auf das Sausen sann,
Noch an den Pfeil, der ihr zum allgemeinen Schröcken,
Die linke Brust durchstach: Er blieb darinnen stecken,
Und sog ihr keusches Blut, und jede Dienerinn
Lief eilends zu, und hielt die matte Königinn,
Die von dem Pferde sank. Doch Aruns lief in Eile
Für Freud und Furcht davon. Er traute keinem Pfeile,
Auch nicht Camillen mehr: So, wie ein Wolf entläuft,
Und, eh man auf ihn schießt, durch Berg und Thäler schweift,
Und voller Furchtsamkeit in dicke Wälder fliehet,
Und wegen böser That den Wädel einwärts ziehet,
Wenn er ein grosses Kalb und einen Stier zerriß,
Und wenn er auch wohl gar den Hirten selbst erbiß;
So floh auch Aruns fort: Er suchte, zu entwischen,
Und unter die Armee sich furchtsam einzumischen.
Sie zog zwar, eh sie starb, an diesen Pfeil; allein
Er stack zu tief und fest, er gieng ins Rippenbein.
Ihr Purpurmund ward blaß, sie schloß die Augenlieder,
Sie wurde völlig kalt, und sank als todt darnieder:
Doch eh sie starb, sprach sie zu der ihr allezeit
Getreusten Dienerinn, die alle Heimlichkeit
Von ihr allein erfuhr: Ich sterb an diesem Pfeile.
Es wird ganz schwarz um mich; Ich kan nicht mehr; drum eile
Zum Fürsten Turnus hin, geh, Akka, geh, und sprich:
Der Feind sey an der Stadt, deßwegen soll er sich
Statt meiner in die Schlacht und an das Thor begeben.
Nun, Schwester! lebe wohl. Hier fiel sie, und ihr Leben
Wich aus dem kalten Leib: Es sank ihr Haupt, sie ließ
Den Zügel ihres Pferds, den Bogen und den Spieß,
Und ganzen Waffenzeug aus ihren Händen fallen;
Drauf seufzte sie, und starb. Sogleich entstund bey allen
Ein jämmerlichs Geschrey: Das Fechten gieng alsdann,
Nach der Camilla Tod erst recht entsetzlich an.
Es drang die ganze Macht der Teukrer und Tyrrhener
Nebst des Evanders Volk auf die Italiener:
Doch Opis saß indeß auf einen Berg, und sah
Dem Treffen lange zu: Nichts, nichts gieng ihr sonst nah,
Als nur Camillens Tod, die mitten in dem Streite
Der gräßlich schreyenden und wilden Kriegesleute

Erbärmlich werden mußt. Ach! Heldinn, seufzte sie,
Wie grausam kömmst du um? Ach! hättest du dich nie
An Trojens Volk gewagt. Was half dir unser Bogen?
Du warst in Triviens geweihtem Hayn erzogen,
Was half es dir? Jedoch du kömmst nicht schimpflich um:
Auch selbst dein Untergang bringt dir den größten Ruhm:
Man wird von deinem Tod in allen Ländern sprechen,
Und unsre Königinn wird deinen Fall schon rächen.
Dein frecher Mörder muß zur Strafe gleichfalls dran.
Es war ein hoher Berg, darunter baute man
Des Königs zu Laurent, Derzennens, Grab im Schatten
Der Eichen, welche sich dort ausgebreitet hatten.
Auf diesen Hügel flog die schöne Göttinn hin,
Den Aruns auszuspähn. Drauf sprach sie, da sie ihn
Herumstolzieren sah: Was bist du durchgegangen?
Tritt her, den Lohn, den du verdient hast, zu empfangen.
Tritt her, und stirb; doch, ach! daß dich ein solcher Schuß,
Dianens Pfeil, und nicht ein schlechtrer, tödten muß.
Drauf hat sie einen Pfeil erzörnt heraus gezogen,
Und dann mit aller Macht das äussre Theil vom Bogen
Ans andre letzte Theil gekrümmt und angespannt:
Die linke hielt den Bolz, und mit der rechten Hand
Zog sie des Bogens Schnur an ihre Brust zurücke.
Es saußte kaum der Pfeil, als er im Augenblicke
In Aruns Leibe stack; Er fiel zur Erde hin,
Er starb recht jämmerlich. Die Teukrer liessen ihn
Auf einen fremden Grund uneingescharret liegen.
Da schwung sich Opis auf, zum Himmel fort zu fliegen.
Camillens Volk riß aus; denn ihre Frau war hin.
Es floh der Rutuler, ja selbst der Held Atin.
Sowohl die Obersten als die Gemeinen schwänkten
Die Pferde, welche sie zur Stadt zurücke lenkten.
Der Feind verfolgte sie, und niemand schoß auf ihn,
Und niemand hielt ihn auf. Sie warfen beym Entfliehn
Den Bogen hinter sich, den sie gar nicht mehr spannten,
Wobey sie dergestalt mit ihren Pferden rannten,
Daß auch die ganze Stadt vom Staub umnebelt war.
O! wie erbärmlich schrie die bange Weiberschaar,
Die auf den Thürmen stund. Die allerersten wischten
Zwar in die Stadt hinein. Allein, die Feinde mischten
Sich häufig unter sie, und schlugen sie sodann
Theils noch beym Thore todt, theils aber brachte man
In ihren Häusern um. Theils sperrten die Soldaten
Für Angst zur Stadt hinaus; so sehnlich sie auch bathen,

So

So ließ man sie doch nicht in das verschloßne Thor.
O! welch ein Metzeln gieng alsdenn beym Thore vor,
Wo man die Wächter schlug. Theils fielen in den Graben,
Daß es die Aeltern selbst mit angesehen haben;
Denn hinten drang das Volk, und stieß sie selber drein.
Theils wollten mit Gewalt ganz blind zur Stadt hinein,
Und rannten an das Thor, und an die harten Riegel.
Die Weiber auf dem Wall ergriffen grosse Prügel;
Die Noth des Vaterlands gieng ihnen allzunah,
Als diese bange Schaar Camillens Leichnam sah:
Sie warfen auf den Feind mit Stangen und mit Pfeilen,
Und jede lief voran, in ihren Tod zu eilen.
Inzwischen wurde nun der Volscer grosse Schlacht,
Und der Camillen Tod, dem Turnus hinterbracht,
Der noch im Walde war; Denn Akka kam, und sagte:
Die Stadt sey voller Furcht, der Feind, als Sieger, jagte
Die Flüchtlinge bereits in die bestürzte Stadt.
Der Fürst verließ hierauf (dieß war der Götter Rath,)
Den Wald, worinn er stack, den Teukrern aufzupassen;
Kaum aber hatt er ihn in gröster Wuth verlassen,
So war Aeneas schon in dem Gebürg, und nahm
Den Durchzug durch den Wald, durch den er glücklich kam.
Sie kamen fast zugleich zur Stadt heran geritten;
Denn zwischen ihnen war ein Raum von wenig Schritten.
Aeneas nahm den Staub und der Laurenter Schaar,
Und Turnus wiederum Aeneens Volk gewahr,
Das immer näher kam, ihm schleunig nachzueilen.
Ja, Turnus hörte schon das Schnauben von den Gäulen,
Sie hatten beyde Lust und Muth zu einer Schlacht:
Doch dieß verhinderte die eingebrochne Nacht.
Drum hatten sie, an statt, das Treffen gleich zu wagen,
Nah an der Stadt Laurent ihr Lager aufgeschlagen.

Zwelftes Buch.

Als Turnus sah, daß er der Welschen bangen Schaar,
Die ganz entkräftet schien, ein Dorn im Auge war,
(Es hieß, warum hat er sein Wort denn nicht erfüllet?)
So wurd er toll und keck. So, wie ein Löwe brüllet,
Den man in Afrika mit einem Pfeile schießt,
Der seine Klauen schärft, wenn er verwundet ist;
Es strotzt sein dickes Haar am zottichten Genicke,
Er schüttelt sich, und bricht des Jägers Pfeil in Stücke:
So grimmig, so erhitzt, mit gleicher Grausamkeit
Sprach Turnus zum Latin: O! Turnus ist bereit,
Hier bin ich, mich zum Kampf und Streite zu bequemen;
Aeneas kann sein Wort nicht mehr zurücke nehmen.

Auf! opfre nur, und sprich die Art des Zweykampfs aus:
Schick ich des Flüchtlings Geist in Plutons Höllenhaus,
So rett ich doch allein das Wohlseyn der Lateiner!
Kommt, setzt euch, und schaut zu. Bemächtigt er sich meiner,
So sey Lavinia der Siegeslohn für ihn.
Drauf sprach der überaus gelassne Fürst Latin:
Je tapferer du bist, je mehr muß ich erwägen,
Je mehr muß ich, o! Held, behutsam überlegen,
Was dir ersprießlich sey. Dein Vater Daunus hat
Ein grosses Reich, und du ersiegtest manche Stadt;
Und weil mir weder Muth, noch Macht, noch Reichthum, fehlen,
So kannst du dich ja sonst in Latien vermählen,
Es giebt noch Bräute gnug. Nimm, was ich sag, in acht!
Ich meyn es gut, wenn dirs gleich viel Verdruß itzt macht.
Ich war befugt, mein Kind euch Freyern abzuschlagen,
Die Götter liessen mirs durch alle Priester sagen.
Doch aus Verwandtschaft, Gunst und Liebe gegen dich;
Und weil mich mein Gemahl mit Thränen bath, hab ich
Dem Teukrer seine Braut recht treulos weggenommen.
Daher ist aller Krieg, der mich betraf, gekommen,
In welchem Turnus selbst die meiste Noth erfuhr.
Schon zweymal schlug man uns: So, daß uns nichts, als nur
Laurent, noch übrig ist. Die Tyber raucht noch immer
Vom Blute meines Volks. Der Todtenknochen Schimmer
Färbt alle Felder weiß. Ich Thor, wo denk ich hin?
Soll mich des Turnus Tod ins Feindes Bündniß ziehn,
So will ich mich des Kriegs, weil Turnus lebt, entschlagen.
Was würd Italien und Ardea nicht sagen,
Wenn ich dich so verrieth, ich Mörder, der ich dir
Mein Kind zur Braut versprach: Der Himmel sey dafür!
Ein Kampf ist zweifelhaft. Willst du dich deines armen
Und alten Königes und Vaters nicht erbarmen?
Hierdurch nahm Turnens Zorn und Schmerz mehr zu, als ab,
So, daß er voller Wuth und Grimm zur Antwort gab:
O! gütigster Regent, die Sorgfalt meinetwegen,
Und für mein Wohlergehn kannst du bey Seite legen.
Ich wähle mir den Tod, der mir so rühmlich ist:
Dieß ist die starke Faust, die auch noch ficht und schießt.
Es wird und muß das Blut aus meinen Wunden gehen.
O! Venus ist sehr weit vom flüchtigen Aeneen,
Die ihn im Nebeldunst entführet und versteckt.
Amata ward hierdurch bis auf den Tod erschröckt:
Sie bath den Schwiegersohn, vom Zweykampf abzustehen.
Verschmähst du, sagte sie, dieß Weinen und dieß Flehen,

So nimm dich meiner Ehr, und unsers Stamms nur an.
Nur du bist es, der mich im Alter trösten kann.
Du bist der Schmuck vom Reich, und von Latins Geschlechte,
Ficht mit dem Teukrer nicht; Denn was dir im Gefechte,
O! liebster Prinz, geschäh, ach! das geschäh auch mir,
Ich stürbe doch alsdenn für Schmerz zugleich mit dir.
Ich kann Aeneen doch als Schwiegersohn nicht sehen.
Lavinia vernahm der Mutter ängstlichs Flehen.
Welch eine Röthe nahm nicht ihre Wangen ein!
Sie weint, und wurd als wie ein weisses Elffenbein,
Das man mit Purpur malt. Es prangten ihre Wangen,
Wie weisse Lilien bey rothen Rosen prangen.
Der Prinz erstaunte ganz vor der Prinzeßinn Pracht,
Und dieses hat ihn nur noch hitziger gemacht,
Den Zweykampf einzugehn. Ach! sprach er, ach! begleite
Mich doch, o! Fürstinn, nicht mit Thränen zu dem Streite;
Denn dieses zeiget mir ja wenig Gutes an:
Bey mir stehts nicht, daß ich den Tod verhindern kann.
Geh, Idmon, diese Post Aeneen zuzutragen,
Die ihn erschröcken muß: So bald es morgen tagen
Und helle werden wird, so wollen wir (denn mein
Und sein erpichtes Volk soll still und ruhig seyn,)
Den Krieg durch unser Blut auf einem Kampfplatz enden:
Die Braut Lavinia sey in des Siegers Händen.
Hierauf lief er ganz schnell ins Schloß zurück, und nahm
Die schönsten Schimmel mit. Pilumnus überkam
Dieselben zum Geschenk, und zwar von Orithien:
Sie waren selbst dem Wind an Schnelle vorzuziehen.
Die Kutscher kämmten sie, und klatschten mit der Hand
Auf ihre breite Brust. Der Tapfre Turnus band
Sein scharfes Schwerdt um sich. Er nahm den Schild, und schnürte
Den Küriß um die Brust. Und seinen Helm bezierte
Ein rother Federbusch. Er hat das Schwerdt gebraucht,
Das ehemals Vulkan im Styxfluß eingetaucht
Und abgehärtet hat, als ers dem Daunus schenkte.
Des Aktors Spieß, den er in seinen Händen schwänkte,
War an der Mittelsäul im Schloßsaal angelehnt;
Er hat ihn angefaßt, und dieß dabey erwähnt:
Mein Spieß, den ich, an statt des Aktors, itzo trage,
Der du mich nie betrogst, so oft ich bath, erschlage
Den Phrygier, und gieb, daß ich den Weibermann
Durchbohren, und sein Haupt im Staube wälzen kann,
Sein Haupt, an welchem er das Haar recht weibisch zieret,
Und, wenns gekräuselt ist, mit Myrrhenöle schmieret.

Des Turnus Zorn und Grimm war so entsetzlich groß,
Daß ihm das Feuer recht aus beyden Augen schoß:
So, wie ein Ochse brüllt, und sich mit größtem Zorne
Zum Thiergefechte schickt, und mit dem starken Horne
An Bäum und Klötzer stößt, und in der tollen Wuth
Im Sand und Staube wühlt, und manchen Luftstoß thut,
Aeneas waffnete sich gleichfalls zu dem Streite.
Der Zweykampf, der den Krieg bald enden wird, erfreute
Sein tapferes Gemüth. Er machte seiner Schaar,
Und dem Jul, als der gar sehr bekümmert war,
Des Schicksals Willen kund. Er ließ Latinen sagen:
Es stünde nun bey ihm, den Frieden auszutragen.
So bald die Sonne nur die ersten Stralen wieß,
Und sich die Morgenröth am Himmel sehen ließ;
Kurz um: Es wahr nunmehr der Tag kaum angebrochen,
So wurde schon der Platz zum Zweykampf abgestochen.
Sowohl die Rutuler, als auch der Teukrer Schaar
Erbauten einen Heerd und gräsernen Altar:
Theils trugen Wasser zu, und theils das Opferfeuer:
Sie trugen Myrtenkränz und einen leinen Schleyer.
Dort zog das welsche Volk mit Spiessen aus Laurent,
Hier kam der Teukrer Schaar und manches Regiment
Von den Tyrrhenern an: Man hätte denken sollen,
Sie hätten beyderseits ein Treffen liefern wollen.
Von Gold und Purpur war die wunderschöne Tracht
Der Obersten, wie auch ihr Pferdzeug selbst, gemacht.
Allhier ritt Mnestheus her, und dort Asyl, ingleichen
Der Sohn Neptuns, Messap. Auf das gegebne Zeichen
Nahm jeder seinen Platz, und steckte seinen Spieß
Ins Graß, und nahm den Schild, den er zurücke schmieß.
Drauf kam das Frauenvolk und der gemeine Haufen,
Und mancher alte Greiß auf Thurm und Wall gelaufen:
Sie stunden auf dem Dach und auf den Mauern da.
Doch Juno stund indeß auf einem Berg, und sah
Die Teukrer, und auch die, so aus Laurentum kamen.
(Der Berg war dazumal noch ohne Ruhm und Namen,
Doch itzt zu unsrer Zeit heißt er der Berg Alban.)
Sie redete sogleich des Turnus Schwester an:
O! Nymphe, sagte sie, der Flüsse Schutz und Zierde,
(Der Himmels König Zevs ertheilt ihr diese Würde
Für ihre Jungferschaft,) du weist es, daß ich mich
An keiner Buhlerinn aus Welschland, welche sich
Mit Jupitern vergieng, so, wie an dir ergötzte;
Denn da dich mein Gemahl an unsre Tafel setzte,

So

So gab ichs willig zu. Nun gieb dich in Gedult
In deinen bittern Schmerz, und gieb mir keine Schuld,
Indem ich deine Stadt und Turnen stets bewachte,
So lang der Parzen Schluß mir keine Hindrung machte.
Itzt aber wagt er sich in einen harten Streit,
Der ihm das Leben raubt; sein End ist nicht mehr weit;
Den ausgetragnen Kampf kann ich unmöglich schauen.
Hast du, als Schwester, nun ein grösseres Vertrauen,
Ihm beyzustehn? So wags, dir, dir geziemts noch mehr:
Vielleicht läufts besser ab. Juturna weinte sehr:
Wie oftmals hat sie nicht an ihre Brust geschlagen!
Doch Juno sprach: Du weinst, und willst die Zeit vertragen?
Errette, wenn du kannst, den Bruder; steh ihm bey,
Und reiß durch einen Krieg das Friedensband entzwey.
Ich rathe dir hierzu. Drauf hat sie sie verlassen.
Juturna wußte sich für Wehmuth nicht zu fassen.
Inzwischen fuhr Latin auf seinem Wagen her:
Vier Pferde zogen dran. Um seinen Kopf band er
Zwölf Stralen, die vordem der Sonne Zierrath waren.
Hiernächst kam Turnus auch mit Schimmeln hergefahren,
Und dieser trug und schwung zween Wurfspieß in der Hand:
Dort kam der Held, von dem der Römer Stamm entstand,
In seiner Rüstung her, und neben dem Aeneen
Ließ sich der Prinz Askan, Roms andre Hoffnung, sehen.
Wobey der Priester auch im weissen Kleid erschien:
Er bracht ein Schwein und Lamm zu dem Altare hin.
Die Fürsten kehrten sich mit ihrem Angesichte
Zur Morgensonne dar: Sie streuten Gerstenfrüchte
Und Salz aufs Opfer hin, hernachmals gossen sie
Den Wein auf den Altar, dann schoren sie das Vieh.
Aeneas zog hierauf sein Schwerdt aus seiner Scheide,
Und sprach: Dich, Land, um das ich tausend Jammer leide,
Dich, Sonne, dich, o! Zevs, dich, Juno, die du mich
Nicht mehr so sehr verfolgst, euch Nymphen, und auch dich,
O! Mavors, dessen Wink den ganzen Streit regieret,
So oft ein Treffen ist, und wo man Kriege führet;
Euch Götter in dem Meer, euch Götter, welche man
Im Himmel selbst verehrt, ruff ich zu Zeugen an:
Wird Turnus Sieger seyn, so soll Jul, ingleichen
Mein überwundnes Volk aus diesen Gränzen weichen,
Und zum Evander ziehn, und der Trojaner Heer
Bekriege Latien in Ewigkeit nicht mehr.
Jedoch gelingt es mir, (wie ich es wünsch, und glaube,)
Daß ich dem Rutuler Schild, Spieß und Harnisch raube,

So sey der Teukrer nie der Welschen Herr, o! nein,
Sie sollen beyderseits auf ewig Freunde seyn,
Daß jeder einerley Gesetz und Recht geniesse.
Ich will, der Priester Fürst, Latin, mein Schwäher, müsse
Regent und König seyn. Und meiner neuen Stadt
Will ich, sobald mein Volk sie aufgebauet hat,
Von dir, Lavinia, den werthen Namen geben.
Drauf sah man den Latin die Hand gen Himmel heben:
Er schwur, und rief das Meer, die Erde und den Jan,
Ingleichen Sonn und Mond zu seinen Zeugen an.
Er schwur bey Plutons Reich, und bey dem Opferfeuer:
Er griff an den Altar, und schwur recht hoch und theuer,
Und sprach: So wahr als Zevs der Menschen falschen Eid
Mit Donnerkeilen straft, soll keine Macht, noch Zeit,
Noch sonst ein andrer Fall, dieß Friedensbündniß trennen,
Sollt auch der Himmel selbst zur Hölle werden können:
Ja, überschwämmte gleich das Meer die ganze Welt.
So wenig als dieß Holz, das meine Hand itzt hält,
Sonst aber als ein Baum, der Aest und Blätter hatte,
In einem Walde stund, mit keinem grünen Blatte
Mehr prangen kann und wird: Ein Beil hieb solchen ab,
Hernach verfertigte der Künstler diesen Stab
Und Zepter draus, den itzt die Welschen Fürsten führen.
So schlossen sie den Bund. Drauf sah man in den Thieren,
Die man nach dem Gebrauch an dem Altar erschlug,
Das Eingeweide durch: Man opferte, man trug
Die vollen Schaalen auf. Den Rutulern hingegen
War dieser Kampf verhaßt: Sie murmelten deßwegen
Schon eine lange Zeit: Sie dachten mancherley,
Und sagten, daß die Kraft der Kämpfer ungleich sey:
Zumal da Turnus selbst mit eingefallnen Wangen,
Und blassem Angesicht an den Altar gegangen,
Und höchst bestürzet war. Juturna merkte bald
Den Wankelmuth des Volks, drum nahm sie die Gestalt
Des tapfern Kammerts an, der stets im Kriegsgefechte
Der muthigste Soldat, aus trefflichem Geschlechte,
Und durch des Vaters Ruhm im höchsten Ansehn war:
Hierauf begab sie sich recht mitten in die Schaar
Der Rutuler hinein, um manches auszustreuen:
Man hörte sie sogleich mit Vorbedachte schreyen:
Ihr alle wagt nicht mehr als einen Mann für euch?
O! Schande, sind wir nicht an Muth und Mannschaft gleich?
Hier habt ihr ja das Volk vom Teukrer, vom Evander
Und Tarchon, Turnens Feind, erschlagt sie mit einander.

Der zweyte Mann bekömmt kaum einen Feind zu sehn.
Sitzt ihr itzt still, so ists um euer Reich geschehn;
Ihr werdet Sklaven seyn, und stolzen Völkern dienen;
Allein des Turnus Ruhm und Lob wird ewig grünen,
Er wird den Göttern gleich, die er so sehr verehrt.
Hierüber hatte sich das Volk noch mehr empört,
Es murrte jedermann. Die sämmtlichen Lateiner
Und die Laurenter selbst verkehrten sich, und keiner
Dacht an den Friedensbund und an die Ruhe mehr:
Sie wünschten nichts als Krieg. Nichts schmerzte sie so sehr,
Als Turnens Unglücks Fall. Und über dieß erregte
Juturna noch darzu ein Wunder, und bewegte
Die Welschen dergestalt, daß die bestürzte Schaar
Durch dieses Wunderwerk ganz aus sich selber war.
Es flog ein Adler her, und schoß ans Ufer nieder,
Und jagte da den Schwarm der Schwanen hin und wieder,
Und endlich griff er zu, und trug den schönsten Schwan
In seinen Klauen fort. Es stutzte jedermann,
Jedoch was sah man nicht! In einem Augenblicke
Flog der gesammte Schwarm auf seinen Feind zurücke:
Und zwar so dicht, daß auch die Luft ganz finster war.
Das gräßliche Geschrey der überhäuften Schaar
Zwang den verfolgten Feind, daß er die schwere Beute
Ins Wasser warf, und floh. Aus diesem prophezeihte
Der Rutuler viel guts: Es klatschte jedermann.
Drauf fieng Tolumnius am allererstен an:
Dieß hab ich längst gewünscht; Kommt, folgt, die Götter wollen,
Daß wir, o! Rutuler, das Schwerdt ergreifen sollen,
Wir, die der fremde Dieb wie scheue Vögel jagt,
Wir, deren Land der Feind mit Raub und Plündern plagt.
Er wird gewiß entfliehn, und auf der See entlaufen.
Wohlan! wagt eine Schlacht, versammlet euch mit Haufen,
Und nehmt euch eures euch geraubten Königs an.
Drauf warf er einen Pfeil, und dieser flog alsdann
Auf den bestürzten Feind: Das Volk vernahm und hörte
Des Pfeiles Sausen kaum, als es sich schon empörte;
Ihr Herze ward für Zorn und Wuth ganz angeflammt.
Neun Brüder stunden dort, (sie waren insgesammt
Von einer Tuscerinn, und Söhne vom Gylippen,)
Der abgeschossne Pfeil flog einem in die Rippen;
Allein sobald der Spieß durch die verknüpfte Schnur
Des Gürtels in den Leib des schönen Jünglings fuhr,
So, daß sein schneller Fall, der ihn zur Erden streckte,
In seiner Brüder Brust den größten Schmerz erweckte:

Sobald ergriffen sie ihr Schwerdt und ihren Spieß.
Da ihre blinde Wuth nun auf die Feinde stieß,
So widersetzten sich die kühnen Laurentiner.
Deßwegen eilten auch die Teukrer, Agylliner
Und Arkader herbey. Ihr einzigs Schreyen war:
Zur Schlacht und ins Gewehr! Man stürmte den Altar
Und riß die Becher weg. Es kam ein ganzer Regen
Von Pfeilen in die Luft. Latinus floh deßwegen,
Und nahm die Götter mit, indem er sah, daß man
Das Friedensbündniß brach. Theils schwungen sich alsdann
Mit einem Sprung aufs Pferd, und ihre Schwerdter waren
Zum Hieb und Stoß entblößt; Theils kamen her gefahren.
Messapus war erfreut, daß sich der Bund zerschlug,
Und ritt auf dem Aulest, der Kron und Zepter trug.
Aulest, der Tuscer Fürst, fiel hinter sich zurücke,
Und über den Altar; Allein, im Augenblicke
Ritt schon Messapus her, der ihm den grossen Spieß,
So sehnlich er auch bath, ergrimmt durchs Herze stieß.
Nun hat ers, rief er aus: Euch grossen Göttern allen
Wird dieses Opfer mehr, als sonsten eins, gefallen.
Er war kaum kalt, als schon das Volk zum Plündern kam;
Doch Chorineus lief zu dem Altar, und nahm
Ein Stücke Brand, und fuhr dem Ebus ins Gesichte;
Sein Bart brannt an, und stund im vollen Glanz und Lichte,
Und da er ihn beym Haar aufs Erdreich nieder riß,
So kniet er alsobald auf ihn hinauf, und stieß
Das Schwerdt durch seinen Bauch. Dem Alsus, der ein Hirte,
Und vorn im Streite war, und eine Hacke führte,
Schlich Podalirius mit einem Säbel nach,
Doch Alsus hieb auf ihn, und dieser Hieb zerbrach
Den Schedel seines Feinds. Der Kopf gieng von der Stirne
Bis auf das Kinn entzwey, das Eiter vom Gehirne
Bespritzte sein Gewehr, und Podalir schlief ein,
Und wird in Ewigkeit nicht aufzuwecken seyn.
Aeneas aber lief mit ausgestreckten Händen
Und blossem Haupte her, die Zwietracht abzuwenden,
Und rief: Wo wollt ihr hin? Begebt euch doch zur Ruh,
Mir, mir allein kömmt ja das Recht zu fechten zu.
Warum sucht ihr euch denn so jählings aufzuwiegeln?
Der Austrag ist gemacht, ich will ihn itzt versiegeln.
Dem auf das heiligste geschlossnem Bunde nach
Ist Turnus nur für mich. Indem er dieses sprach,
So flog ein Pfeil auf ihn. Doch niemand konnt errathen,
Von wessen Hand er kam, und keiner der Soldaten

Hat sich damit gepralt. Man wußte nicht, ob er
Von einer Gottheit kam, wie? oder ohngefehr
Auf den Aeneas fuhr. Der Thäter blieb verschwiegen.
Des Turnus bange Brust schien neuen Muth zu kriegen,
Sobald Aeneas nur von der Armee entwich,
Die höchst bestürzet war. Deßwegen schwung er sich
Gerüstet und ganz stolz auf den bespannten Wagen,
Und fuhr sehr viele todt; drauf hat er viel erschlagen,
Theils hat er noch halb todt herum geschleppt, und theils
Erblichen auf der Flucht vom Wurfe seines Pfeils.
Wie Mars im freyen Feld und auf der ebnen Erde
Am kalten Hebrus fährt; Es laufen seine Pferde
Als wie der Wind, wenn er an seine Waffen schlägt,
Daß sich durch dieß Getrapp ganz Thracien bewegt.
Furcht, Hinterlist und Zorn stehn an des Mavors Seite;
Denn diese geben ihm beständig das Geleite.
So fuhr auch Turnus her, und jagte voller Muth
Die Pferde, deren Huf auf das verspritzte Blut
Der Feinde trat, herum. Er schlug in solchen Streiten
Sehr viel erbärmlich todt, da er, und zwar von weiten
Den Sthenelus erschoß; den Phol und Thamyris
Erstach er in der Näh: Er schoß durch seinen Spieß
Den Glaukus und den Lad noch in der Ferne nieder.
Ihr Vater, Imbrasus, ließ diese beyden Brüder
Zum Reiten, und zum Kampf in Lycien erziehn.
Und endlich stieß Eumed, des Dolons Sohn, auf ihn,
Der, wie sein Anherr hieß, allein an tapfern Thaten,
Dem Vater gleich, der einst, die Griechen zu verrathen,
Sich in ihr Lager schlich, und sich für diese That
Die Pferde des Achills zuvor bedungen hat.
Doch er hat von Tydid solch einen Lohn empfangen,
Daß ihm die Lust vergieng, dieß Fuhrwerk zu erlangen.
Als Turnus den Eumed im freyen Felde sah,
Schoß er zuvor auf ihn, hielt still, und stieg allda
Vom Wagen aus, und trat den von dem harten Schuße
Gefallnen matten Feind, Eumedes, mit dem Fuße;
Und stach das Schwerdt (denn dieß dreht er ihm aus der Hand,)
In seinen Hals, und sprach: Nun, Teukrer! miß das Land
Der Latier fein recht. Auf solche Weise sollen
Die Feinde, welche hier die Städte bauen wollen,
Von mir belohnet seyn! Drauf nahm er seinen Spieß,
Und warf den Chloreus, den Dares, Sybaris,
Thersilochus und But und den Thymöt zur Erde:
Denn dieser stürzt und fiel von seinem tollen Pferde.

Wie,

Wie, wenn in Thracien der strenge Nordwind stürmt,
Wovon das Meer die Fluth der tollen Wellen thürmt,
Die Wolken vor dem Wind entsetzlich schnell entlaufen;
Nicht anders machte sich auch Turnus in dem Haufen
Der Feinde Platz und Raum: Es wehete der Wind
Den Helm bald her bald hin; denn er fuhr sehr geschwind.
Dieß konnte Phlegeus nun länger nicht vertragen,
Deßwegen stellt er sich vor Turnens Pferd und Wagen,
Und nahm sie bey dem Zaum; allein sie schleppten ihn,
Und Turnus warf den Spieß auf seinen Panzer hin,
Der zwar durchbohret ward; doch Phegeus zog den Degen,
Und stellte sich dem Turn mit seinem Schild entgegen,
Denn bis hieher war er nur an der Hand gestreift;
Doch bald hernach hat ihn das Wagenrad geschleift,
Das ihn zu Boden riß. In einem Augenblicke
Hieb Turnus ihm den Kopf, recht mitten durchs Genicke,
Und zwischen seinem Helm und seinem Panzer, ab:
Der Rumpf lag in dem Sand: Indem sich dieß begab,
Daß Turnus Faust sehr viel im Lager niedermachte,
So eilt Askan, Achat und Mnestheus fort, und brachte
Aeneen in das Zelt. Er steifte sich im gehn
Auf seinen Spieß, und sprach: Man sollt auf Mittel sehn,
Auf welche Weise man die Spitze von dem Pfeile
Aus seiner Wunde brächt, und wie man ihn bald heile:
Ach! rief er, schneidet doch der Wunde Loch recht weit,
Und zieht den Spieß heraus, und bringt mich in den Streit.
Jasens Sohn, der Arzt Japis, war zugegen,
Der Phöbus Liebling war, der ihm auch diesertwegen
Das Schiessen, die Musik, wie auch das Prophezeihn
Aus sonderbarer Gunst gelehret hat; Allein
Das kurze Lebensziel des Vaters zu erweitern,
Bath er, daß ihm Apoll die Würkung von den Kräutern,
Die Kunst, die nicht viel galt, die Wundarzneykunst, wieß.
Aeneas lehnte sich voll Unmuths auf den Spieß,
Und stund, obgleich Jul und alles Volk sehr kläglich
Und ganz erbärmlich that, doch gleichwol unbeweglich.
Japis stund in dem geschürzten Kleide da,
Versuchte seiner Kunst und Kräuter Kraft, und sah
Nicht den geringsten Weg, den Spieß heraus zu ziehen:
Er nahm auch eine Zang, allein auch dieß Bemühen
Beglückte Phöbus nicht. Indeß erschrack das Heer:
Die Noth vermehrte sich: Für Staub sah man kaum mehr:
Die Reiter nahten sich: Es schneyte gleichsam Pfeile
In der Trojaner Zelt. Das klägliche Geheule

Der Sterbenden, wie auch der Streitenden Geschrey
Erschütterte die Luft. Doch Venus kam herbey,
Und brachte Poley mit, denn ihres Sohnes Schmerzen
Und Wunden giengen ihr ganz ungemein zu Herzen;
Dieß Wundkraut pflockte sie von Iden ab, und ist
Dem Gemsen, welche man mit einem Pfeile schießt,
Und nicht erlegt, bewußt. Die Göttinn Venus brachte
Dieß Kraut ganz unerkannt im Nebel her, und machte
Durch dieses Kraut, wie auch durch Ambrosinensaft
Und durch die Panacee, das Wasser voller Kraft
Und heilsamen Geruch. Und dieses alles mischte
Sie unvermerkt hinein. Mit diesem Wasser wischte
Der Arzt die Wunden aus. Der Schmerz des Königs wich:
Der Pfeil gieng gern heraus, das Bluten stillte sich,
Und er kam wiederum zu seiner Kraft und Stärke.
Ach! fieng Japis an, das sind nicht Menschenwerke,
Nein, Held! dieß thut ein Gott, und nicht die Wissenschaft
Des Arztes, der dich hielt; o! solche Wunderkraft
Kömmt nicht von meiner Hand. Eilt, bringet dem Aeneen
Die Waffen; denn er muß viel herrliches begehen.
So reitzte dieser Arzt das Volk zum Fechten an.
Aeneas hat hierauf den Küriß angethan,
Die Stiefeln angelegt, den hellen Spieß geschwänket,
Und seinen göldnen Schild an seinen Arm gehenket,
Und den Askan umarmt. Drauf küßt er ihn, und sprach:
Mein Prinz! ach! folge mir und meiner Großmuth nach,
Von mir erlernest du, nach wahrer Tugend streben,
Ein andrer lehre dich die Kunst, beglückt zu leben.
Dieß ist mir Lohn genug, wenn ich dich schützen kann.
Wenn du zu Jahren kömmst, so schau mein Beyspiel an:
Denk an der Ahnen Ruhm, und laß dir ja vor allen
Des Hecktors Tapferkeit nicht aus dem Sinn entfallen.
Drauf nahm er seinen Spieß, und gieng mit einer Schaar
Und grossen Menge Volks, wobey Antäus war,
Und Mnestheus sich befand, dem Feind erhitzt entgegen.
Man sah fast nichts für Staub, und ihrer Tritte wegen
Erzitterte das Land. Der Rutuler vernahm
Gar bald des Feindes Macht, die ihm entgegen kam;
Und die Ausonier erschracken so, daß keiner
Mehr bey sich selber war. Doch merktens die Lateiner
Weit später als Juturn, die auch zuerst entwich.
Aeneens Volk flog her, nicht anders, als wie sich
Bey einem Regenguß ein wilder Sturm erhebet,
So, daß der Bauersmann für banger Furcht erbebet:

Er weiß, daß dieser Sturm die Saaten niederschmeißt,
Und auch die stärksten Bäum aus seiner Wurzel reißt.
Dieß schließt er aus der Fluth auf dem bestürmten Meere.
So fuhr Aeneas auch mit seinem kühnen Heere
Auf seine Feinde zu. Es schloß sich Mann an Mann.
Drauf schlug des Gyas Faust den Ufens, und sodann
Achat den Epulo, Thymbräus schlug Osiren,
Vom Mnestheus mußt Archez das Lebensziel verliehren.
Tolumnius fiel auch, der auf die Teukrer Schaar
Den ersten Wurfpfeil schmiß. Bey diesem Streite war
Ein gräßliches Geschrey. Die Rutuler entwichen.
Aeneas aber ist dem Turnus nachgeschlichen,
Sonst jagt er niemand nach, er fiel sonst niemand an,
Wenn man gleich auf ihn schoß. Nur Turnus war der Mann,
Den er verfolget hat, mit dem wollt er sich schlagen;
Allein Juturna warf den Kutscher von dem Wagen
Des Turnus, dessen Noth ihr Herz mit Furcht umgab,
Und sehr bekümmerte. Metiskus fiel herab;
Sie aber nahm hierauf die Stimm und die Geberden
Des Kutschers an, und fuhr mit ihres Bruders Pferden,
Wie eine Schwalbe fliegt, bald in das Vorgemach
Von einer Burg, und bald an das erhabne Dach,
Und bald ans Wasser schießt, nach Fliegen schnappt, und Speise
Für ihre Junge holt. Auf eine gleiche Weise
Fuhr auch Juturna hier mit ihrem Bruder fort,
Bald zeigte sie ihn da, bald zeigte sie ihn dort.
Allein, sie ließ ihn nicht an den Trojaner kommen,
Deßwegen hat sie stets den Nebenweg genommen.
Aeneas, dessen Volk durch alle Feinde brach,
Rief Turnen in den Kampf, und eilt ihm immer nach.
Er sah ihn oft; Allein, so oft er ihn erkannte,
Und spornstreichs auf ihn gieng, so oftmals fuhr und rannte
Juturna seitwärts weg. Allein, was sollte nun
Der höchstbestürzte Held in seinem Zorne thun?
Er konnte sich für Sorg und Wuth zu nichts entschliessen.
Indessen kam Messap mit zween ganz leichten Spiessen
Auf ihn heran, und warf mit stark geschwungner Hand
Den einen Pfeil auf ihn; Aeneas aber stand,
Verbarg sich hinters Schild, und mit dem einen Fusse
Warf er sich auf das Knie; Allein, von diesem Schusse
Fiel ihm der Federbusch des göldnen Helms herab.
Weil Turnus nun aus List stets seitwärts sich begab,
So wurd Aeneas toll. Er rief zum Zevs, dem Rächer
Des falsch geschwornen Eids und aller Friedensbrecher.

Hierauf fiel er die Feind ohn alles Ansehn an,
Und hat in größter Wuth solch eine Schlacht gethan,
Die ganz entsetzlich war. O! wer beschreibt dieß Morden:
Wie viele Helden sind hierbey erschlagen worden?
O! welcher Gott sagt mir die Schlacht, die Turnus that,
Und die des Teukrers Faust auch ausgeübet hat?
Wie, Zevs! soll itzt der Krieg zwey Völker so zerspalten,
Die einst in Ewigkeit vereint zusammen halten?
Worauf der Teukrer Held dem Sukro seinen Spieß
Durch dessen linke Brust und durch die Rippen stieß;
Denn dieser hinderte die Teukrer in dem Streiten.
Der tapfre Turnus warf den Amykus, im Reiten,
Mit seinem Spiesse todt. Er stach auch den Dior
Mit seinem Schwerdte durch. Er köpfte sie zuvor,
Und hängte nach der Hand die Häupter an den Wagen.
Aeneas hat hierauf den Tanais erschlagen,
Ingleichen den Cetheg, es fiel auch Talon mit,
Der Peridia Sohn, aus Theben. Kurz, Onyt
Mußt endlich auch daran. Und Turnus schlug die Brüder
Aus Lycien, wo man den Phöbus ehrt, darnieder.
Ingleichen den Menöt, der von der Kriegsgefahr
Ein abgesagter Feind, und nur ein Fischer war,
Der ein ganz schlechtes Haus am Lernischen Gestatte
Und ein geringes Feld nur im Bestande hatte.
So, wie ein wildes Feur, das einen Wald ergreift,
Drinn dürre Lorbern stehn, schnell hin und wieder läuft,
Und wie ein jäher Strohm von einem Berge schiesset,
Entsetzlich braust, und schäumt, und sich ins Meer ergiesset,
Da beydes sich den Weg mit viel Verwüstung macht,
So fuhr der Rutuler und Teukrer in die Schlacht.
Wer nie bezwungen war, der ließ sich itzt erlegen,
Und mancher Held gieng hier dem Tod ergrimmt entgegen.
Aeneas warf hierauf Murranen todt, und der
Erzählte das Geschlecht der hohen Ahnen her,
Da ihn Aeneens Stein vom Wagen auf die Erde
Herab gestürzet hatt; Es traten ihn die Pferde
Mit ihrem starken Huf, und dachten nicht daran,
Es sey Murran ihr Herr. Und Turnus schoß alsdann
Den tollen Illus todt, der ihm entgegen eilte,
Der abgeschossne Spieß, der seinen Helm zertheilte,
Fuhr ihm in das Gehirn. Auch dich, o! Creteus, dich
Erlegte Turnens Faust. Kupentus wagte sich
An des Anchises Sohn; doch seine Götter schützten
Den armen itzt nicht mehr; Sein Schild und Panzer nützten

In diesem Kampfe nichts. Auch dir, o! Aeol, war
Dein Grab allhier bestimmt. Dir, den der Griechen Schaar,
Und selbst der Held Achill, der Priams Reich bekriegte,
Und Troja niederriß, in keiner Schlacht besiegte.
Du hattest zu Lyrneß, am Ida, zwar dein Haus,
Hier aber zu Laurent, hier war dein Leben aus,
Hier, hier begrub man dich. Drauf gieng es durch einander:
Das Volk von dem Latin, vom Teukrer und Evander,
Kam in ein Handgemeng. Und Mnestheus und Asyl,
Messapus und Sereſt und Tarchonts Fußvolk fiel
Bald den bald jenen an, und sucht, ihn zu erlegen:
Kurz, alles focht und stritt nach äusserstem Vermögen;
Denn jeder gab sich Müh, und wollte Sieger seyn.
Doch Venus gab hierauf Aeneen dieses ein:
Er sollte zu der Stadt und an die Mauern dringen,
Und seinen Feind hierdurch schnell in Verwirrung bringen.
Nachdem er nun sehr lang herum gesehen hatt,
Und Turnen doch nicht sah; so sah er, daß die Stadt
Ganz still und ruhig war. Dieß reitzt ihn dergestalten,
Daß er erhitzter ward, die Schlacht erst recht zu halten.
Worauf er den Sereſt, Sergest und Mnestheus rief.
Er stund auf einer Höh; auf diesen Hügel lief
Der Teukrer ganze Schaar mit Schildern und mit Spiessen;
Drauf fieng er an, und sprach: Eilt, eilt, und seyd beflieſſen,
Vollzieht, was ich itzt sag: Es steht uns Zevs allhier
In diesem Streite bey; Noch heute schleifen wir,
(Wofern die Latier sich nicht ergeben wollen,)
Die Stadt, des Krieges Grund, und alle Häuser, sollen
Im Feuer untergehn. Vergebens ists, wenn ich
Die Zeit erwarten will, daß Turnus endlich sich
Einmal entschlieſſen soll, mit mir allein zu kämpfen.
Hier können wir die Gluth des Kriegs auf einmal dämpfen.
Bringt Feur, und zwingt der Stadt das Friedensbündniß ab.
Ein jeder stellte sich in Ordnung, und begab
Sich an die Mauern hin, um Leitern anzulegen,
Und durch der Fackeln Brand eiu Feuer zu erregen.
Theils liefen an das Thor, und tödteten die Wacht.
Theils schoſſen, und es ward für lauter Pfeilen Nacht.
Aeneas stürmte selbst am ersten mit, und klagte
Ganz laut und öffentlich den König an, und sagte:
Daß er zu diesem Krieg auch itzt gezwungen sey;
Schon zweymal risse man das Friedensband entzwey.
Die Bürger trennten sich. Ein Theil derselben wollte,
Daß man der Teukrer Schaar die Stadt eröffnen sollte;

Ihr König mußte selbst mit auf die Mauern gehn.
Theils wollten ganz beherzt den Feinden widerstehn.
So lärmen Bienen kaum in einem hohlen Steine,
Den man mit Rauch erfüllt; der Schwarm wird toll, und keine
Weiß mehr für Bangigkeit und Angst, wo ein und aus.
Welch ein Geschwirr erfüllt alsdenn ihr wächserns Haus!
Es summt der hohle Fels, es heben sich die Düfte
Des dicken schwarzen Rauchs in die verdünnten Lüfte.
So elend waren itzt auch die Lateiner dran;
Denn in der ganzen Stadt erschrack und heulte man.
Amata sah den Feind von ihrer Burg, und dachte,
Weil sich kein Rutuler dem Feind entgegen machte,
Der doch die Stadt bestieg, ihr Turnus wäre hin,
Ihr Turnus wäre todt: Ach! rief die Königinn
Bestürzt und rasend aus; Die Schuld von diesem allen,
Was uns itzt übels trift, kan sonst auf niemand fallen,
Als nur auf mich allein. In dieser Raserey
Sprach sie noch mehr, und schnitt ihr Purpurkleid entzwey,
Und henkte sich mit dem daraus gemachten Stricke:
Die Weiber hörten kaum dieß klägliche Geschicke,
So rasten sie für Schmerz, und heulten jämmerlich,
So, wie Lavinia; denn die zerkratzte sich,
Und raufte stets für Leid an ihren gelben Haaren.
Man hat es alsobald in jedem Haus erfahren.
Und wegen dieses Tods, wie auch für Traurigkeit,
Und die bestürmte Stadt zerriß Latin sein Kleid;
Er streute Staub aufs Haupt: wobey er sich verklagte,
Daß er sein Kind dem Held aus Teukria versagte,
Und daß er ihn nicht längst zum Eidam ausersah.
Inzwischen jagte Turn noch manchem dort und da
Zerstreuten Teukrer nach. Doch seine schnelle Gäule
Vergnügten ihn nicht mehr. Er hörte das Geheule
Und grosse Klaggeschrey, das in der ganzen Stadt
Sich gar so unverhoft und schnell ereignet hat,
Von weiten durch die Luft: Was ist das für ein Trauern?
Was schreyt man, fieng er an, was schreyt man in den Mauern
Der ganzen Stadt Laurent doch gar so jämmerlich?
Kaum hielt er still, so sprach Juturna, welche sich
Verstellt, und die Gestalt, und Kleidung und Geberden
Metiskens an sich nahm, und mit des Turnus Pferden
Und dessen Wagen fuhr: Mein Bruder! Jage hier
Den Teukrern siegreich nach: Hier ist die Ehrenthür:
Die andern werden schon die Stadt beschützen können.
Aeneas mag gleichwol auf die Lateiner rennen,

So bringen wir doch auch genug Trojaner um.
Du schlägst so viel, als er, und kriegst auch gleichen Ruhm.
Ich habe deine List schon längstens wahrgenommen,
Versetzte Turnus drauf, seit du zur Schlacht gekommen,
Und auf den Friedensbruch bedacht gewesen bist,
Und itzund merk ich auch, o! Göttinn, deine List.
Wer schickte dich herab, solchs Elend auszustehen?
Sollst du vielleicht den Tod des armen Bruders sehen?
Itzt ist es aus mit mir! Was fang ich armer an?
Es kam mein liebster Freund, der tapfre Held, Murran,
Vor meinen Augen um: Mich dünkt, ich hör ihn sagen:
Komm, Turnus! folge mir. Auch Ufens wurd erschlagen,
Mein Unglück nicht zu sehn: Der Teukrer zog ihn aus,
Und hat den Körper noch. Man plündert jedes Haus:
Und dieß gieng nur noch ab: Soll ich dieß nicht verwehren?
Soll ich des Dranzes Schmähn und Lästern ferner hören?
Soll ich in diesem Land ein blöder Flüchtling seyn?
Fürcht ich den Tod dann stets? Ich bin von allem rein.
Jovs sorgt nicht mehr für mich; daher ich meine Seele
Euch in der untern Welt in Gnaden anbefehle,
Ich, der ich für mein Haus noch nie ein Schandfleck war.
Indem er dieses sprach, ritt Sages durch die Schaar
Der Feinde blutig her; (ein Pfeil hat ihn getroffen:)
Hilf, rief er, Turnus, hilf! denn deine Bürge hoffen
Allein auf deinen Schutz. Komm, und erbarme dich.
Aeneas sticht, und haut, und schießt, und rüstet sich,
Die Burg und ganze Stadt mit Feuer zu verbrennen.
Die Welschen wünschen nichts, als dich bald sehn zu können.
Latin weis nicht, was er für einen Tochtermann
Und Bundsfreund wählen soll, er steht hierinnen an.
Noch mehr: Die Königinn, die dir so sehr ergeben
Und günstig war, nahm sich mit eigner Hand das Leben.
Messapus und Atin beschützen noch die Stadt:
Der Feinde dicker Schwarm, der sie umzingelt hat,
Schießt, sticht und haut auf sie: und du rennst auf und nieder,
Da, wo kein Feind nicht ist, da fährst du hin und wieder?
Dieß hörte Turnus an, er stutzte schwieg, und kam
Für Liebe, Zorn und Leid, und inniglicher Schaam
Fast völlig ausser sich. Jedennoch aber machte
Sein grosser Heldenmuth, daß er sich bald bedachte:
Und da er wiederum ein wenig bey sich war,
So warf er einen Blick zur Stadt und Mauer dar:
Die Augen funkelten: Er sah auf seinem Wagen
Die Flammen in der Stadt bis an den Himmel schlagen,

Die Gluth ergriff den Thurm, den er sich bauen ließ,
Mit Brücken aber auch auf Räder setzen hieß.
Ach! Schwester, fieng er an, halt mich nicht mehr zurücke,
Ich folge dem für mich zu mächtigen Geschicke:
Es gehe, wie es geh: Ich fange nun den Streit
Mit dem Aeneas an: Des Todes Bitterkeit
Muß doch gekostet seyn. Soll ich in Schanden stehen?
Nein! Schwester, laß mir doch nur meinen Sturm vergehen.
Hierauf sprang er herab, lief von der Schwester fort,
Und in den Feind hinein, und trennte da und dort
Der Teukrer dick und fest zusamm geschloßne Glieder:
So schnell reißt kaum ein Stein Vieh, Bäum und Menschen nieder,
Ein Stein, den Wind und Sturm von einem Felsen reißt,
Und von dem Berg aufs Land so stark herunter schmeißt,
Daß er zurücke prallt: Ein Stein, der theils vom Regen
Durchlöchert worden ist, theils seines Alters wegen;
Als Turnus durch den Feind und an die Mauer schoß,
Wo das vergoßne Blut mit starken Ströhmen floß.
Die Lüfte schwirrten recht von den geworfnen Spiessen.
Er winkte mit der Hand, und rief: Hört auf zu schiessen,
Ihr Rutuler, und ihr, Lateiner, fechtet nicht,
Itzt geht es über mich; Denn wer das Bündniß bricht,
Der soll gestrafet seyn. Ich, ich muß für euch streiten.
Gleich machten sie ihm Platz, und liefen auf die Seiten.
Aeneas stund sogleich von der Belagrung ab,
Indem er sich vom Thurm und Mauer wegbegab:
Sein Harnisch rasselte recht schröcklich, und er rannte
Voll Freudigkeit daher, sobald man Turnen nannte.
Wie Athos, das Gebürg, und Eryx rauscht und braust:
So hoch streckt Apennin, wo es entsetzlich saust,
Kaum sein mit Eiß und Schnee bedecktes Haupt zum Himmel.
Der Teukrer, Rutuler, des welschen Volks Gewimmel,
Das Volk, so vor der Stadt an Thor und Mauer stieß,
Und das, so drinnen war, sah müssig zu, und schmiß
Gewehr und Waffen weg. Der König der Lateiner
Erstaunte selbst, da sich die Helden, deren einer
Ein Europäer war, (denn einer kam sehr weit
Von Asien daher,) in einen Kampf und Streit,
Und mit dem Schwerdt und Schild ins freye Feld begaben,
Allwo sie ihre Spieß erst abgeschossen haben.
Die Erde zitterte. Wie mancher Hieb geschah!
So Muth und Tapferkeit als Glücke fochten da.
Wie, wenn zween Stier im Syl, und auf Taburnens Höhen
Sich stossen, und ganz toll einander widerstehen,

Die bangen Hirten fliehn: da steht denn jede Kuh,
Und alles Vieh, und schaut dem Streite furchtsam zu,
Und passet ganz erstaunt, wer endlich bey der Heerde
Die Herrschaft, und den Sieg im Kampf erhalten werde.
Die Stiere brüllen sehr, und ihr vergossnes Blut
Besudelt Brust und Hals: Mit einer gleichen Wuth
Sah man den Rutuler, und den Aeneas streiten:
Es hörte die Armee der Schilde Klang von weiten.
Der Himmelsfürst wog selbst der Helden Schicksal ab,
Das durch den Ausschlag wieß, und zu erkennen gab
Wer unterliegen würd, und welcher siegen sollte.
Es führte Turnens Faust den stärksten Hieb, und wollte
Dem Teukrer auf den Leib: Er bildete hierbey
Sich nichts gefährlichs ein. O! was für ein Geschrey
Entstand bey allem Volk! O! was für Hoffnungstriebe
Verminderten die Furcht! Doch mitten in dem Hiebe
Zerbrach sein Schwerdt: Er floh mit unbewehrter Hand:
Das Heft, das er noch hielt, war ihm ganz unbekannt.
Man sagt, daß er in Eil, als er sich zum Gefechte
Und Streite führen ließ, das Schwerdt von seinem Knechte
Und Kutscher zu sich nahm: Dieß Schwerdt war stark genug,
So lang er die für Furcht zerstreuten Teukrer schlug;
Doch es brach dieses Schwerdt, das eine Menschheit machte,
Sobald es Turnens Faust an Götterwaffen brachte,
Wie schlechtes Glaß entzwey: Manchs Schimmer-reiches Trumm
Lag in den gelben Sand. Er aber lief herum,
Und suchte, seine Flucht ins freye Feld zu leiten;
Allein, der Teukter Schaar verschloß ihm alle Seiten.
Hie war ein grosser See, dort die verschloßne Stadt.
Aeneas, ob er gleich sehr oft gestrauchelt hat,
Weil er verwundet war, folgt ihm doch auf dem Fusse
In schnellster Eile nach. So wie ein Hirsch am Flusse
Und an den Garn erschrickt, wohin er sich verschießt,
Wo ihm der Port zu hoch, das Garn zu schröckhaft ist,
So, daß er tausendmal den Weg zurücke rennet,
Der Jagdhund aber nie sich von demselben trennet,
Nein, sondern ihn verfolgt, stets bellt, und nach ihm schnappt,
Ihn zu erhaschen scheint, und gleichwol nie ertappt,
So oft er nach ihm beist; So sah man Turnen fliehen:
O! welch ein Lerm entstund; denn die Soldaten schrien,
Daß Luft und See erbebt. Er aber Turnus lief
Zu manchen Rutuler, den er mit Namen rief,
Und forderte sein Schwerdt. Aeneas schwur hingegen
Der Stadt den Untergang, und den gleich zu erlegen,

Der sich nur nähern würd. Er schröckte sie, und trieb
Den Turnus, welchem er stets auf dem Leibe blieb,
Wohl fünfmal um und um; denn die verhofte Beute
War keine schlechte Sach: Es galt in diesem Streite
Des Turnus Blut und Tod, um dieses fochten sie.
Es stund von ohngefehr ein wilder Oelbaum hie,
An dessen heiligs Holz die, so den Sturm entgiengen,
Ihr dankbares Geschenk und ihre Kleider hiengen:
Als welches Opfer man dem Gotte Faunus gab;
Doch diesen Oelbaum hieb der Teukrer darum ab,
Damit das Feld zur Schlacht recht eben werden sollte.
Hier stack Aeneens Spieß: Der tapfre Teukrer wollte
Denselben aus der Erd und zähen Wurzel ziehn,
Den schnellen Feind, den er nicht zu erlaufen schien,
Durch den geworfnen Spieß von weiten zu erlegen.
Der bange Turnus bath den Faunus diesertwegen:
Gieb, rief er, daß der Spieß nicht loszubringen sey.
Ich ehrte dich ja stets; allein die Raserey
Der Teukrer hat dieß Land so freventlich entehret.
So rief er, und wurd auch in seinem Wunsch erhöret.
Aeneas zog sehr lang an seinem Pfeil, und riß
Aus Leibeskräften an; allein der feste Spieß
Gieng dennoch nicht heraus, er stack fast immer fester.
Inzwischen aber kam Juturna, Turnens Schwester,
Mit seinem Schwerdte her. Als Venus sah, daß dieß
Der Nymph erlaubet war, so kam sie auch, und riß
Den Spieß geschwind heraus. Die Helden fiengen beyde
Den Kampf von neuen an: Sie waren voller Freude.
Der traute seinem Spieß, und jener steifte sich
Auf sein erwünschtes Schwerdt. Ein jeder schnaubt und kich.
Indessen sagte Zevs zur Juno, da sie eben
Auf einer Wolke saß, aufs Kämpfen acht zu geben:
Was wird denn endlich draus? Du selbst gestehst es ein:
Aeneas soll dereinst bey uns vergöttert seyn,
Und ihm gebühr ein Sitz in den gestirnten Bühnen.
Was machst, was hoffst du hier? Will sich ein Mensch erkühnen,
Daß er ein Götterkind mit frecher Faust verletzt?
Wird ein bezwungnes Volk von neuen aufgehetzt?
Juturna konnte nicht das Schwerdt dem Turnus reichen,
Sie hats durch dich gethan. Hör auf, laß dich erweichen!
Du härmst dich heimlich ab, verfinsterst das Gesicht;
Warum entdeckst du mir denn deinen Kummer nicht?
Das königliche Hauß gerieth in Spott und Schande:
Die Teukrer quältest du zu Wasser und zu Lande,

Und

Und aus der Hochzeit ward das größte Leid gemacht.
Hör auf! du hast es schon aufs äusserste gebracht.
Drauf fieng die Göttinn an: Ich wußte deinen Willen,
Darum verließ ich auch, dein Wollen zu erfüllen,
Die Unterwelt, und ließ den Turnus hülfloß stehn.
Sonst säß ich wohl nicht hier, so vieles anzusehn.
Ich würd Aeneens Volk ins Handgemenge bringen,
Und selbst mit Feur und Gluth auf die Trojaner dringen.
Zwar ich gestehs, ich gab Juturnen selbst den Rath,
Dem Bruder beyzustehn: Ich rieth mehr, als sie that;
Doch wurden ihr von mir Geschoß und Spieß verwehret:
Ich schwöre bey dem Styx, denn dieser Schwur gehöret
Den Himmelsgöttern zu. Nunmehr begeb ich mich
Des ganzen Kriegs und Streits. Nur eines bitt ich dich,
Und dieses ist auch nicht des Schicksals Schluß entgegen:
Gieb doch den Latiern um ihrer Hoheit wegen
Der Teukrer Namen nicht, wenn sie (ich geb es zu,)
Nach dem geschloßnen Bund im Glück, in Fried und Ruh
Einander ehlichen. Laß sie nebst ihrer alten
Und schönen Muttersprach auch ihre Tracht behalten:
Es sey ein Latien, es sey zu aller Zeit
Ein Fürst von Alba da. Laß durch die Tapferkeit
Der alten Italer der Römer Stamm bestehen:
Doch Troja laß sogar dem Namen nach vergehen.
Zevs lächelte hierbey, und sprach: Du, Schwester! bist
Die Tochter des Saturns, dem ohnerachtet ist
Dein Herze so voll Haß? Doch gieb dich nur zufrieden,
Es sey dir alles das, was du verlangst, beschieden,
Ich willige von selbst, nicht nur gezwungen, drein:
Der Welschen Sprach und Tracht soll unverändert seyn;
Die Teukrer sollen sich mit ihnen nur vermählen;
Ich will schon selbst die Art des Gottesdiensts befehlen.
Ich mache dieses Volk an Sprach und Namen gleich,
Und das aus ihrem Blut und Stamm entstandne Reich
Soll durch der Tugend Ruhm bis übern Himmel steigen,
Und dir mehr Ehr als sonst ein Volk und Land erzeigen.
Dieß gieng die Göttinn ein, ihr Sinn verkehrte sich:
Worauf sie ganz erfreut von ihrer Wolke wich.
Nach diesem dachte Zevs, Juturnen von den Waffen,
Und von des Bruders Kampf und Streite wegzuschaffen.
Es sind zwo Furien, und diese hat die Nacht
Zugleich nebst der Megär ans Tageslicht gebracht,
Und sie mit giftigen und mörderischen Schlangen,
Und Flügeln an dem Kopf und Schulterblatt umhangen.

Sie stehen vor des Zevs erzörntem Throne dort,
Der schickt sie auf die Welt zur strengen Strafe fort,
Die Sterblichen mit Pest und Krankheit zu erschröcken,
Und tausend Angst und Noth im Kriege zu erwecken.
Von diesen Furien mußt eine durch das Wort
Des Zevs vom Himmel weg, und zur Juturna fort.
Sie kam auch alsobald als wie ein Pfeil geflogen,
Den eines Parthers Faust von dem gespannten Bogen
Durch den zertheilten Kreis der dünnen Lüfte schießt,
Daß man den schnellen Pfeil, der sehr vergiftet ist,
Nur rauschen hört, nicht sieht. Die Schwester der Megäre
Flog eben so geschwind zu der Trojaner Heere,
Und Turnens Volke hin: Dort nahm sie die Gestalt
Von einer Nachteul an, die ihren Aufenthalt
In alten Schlössern hat, und Nachts mit viel Geheule
Auf Todtengräbern sitzt. Das Schröckbild dieser Eule
Flog um des Turnus Kopf und Augen hin und her:
Sie flatterte so gar an seinen Schild, daß er
Für Schröcken wie ein Stein und Klotz erstarren mußte,
Und in der bangen Furcht kein Wort zu reden wußte.
Juturna wurde kaum die Furie gewahr,
So schlug sie an die Brust, zerrauste sich das Haar,
Zerkratzte das Gesicht und die erblaßten Wangen,
Und sprach: Ach! Bruder, ach! was ist nun anzufangen,
Dir ferner beyzustehn? Ach! wie errett ich dich?
Ich muß nunmehro fort: Ich widersetzte mich
Umsonst dem Ungeheur. Dieß, dieß sind Todtenlieder.
Ich, bange, kenne schon das rauschende Gefieder
Der grausen Furie. Ich weiß, von welcher Kraft
Des Zevs Befehle sind. Wird meine Jungferschaft
So schlecht von ihm belohnt? Warum kann ich nicht sterben,
Und mir dadurch das Ziel des größten Leids erwerben?
Ach! daß ich itzt kein Mensch und eine Göttinn bin.
Wie gern stürb ich mit dir, o! Bruder; denn mein Sinn
Ward nur durch dich ergötzt: Ach! stürzten mich die Schlünde
Des offnen Höllenreichs bis in die tiefsten Gründe.
Drauf hüllte sie ihr Haupt im grünen Schleyer ein,
Fuhr in den Fluß hinab, und weinte sehr. Allein,
Aeneas ist ergrimmt auf seinen Feind gedrungen,
Und hat den grossen Spieß in seiner Hand geschwungen.
Was, sprach er, sinnst du lang? Und warum zauderst du?
Hier lauft man nicht, man ficht. Tritt also nah herzu,
Verstelle dich, und sinn auf tausend List und Schwänke,
Flieg an das Sternenzelt, verbirg, versteck, und senke

Dich in der Erde Kluft. Du meynst, ich fürchte dich?
Fieng Turnus an: O! nein, die Götter schröcken mich,
Und Jupiter, mein Feind. Nach diesen kurzen Worten
Erblickt er einen Stein, der ohngefehr alldorten
In einem Felde lag, und der ein Markstein war,
Mit diesem machte man der Felder Gränzen klar.
Zwelf Männer konnten ihn kaum von der Stelle heben,
Zwelf Männer, wie sie itzt zu unsern Zeiten leben,
Und den warf Turnens Hand auf den Aeneas hin;
Jedoch mit größter Furcht. Hierauf wollt er entfliehn,
Allein, er konnte nicht, wie ehmals fliehn und gehen,
Die Knie brachen ihm, das kalte Blut blieb stehen,
Er warf nicht mehr so weit, wie sonsten; denn es fiel
Der fortgeworfne Stein, eh er das rechte Ziel
Und den Aeneas traf, schon auf den Boden nieder:
So, wie man bey der Nacht, wenn unsre matten Glieder
In ihrer Ruhe sind, begierig laufen will,
Und doch nicht laufen kan; man steht ganz ängstlich still,
Die Sprach ist uns verlegt, die Zung ist uns gebunden,
Und wenn man schreyen will, ist alle Kraft verschwunden.
So gieng es Turnen auch; denn was er unternahm,
Das schlug ihm alles fehl. In was für Schröcken kam
Der höchstverwirrte Fürst! Er sah sein Volk, ingleichen
Die Stadt mit Zittern an. Dem Wurfspieß auszuweichen,
Und auf den Feind zu gehn, dieß war umsonst; Er sah,
Es war die Schwester weg, es war kein Wagen da.
Aeneas sah indeß den Vortheil ab, und schwänkte
Mit aller Macht den Spieß, den er auf Turnen lenkte.
So kracht der Donner kaum, so saußt kein Stein, den man
Aus Mauerbrechern schmeißt. Der Wurfspieß flog alsdann
Als wie ein Sturmwind fort, und fuhr mit grossem Krachen
Durch Turnens Panzerkleid, und durch den siebenfachen
Und festen Schild hindurch, und in das Schenkelbein
Des Turnus, der hierauf zu Boden fiel, hinein.
Hier lag der arme Fürst auf seinen beyden Knieen.
Worauf die Rutuler für Leid erbärmlich schrieen,
Daß Berg und Thal ertönt; Er aber hob alsdann
Die Händ und Augen auf, und fieng ganz kläglich an:
O! Sieger, über mich darfst du dich nicht erbarmen,
Ich hab es nicht verdient. Doch schone meines armen
Und alten Vaters nur; nur deß erbarme dich.
Ach! denk an den Anchiß. Jedoch erwürgst du mich,
So gieb den Meinigen den Körper zu begraben.
Dein ist nunmehr der Sieg; denn alle Welschen haben

Mein Flehen selbst gesehn. Dein ist Lavinia.
Verbanne Zorn und Haß. Der Held stund zornig da,
Das Mitleid wuchs in ihm, er zog die Hand zurücke;
Allein, er nahm hierauf mit seinem scharfen Blicke
Des Pallas göldne Gurt, an Turnens Hals, in acht:
Die Buckeln schimmerten mit ungemeiner Pracht.
Es hatte Turnens Faust den Pallas todt geschlagen,
Und dessen in dem Kampf ersiegten Gurt getragen;
Kaum aber sah der Held dieß Denkmal seiner Pein,
So rief er rasend aus: Du sollst verschonet seyn?
Du, dessen Hals den Raub der Meinigen noch träget?
Nein! Pallas, Pallas ists, der dich anitzt erleget,
Und dem du, Bösewicht, ein Opfer werden mußt.
Drauf stach er ihm das Schwerdt ergrimmt in seine Brust.
Gleich wurde Turnus starr, und hat hiemit sein Leben
Mit Inngrimm, und Verdruß, und Seufzen aufgegeben.

Erinnerung
des Ueberſetzers
bey Verfertigung der letzten ſechs Bücher.

Ich liefere hiermit die durch göttliche Gnade zu Ende gebrachte ſechs Bücher der überſetzten Virgilianiſchen Aeneis. Sollte mir aber zur Strafe auferleget werden, entweder dergleichen Arbeit Zeit Lebens noch einmal zu verrichten, oder dem Siſyphus ſeinen Mühlſtein auf den höchſten Berg hinauf wälzen zu helfen, ſo würde ich weit lieber dieſes letztere erwählen, als das erſtere über mich nehmen. Dieſes führe ich nicht darum an, als ob ich hierdurch eine ſonderbare Hochachtung gegen meine Arbeit verlangte, ſondern bloß allein aus der Urſache, damit meine Herren Gegner endlich in ſich gehen, und gedenken mögen: Es ſey viel leichter, etwas zu tadeln, als nachzumachen. Niemand halte dafür, daß ich aus Eigenliebe eine Sache für ſchwer angebe, worinnen doch keine ſonderliche Schwürigkeit ſtecket; denn ich werde es deutlich genug darthun, daß ich nicht ohne Grund rede. Man wird in dem zehenden Buche von dem 197 Verſe an bis auf den 212 eine Lücke antreffen. Es ſind alſo nur 15 Zeilen, die in der Ueberſetzung nicht befindlich ſind. Sie können auch ohne Verletzung des Zuſammenhangs gar wohl wegbleiben. Allein, man wird fragen, warum doch dieſes geſchehen ſey? Hierüber will ich mich alſobald erklären, und die Verſtümmelung rechtfertigen. Jedoch muß ich vorhero einen Einwurf aus dem Wege räumen, den man mir gleich im Anfange machen könnte, wenn ich begehrte, daß derjenige, ſo meine Ueberſetzung beurtheilen wollte, die weggelaſſene 15 Verſe zuvor überſetzen ſollte. Wenn ich dieſes verlangte, ſo würde ich ſo thöricht handeln, als ein Maler, der die Erlaubniß, von ſeinen verfertigten Bildern zu urtheilen, keinem zuſtünde, als nur demjenigen, der ſelbſt ein Künſtler in der Malerey wäre. Ein in ſeiner Mutterſprache wohlerfahrner Deutſcher, der zugleich die lateiniſche Sprache gut verſtehet, hat das vollkommenſte Recht, den Ausſpruch zu thun, ob meine Ueberſetzung mit dem Grundtexte überein komme, oder nicht, ob er gleich ſelbſten weder einen lateiniſchen noch

deutschen Vers machen kann. Da ich dieses eingestehe, so ist deutlich, daß ich nicht überhaupt und von allen Kunstrichtern fordere, die in obenangezeigter Lücke ausgebliebenen wenigen Zeilen zu übersetzen; sondern ich bitte nur diejenigen, welche eine weit grössere Stärke im Uebersetzen haben, als ich dermalen besitze, und vielleicht jemals erlangen werde, einen Versuch damit zu thun; und wann sie diese 15 Verse verfertiget haben, solche in einer Zeitung oder sonsten bekannt zu machen. So gewiß es ist, daß es sehr viele giebt, welche, wenn sie nur wollen, diesen Abgang auf das glücklichste ersetzen können: so gewiß bin ich überzeugt, daß sie bey Uebernehmung dieser Mühe zugleich auch einen weit deutlichern Begriff von der Schwürigkeit, den Virgil Zeile für Zeile, und nach denen erforderlichen Regeln einer reinen Poesie zu übersetzen, bekommen werden. Gesetzt auch, es gestünde es kein einiger öffentlich ein, daß dergleichen Arbeit mehr als blutsauer sey, so wird ihm doch sein Herze und Gewissen aus eigener Erfahrung lehren, es sey leichter, an andern Fehler zu entdecken, als solche selber zu vermeiden. Hierdurch wird mancher überführet werden, wie billig es sey, meiner Uebersetzung dort und da etwas zu gute zu halten. Wie aber? Wenn man mir vorhält, ich hätte hier gerade die allerschwerste Stelle, und zwar darum ausgelassen, weil ich solche ohnedem nicht hätte übersetzen können. Auf das erstere kann ich mit einem getrosten Nein antworten; denn ich getraute mir, etliche hundert, wo nicht schwerere, doch eben so wichtige Stellen, wovon alle Bücher wimmeln, anzuführen, wohin dann auch fast das ganze 7de Buch, und besonders der letzte Theil, gehöret, allwo der Feldzug in dem von der Furie Alekto angesponnenen Krieg beschrieben wird. Ich will aber zur Ueberzeugung nur etliche Zeilen hieher setzen: Vers 703.

Man hielte dieses Heer für keine Kriegsarmee;
Vielmehr gedächte man, daß lauter Schwanen flögen,
Die aus der weiten See zum trocknen Ufer zögen.
Es kam auch Clausus noch mit den Sabinern her,
Der für ein Kriegsheer galt; Von dem der Claudier
Geschlecht und Zunft entsprang, als Rom auch den Sabinern
Das Bürgerrecht ertheilt: Und, nebst den Eretinern,
Bey welchen man das Volk von Amiternum sah,
Kam auch die ganze Macht von Kures, Trebula,

Momentum und Velin. Man sah, nebst dem Armeen,
Von Tetrizens Gebürg, und von Severens Höhen,
Das Volk von Aspera, von Hort und Foruli,
Vom Tiber und Himell, und Farfarstrohm, und die
Vom kalten Nursien.

Der andere Einwurf fällt von sich selber hinweg, weil ich diese 15 Zeilen wirklich übersetzet habe. Wie ich denn zum Beweise dessen von einem jeden Worte den Anfangsbuchstaben hiermit anzeige, mit dem Versprechen, die Uebersetzung selbsten in kurzem vor Augen zu legen. Es sind aber erstgedachte Anfangsbuchstaben folgende:

H. i. o. a. d. m. s. g. v. d. h. m. d. n. a. d. o. a. e. i. z. m.
m. t. g. d. v. t. s. a. i. z. u. r. e. a. d. h. k. ꝛc.

Ausser dem nun, daß Virgil ungemein schwer zu übersetzen ist, so sind auch Uebersetzungen überhaupt an und für sich schon so beschaffen, daß man mit allem Grunde behaupten kann, eine ganz vollkommene Uebersetzung eines grossen Werkes sey so möglich, als ein göldner Berg. Zeit und Raum erlauben itzo nicht, weitläuftig hievon zu handeln. Genug, man wird die Richtigkeit dieses Satzes auch ohne vielen Beweiß wenigstens in dem Falle einräumen, wenn man von poetischen Uebersetzungen redet. Und sollen diese noch darzu Zeile für Zeile eingerichtet werden, so verlanget man etwas ganz und gar unmögliches, wenn man hierinnen etwas ganz vollkommenes begehret. In einer vollkommenen Uebersetzung soll kein engerer noch weiterer Begriff stecken, als im Original; Viel weniger darf eine einzige Idee weggelassen werden. So unmöglich dieses ist, so unnöthig ist es auch; Denn, wenn ich alle Beywörter, welche Virgil manchmal, zu Ausfüllung eines Verses, anbrachte, hätte ausdrücken sollen, so würde ich viel zu thun gehabt haben. Man muß nicht gedenken, als ob dieser Dichter, so groß er auch ist, alle und jede Wörter mit besonderm Bedachte und aus wohl überlegten Ursachen hingeschrieben habe; Denn wer kann sich des Lachens enthalten, wenn er Scaligers Anmerkung liest, da er über den 651 Vers des 8 Buchs

Et fluuium vinclis innaret Cloelia ruptis

also schreibet: *Magno Consilio* posuit adjectiuum in fine: nimis enim frequenter l. impingeretur: *Cloelia vinclis:* & vox illa, *ruptis*, cum versum claudit, sane rumpit vincula.

Erinnerung

Es ist kein Wunder, daß Taubmann diese Anmerkung nicht durchgehechelt hat, weil er eben auch dergleichen Fehler bey Erklärung des 546 Verses im 10 Buche

Et totum Clypei ferro *dejecerat* orbem

begieng, wo es heißt: Plusquamperfecto vsus est ad exprimendam celeritatem.

Ob ich nun gleich gestehe, daß ich mich in meiner Uebersetzung nicht an alle Beywörter gebunden habe, so folget doch nicht hieraus, als ob ich mir kein Gewissen gemacht hätte, den Grundtext nach meinem Gefallen zu verstümpeln, und von dem Verstande etwas wegzulassen, was mir nicht angestanden wäre. Ich habe mich vielmehr beflissen, die scharfen Gesetze und Pflichten, welche einem Uebersetzer vorgeschrieben sind, auf das genaueste zu beobachten. Meine Meynung gehet nur dahin, daß es eine pure Unmöglichkeit sey, alle und jede Wörter auszudrücken. Genug! Wenn man nur den Sinn nach möglicher Vollkommenheit erreichet, und in der Hauptsache nichts ausläßt. Unparteyische Leser werden mir hierinnen Beyfall geben; Zankstichtige Gemüther aber mögen dafür halten, was sie wollen, mich soll es wenig beunruhigen. Endlich muß ich nur noch mit wenigem gedenken, daß es ohnehin weit schwerer sey, lateinische Verse in deutsche, als diese in jene zu übersetzen. Wer nur etwas in der lateinischen Poesie gethan hat, wird solches aus eigener Erfahrung wissen. Ich habe nicht Ursache, mich auf Exempel zu beruffen, da ichs mit sattsamen Gründen beweisen kann. Denn erstlich reimen die Deutschen, welches die Lateiner nicht thun. Nun geben zwar viele vor, es sey an den Reimen eben so viel nicht gelegen; Ich bin aber der Meynung, daß deutsche Verse ihre grösste Annehmlichkeit verliehren, wenn man ihnen den reitzenden Wohlklang wegnimmt.

Ist es nicht wahr, daß dieses das Ohr mehr vergnüge, wenn ich sage:

Die Tugend ist so wunderschön,
Und du willst dich doch nicht bestreben,
Mit ihr ein Bündniß einzugehn,
Ja recht vertraut mit ihr zu leben?

Als wenn es heißt:

So wunderschön die Tugend ist,
So wenig willst du dich befleissen,
Mit ihr ein Bündniß einzugehn,
Ja recht vertraut mit ihr zu leben.

Ich halte hierdurch den wortreichen und verstandarmen Reimen-Schmieden die Stange ganz und gar nicht, viel weniger will ich damit behaupten, daß das Wesen guter Verse bloß allein im Reimen bestehe; dieses aber ist unwidersprechlich, daß gereimte Verse unendlichmal schwerer sind, als reimlose.

Zum andern müssen deutsche Dichter ein weit richtigers und gleichers Sylbenmaaß in acht nehmen, als die Lateiner, welche bald einen Dactylum, bald einen Spondäum gebrauchen. Ich rede aber hier nicht von Alcaischen, Sapphischen und andern Oden, sondern nur von heroischen Versen. Bey dieser Gelegenheit mache ich nicht unbillig die Anmerkung, daß die deutschen Verse in diesem Falle den Französischen und Englischen noch mehr vorzuziehen sind.

Drittens haben die Lateiner überhaupt, und besonders die Poeten, eine so verwirrte Wortfügung, daß sie ofermals ganz dunkel und unverständlich werden; welche Freyheit den deutschen Dichtern völlig benommen ist. Wer würde mich verstehen, wenn ich den 495 Vers des 5 Buchs

Tertius Eurytion, tuus, o clarissime, frater,
Pandare.

also übersetzt:

Der dritte Eurytion, dein, o berühmtester, Bruder, Pandar.

da ich, wenn ich den Sinn des Virgils treffen will, sagen muß:

Der dritte war Eurytion, dein Bruder, o du berühmtester Pandar.

Viertens ziehen sie die Sylben weit öfters und häufiger zusammen, als wir: deest iam terra fugæ. Genua labant. Seruasse &c.

Fünftens lassen die lateinischen Poeten am Ende der Wörter ganze Sylben aus:

Vnum hoc per, si qua est venia hostibus, oro.

Sechstens vermengen sie in den Zeitwörtern die Zeiten dergestalt, daß sie mehrmalen die gegenwärtige für die vergangene setzen, welches ein reiner deutscher Dichter nicht thut, und auch nicht thun darf. Als zum Exempel im 6 Buche im 338 Verse heißt es:

Qui Lybico nuper cursu dum sidera seruat,
Exciderat puppi.

Man schlage diese Stelle nur nach, so wird man finden, daß es seruabat heissen sollte.

Endlich ist es ganz unwidersprechlich, daß die Lateiner viel kürzer reden können, als wir deutsche. Kürze halber will ich nur diese wenigen aber hinlänglichen Gründe, welche hauptsächlich zu meiner Absicht gehören, anführen: Erstlich lassen sie bey allen selbstständigen Wörtern die Artickel aus. Als: Lux, das Licht ꝛc. Hierbey bedenke man, wie viel Platz nur diese Artickel einnehmen. Ferners haben wir Deutsche, bey Veränderung der Zeitwörter, Hülfswörter nöthig, als: Veni, ich bin gekommen; videbo, ich werde sehen; viceram, ich hatte überwunden.

Ueber dieß lassen die Lateiner ganze Wörter aus. Ich will nur zween Verse aus dem Virgil anführen, als den 660, im sechsten Buche, und den 96 im zwelften:

Hic manus ob patriam pugnando vulnera passi,
- - - Te maximus Actor,
Te Turni nunc dextra gerit.

Hic manus (est eorum qui) ob patriam pugnando vulnera passi (sunt.)
- - Te maximus Actor, (olim gessit)
Te Turni nunc dextra gerit.

Und welch einen Behuf haben nicht die Lateiner an denen Participiis, Gerundiis und Gerundiuis, welches ein Deutscher unmöglich nachahmen darf, wo er nicht kauderwelsch reden will.

Ich werde von dieser wichtigen Materie bey einer andern Gelegenheit, (gel. GOtt!) wenn ich mehr Zeit habe, weitläuftiger handeln. Indessen warte ich mit Verlangen, ob jemand die Gütigkeit haben, und sich so viele Mühe nehmen werde, die im 10 Buche von mir ausgelassene 15 Zeilen zu übersetzen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vergilius Maro, Publius, / Schwarz, Johann Christoph, / Zunkel, Heinrich Gottfried,

Des Publius Virgilius Maro Aeneis Ein Heldengedicht

Regensburg 1760

A.lat.a. 2316
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10243295-3
VD18 90613864